

Heinrich Langenberg

**Zu den Urquellen  
des paulinischen  
Schrifttums**



Heinrich Langenberg

**Zu den Urquellen  
des paulinischen  
Schrifttums**

Erklärung einer Auswahl  
schwer verständlicher Begriffe

Neuausgabe 2002

---

Schriftenmission Langenberg · Hamburg

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Langenberg, Heinrich:**

Zu den Urquellen des paulinischen Schrifttums –  
Neuaufgabe – Hamburg: Schriftenmission Langenberg, 2002

Copyright © 2002 Schriftenmission Langenberg

ISBN 3-8311-4041-3

Umschlaggestaltung: Nüsse Design, Hamburg  
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

**Inhaltsverzeichnis**

Vorwort	15
<i>Der Abfall</i>	17
<i>Abgrund</i>	18
<i>Ähnlichkeit</i>	18
<i>Ältester</i>	18
<i>Anfang</i>	21
<i>Angesicht</i>	22
<i>Anstoß und Ärgernis</i>	22
<i>Anwesenheit oder Gegenwart</i>	25
<i>anziehen</i>	25
<i>Äon</i>	26
<i>Apostel</i>	28
<i>Arbeit</i>	29
<i>Auferstehung</i>	30
<i>Ausharren</i>	32
<i>Bau, Erbauung</i>	33
<i>Bekehrung</i>	36
<i>Bereitschaft, Bereitwilligkeit</i>	40

# INHALTSVERZEICHNIS

<i>Berufung, Beruf</i>	41
<i>Bild, Ebenbild</i>	43
<i>Bischof, Aufseher</i>	45
<i>Bleiben, Bleibestätte</i>	45
<i>Blut</i>	47
<i>Bund</i>	48
<i>Buße</i>	50
<b>Das Christusbild des Apostels Paulus</b>	52
<i>Dank, Danksagung</i>	56
<i>darstellen</i>	60
<i>Demut</i>	60
<i>Denksinn, Denkart, Denkvermögen</i>	61
<i>Dienst</i>	62
<i>Drangsal</i>	64
<i>Eifersucht</i>	67
<i>Einheit des Geistes</i>	68
<b>Vom Dienst der Engel</b>	70
<i>Erbarmen</i>	71
<i>Erbauung</i>	72

## INHALTSVERZEICHNIS

<i>Erbe</i>	72
<i>Erharren, empfangen vom Ziel aus</i>	74
<i>Erinnerung</i>	77
<i>Erkenntnis, siehe auch → Gnosis.</i>	79
<i>Erleuchtung</i>	83
<i>Erlösung</i>	84
<i>Ermahnung</i>	87
<i>Erneuerung</i>	90
<i>Erscheinung</i>	92
<i>Erstgeborener</i>	96
<i>Erwählung</i>	97
<i>Erweckung</i>	100
<i>Evangelium</i>	101
<i>Ewigkeit, ewig, Zeitalter, Zeitabschnitt, Zeitwende, Zeitraum, Zeitdauer</i>	105
<i>Finsternis</i>	109
<i>Fleisch</i>	110
<i>Fortschritt</i>	112
<i>Freiheit</i>	114

# INHALTSVERZEICHNIS

<i>Freude</i>	117
<i>Friede</i>	118
<i>Frömmigkeit</i>	120
<i>Führung</i>	121
<i>Fülle</i>	123
<i>Geben</i>	125
<i>Gebet</i>	125
<i>Gebot</i>	128
<i>Gedächtnis</i>	129
<i>Geduld</i>	129
<i>Gegenwart</i>	130
<i>Geheimnis</i>	130
<i>Geist und Seele</i>	132
<i>Gemeinde</i>	135
<i>Gemeinschaft</i>	138
<b>Gottes Gerechtigkeit und unsere Rechtfertigung</b>	141
<i>Gericht</i>	144
<i>Gesetz</i>	146
<i>Gestalt</i>	149



## INHALTSVERZEICHNIS

<i>Gewissen</i>	151
<i>Glaube in heilsgeschichtlicher Schau</i>	152
<i>Gleichheit, Gleichartigkeit, siehe auch → Ähnlichkeit</i>	156
<i>Gnade</i>	157
<i>Gnosis, siehe auch → Erkenntnis</i>	159
<i>Gottesdienst</i>	161
<i>Gut</i>	161
<i>Haupt</i>	161
<i>Haus</i>	164
<i>Hausgemeinde</i>	165
<i>Heil</i>	165
<i>Heilsfreude</i>	169
<i>Heilig</i>	169
<i>Herrlichkeit</i>	172
<i>Herz</i>	176
<i>Der Himmel und die Himmlischen</i>	178
<i>Hoffnung</i>	183
<i>Hören, Gehorsam</i>	188
<i>Israel, Juda, Jude</i>	190

# INHALTSVERZEICHNIS

<i>Jungfrau</i>	191
<i>Kampf, siehe auch → Waffen</i>	192
<i>Kelch</i>	195
<i>Kephas</i>	197
<i>Knecht, Knechtschaft</i>	198
<i>Königreich</i>	199
<i>Kopfbedeckung der Frau</i>	203
<i>Kraft</i>	203
<i>Kreuz</i>	204
<i>Lehre</i>	206
<b>Der Leib des Christus</b>	208
<i>Leiden des Christus</i>	210
<i>Licht</i>	212
<b>Gottes Liebe und unsere Heilsfreude</b>	214
<i>Liturgie</i>	216
<i>Meinung</i>	216
<b>Der Mensch als Einheit und der neue Mensch</b>	218
<i>Mission</i>	220
<i>Natur</i>	220

<i>Obrigkeit</i>	221
<i>Offenbarung</i>	221
<i>Paulus</i>	224
<i>Petrus</i>	225
<i>Philosophie</i>	225
<i>Prädestination</i>	226
<i>rechnen, göttliche und menschliche Logik</i>	228
<i>Rechtfertigung und Glaube</i>	229
<i>Reden, sprechen, sagen</i>	233
<i>Ringkampf</i>	234
<i>Ruhm, das Rühmen, sich rühmen</i>	235
<i>Schöpfung</i>	236
<i>Heilige Schrift</i>	238
<i>Seelisch</i>	239
<i>Segen, segnen</i>	240
<i>Sohnschaft</i>	242
<i>Sünde</i>	245
<i>Tag als Symbol</i>	252
<i>Teil</i>	254

# INHALTSVERZEICHNIS

<i>Leben aus Toten</i>	256
<i>Triübsal</i>	259
<i>Unterordnung, unterordnen</i>	260
<i>Das Vater-Sohn-Verhältnis und die Gemeinde</i>	263
<i>Verdammnis</i>	266
<i>Äonisches Verderben</i>	267
<i>Vergebung</i>	268
<i>Vergeltung</i>	271
<i>Die Verheißungslinie Abrahams und die Gemeinde</i>	271
<i>Die Versöhnung als innergöttliche Heilstatsache</i>	273
<i>Verstand</i>	275
<i>Verurteilung, Verdammnis</i>	275
<i>Verwalter, Verwaltung</i>	277
<i>Vollkommenheit</i>	277
<i>Vollmacht und weltliche Obrigkeit</i>	279
<i>Vorbild</i>	280
<i>Waffen</i>	281
<i>Die Wahrheit als göttliche Wirklichkeit</i>	281
<i>Wandel, wandeln</i>	283

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Göttliche Weisheit</b>	287
<i>Welt</i>	291
<i>Werden</i>	294
<i>Werk</i>	295
<i>Wiedergeburt</i>	297
<b>Gottes Alleinmacht und menschlicher freier Wille, siehe auch → Teil; Freiheit</b>	301
<i>Wirksamkeit</i>	308
<i>wissen</i>	311
<i>Zeit, Ewigkeit, ewig</i>	312
<i>Zitate bei Paulus</i>	312
<i>Zuteilen</i>	313
<b>Bibelstellenverzeichnis</b>	315



## Vorwort

Heinrich Langenberg (1876 – 1972) war ein Mann des biblischen Wortes; er lebte darin. Als gründlicher Kenner der biblischen Ursprachen suchte er die Botschaft der Heiligen Schrift von den Grundtexten, von den „Urquellen“ her, zu erforschen und zu deuten. Besonders wertvoll erschien ihm für die Zubereitung der Gemeinde Gottes die Lehre des Apostels Paulus, des „Lehrers der Nationen“ (1. Tim. 2,7); doch hat er dessen Botschaft nie von der biblischen Gesamtoffenbarung trennen wollen, sondern stets im Zusammenhang mit dieser gesehen.

Die Deutungen schwer verständlicher Begriffe im paulinischen Schrifttum, die in diesem Buch neu vorgelegt werden, können jedem, der Paulus recht verstehen möchte, eine große Hilfe sein. Heinrich Langenberg war es immer darum zu tun, „Schrift durch Schrift zu erklären“, die Bibel von ihrem eigenen Wortgebrauch aus zu deuten. So geschieht es auch hier. Wer sich in diese Ausführungen wirklich vertieft (was nicht im Schnellverfahren geschehen kann, sondern Zeit erfordert und Liebe zum Wort), wird reichen Gewinn davontragen. Er wird einen schärferen Blick dafür bekommen, was Paulus unter Freiheit, Freude, Gebetsarten, Gemeinde, Gewissen, der Himmel und die Himmlischen, Prädestination, Rechtfertigung, Sohnschaft, Sünde und anderem versteht.

Heinz Schumacher





## Der Abfall (apostasia)

Das Wort „Abfall“ (apostasia) kommt nur zweimal im Neuen Testament vor; Apg. 21,21: „**Abfall von Mose**“ und 2. Thess. 2,3: „**denn er (d. h. der Tag des Herrn) kommt nicht, wenn nicht komme der Abfall zuerst und enthüllt werde der Mensch der Gesetzlosigkeit, der Sohn des Verderbens.**“ Das Wort mit dem Artikel „der Abfall“ bezeichnet ein bestimmtes endgeschichtliches Ereignis, den totalen Abbruch aller bisherigen religiösen Beziehungen. Das entsprechende Zeitwort (aphistanai) kommt nur bei Paulus vor im Sinne eines Abfallens vom Glauben überhaupt (vgl. 1. Tim. 4,1). Ein solches radikales Abfallen kennzeichnet jedes Mal den Abschluss einer heilsgeschichtlichen Entwicklung. Der *endgeschichtliche große Abfall* hat seine durch den ganzen Werdegang der Gemeinde sich hindurchziehende Vorgeschichte. In den sieben Sendschreiben der Apokalypse finden wir diese plastisch dargestellt auf der fortschreitenden Verfallslinie neben der Überwinderslinie.

In Hebr. 6,4–6 wird von einem Abfall vom christlichen Glauben gesprochen, der einer abermaligen Kreuzigung des Sohnes Gottes, als der *spezifischen Sünde des jüdischen Volkes* gleichgestellt wird und als Lästerung des Geistes weder „**in diesem Äon noch in dem kommenden (Äon) vergeben wird**“ (Mt. 12,31). Was seiner Zeit als „**dieser Äon**“ bezeichnet wurde, ist jetzt bereits die Vergangenheit, die Zeit des irdischen Christuswirkens Jesu, und „**der kommende Äon**“ ist jetzt die gegenwärtige Gemeindehaushaltung. Auch diese endet mit dem großen Abfall. Dass aus allem Zerbruch durch Abfall die souveräne Gnade Gottes einen Rettungs- und Heilsweg erfunden hat, zeigt uns besonders die zukünftige Wiederherstellung im tausendjährigen Königreich des Christus. Das ist das heilsgeschichtliche Rätsel Israels, wodurch das tiefste Geheimnis der Heils- und Regierungswege Gottes enträtselt wird.

Aus diesem geschichtlichen Anschauungsunterricht sollen wir die ernste Ermahnung fürs praktische Leben entnehmen: „**dass**

## Ältester

**nicht in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei in dem Abfallen von dem lebendigen Gott“** (Hebr. 3,12). *Das böse Herz des Unglaubens* erreicht in dem Einflussbereich der Gemeinde seine Ausreifung und den erschreckenden Höhepunkt in dem Anti- oder Anstattchristentum.

## Abgrund (abyssos)

Paulus gebraucht dieses Wort nur einmal in Röm. 10,7 als Zitat aus 5. Mo. 30,11–14. Im 13. Vers desselben heißt es, „**jenseits des Meeres**“ (meebär lajam). Das ist jedoch kein Widerspruch im Ausdruck, sondern entspricht der damaligen Anschauung. „**Jenseits des Meeres**“ bezeichnet die schier unüberbrückbare Weite des Raumes. Zu vergleichen ist der hebräische Ausdruck „*thedom*“ (1. Mo. 1,2) von der brausenden Urflut, der Wasser unter dem Meer, also der Tiefe oder dem Verbannungsort der Dämonen (vgl. Lk. 8,31–33). Nach der Vorstellung der Alten war die Urflut jenseits des Meeres, in der Tiefe unter dem Meer. In der Apokalypse kommt der Ausdruck „Abgrund“ in Offb. 9,1–2.11; 11,7; 17,8; 20,1.3 vor. Vgl. den Ausdruck „die Unterirdischen“ (*katachthonioi*) in Phil. 2,10.

## Ähnlichkeit

Siehe unter → *Gleichheit* (*isotäs*); → *Gleichartigkeit* (*homoiōma*).

## Ältester

Über *die Entstehung des christlichen Ältestenamtes* gewinnen wir am besten ein klares Bild, wenn wir uns eine Übersicht verschaffen über die in Betracht kommenden Stellen in der Apostelgeschichte. Es war alles ein Werden, nicht willkürlich von Menschen gemacht oder organisiert, sondern unter klarer Führung des Geis-

tes Gottes nach inneren Gesetzen. Die judenchristliche Gemeinde hatte diese von Mose stammende Einrichtung (2. Mo. 24,1.9; 4. Mo. 11,16.24; 5. Mo. 1,15.16) einfach übernommen und weiter gepflegt. Ursprünglich waren es wohl die an Jahren ältesten und darum auch die erfahrensten Männer, die als Häupter und Führer allgemein anerkannt wurden. Als eine Hungersnot von dem Propheten Agabus für die ganze Ökumene angekündigt wurde, sandte die Christengemeinde in Antiochien, wo die Jünger zuerst „Christen“ genannt wurden, eine Sammlung zur Handreichung für die in Judäa wohnenden Brüder an die Ältesten durch die Hand des Barnabas und Saulus (Apg. 11,30). Diese Ältesten waren die Vertrauensmänner der in Judäa hin und her zerstreuten Christenscharen, die Führerpersönlichkeiten der verschiedenen örtlichen Gemeindegruppen. In Apg. 14,23 lesen wir, dass Paulus und Barnabas Älteste wählten gemeindemäßig und sie mit Fasten und Beten dem Herrn befohlen. Für „wählen“ finden wir hier den seltenen Ausdruck „Hände ausstrecken“ (cheirotonein), wodurch der Wahlmodus bezeichnet werden soll, wie Paulus und Barnabas die Entscheidung herbeiführten. Die Gemeinde schlug bestimmte Männer als geeignet und vertrauenswürdig vor, und die beiden Missionare, Paulus und Barnabas, bezeichneten durch Ausstrecken der Hände die zu Erwählenden. Eine Mitwirkung der Gemeinde ist bestimmt anzunehmen, wie aus einem Vergleich mit 2. Kor. 8,19 zu schließen ist. Sodann ist zu beachten, dass die Einsetzung von Ältesten „**gemeindemäßig**“ (kat ekkläsian) erfolgte, d. h. nicht etwa: für je eine Gemeinde je einen Ältesten, sondern der Gemeinde angemessen, nach Charakter und Bedürfnis der betreffenden Gemeinde. Das richtig zu beurteilen, dazu waren wohl nur Paulus und Barnabas fähig. Die für diesen Dienst notwendigen Gaben zu erkennen und zum Einsatz zu bringen, ist nun nicht Aufgabe einer organisierten, übergeordneten Kirchenbehörde, sondern bestimmter, mit prophetischem Geist erfüllter Führerpersönlichkeiten (vgl. Apg. 13,1–3). Aus Apg. 15 erfahren wir, dass die Ältesten neben den Aposteln als Brüder unter Brüdern (Vers 23) teilnah-

men an Entschließungen über wichtige Entscheidungsfragen (vgl. Apg. 15,2.4.6.22–23; 16,4; 20,17). Nach Apg. 21,16 scheint es, dass es in der jerusalemischen Gemeinde einen ganzen Kreis von Ältesten, ein Presbyterium gegeben habe (vgl. auch 1. Tim. 4,14). Wahrscheinlich waren die in 1. Thess. 5,12 genannten Vorsteher auch Älteste. Dem Titus trägt Paulus in Tit. 1,5 auf: **„dass du das noch Fehlende solltest berichtigen und stadtgemäß Älteste einsetzen, wie ich es dir anordne!“** Das Anordnen war Sache des Apostels, das Berichtigen (epidiorthen = noch dazu zurechtbringen) und das Einsetzen (kathistanein = anstellen), also die praktische Ausführung, war Sache des Titus.

Einen tieferen Einblick in das *Wesen und den Dienst der Gemeindegältesten* gewährt uns Apg. 20 in der Abschiedsrede des Apostels Paulus an die Ältesten zu Ephesus (Vers 17). Hier tritt uns auch zum ersten Male das Wort „Bischof“ (episkopos) entgegen, weil es besonders geeignet ist, die seelsorgerliche Seite dieses Dienstes zu betonen. Vers 28: **„Gebet acht auf euch selbst und auf die gesamte Herde, unter die euch der Heilige Geist zu Aufsehern (Bischöfen) gesetzt hat, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er zum Vollbesitz sich aneignet durch das Blut seines Eigenen“**. Ihr Dienst besteht im Aufsichtüben (episkopein) und Nachsehen, Besuchen und Sichkümmern (episkeptesthai), **„dass es keinem mangle an der Gnade Gottes“** (Hebr. 12,15). Dass nun im Verlaufe der kirchengeschichtlichen Entwicklung allmählich daraus das Papsttum entstanden ist, ist ein Zeichen des Verfalls. Je mehr die verweltlichende Kirche an innerer Kraft des Geistes verliert, desto mehr wird das kirchliche Amt ausgebaut, und so entsteht die tote orthodoxe Kirchlichkeit.

Über die *Achtung und Wertschätzung der Ältesten* schreibt Paulus in 1. Tim. 5,17: **„Die Ältesten, die trefflich vorgestanden haben, lasset doppelter Ehre würdig geachtet werden“**. Ein Ältester soll kein besoldeter Lohnarbeiter sein. Er soll aber auch einen besonderen Schutz genießen gegen ungerechte Angriffe. 1. Tim. 5,19: **„Gegen einen Ältesten nimm keine Anklage an, wenn nicht gestützt**

**auf zwei oder drei Zeugen**". Wenn aber wirklich eine Versündigung eines Ältesten vorliegt, so soll ein solcher Fall gründlich behandelt werden **„vor aller Augen, damit auch die Übrigen Furcht haben**" (1. Tim. 5,20). Petrus nennt sich selbst **„der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus und Gemeinschaftler an der Herrlichkeit**" (1. Petr. 5,1). Der Apostel Johannes nennt sich in 2. Joh. 1 und 3. Joh. 1 **„der Älteste**".

Zu den Obliegenheiten der Ältesten unter den Judenchristen gehörte es auch, dass sie über den Schwachen in der Gemeinde beten und sie mit Öl salben sollten in dem Namen des Herrn (Jak. 5,14). Dabei handelte es sich nicht um die spezielle Gabe der Heilungen (1. Kor. 12,9), sondern um seelsorgerliche Betreuung.

In den 24 Ältesten der Apokalypse haben wir keine Menschen zu sehen, sondern Vertreter der höheren Geisterwelt (Offb. 4,4.10; 5,5–14; 7,11.13; 11,16; 14,3; 19,4).

## **Anfang (archä)**

Der Begriff „Anfang“ ist bei Paulus charakteristisch und nicht rein zeitlich zu fassen, sondern als Urprinzip oder letzte Kausalität (= Ursache) alles Werdenden und Bestehenden. Selbst da, wo es den Anschein des rein Zeitlichen hat, wie in Phil. 4,15: **„im Anfang des Evangeliums**" oder in 2. Thess. 2,13: **„da Gott euch von Anfang vorzieht in Heil hinein**", liegt eine tiefere Bedeutung des Begriffes zugrunde. Dies ist besonders zu beachten in Kol. 1,18: **„welcher ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten**". Wir geben das Wort am besten mit Autorität wieder, um mehr die letzte Ursache, die Urheberchaft zu betonen. Dabei ist ein gewisser Parallelismus zu beachten zwischen den Autoritäten in der höheren Geisterwelt, dem unsichtbaren Hintergrund der Erscheinungswelt und den höheren Ordnungen, den Autoritäten in der Menschenwelt. Paulus spricht hauptsächlich von der ersteren Gruppe, weil er die Stellung der Gemeinde in den himmlischen Gemeinwesen betonen will (Phil. 3,20). Da fallen die letzten Entscheidungen.

Die allerletzte Ursache von allem liegt in Gott, dem allein Seienden, aber zur Ausführung seiner Ratschlüsse bedient er sich seiner Werkzeuge in der höheren Geisterwelt, der Autoritäten und Vollmachten und Kräfte und Herrschaften und Namen, die alle dem Christus untergeordnet sind (Eph. 1,21). **„Alles ordnet er ihm unter seine Füße, und er gibt ihn als Haupt über alles der Gemeinde, die da ist sein Leib, das Zentralorgan der Weltregierung und Weltvollendung, die Fülle dessen, der das All in allen erfüllt“** (Eph. 1,22–23).

### ***Angesicht (prosōpon)***

Von Gottes Angesicht (panim) ist im Alten Testament oft die Rede. Das Angesicht ist das Spiegelbild des innersten Wesens, des Herzens. Da Gott selber unsichtbar ist, wird er dem Menschen anschaulich in diesem Spiegelbild. Es fragt sich nun, was damit gemeint ist. Paulus spricht vom Angesicht Christi (2. Kor. 2,10; 4,6) oder Angesicht des Herrn (2. Thess. 1,9). Die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird vermittelt durch das Angesicht Christi (2. Kor. 4,6). In dem geschriebenen Offenbarungswort haben wir das Abbild vom Angesicht Christi, also auch vom Angesicht Gottes. In der Vollendung werden wir unmittelbar erkennen von Angesicht zu Angesicht (1. Kor. 13,12).

### ***Anstoß und Ärgernis (proskomma oder proskopä, skandalon)***

Anstoß (proskomma oder proskopä) ist sorgfältig zu unterscheiden von Ärgernis (skandalon). Beide Begriffe sind aber sinnverwandt. Anstoß ist alles, was in dieser der Sünde verfallenen Welt Gelegenheit zum Stolpern oder Straucheln, zum Fallen oder Fehl-treten gibt, und Ärgernis ist eine Falle oder Verführung zur Sünde. Aus einem Anstoß kann ein Ärgernis werden, je nach der persön-

lichen Einstellung zum Anstoß. Der Mensch ist also sittlich verantwortlich für Anstoßnehmen und Anstoßgeben. Das Göttliche und Heilige ist dem sündigen Menschen von Natur ein Anstoß und wird ihm beim bewussten Widerstreben zum Ärgernis. Wenn Paulus in Röm. 11,9 die Bibelstelle aus Ps. 69,22 zitiert: „**Es werde ihr Tisch zu einer Falle (Vogelschlinge, pagis) und zu einem Jagdnetz (thära) und zum Ärgernis (skandalon) und zur Vergeltung (antapodoma)**“, so klingt das geradezu, wenn man die ganze Stelle im Zusammenhang liest, als wenn Gott letzten Endes allein verantwortlich wäre für das erschütternde Unheil, in das der Mensch nun einmal hineingeraten ist.

Paulus geht der Sache auf den tiefsten Grund und stellt *die fundamentale Schicksalsfrage der Menschheit* in das helle Licht der heilsgeschichtlichen Offenbarung. Er zeigt den Gerichtszusammenhang zwischen menschlicher Schuld und göttlicher Kausalität. Was dem grübelnden Verstand ein unlösbar verschlossenes Geheimnis bleiben muss, wird dem wahrhaft Glaubenden enthüllt an der *Geschichte Israels als Anschauungsunterricht von Gottes Gerichtsheil*. Paulus führt die gerade prophetische Linie bis zum Ende durch. Gottes Heilsgericht hat den Zweck, das heimlich Böse ans Licht zu bringen, damit dann die Enthüllung des Wesens der Sünde zum Heil dienen kann. Paulus schreibt in Röm. 11,11–12: „**Ich sage nun, sie straucheln doch nicht, damit sie fallen sollen? Möge das nicht geschehen (oder werden)! Sondern auf Grund ihres Sündenfalles (ist) das Heil der Nationen, um sie (Israel) zur Eifersucht zu reizen. Wenn aber ihr Sündenfall Reichtum der Welt (kosmos) ist und ihr Verlust Reichtum der Nationen, wieviel mehr ihre Fülle (plärōma)! Denn wenn ihre Verwerfung Ver-söhnung des Kosmos (= der Weltordnung) ist, was die Annahme, wenn nicht Leben aus Toten?**“ (Vers 15). *Das Geheimnis des Lebens aus Toten* ist die große heilsgeschichtliche Linie durch die Propheten hindurch bis zum letzten Teil der Geschichte, der Wiederherstellung Israels. Für das Verständnis des paulinischen Schrifttums ist diese fundamentale Erkenntnis Voraussetzung. Die Lösung des

heilsgeschichtlichen Rätsels Israel ist auch die Lösung der fundamentalen Schicksalsfrage der Menschheit.

Von dieser zentralen Lösung aus fällt helles Licht auf die rätselhafte Verflochtenheit der Erziehungswege Gottes bis zum Vollsieg der rettenden Gnade. Den *tieferen Sinn der Heilspädagogik Jesu* erkennen wir in der fortschreitenden Belehrung über *Anstoß* und *Ärgernis in den Evangelien*. Alles, was Anstoß und Ärgernis verursacht, sowohl in dem persönlichen Heilungsleben, als auch im Verkehr mit dem Menschenbruder, muss radikal beseitigt werden. Dieser Heilungsprozess von innen nach außen kann nur dann zum wirklichen Sieg führen, wenn der Glaubende mit Christus, dem Gekreuzigten, dem Stein des Anstoßes und dem Fels des Ärgernisses, fertig geworden ist (vgl. Jes. 8,14–15; Röm. 9,33; 1. Petr. 2,6–8; Lk. 2,34; 1. Kor. 1,23). Der innerste Kern des großen Weltärgernisses liegt in Jesus selbst; in seinem eigenartigen Christuswirken und der für die menschliche Vernunft unbegreiflichen Entwicklung des Reiches Gottes. Auf den Trümmern aller menschlichen Möglichkeiten errichtet Gott seine Möglichkeit. Es geht nur durch Zerbruch aller Menschenweisheit und Menschenkraft zum Sieg der Gnade Gottes.

Eine sehr wichtige Schule für uns in Bezug auf Überwindung der Ärgernisse ist das Leben in der Gemeinde, die christliche Bruderschaft (vgl. Röm. 14,13–23; 16,17; 1. Kor. 8,9–13; 2. Kor. 6,3). Dieses Leben wird durch die *Rücksicht auf den schwachen Bruder* betont. Anstoßgeben ist das stärkste Hindernis in der Auferbauung der Gemeinde. Die Behauptung der persönlichen Freiheit kommt sehr leicht in Konflikt mit der Rücksichtnahme auf das Gewissen des schwachen Bruders. Paulus übte sich, ein Gewissen ohne Ärgernis (aproskopos) zu haben gegen Gott und den Menschen (Apg. 24,16), obgleich er viel geärgert wurde und nicht gefühllos dabei blieb (2. Kor. 11,29).



## **Anwesenheit oder Gegenwart (parusia)**

Die Gegenwart unseres Herrn Jesus Christus ist nicht etwa ein Zeitbegriff, sondern eine dynamische Wesenheit (usia). Die erste Gegenwart im irdischen Christuswirken Jesu war verbunden mit Zeichen und Krafttaten. Die zukünftige Gegenwart (Wiederkunft) Christi wird erfüllt sein mit der Leben wirkenden Herrlichkeit Gottes. Wir übersetzen demnach die bekannte Stelle in 1. Kor. 15,22–23 sinngemäß: „**lebendig gemacht – die des Christus vermittelt seiner Herrlichkeitsgegenwart**“; denn diese wird äonisches Leben bewirken.

Der Satan versucht, dieses nachzuahmen mit aller Kraft und Zeichen und Wundern der Lüge (2. Thess. 2,9). Dies ist seine Parusie, und es wird zum entscheidenden Kampf kommen mit der Parusie unseres Herrn Jesu Christi am Tage des Herrn. Da wird der Antichrist, der Gesetzlose, der Sohn des Verderbens, enthüllt und zunichte gemacht durch den Herrn Jesus mit dem Geist seines Mundes und durch die Erscheinung seiner Herrlichkeitsgegenwart. Die Parusie des Antichristen ist in Wirklichkeit „**gemäß der Wirksamkeit des Satan**“.

## **anziehen (endyesthai)**

Was bedeutet „**den neuen Menschen anziehen**“ (Eph. 4,24; Kol. 3,10)? Der neue Mensch ist nicht zu verwechseln mit dem Kleid, welches er anziehen soll, als ob derselbe wie ein Kleid über den alten Menschen gezogen würde. Das würde bedeuten, dass der alte Mensch unter dem Kleid noch seine volle Existenzberechtigung hätte. Der neue Mensch ist Bezeichnung der völligen Erneuerung von Grund auf. Den neuen Menschen anziehen (endyesthai) heißt vielmehr ihn bekleiden. Er wird bekleidet

- mit den Waffen des Lichtes (Röm. 13,12);
- mit der Ganzrüstung Gottes (Eph. 6,11.13);

- mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit (Eph. 6,14);
- mit dem Panzer des Glaubens (1. Thess. 5,8);
- mit Mitleid, Güte, Demut, Sanftmut und Geduld und über dieses alles
- mit Liebe, dem Band der Vollkommenheit (Kol. 3,12–14).

Dieses ist nicht ein bloß äußerliches Bekleidetwerden, sondern ein völliges darin Aufgehen. So ist es auch zu verstehen, wenn Paulus schreibt: „**den Herrn Jesus Christus oder Christus anziehen**“ (Röm. 13,14; Gal. 3,27). Gemeint ist also das völlige Einswerden mit dem Wesen und Charakter Jesu Christi. Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit anziehen heißt demnach, dass alles, was dem Todeswesen noch angehört, verschlungen wird von dem Lebenssieg (1. Kor. 15,53–54).

## Äon (aiōn)

Bei der Deutung dieses Wortes gehen wir den zuverlässigen Weg, dasselbe aus dem uns in der Heiligen Schrift dargebotenen Stellenmaterial herauszufinden. Dabei müssen wir sinnverwandte Ausdrücke der Zeit und Ewigkeit zum Vergleich heranziehen. Wir werden auf jeden Fall entdecken, dass die Bedeutung des Begriffs Äon und äonisch nicht soviel ist wie Ewigkeit und ewig. Es wäre unsinnig, von Ewigkeiten in der Mehrzahl zu sprechen, wie es bei dem Ausdruck „Äonen“ der Fall ist, wenn Ewigkeit soviel wäre wie Endlosigkeit. Äon ist auch zu unterscheiden von Zeitlauf (chronos) und Zeitwende (kairos) und entspricht dem hebräischen olam im Alten Testament. Äonen fallen mit den entsprechenden Haushaltungen (Ökonomien) Gottes zusammen. Dieser oder der gegenwärtige Äon wird klar unterschieden von dem zukünftigen oder jenem Äon.

Von unserem heutigen Standort aus müssen wir außerdem dabei beachten, dass der Ausdruck „dieser Äon“ in der Heiligen

Schrift nicht zu verwechseln ist mit dem heutigen, gegenwärtigen Gemeindeäon; denn was damals Gegenwart war, ist heute Vergangenheit, und was damals Zukunft war, ist heute Gegenwart. So gesehen schwindet auch die Schwierigkeit in der Deutung des Wortes in Mt. 12,32: **„nicht vergeben, weder in diesem Äon, noch in dem zukünftigen“**. Israel als Volk hat nämlich die Sünde wider den Geist begangen und fand keine Vergebung in dem zur Zeit des irdischen Christuswirkens Jesu angebrochenen Äon, noch findet es in dem damals noch zukünftigen, aber jetzt gegenwärtigen Gemeindeäon Vergebung. In den kommenden Äonen der Erquickung und den Zeitläufen (chronoi) der Wiederherstellung jedoch soll nach der Schrift ganz Israel gerettet werden (vgl. Apg. 3,21).

Es lässt sich auch nicht feststellen, wieviele Äonen es überhaupt gibt. Die Schrift spricht von *Äonen in der Vergangenheit*, in denen ein gewisses Gemeindegeheimnis noch verborgen gewesen ist (Eph. 3,9; Kol. 1,26), und von *zukünftigen Äonen* (Eph. 1,21), in denen der überschwengliche Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns in Christo Jesu zur Schau gestellt werden soll (Eph. 2,7). *Vor den Äonen* hat Gott schon den Weisheitsplan zu unserer, der Gemeinde Herrlichkeit bestimmt (1. Kor. 2,7), **„gemäß dem Vorsatz der Äonen“** (Eph. 3,11), den er durchführt bis in die *Äonenvollendung* hinein. Der Ausdruck „bis in die Äonen der Äonen“ ist ein Hebraismus und bedeutet soviel wie Äonenziel oder Äonenvollendung. Das wird auch angedeutet in den Ausdrücken: **„die Enden der Äonen“** (1. Kor. 10,11) und **„Abschluss der Äonen“** (Hebr. 9,26). Der Begriff „in die Äonen der Äonen“ ist stets mit Herrlichkeit Gottes verbunden. Zu demselben vergleiche das hebräische ad oleme - ad = in die Ewigkeiten der Ewigkeit, d. h. bis zum Vollendungsziel (Jes. 45,17).

Der jetzige Äon wird in Gal. 1,4 als böse bezeichnet, und Satan wird **„der Gott dieses Äons“** genannt (2. Kor. 4,4). In seinem Herrschaftsgebiet hausen die Fürsten dieses Äons (1. Kor. 2,8). Doch ist Gott der Herr **„der König der Äonen“** (1. Tim. 1,17).

## **Apostel (apostolos)**

Apostel im engeren Sinne waren *die zwölf Sondergesandten des Herrn*, die von ihm für ihren Dienst während seines irdischen Christuswirkens in besonderer Weise erzogen und zubereitet worden sind. Sie mussten Zeugen seines irdischen Wirkens sein von der Taufe des Johannes bis zum Tage seiner Aufnahme (Apg. 1,21–22). Die Zwölfzahl blieb erhalten, auch nach dem Ausscheiden des Ischarioten Judas, durch die vom Heiligen Geist geleitete Ergänzungswahl des Matthias. Dass Jesus diese Zwölf nicht aus den Reihen der jüdischen Rabbiner und Priester, der anerkannten Religionsbeamten, nahm, war ein Zeichen dafür, dass er einen ganz neuen Weg zur Ausführung seiner Heilsmission wählte. Die Schule der Apostel war *der unmittelbare persönliche Kontakt der Jünger mit ihrem Meister*. Seine Lehre war der Anschauungsunterricht und die praktische Nachfolge. Die Jünger oder Lernenden wurden durch Miterleben die glaubwürdigen Zeugen des Werdens Jesu bis zum Kreuz und der Auferstehung und bis zur Machtübernahme vom Thron der Herrlichkeit aus. Er offenbarte sich ihnen als der rechtmäßige Messias König Israels. *Die Zwölfzahl* wird betont, um anzudeuten, dass das Heilwirken Jesu vom Throne aus die Erneuerung und Vollendung des ganzen Volkes Israel zum Ziele hat.

Eine Sonderstellung nimmt der *Apostel Paulus* ein. Darüber werden wir in der Apostelgeschichte und den Briefen des Paulus belehrt. Er nennt sich selber „**berufener Apostel**“ (Röm. 1,1; 1. Kor. 1,1); „**Apostel Christi Jesu**“ (2. Kor. 1,1; Eph. 1,1; Kol. 1,1; 1. Tim. 1,1; 2. Tim. 1,1); „**Apostel nicht von Menschen noch durch Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott Vater**“ (Gal. 1,1); „**Herold und Apostel**“ (1. Tim. 2,7); „**Herold und Apostel und Lehrer**“ (2. Tim. 1,11); „**Apostel der Nationen**“ (Röm. 11,13). Seine Aussonderung von Mutterleibe an (Gal. 1,15) und seine eigenartige Berufung zum Zeugen des gekreuzigten und auferstandenen Christus machten ihn zum *Bevollmächtigten des Christus für den Offenbarungsfortschritt im universalen Heilsprogramm*

Gottes auf der großen geraden Linie des Prophetismus, nämlich der Zubereitung der herausgerufenen Gemeinde aus Juden und Nationen für die Vollerrettung Israels und durch Israel der ganzen Völkerwelt. Schließlich wird die vollendete Gemeinde das Zentralorgan des Christus für die Erneuerung und Vollendung des Alls. In dieser fortschreitenden Entwicklung wurde der Apostel Paulus der Führer, mit dem sich die Zwölf solidarisch erklärten.

### **Arbeit (kopos, kopian, ergazesthai)**

Die vorzüglich von Paulus gebrauchten Ausdrücke für Arbeit sind hauptsächlich folgende zwei: kopos (und das Zeitwort kopian) als mit Mühe verbundene Tätigkeit des Menschen, die ursprünglich als Folge der Sünde unter Fluch stehend in Segen verwandelt wurde, und ergazesthai, das wirken bedeutet und von ergon (Werk) abgeleitet wird. Auffallend ist, dass Paulus seine und seiner Mitarbeiter Tätigkeit im Missionsdienst als ein „**sich Abmühen**“ bezeichnet (= kopian), während er den Ausdruck „wirken“ (ergazesthai) gebraucht in dem Sinne, wie wir heute von „arbeiten“ sprechen. Dadurch hebt er den Begriff „Arbeit“, auch die Handarbeit im Schweiße des Angesichts (vgl. 1. Mo. 3,17–19), heraus aus der niedrigen Sphäre des Sichabplagens empor in die Region des gesegneten Werkeschaffens in Abhängigkeit und Unterordnung unter das Wirken Gottes. Für den Gläubigen wird der ganze Komplex des Begriffes „Mühe“ in einen besonderen Segen verwandelt und als wortgemäßer Gottesdienst bezeichnet (vgl. Röm. 12,1).

Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Begriff „auswirken“ (katergazesthai) zu. Er bezeichnet das Ausführen, Vollenden, ganz zum Ende Führen eines Wirkens. Neben „Mühe“ (kopos) wird auch wohl „Anstrengung“ (mochthos) gesetzt, um den sittlichen Ernst zu betonen. An dieser Stelle sei auch auf den „Schwerarbeiter“ (hypäretäs = Ruderknecht) hingewiesen (1. Kor. 4,1: **„Also schätze uns ein Mensch ein als Gehilfe (= Schwerarbeiter) Christi und Verwalter von Gottes Geheimnis-**

sen“).

### ***Auferstehung (anastasis)***

Paulus hatte einen der besonderen Art seiner Berufung als Apostel angemessenen *Auftrag in der Verkündigung von Tod und Auferstehung Jesu*, aber doch nicht im Widerspruch mit dem Auftrag der zwölf Apostel der Beschneidung. Um dies klar zu unterscheiden, nennt er sich in Röm. 11,13: „**einen Apostel der Nationen**“, der darin seinen Dienst (diakonia) zu verherrlichen suchte, dass er sein Fleisch (d. h. die Juden, seine Volksgenossen) zum Eifer reizen und etliche aus ihnen retten (= zum Heil führen) möchte. Es war also die erweiterte heilsgeschichtliche Schau, die seinen Dienst auszeichnete. Paulus war in dieser Beziehung ein echter Durchdenker, der jeder Sache bis auf den Grund nachging und vor keiner Glaubenskonzessur zurückwich. So wurde er auch auf dem Wege des heilsgeschichtlichen Fortschritts der Evangeliumsbewegung (vgl. Kol. 1,25) der Führer, dem die übrigen Apostel zustimmten, indem sie ihm die rechte Hand der Gemeinschaft gaben (vgl. Gal. 2,9). Um *ein klares Gesamtbild seiner Lehre von der Auferstehung* zu gewinnen, müssen wir versuchen, an Hand seiner Briefe und all der sonstigen Vorkommen, besonders in der Apostelgeschichte, die von Auferstehung handeln, und bei denen der führende Einfluss des Apostels Paulus bemerkbar ist, Stein für Stein zusammenzufügen zu einem großartigen Mosaikgemälde. Wir werden dabei die Entdeckung machen, dass das Ganze *ein lebendiges Werden* unter der Leitung des Geistes Gottes ist.

In den im Kanon der Heiligen Schrift überlieferten paulinischen Briefen, die alle Gelegenheitschriften sind, spiegelt sich dieses Werden deutlich ab. Es ist nicht nur ein hochinteressantes Bibelstudium, die einzelnen Stufen des Werdens aufzufinden, sondern zugleich ein starker Anreiz zum persönlichen Nacherleben und zeugnismäßigen Weitergeben des erlebnismäßigen Erkennens. Versuchen wir mit einigen markanten Strichen das Ge-

sambild zu zeichnen. Im Römerbrief verkündigt Paulus das Evangelium Gottes über seinen Sohn, der geworden ist aus Samen Davids gemäß Fleisch, und der festgestellt worden ist als Sohn Gottes gemäß Geist der Heiligkeit aus Totenauferstehung heraus (Röm. 1,3–4). Er schildert den vollen Heilssieg Christi, der von seiner Auferweckung ausgeht und bis zur Allerneuerung und Allvollendung sich auswirkt. Vom Kreuz spricht Paulus im Römerbrief nur ganz beiläufig (vgl. Röm. 6,6).

Im 1. Korintherbrief betont Paulus allerdings das Kreuz (vgl. 1. Kor. 1,18–22), ausführlicher jedoch spricht er von der Lebenshoffnung der Leibesauferstehung (1. Kor. 15). Im 2. Korintherbrief bezeugt Paulus die Bedeutung des trostreichen Auferstehungsglaubens für unseren Wandel auf dem Tiefenwege des Zerbruchs.

Im Galaterbrief stellt Paulus die lebendigmachende Kraft des Geistes gegenüber dem Gesetz heraus (vgl. Gal. 1,1; 3,21).

Im Epheser- und Kolosserbrief zeigt Paulus das Wesen und die Kraft des Mitauferweckteins mit Christus, die wachsende Lebens- einheit der Gläubigen mit dem erhöhten Christus (vgl. Eph. 1,19ff; 2,5ff; Kol. 2,12ff; 3,1).

Im Philipperbrief sagt Paulus von der Leibesverklärung: **„der da umwandeln wird den Leib unserer Erniedrigung gleichgestaltet dem Leibe seiner Herrlichkeit gemäß der Wirksamkeit, die ihn befähigt, auch das All sich selber unterzuordnen“** (Phil. 3,21).

Im 1. Thessalonicherbrief stellt Paulus die Auferstehungshoffnung in den Zusammenhang mit der Parusie des Herrn (1. Thess. 1,10; 4,14–17).

In 2. Tim. 2,8 ermahnt Paulus: **„Sei eingedenk Jesu Christi, der erweckt worden ist aus Toten“** und lenkt dadurch den Blick vom Erdulden weg auf das hohe Ziel hin.

Besonders beachtenswert ist die Stelle Phil. 3,10ff: **„zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich auf irgend eine Weise gelangen werde in die Ausauferstehung aus Toten“**. Diese Ausauferstehung aus Toten ge-

schieht vermittelt seiner Parusie oder Herrlichkeitsgegenwart (vgl. 1. Kor. 15,23; 6,14).

Diese kurze Abhandlung sei abgeschlossen mit dem Bekenntnis des Apostels in Phil. 1,20–24: „**dass Christus hoch erhoben werde vermittelt meines Leibes, sei es durch Leben, sei es durch Tod. Denn mir ist *das Leben Christus und das Sterben Gewinn*. Wenn aber das Leben im Fleische, so ist dies mir Frucht eines Werkes, und was ich erwählen soll, weiß ich nicht. Ich werde aber aus den zweien bedrängt, indem ich das Begehren habe nach dem Abscheiden und mit Christus Zusammensein; denn um vieles ist es besser. Das bleiben aber im Fleisch ist notwendiger um euretwillen.**“ Dazu sei hinzugefügt 2. Kor. 5,8ff: „**Wir sind aber getrost und möchten lieber ausheimisch aus dem Leibe und einheimisch sein beim Herrn. Deshalb suchen wir auch unsere Ehre darin, ob wir daheim sind oder in der Fremde, ihm wohlgefällig zu sein.**“

Weitere Ausführungen über *Auferstehung und Auferweckung* siehe „*Biblische Begriffskonkordanz*“ von H. Langenberg, Seite 18–31.

### ***Ausharren* (hypomonä)**

Das für Ausharren gebrauchte griechische Wort hypomonä heißt wörtlich übersetzt „Darunterbleiben“ und wird in der lutherischen Bibel durchweg mit „Geduld“ wiedergegeben. Geduld hängt zusammen mit dem Begriff „dulden“ und soll die Beugung unter ein widriges Geschick und die Ergebenheit in Gottes Willen zum Ausdruck bringen. Diese Darstellung trifft jedoch nicht den Punkt, auf den es bei Ausharren wesentlich ankommt, nämlich nicht die passive Haltung, sondern die aktive Überwindung alles Schweren, den tapferen Mut im Standhalten bei Bekämpfung der Widerstände im Glaubensleben. Deshalb könnte man Jak. 5,11 gut übersetzen: „**Siehe, wir preisen selig, die standhielten; von der Standhaftigkeit Hiobs habt ihr gehört**“, und das Wort Jesu in Mt. 24,13: „**Wer durchhält bis zum Ende, wird errettet.**“ Da es sich nun bei



Gott nicht um ein Erdulden, also nicht um ein passives Verhalten handeln kann, ist der Ausdruck „Geduld Gottes“ (vgl. Röm. 2,4) nicht nur verkehrt, sondern geradezu irreleitend. Im griechischen Grundtext steht dafür auch ein anderes Wort, nämlich nicht hypomonä, sondern meistens makrothymia (= Langmut, Standhaftigkeit, Ausdauer, wörtl.: Fernfühlen); oder anochä (= Nachsicht). Wir übersetzen hypomonä deshalb sinngemäß mit „Ausharren“.

In Röm. 15,5 heißt es: **„Der Gott aber des Ausharrens und der Ermutigung gebe euch, auf dasselbe zu sinnen untereinander gemäß Christus Jesus.“** Damit soll die Quelle bezeichnet werden, aus der uns das Ausharren geschenkt wird. Und in 2. Thess. 3,5 lesen wir: **„Der Herr aber richte eure Herzen hinein in die Liebe Gottes und in das Ausharren des Christus.“** Dieser Glaubensblick auf den Herrn, der uns festigen und bewahren wird weg von dem Argen oder Bösen (Vers 3), ist wichtig für uns, dass auch wir durchhalten können.

### **Bau, Erbauung (oikodomä, sōma)**

Für die Bildung und Pflege der Gemeinde werden zwei verschiedene Bilder gebraucht. Wenn die aktive Mitarbeit des gläubigen Menschen mehr betont werden soll, so wird das Bild eines Baus genommen. Wenn aber das Geheimnis des organischen Wachstums anschaulich gemacht werden soll, wird das Bild des lebendigen Leibes vor Augen gestellt. Das erstere Bild, das eines Baus oder Gebäudes, stammt aus dem Alten Testament von dem Tempelbau mit seinen kultischen Geräten. Im Neuen Testament, besonders in den paulinischen Briefen, wird dieses Bild erweitert und gefüllt. Da es nicht ausreicht, um die durch Christus gebrachte Fülle darzustellen, kommt das zweite Bild, der lebendige Organismus des Leibes dazu. Von dem Bau oder Gebäude und der aktiven Mitarbeit des Menschen spricht Paulus vornehmlich in den beiden Korintherbriefen und von dem Organismus des Leibes im Epheserbrief. Dabei dürfen wir nicht scharf trennen zwischen beiden Bildern,

sondern die einzelnen Linien der Darstellung fließen beständig ineinander über (vgl. Gemeinde).

Paulus schreibt in 1. Kor. 3,9: **„denn Gottes Mitarbeiter sind wir, Gottes Ackerfeld, Gottes Gebäude (oikodomä) seid ihr.“** Er spricht in diesem Zusammenhang von der Gründung der korinthischen Gemeinde durch Paulus und Apollos. Dazu sagt er: **„Ich (egō) pflanze, Apollos tränkt, Gott aber lässt es wachsen“** (Vers 6) und in Vers 10: **„Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich wie ein weiser Baumeister (architekton = Führer der Bauhandwerker) Grund gelegt, ein anderer aber baut darauf, ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baue.“** Der paulinische Dienst des Grundlegens ist einzigartig und kann nicht wiederholt und nachgeahmt werden. Das Bekenntnis des Petrus (petros = der zum Felsen Gehörige) ist der Felsen (die petra), auf den der Herr seine Gemeinde baut, nicht auf den Petrus, sondern auf die petra. **„Denn einen andern Grund (themelion) kann niemand legen außer (neben) dem, der daliegt, welcher ist (wesenhaft) Jesus Christus“** (Vers 11). Wenn in der Schrift von Grundlegen die Rede ist, dann ist immer die Tätigkeit des Menschen gemeint (vgl. auch Röm. 15,20; Eph. 2,20; 1. Tim. 6,19); *Gott aber legt den Grund- oder Eckstein* (vgl. Eph. 2,20; 1. Petr. 2,6ff; Mt. 21,42; Apg. 4,11). Dieser Grund- oder Eckstein ist nicht dasselbe wie Grundlage oder Grundschrift, sondern was man heute etwa die Bauzeichnung nennen würde (vgl. Hes. 4,1); denn durch die Linien des Grundsteins mit seinen genau ausgerichteten Ecken wird die Struktur des ganzen Hauses bestimmt. Die Grundlage oder Grundschrift, die darauf gelegt wird, ist von größter Bedeutung, da aus ihr die Signatur des Grundsteins erkannt werden muss. *Die Signatur ist Jesus Christus*. Es kann also keine wirkliche Gemeindegemeinschaft geben mit Beiseitesetzung der paulinischen Fundamentalarbeit, bei der Jesus Christus der lebendige Grund ist. Am Tage des Herrn wird der innere Wert eines jeglichen Mitarbeiterwerkes festgestellt durch das Feuer des Gerichts (1. Kor. 3,12–15). **„Wisset ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes (naos) seid und der Geist Gottes in euch wohnt – der Tempel**

**Gottes ist heilig, und der seid ihr“** (Verse 16–17). Die Gemeinde ist jetzt der Tempel Gottes, weil der Geist Gottes in ihr wohnt. In Christo Jesu wächst die Gemeinde zusammen verbunden zu einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch wir mit aufgebaut werden zu einer Wohnstätte Gottes in Geist (Eph. 2,21; 2. Kor. 6,16).

Zur *Auferebauung untereinander* sind alle Glieder der Gemeinde verpflichtet. **„So jagen wir den Belangen des Friedens und denen der Auferebauung untereinander nach“** (Röm. 14,19). **„Ein jeglicher von uns gefalle dem Nächsten in das Gute hinein, zur Auferebauung“** (Röm. 15,2). **„Wer aber weissagt, redet für Menschen Auferebauung – erbaut Gemeinde –, damit die Gemeinde Erbauung empfangen“** (1. Kor. 14,3.5). **„Suchet zur Erbauung der Gemeinde, dass ihr überströmen möget“** (1. Kor. 14,12). **„Alles geschehe zur Auferebauung“** (1. Kor. 14,26; 2. Kor. 12,19). Zweimal spricht Paulus von einer **„Vollmacht zur Auferebauung“** (2. Kor. 10,8; 13,10).

*Die Gemeinde in dem neuen Gottestempel:* **„auferebaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, indem sein Eckstein Christus Jesus ist“** (Eph. 2,20). **„In welchem auch ihr mitauferebaut werdet zu einer Behausung Gottes in Geist“** (Eph. 2,22). **„Gewurzelt und auferebaut in ihm und befestigt werdend durch den Glauben“** (Kol. 2,7).

*Die Gemeinde ist der Leib des Christus.* **„Die da ist sein Leib, die Fülle dessen, der das All in allem erfüllt“** (Eph. 1,23). Dass derselbe wächst, dazu gibt der Herr Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, **„zur Zurüstung der Heiligen zum Diakoniewerk, zur Auferebauung des Leibes des Christus“** (Eph. 4,1). **„Dass wir, Wahrheit pflegend in Liebe, zum Wachsen bringen das All in ihn hinein, der das Haupt ist, Christus“** (Eph. 4,15). Aus diesem Haupt **„vollzieht der ganze Leib, der durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten wird, das Wachstum Gottes“** (Kol. 2,19). Aus dem Haupte stammt das Wachstum Gottes und zielt in es wieder hinein. **„Das Wachstum des Leibes zur Auferebauung seiner selbst in Liebe“** (Eph. 4,16).

Die rechte Kraft für die Selbstaufbauung des Leibes ist die Liebe. Da wird auch der Bedarf aufgebaut, der erst entdeckt werden muss, **„damit es dem Hörenden Gnade gebe“** (Eph. 4,29).

**„Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das (oder der) kann aufbauen und das Erbe geben inmitten aller, die geheiligt wurden“** (Apg. 20,32).

### **Bekehrung (epistrophein, epistrophä)**

Was der Apostel Paulus über *das eigentliche Wesen der Bekehrung* sagt, kann nur im Zusammenhang mit seinem apostolischen Sonderauftrag und der Heilsgeschichte Israels verstanden werden. Seine eigene Bekehrung nennt er im Verhältnis zu der endgeschichtlichen Bekehrung von ganz Israel eine Frühgeburt (vgl. 1. Kor. 15,8). Auf dieselbe Weise wie er wird einst Israel als Volk sich bekehren. Das wird dann die Volkswiedergeburt bedeuten. Israel wird durch Sehen zum Herrn bekehrt, wie auch Paulus den Herrn sehen musste vor den Toren von Damaskus. **„Sie werden den anschauen, den sie durchstochen haben“** (vgl. Joh. 19,37; Offb. 1,7; Sach. 12,10). Paulus erzählt wiederholt seine Bekehrungsgeschichte (vgl. Apg. 22,6–16; 26,13–20), ohne sein eigenes Erleben als Bekehrung zu bezeichnen. Wohl aber spricht er dabei von der Bekehrung der Nationen (Vers 18) und der Bekehrung Israels (Vers 20). Das steht in voller Harmonie mit dem, was der Apostel Petrus am Pfingsttage der herbeigeströmten Volksmenge aus Israel als Heilsbotschaft verkündigte. **„So sinnet um und bekehret euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Wendezeiten (kairoi) der Erquickung kommen möchten von dem Angesicht des Herrn und er den euch vorher Bestimmten sende, Christus Jesus, den fürwahr (der) Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeitläufen (chronoi) der Wiederherstellung (apokatastasis) alles dessen, was Gott spricht durch den Mund der heiligen Propheten von seinem Äon an“** (Apg. 3,19–21). Damit meint er die große prophetische Heilslinie bis zur Wiederherstellung des von Gott abgefallenen Volkes

Israel. Zu den Judenchristen sagt Petrus in 1. Petr. 2,25: „**Ihr wart wie Schafe Verirrte, aber ihr habt euch jetzt bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen**“ (oder: ihr seid jetzt bekehrt worden). Zu Heidenchristen sagt Paulus in 1. Thess. 1,9–10: „**Sie verkündigen – wie ihr euch bekehrt habt weg von den Götzen hin zu Gott, zu dienen dem lebendigen und wahrhaften Gott und zu harren auf seinen Sohn aus den Himmeln**“. Israel als von Gott abgefallenes Volk steht also mit den Heiden auf gleicher Stufe. Sie müssen umkehren, eine ganze Kehrtwendung (hebr. haphakh, vgl. Jes. 60,5) machen, weg von den Idolen hin zu Gott. Das konnte und durfte Paulus von sich nicht sagen. Er war nicht ein von Gott Abgefallener, auch nicht in seinem Eifer als Pharisäer und in seinem Wüten gegen die vermeintlich von Gott abgefallenen Christen. War nun seine Bekehrung etwa unnormale, vielleicht ohne rechte Buße und Sündenerkenntnis? Steht das, was er in seinen Briefen über die große Kehrtwendung der Glaubenden lehrt, nicht wirklich im Widerspruch mit dem, was unsere heutige Missionspraxis aufzuweisen hat?

Ein aufmerksamer Schriftforscher wird bald die Entdeckung machen, dass *unsere heutige Missionspraxis* in weiten Kreisen mit der gewohnten starken Betonung der Gewinnung von Mitgliedern zur Aufbauung organisierter Gemeinschaften in entscheidenden Punkten erheblich *abweicht von der Missionspraxis des Apostels Paulus*. Wer hat nun recht, wer ist im Irrtum? Es ist auffallend, wie wenig schon in den Evangelien davon die Rede ist. Da wird zur Buße, zum Umdenken aufgefordert, aber kaum zur Bekehrung. Im verstärkten Maße ist das nun der Fall in den Schriften, die uns über die paulinische Mission berichten. Paulus gebraucht in seiner Glaubenspredigt durchweg andere Ausdrücke für die Auferbauung der Gemeinde Gottes. Er spricht von Umwandlung, Erneuerung, Heiligung, Überwindung. Auf diese Weise kommen wahre Bekehrungen zustande, ohne dass zur Bekehrung gedrängt wird. *Mangelhafte Bekehrungen* sind ein Grundübel und ein Krebschaden für das christliche Gemeinschaftsleben. Deshalb fehlt es vielfach

an tieferer Sündenerkenntnis und freudiger Heilsgewissheit. Die vielen Unbekehrten, die sich für bekehrt halten, weil sie zu einer Glaubensgemeinschaft gehören, schwimmen wie tote Fische mit dem Strom der Welt und verbreiten Tod und Fäulnis. Das ist eine allgemeine Not überall. Wie kann das anders, besser werden?

Nicht durch erhöhte Anstrengung zur Seelengewinnung durch Erweckungspredigten kann eine radikale Erneuerung des Gemeinschaftslebens erreicht werden, damit das Zeugnis der Endzeitgemeinde das Vollreifemaß der Fülle des Christus (vgl. Eph. 4,13) erreicht und glaubhaft wird für Israel und die Nationen, sondern durch *radikale Umkehr auf der ganzen Linie zur Missionspraxis des Apostels Paulus*. Geradezu typisch ist das paulinische Vorbild. Er machte total ernst mit dem Siegesleben auf dem Tiefenweg des Zerbruchs aller nur menschlichen Möglichkeiten. Er nahm die alte prophetische Verkündigung auf und führte sie zur Konsequenz durch nach Jes. 6,9–10: **„damit sie nicht sehen mit den Augen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heilen möchte.“** Mit dieser Botschaft schließt der Bericht der Apostelgeschichte (vgl. Apg. 28,27) und bildet den Übergang zum Römerbrief. Und dabei verharrte er in wachsender Vertiefung und Durchdringung aller Glaubensmöglichkeiten. **„Der Kyrios aber ist der Geist, wo aber der Geist (des) Kyrios ist, (da ist) Freiheit. Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit (des) Kyrios in einem Spiegel anschauend, werden umgestaltet in dasselbe Bild von Herrlichkeit aus in Herrlichkeit hinein, ganz so wie von (dem) Kyrios (dem Geist) her“** (2. Kor. 3,17–18).

Es ist auffallend, dass der Begriff „Bekehrung“ in dem Sinne, wie er häufig in modernen Erweckungspredigten gebraucht wird, im Neuen Testament so nicht vorkommt. Wir finden denselben öfter bei den alttestamentlichen Propheten, wenn es sich um Abkehr von den Götzen und Hinwendung zu Gott handelt. Aber auch da ist auffallend, dass alle Erweckungsbewegungen und sogenannten Reformationen frommer jüdischer Könige mit einem Fiasko ende-

ten. Die einzige Hoffnung der Propheten war das übermächtige Eingreifen Gottes in seiner allerbarmenden Liebe, indem er auf den Trümmern des zerbrochenen Menschen etwas ganz Neues schafft. Durch gläubige Unterwerfung unter das Gericht Gottes entsteht die Herzensbitte um Bekehrung (vgl. Jer. 31,18: **„Bekehre du mich, dass ich mich bekehre; denn du bist Jehova, mein Gott“**). Die einseitige Betonung der persönlichen Willensentscheidung, die übertrieben subjektivistische Richtung unserer modernen Evangelisation ist unbiblisch und verhängnisvoll. Sie ist mit schuld an dem krankhaften Christentum, dem „frommen“ Ichkultus, der Zerrissenheit in Parteien und Sekten, weil sie dem Wirken des Menschen eine zu große Wichtigkeit beilegt und die absolute Gnade Gottes verdeckt. Und doch ist es Gottes Wille, dass Bekehrung gepredigt und zur Umkehr aufgefordert wird. Wie ist es nun zu verstehen, wenn es in Jer. 31,19 heißt: **„Aber nach meiner Bekehrung empfinde ich Reue, und nachdem ich zur Erkenntnis gebracht worden bin, schlage ich mich auf die Lenden. Ich schäme mich und bin zuschanden geworden?“** In dem großen Gleichnis in Lk. 15 gibt uns Jesus selbst in anschaulicher Weise zu verstehen, wie es zu einer wirklichen Bekehrung kommt. Unter dem Eindruck der überwältigenden Liebe und bedingungslosen Gnade des Vaters bricht der Sohn zusammen und erkennt seine Erbärmlichkeit.

Bei den einzelnen Vorkommen des Wortes *epistrephein* handelt es sich:

- um radikale Umkehr oder Umwendung;
- um Abkehr von den Götzen, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott (1. Thess. 1,9);
- um Umkehr Israels zum Herrn (2. Kor. 3,16);
- um Umwendung zu dem Hirten und Bischof der Seelen (1. Petr. 2,25);
- um Umkehr der Nationen (Apg. 15,3).

Alle diese Stellen zeugen von dem *Siegeszug des Evangeliums*, aber nicht von religiösen Anstrengungen oder Leistungen der Menschen. Der Apostel Paulus gebraucht den Ausdruck „bekehren“ nur wenig, desto ausführlicher aber spricht er von Gerettetwerden und Umgestaltung des Denksinns und Wiedergeburt, Erneuerung, Heiligung und verwandten Begriffen.

Weitere Ausführungen über *Bekehrung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 33–36.

### ***Bereitschaft, Bereitwilligkeit (hetoimasia, prothymia)***

Wenn in der Heiligen Schrift von Bereitschaft oder Bereitstellung die Rede ist, dann muss immer von dem ausgegangen werden, was Gott gewirkt hat oder wirkt, bevor wir von dem Wirken des Menschen sprechen können. Gott macht zuvor bereit (protoimazein) **„die Gefäße des Erbarmens zur Herrlichkeit“** (Röm. 9,23) und auch **„die guten Werke, dass wir in ihnen wandeln sollen“** (Eph. 2,10; 2. Tim. 2,2). Es ist die verborgene Weisheit Gottes zu unserer Herrlichkeit zu erkennen und zu erforschen, soviel als Gott bereitet (hetoimazein) denen, die ihn lieben (1. Kor. 2,9). Aus dieser Bereitmachung Gottes kann erst unsere Bereitschaft (hetoimasia) des Evangeliums des Friedens (Eph. 6,15) abgeleitet werden. Solche Bereitschaft oder Bereitmachung ist zu unterscheiden von bereitstellen oder darstellen (paristanai; paristanein).

Bereitstellen ist noch nicht die Ausführung oder der Wandel (Eph. 2,10), aber doch schon aktive Auslieferung. Auch hierin ist Christus der Vorgehende, **„auf dass er sich selber herrlich darstelle die herausgerufene Gemeinde, die da habe keinen Flecken oder Runzel oder etwas solches, sondern dass sie heilig und makellos sei“** (Eph. 5,27); **„euch darzustellen heilig und makellos und unbeschuldbar vor seinem Angesicht“** (Kol. 1,22). Haben wir den Anschluss gefunden an die obere Kraftzentrale, so werden wir auch fähig gemacht und verpflichtet,



- „**uns selbst bereitzustellen für Gott als aus Toten Lebende**“ (Röm. 6,13);
- „**als Knechte in Gehorsam hinein**“ (Röm. 6,16);
- „**uns selbst bewährt Gott darzustellen**“ (2. Tim. 2,15), indem wir unsere Leiber darstellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer (Röm. 12,1);
- bereitzustellen unsere Glieder in Heiligung hinein (Röm. 6,19).

Paulus selber eiferte um die Gemeinde mit Eifer Gottes, „**dass ich euch passend mache für einen Mann, eine lautere Jungfrau dem Christus darzustellen**“ (2. Kor. 11,2), indem er jeden Menschen ermahnt und jeden Menschen lehrt, „**dass wir darstellen sollen jeden Menschen vollkommen in Christo Jesu**“ (Kol. 1,28). Er fügt aber noch ausdrücklich hinzu: „**wozu ich mich auch abmühe und ringe gemäß seiner Wirksamkeit, die in mir innenwirkt in Kraft**“ (Vers 29). Zu dieser Bereitschaft kommt hinzu die freudige Bereitwilligkeit (prothymia, <sup>wörtlich</sup> Vorfühlen), „**die Bereitschaft des Wollens**“ (2. Kor. 8,11–12; 9,2).

### **Berufung, Beruf (kläsis)**

Es muss vorausgesetzt werden, dass Berufung (kläsis) es stets auch mit Herausberufung der Gemeinde (ekkläsia) zu tun hat, und dass diese eng verbunden ist mit Erwählung (eklogä), um *das Problem der Verfehlung unseres Berufs* in das rechte Licht zu stellen. Petrus schreibt in 2. Petr. 1,10: „**Darum befließt euch um so mehr, Brüder, dass eure Berufung und Erwählung festgemacht werden; denn dieses tuend werdet ihr keinesfalls jemals straucheln.**“ Das ist genau zu beachten. Der Beruf kann verfehlt, der Leuchter kann verschoben, aus seiner Stelle wegbewegt werden (vgl. Offb. 2,5).

Petrus fährt fort und schreibt: „**Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eintritt in das äonische Königreich unseres Herrn und Retters Jesus Christus. Deshalb werde ich euch zukünftig immer in dieser Beziehung erinnern, obgleich ihr es ja wisset und gefestigt worden seid vermittels der gegenwärtigen Wahrheit**“ (Verse 11 u. 12). Er will zum Eifer anspornen im Blick auf das hohe Ziel, das verfehlt werden kann.

*Paulus* schreibt in Röm. 8,28–30: „**Wir aber wissen, dass denen, die Gott lieben, die gemäß Vorsatz als Berufene ihr Wesen haben, alles zum Guten mitwirkt, da er die, die er zuvor erkannte, auch zuvorbestimmt als Gleichförmige dem Bilde seines Sohnes, damit er selbst sei ein Erstgeborener unter vielen Brüdern. Welche er aber zuvorbestimmt, die beruft er auch, und welche er beruft, diese rechtfertigt er auch. Welche er aber rechtfertigt, diese verherrlicht er auch.**“

Zwischen Petrus und Paulus besteht kein Widerspruch, wohl aber ein *Unterschied in der ihnen gegebenen Lehrmethode* (didachä). Es war dem Paulus gegeben, mehr die Treue Gottes in der Durchführung seines Vorsatzes zu betonen und unsere große Verantwortung als Auswirkung der in unsere Herzen ausgegossenen Liebe Gottes darzustellen. Die Gemeinde als Herausgerufene ist als Berufene das Zentralorgan in der Hand des Christus zur Volkswiedergeburt Israels, zur Durchführung der Königsherrschaft des Christus, zur Einführung der Schöpfung in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes und zur Unterwerfung des Alls zur Welterneuerung und Weltvollendung. Wenn es heißt: „**der euch beruft in sein Königreich**“ (1. Thess. 2,12) oder: „**Ergreife das äonische Leben, in das hinein du berufen wurdest**“ (1. Tim. 6,12) oder: „**Ihr wurdet zur Freiheit berufen**“ (Gal. 5,13), so bedeutet das weit mehr als nur das in Aussicht gestellte Los, sondern: Königreichsberuf, Lebensberuf, Freiheitsberuf für das gesamte Universum.

Weitere Ausführungen über *Berufung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 39–46.

## **Bild, Ebenbild (eikōn)**

Der Mensch ist das Bild oder Ebenbild Gottes. **„Und Gott sprach: Lasset uns Mensch (adam) machen in unserem Bilde (hebr. Zälām) nach oder gemäß unserem Gleichnis“** (hebr. demuth = Ähnlichkeit), 1. Mo. 1,26. **„An dem Tage, da Gott (elohim) Adam schuf, im Gleichnis Gottes machte er ihn“**, 1. Mo. 5,1. **„Denn im Bilde Gottes machte (asa) er den Adam“**, 1. Mo. 9,6. **„Die Menschen, die gemäß Ähnlichkeit (homoiōsis) Gottes geworden sind“** (ginesthai), Jak. 3,9.

Der Apostel Paulus setzt die Gottesebenbildlichkeit des Menschen voraus und zieht die Konsequenzen aus dieser Tatsache für die Glaubenseinstellung des Mannes Gott und der Frau gegenüber, indem dieser beim Beten das Haupt nicht verhüllen darf, weil er **„Bild (eikōn) und Herrlichkeit (doxa) Gottes ist“**, 1. Kor. 11,7. Dieses scheinbar nur rein äußerliche Zeichen der Manneswürde soll ein Bekenntnis sein, dass die verlorene Krone Adams durch Christus wiedergewonnen ist, was in der Gemeinde zur Darstellung kommen soll. **„Denn alle sündigten und ermangeln der Herrlichkeit (doxa) Gottes“**, Röm. 3,23. Der Apostel bringt die *Wiederherstellung der Gottesebenbildlichkeit des Menschen* treffend zur Darstellung unter dem Begriff der Hauptschaft:

- **„Haupt (kephalä) einer Frau ist der Mann“**, 1. Kor. 11,3; Eph. 5,23;
- **„Eines jeden Mannes Haupt ist der Christus“**, 1. Kor. 11,3;
- **„Haupt aber des Christus ist Gott“**, 1. Kor. 11,3;
- **„Gott gibt ihn (den Christus) als Haupt über alles der Gemeinde, die da ist sein Leib, die Fülle des, der das All in allem erfüllt“**, Eph. 1,22–23;
- **„Welcher (Christus als Sohn der Liebe Gottes, des Vaters) ist das Bild des unsichtbaren Gottes, ein Erstgeborener jeder**

**Schöpfung – Er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde“,**  
Kol. 1,15.18.

*Durch die Neuschöpfung in Christo ist die Gottesebenbildlichkeit des Menschen wieder hergestellt und kommt jetzt schon auf dem Boden der Gemeinde zur Darstellung; besonders auch durch die nach Gottes Schöpfungsordnung wiederhergestellte Ehe von Mann und Frau. In der christlichen Ehe kommt sowohl die Verschiedenheit als auch die Einheit zum harmonischen Ausdruck. „Denn nicht ist Mann aus Frau, sondern Frau aus Mann. Denn der Mann ist auch nicht um der Frau willen erschaffen, sondern Frau um des Mannes willen“, 1. Kor. 11,8–9. „Indes ist weder Frau ohne (getrennt von) Mann, noch Mann ohne (getrennt von) Frau in (dem) Herrn. Denn ebenso wie die Frau aus dem Manne ist, also ist auch der Mann durch die Frau, das All aber aus Gott“, 1. Kor. 11,11–12. Der Mann ist als das Bild und die Herrlichkeit Gottes da, aber die Frau ist die Herrlichkeit des Mannes (1. Kor. 11,7). Diese höhere Einheit findet ihren Ausdruck darin, dass die zwei zu einem Fleische sind (Eph. 5,31).*

*Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen ist wachsend und hat ein Ziel. „Wir alle aber, mit enthültem Angesicht die Herrlichkeit (des) Herrn als wie in einem Spiegel betrachtend, werden umgestaltet in dasselbe Bild von Herrlichkeit in Herrlichkeit hinein, gleichwie von (dem) Herrn, (dem) Geist“, 2. Kor. 3,18. Der neue Mensch wird „erneuert in Erkenntnis hinein, gemäß (dem) Bilde dessen, der ihn erschafft“, Kol. 3,10. „Gleichgestaltet dem Bilde seines Sohnes“ (Röm. 8,29), das ist das herrliche Ziel. Da hört auch alle zeitliche Verschiedenheit zwischen Mann und Frau auf; denn da wird alles und in allem Christus sein (Kol. 3,11).*

Der Begriff „Bild“ ist wohl zu unterscheiden von dem Begriff → „Gestalt“.

## **Bischof, Aufseher (episkopos)**

Für das Wort „Bischof“ und „Aufseher“ hat das Neue Testament dasselbe Wort, nämlich episkopos, abgeleitet von episkopein, das soviel bedeutet wie: schauen auf, achtgeben, Aufsicht üben. Der Bischofsdienst (episkopä) wird auch wohl mit Heimsuchung übersetzt im bösen und im guten Sinne, nämlich: jemanden daheim besuchen und nach ihm sehen. In 1. Petr. 2,12 wird von einem Tage der Heimsuchung gesprochen, an dem diejenigen Gläubigen, die als Übeltäter verleumdet wurden, glänzend gerechtfertigt werden. Das wird eine gesegnete Heimsuchung sein. In der Gemeinde werden Älteste auch Aufseher oder Bischöfe genannt, weil sie mit der seelsorgerlichen Leitung der Gemeinde betraut waren. Den heutigen Amtsbegriff kennt die biblische Gemeindeordnung nicht.

## **Bleiben (menein), Bleibestätte (monä)**

Jesus sagt zu seinen Jüngern in Joh. 14,2: **„In meines Vaters Haus sind viele Bleibestätten (monai); wenn nicht, hätte ich es wohl zu euch gesagt; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten“**; und in Joh. 14,23 fährt er erläuternd fort: **„Wenn jemand mich liebet, so wird er mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und eine Bleibestätte (monä) bei ihm machen.“** In Hebr. 13,14 heißt es: **„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt (menusan polin), sondern die zukünftige (mellusan) suchen wir.“** In diesen Worten klingt die ganze Tragik des Menschen einerseits und andererseits die glückliche Hoffnung dessen, der Jesus liebt, heraus. Der Begriff vom Bleiben, der besonders oft bei Johannes vorkommt, wird von Paulus bis in die feinsten Nuancen hinein zerlegt. *Menein* (= bleiben) wird ausgesagt von Gottes Vorsatz (Röm. 9,11), von seiner Gerechtigkeit, dass sie bleibt in den Äon hinein (2. Kor. 9,9), und dass er treu bleibt, wenn wir untreu sind (2. Tim. 2,13). In 2. Kor. 3,11 betont der Apostel gegenüber dem, was im Vergehen ist, das Bleibende in Herrlichkeit.

Im Blick auf dieses Bleibende in Herrlichkeit ist es unsere Aufgabe, das Bleiben zu üben. Darüber gibt Paulus eine tiefe Belehrung, wenn er von den Abstufungen des Bleibens spricht. Dies erreicht er, indem er das Wort „bleiben“ (menein) mit den verschiedensten Präpositionen zusammenfügt. So spricht er von:

- *epimenein* (= beharren, wörtl.: darauf bleiben), vom Bleiben in der Sünde (Röm. 6,1), oder vom Bleiben in der Güte (Röm. 11,22) und vom Nichtbleiben im Unglauben (Röm. 11,23), sondern vom Bleiben gestützt auf den Glauben (Kol. 1,23) und vom Bleiben im Fleische, welches notwendiger ist (Phil. 1,24);
- *emmenein* (= bleiben in), bleiben in allem, was geschrieben ist (Gal. 3,10);
- *diamenein* (= dauernd bleiben), auf dass die Wahrheit des Evangeliums fortbestehe bei euch (Gal. 2,5);
- *prosmenein*, verharren in den Bittgebeten und Anbetungen, 1. Tim. 5,5;
- *anamenein* (= erwarten, abwarten), zu harren auf seinen Sohn aus den Himmeln (1. Thess. 1,10);
- *hypomenein* (<sup>wörtlich</sup> = darunterbleiben), in der Drangsal ausharren (Röm. 12,12); die Liebe – alles erduldet sie (1. Kor. 13,7); erdulde ich alles um der Auserwählten willen (2. Tim. 2,10); wenn wir erdulden, werden wir auch mit königlich herrschen (2. Tim. 2,12).

Die Geduld oder das Ausharren (hypomonä) ist das wesentliche Bleiben (monä) unter der erziehenden Hand Gottes (siehe → *Geduld*).

## **Blut (haima)**

Im *mosaischen Opferkultus* diente das Blut zur Deckung vor dem Angesicht Gottes. Das hebräische Wort für sühnen, versöhnen (kippar) heißt soviel wie bedecken. Diese Sühnung oder Bedeckung war allerdings nur eine vorläufige, aufschiebende, unter der Nachsicht (anochä) Gottes (Röm. 3,26), auf die Erlösung durch das vollkommene Sühnopfer durch das Blut des Christus (Hebr. 9,14) hinweisend.

Achten wir darauf, *wie der Apostel Paulus vom Blute des Christus spricht:*

- **„In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Fehlritte nach dem Reichtum seiner Gnade“** (Eph. 1,7);
- **„Wir sind gerechtfertigt umsonst auf Grund seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist, den Gott sich vorsetzte als Sühneveranstaltung, durch den Glauben (Treue) in seinem Blut, in einen Erweis seiner Gerechtigkeit hinein“** (Röm. 3,24–25);
- **„Wir sind jetzt gerechtfertigt in seinem Blut“** (Röm. 5,9);
- **„Wir sind nahe geworden in dem Blut des Christus“** (Eph. 2,13);
- **„Er macht Frieden durch das Blut seines Kreuzes“** (Kol. 1,20), um das All auszusöhnen.

Es fällt auf, dass Paulus nicht von der fortdauernden Reinigungskraft des Blutes Jesu, des Sohnes Gottes spricht, wie Johannes: **„So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde“** (1. Joh. 1,7). Dagegen betont er mehr *die Gemeinschaft des Blutes des Christus*, wie dieselbe dargestellt wird in der gemeinsamen Feier des Herrnmahles

(1. Kor. 10,16). Der Kelch symbolisiert die Verwirklichung des Neuen Bundes in seinem Blut mit der gesamten Menschheit zur Vergebung der Sünden. Paulus legt Nachdruck auf das „**vielmehr des Glaubens**“, wenn er schreibt:

- **„Um vieles mehr also, nachdem wir jetzt gerechtfertigt sind in seinem Blute, werden wir gerettet werden durch ihn von dem Zorn hinweg“** (Röm. 5,9);
- **„Er, der doch des eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn dahingibt für uns alle, wie sollte er uns mit ihm nicht alles in Gnaden schenken“** (Röm. 8,32).

Und doch besteht zwischen Paulus und Johannes kein Gegensatz in diesem wichtigen Punkt. Es hat nur den Anschein, als ob Paulus mehr den Glauben als ein sich Stützen auf objektive Heilstatsachen betont, von denen er lebt, und Johannes mehr die Liebe, die sich in subjektiver Erfahrung betätigt und auslebt. In Wirklichkeit gehört beides zusammen und kann und darf nicht getrennt werden. Es hat wohl kein Apostel so ausführlich und ergreifend von seinem eignen Erleben gesprochen wie Paulus und deshalb wohl gerade in seinen Äußerungen über die Bedeutung der Kraft des Blutes des Christus so von objektivem festem Glaubensgrund aus.

Über den Begriff „Blut des neuen Bundes“ (Mt. 26,28) siehe → *Bund*.

### **Bund (diathäkä)**

In der Heiligen Schrift ist von *verschiedenen Bündnissen* die Rede, die von Gott als dem Initiator ausgehen, und bei denen die Menschen gewisse Verantwortung auf sich nehmen. So unterscheiden wir einen Bund Gottes mit Noah, dem Vater einer neuen Menschheit (vgl. 1. Mo. 6,18). Dies ist der in der Schrift ausdrücklich bezeugte erste Bund Gottes mit Menschen. Es ist nicht biblisch, wenn man, um eine Siebenzahl von Bündnissen zu erreichen, von einem



paradiesischen Bund der Unschuld und einem adamitischen Bund des Gewissens redet. Der zweite von der Schrift bezeugte Bund ist der abrahamitische Bund (vgl. 1. Mo. 15,18). Der dritte Bund ist der sinaitische Bund Gottes mit Israel, der Bund des Gesetzes (vgl. 2. Mo. 31,16–17; 34,10.27–28). Der vierte Bund ist der davidische Bund des ewigen Königtums (vgl. 2. Sam. 7,12–13; Jer. 33,21; Ps. 89,4–5; Jes. 55,3; Apg. 13,34–35). Mit Israel will Gott einen „neuen Bund“ schließen (vgl. Jer. 31,31–33; Hes. 16,62; 37,26; Hebr. 7,22; 8,6ff).

Was hat nun die *Gemeinde mit dem „neuen Bund“* zu tun, der doch Israel gehört (vgl. Röm. 9,4)? In Hebr. 12,24 lesen wir: **„Sondern ihr seid gekommen – zu eines frischen (neos) Bundes Mittler, Jesus, und einem Blute der Besprengung, das da besser spricht als Abel.“** Wir sind nicht gekommen zum „neuen (kainos) Bund“, sondern zum Mittler desselben. Der neue Bund hat bereits sein Wesen und seine Kraft in seinem Blute. Für die Gemeinde ist es aber nicht der neue (kainä) Bund, sondern ein frischer (nea) Bund. Über die Beziehung der Gemeinde zum neuen Bund mit Israel sagt Paulus: **„Denn unsere Tüchtigkeit ist von Gott, der uns auch tüchtig macht zu *Diakonen eines neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe (nicht zu verwechseln mit 'Buchstäblichkeit')* tötet, der Geist aber macht lebendig“** (2. Kor. 3,5–6). Die Diakonen eines neuen Bundes mit Israel werden jetzt schon in der Gemeinde herangebildet, ertüchtigt, wie Paulus auch schon von **„Mitarbeitern in das Königreich hinein“** spricht (vgl. Kol. 4,11). Der neue Bund und das Königreich sind endgeschichtlich. Die Diakonie der Gemeinde hat bereits diese endgeschichtliche Ausrichtung als *Diakonie der Gerechtigkeit*, überfließend in Herrlichkeit (2. Kor. 3,9). Diese Diakonie wird der Diakonie des Todes und der Verurteilung im Alten Bunde gegenübergestellt.

Eine besondere Beziehung zum neuen Bund hat *die Stiftung des Herrnmahles durch das Blut Jesu Christi*. Deshalb spricht der Herr in Mt. 26,28: **„Dies ist das Blut des (neuen) Bundes, das für vie-**

le vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (vgl. Mk. 14,24). Das Blut des neuen Bundes ist bereits vergossen und deshalb schon jetzt wirksam. Für „viele“ vergossen. Die Segnung des neuen Bundes soll sich nicht auf Israel beschränken, sondern einmal die ganze Völkerwelt umfassen. **„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut“** (Lk. 22,20; vgl. 1. Kor. 11,25). In diese Schau stellt Jesus seine Jünger hinein. Paulus hat es vom Herrn empfangen, diese Schau der Gemeinde zu überliefern, damit sie das Herrnmahl feiere **„zu seinem Gedächtnis, bis er kommt“**.

Der neue Bund wird seine Erfüllung finden in der Errettung von ganz Israel, sowie es geschrieben steht: **„Es wird kommen aus Zion der Herausreisende, abwenden wird er Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist ihnen der Bund von mir aus: wenn ich weggenommen haben werde ihre Sünden“** (Röm. 11,25–27). Paulus nennt dies ein Geheimnis, da ja Verstockung von einem Teil her Israel geworden ist, bis dass die Fülle (plärōma) der Nationen eingehe. Dieses Geheimnis hängt zusammen mit dem Gemeindegeheimnis durch das für alle vergossene Bundesblut des Lammes Gottes. Christus ist der Bundesmittler (Hebr. 7,22; 8,6), zu dem auch wir bereits in Gemeinschaft gekommen sind (Hebr. 12,24). Wir sind also nicht gekommen zum neuen Bund, der ist Israel verheißen, sondern **„zu eines neuen (wörtl.: frischen) Bundes Mittler, Jesus, und einem Blute der Besprengung, das da besser spricht als Abel“** (Hebr. 12,24). Dieser neue Bund hat bereits seine Kraft in seinem Blute.

Weitere Ausführungen über *Bund* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 49–55.

### **Buße (metanoia)**

Im Alten Testament gibt es für den Begriff „Buße“ im Sinne von Sinnesänderung oder Umdenken kein entsprechendes Wort, wohl für den Begriff „Buße“ als Geldstrafe (vgl. auch Esra 7,26). Im Neuen Testament dagegen wird klar unterschieden zwischen Reue und

Buße. Bereuen ist soviel wie „umfühlen“ (metamelesthai), d. h. im Fühlen oder Empfinden eine neue Einstellung erfahren. Buße dagegen ist ein „Umdenken“, eine Sinnesänderung (metanoia). Beides ist im Heilserleben eng miteinander verbunden, aber nicht zu verwechseln mit Bekehrung oder Willensänderung (epistrophä). Ein sauberes Unterscheiden dieser drei biblischen Grundbegriffe ist wichtig, um uns zu bewahren vor einer Karikatur des religiösen Lebens.

Der Apostel Paulus hat wesentlich dazu beigetragen, den Begriff „Buße“ zu vertiefen auf dem Boden der Gemeinde. Er geht aus von der einfachen *Bußdisziplin* eines in Sünde gefallenen Gliedes der Gemeinde, wie wir in 2. Kor. 7 erfahren. Dabei handelt es sich um Zucht und Wiederherstellung der durch die Sünde gestörten Gemeinschaft, um eine unbereubare Sinnesänderung in Heil hinein (2. Kor. 7,9–10). Die Buße jedoch ist ein Anliegen, das im Gemeindeleben schriftgemäß durchgeführt werden muss. Paulus sagt in Röm. 12,2: **„Euch nicht gleichförmig zu machen diesem Aon, sondern euch umzugestalten auf Grund eures Denksinns (nus = Denkart, Denksinn), damit ihr prüfen möget, was da sei der Wille Gottes, das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“** Zu dieser *gründlichen Erneuerung des Denksinns* kann es nur kommen, wenn Ordnung im Inneren geschaffen worden ist, wenn in dem Widerstreit zwischen dem Gesetz des Denksinns mit dem Gesetz in den Gliedern, also der innewohnenden Sünde (Röm. 7) der befreiende Ausweg gefunden worden ist. Dieser Ausweg ist das neue Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus, das uns tatsächlich freimacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes, also ein *Siegeseben unter Geistesdisziplin und Geistesführung* (Röm. 8,2). Der Weg dahin führt durch einen glückseligen Bankrott des Ichmenschen (vgl. Röm. 7,24) und macht uns erst recht fähig zum Dienst (Röm. 12,3ff) und zur *Strategie des Denksinns*. **„Die Waffen unserer Kriegsführung (strateia = Strategie) sind nicht fleischlich, sondern mächtig bei Gott, zum Einreißen der Bollwerke, einzureißen Vernunftschlüsse (logismoι) und jede Höhe,**

**die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und wir führen gefangen jeden Gedanken in den Gehorsamsbereich des Christus hinein“** (2. Kor. 10,4–5). Wer nicht so kämpft, wird denkfaul, träge und gleichgültig.

Die Frage, ob Buße, d. h. Sinnesänderung (metanoia = Umdenken) nur einmal erfolgt, bei der Bekehrung, oder wiederholt und vertieft werden muss, wird durch Paulus bestimmt bejaht. Es ist jedesmal die Güte Gottes, die in Sinnesänderung hineinführt (Röm. 2,4). Selbst gottgemäße Betrübnis ist letzten Endes eine Wirkung der großen Güte Gottes (2. Kor. 7,9–10), „**der nicht will, dass jemand verloren werde, sondern dass alle für Umsinnung sich absondern (Raum machen = chōrizēin)**“, 2. Petr. 3,9; vgl. 1. Tim. 2,4. Die Gott gemäße Betrübnis bewirkt eine Umsinnung in ein unbereubares Heil hinein (2. Kor. 7,10). Ein Knecht (des) Herrn muss deshalb sanft sein gegen alle, – in Sanftmut die Widerstrebenden erziehend, ob nicht Gott ihnen Umsinnung geben möge, zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen (2. Tim. 2,25).

Buße oder Umdenken, Sinnesänderung ist nicht zu verwechseln mit Reue oder bereuen (metamelesthai). Letzteres ist Sache des Gefühls und kann und soll als gottgemäße Betrübnis (lypä) Buße bewirken zu einem unbereubaren Heil (2. Kor. 7,10).

Weitere Ausführungen über *Buße* siehe „Biblische Begriffskorrespondanz“ von H. Langenberg, Seite 55–60.

## **Das *Christusbild* des Apostels Paulus**

Paulus hat bei und seit seiner Bekehrung Christus als denjenigen erfahren, in dem die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt (Kol. 2,9), ihm war Christus als göttliche Person das Abbild des unsichtbaren Gottes (2. Kor. 4,4; Kol. 1,5) und als solcher zugleich auch das Urbild des Menschen, des in seinem Bilde, gemäß seinem Gleichnis Erschaffenen (vgl. 1. Mo. 1,26; 5,1; 9,6; Jak. 3,9). In Verbindung mit dem Namen Jesus Christus oder Christus Jesus kommt das paulinische Christusbild betont zum Ausdruck, indem *das ir-*

*dische Christuswirken Jesu im Licht der Menschensohnschaft Christi geschaut wird.* So spricht er z. B. von

- Christus, dem Menschensohn,
- dem Einen Menschen Jesus Christus (Röm. 5,15),
- dem Einen Mittler Gottes und (der) Menschen, Mensch Christus Jesus (1. Tim. 2,5);
- dem letzten Adam und zweiten Menschen als Herrn aus (dem) Himmel (1. Kor. 15,45.47).

Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang, dass Paulus Christus häufig als den Herrn (kyrios) bezeichnet, während dieser Titel zur Bezeichnung des Messias in der jüdischen Literatur nicht vorkommt. Herr (kyrios) steht für das hebräische Jahwe in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta. Es ist jedoch damit keineswegs gesagt, dass Paulus dies aus der Septuaginta ableitet, sondern ist vielmehr so zu erklären, dass Charaktereigenschaften, Wesenheiten, Tätigkeiten im Heilswirken, Regieren und Richten, die im Alten Testament Gott, dem Seienden, dem Jahwe, zugeschrieben werden, durch Christus zur Darstellung kommen. *Das Geheimnis liegt in dem Vater - Sohn - Verhältnis.* Als Sohn ist er gleichen Wesens mit dem Vater, **„Er ist vor allem, und das All besteht in ihm“** (Kol. 1,17). In seinem vorzeitlichen Dasein war er in göttlicher Gestalt (Phil. 2,6). Und nach seiner Auferweckung aus Toten ist er jetzt in himmlischer Herrlichkeit und göttlicher Würde der zur Rechten Gottes, des Vaters, thronende Christus.

In Bezug auf *die historische Erscheinung des Lebens Jesu* betont Paulus einerseits die wahre menschliche Seite: **„geworden aus einer Frau“** (Gal. 4,4), lehnt andererseits aber die national jüdische engherzige Auffassung der Pharisäer ab, die einen „nur“ menschlichen Messiaskönig erwarteten. **„Also kennen wir von jetzt an niemand Fleisch gemäß, wenn wir auch Fleisch gemäß Christus**

**gekannt haben, so kennen wir (ihn) doch nun nicht mehr also“,** 2. Kor. 5,16. Es ist anzunehmen, dass Paulus Jesus persönlich gekannt und einen gewissen Eindruck von ihm bekommen hat. Nach Apg. 22,3 ist es sogar wahrscheinlich, dass der junge Saulus zur Zeit des öffentlichen Wirkens Jesu in Jerusalem studiert hat, auch dürfen wir annehmen, dass er als eifriger Pharisäer an dem Kreuz Jesu Anstoß genommen hat. Gerade das persönliche Erleben des gekreuzigten Jesus hat ihm den Stachel ins Herz gedrückt, so dass das Kreuz Jesu der Angelpunkt seiner ganzen Theologie geworden ist (vgl. Gal. 3,1; 1. Kor. 2,2). Von dieser Schau aus verkündigt er das Evangelium Gottes von seinem Sohn (Röm. 1,1.3). Der schriftkundige Rabbiner Paulus erkannte von diesem Erlebnis aus auch die *heimnisvolle messianische Christuslinie im Alten Testament*, wie die vielen Zitate aus den Propheten und den Büchern Mose beweisen (vgl. Röm. 1,2). Dieser Jesus Christus ist **„festgestellt als Sohn Gottes in Kraft gemäß Geist der Heiligkeit aus Totenauferstehung heraus“**, und als solcher unser Herr (Röm. 1,4), aber nicht nur unser Herr (kyrios), sondern in einer ganz besonderen organischen Verbundenheit das Haupt seines Leibes, der Gemeinde. Diese Schau ist spezifisch paulinisch. Das Wesen des Wiedergeborenen wird deshalb von Paulus bezeichnet als ein Sein in Christo oder in (dem) Herrn. Von hier aus fällt klares Licht auf alle die Stellen, wo der Name Christus steht mit dem Präpositionen durch, mit, um willen, gemäß, weg von, hinein in, für, getrennt von. Der Ausdruck „in Christo“ kommt außer in 1. Petr. 3,16; 5,10.14 nur bei Paulus vor.

Paulus dient in dem *Evangelium des Sohnes Gottes* (Röm. 1,9). Er verkündigt, wie Gott durch den Tod seines Sohnes die Veröhnung bewirkt hat (Röm. 5,10; 8,3.32). Zu dem Zweck, dass wir gleichförmig würden dem Bilde seines Sohnes (Röm. 8,29). Treu ist Gott, durch welchen wir berufen worden sind in die Gemeinschaft seines Sohnes, Jesu Christi, unseres Herrn (1. Kor. 1,9), um mit ihm königlich zu herrschen, wenn er als Weltvollender erscheint. Gott versetzt uns zu diesem Zweck hinein in das König-

reich des Sohnes seiner Liebe (Kol. 1,13). Die Gläubigen harren auf seinen Sohn, wiederkommend aus dem Himmel (1. Thess. 1,10). Nachdem es Gott gefallen hat, in Paulus seinen Sohn zu offenbaren (Gal. 1,16), kannte dieser nur noch eins, nämlich: **„Mit Christus bin ich gekreuzigt. Es lebt aber nicht mehr ich (egō), es lebt aber in mir Christus. Was ich aber nun lebe in Fleisch, das lebe ich in Glauben, dem des Sohnes Gottes, der mich liebt und sich selber für mich dahingibt“** (Gal. 2,19–20). Gott sendet den Geist seines Sohnes in die Herzen der Gläubigen, dass auch sie Söhne seien (Gal. 4,6). Daher ist *der Inhalt der Verkündigung Paulus' dieser Sohn Gottes*, der nicht ja und nein ward, sondern es ist ja in ihm geworden (2. Kor. 1,19). **„Denn so viele der Verheißungen Gottes (da sind), in ihm (dem Sohne Gottes, Christus Jesus) ist das Ja; deswegen ist auch durch ihn das Amen, Gott zur Herrlichkeit durch uns“** (2. Kor. 1,20). Damit dieses Heilsprogramm Gottes **„durch uns“** erfüllt werde, muss *die Gemeinde, der Leib des Christus, durch das große Diakoniewerk der Gemeinde aufgebaut* werden, **„bis wir, die alle, gelangen hinein in die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, in einen vollkommenen Mann, in ein Maß der Vollreife (des Vollwuchses) der Fülle des Christus“** (Eph. 4,13).

Tiefer müssen wir eindringen in das Verständnis des Vater-Sohn-Verhältnisses Jesu Christi, des Sohnes Gottes, um vollends zu verstehen, warum Paulus in seiner Verkündigung des Evangeliums Gottes von seinem Sohn so sehr den Schwerpunkt legt auf die Offenbarung Christi als Gottes Sohn und nicht etwa auf eine Glorifizierung des historischen Jesus.

In diesem Zusammenhang sei auf das Werk *„Apostelgeschichte“* hingewiesen. Hierin zeigt der Verfasser, dass das Neue Testament nur in seinem heilsgeschichtlichen Zusammenhang richtig verstanden werden kann. Die Apostelgeschichte, in ihr insbesondere die Geschichte des Apostels Paulus, macht deutlich, dass alles Leben sich nach einem von Gott zuvor bestimmten Plan erfüllt.

In der Apostelgeschichte wird uns die Baugeschichte der Gemeinde Gottes berichtet als Ergebnis des himmlischen Christuswirkens vom Thron aus.

### ***Dank, Danksagung (eucharistia)***

*Der Begriff des Dankens* ist im Verlauf der Heilsgeschichte wachstümlich gefüllt worden, was schon aus den dafür gebrauchten Wörtern hervorgeht. Im Alten Testament finden wir das hebräische Wort jada (Hiphil) für Danken und toda für Dank, was soviel bedeutet wie laut anerkennen, preisen. Diese Grundbedeutung liegt auch in dem Namen Juda. Die von Jakob geringer geschätzte Lea gebar ihm drei Söhne: Ruben, Levi und Juda. Bei der Geburt des Letzten sprach sie: „**Diesmal will ich Jehova preisen! Darum gab sie ihm den Namen Juda (jehuda)**“ (1. Mo. 29,35). Das Dankopfer als Heils- oder Friedensopfer heißt schäläm und wird außer in Am. 5,22 nur in der Mehrzahlform gebraucht (schelamim). Das im Neuen Testament übliche Wort für Dank heißt eucharistia, zusammengesetzt aus der Vorsilbe, eu = wohl und dem Stamm charis = Gnade. Es geht in seiner Urbedeutung viel tiefer; denn es kennzeichnet den Dank als das wohltönende Echo der göttlichen Gnade in unserem Herzen. Nur der kann wirklich danken, der diese Gnade kennt und von ihr tief beglückend erfasst worden ist. Dank setzt immer ein Empfangen oder Nehmen voraus. Der Gläubige kann schon im Bittgebet für das in Aussicht stehende Empfangen im voraus danken. Der *Dank gegen Gott* bildete *im israelitischen Gottesdienst* einen wesentlichen Bestandteil. Es wurden sogar Dankchöre gestellt, die beim Gottesdienst mitwirken sollten (Neh. 12,31.38.40). Ein feierliches Chordanken wurde von David angeordnet (1. Chron. 25; 1. Chron. 16,7–36; 2. Chron. 29,25). In der Heiligen Schrift wird selten vom Danken Menschen gegenüber gesprochen, desto mehr aber vom Dank gegen Gott als dem Urheber aller, auch der durch Menschen vermittelten Wohltaten. Die moderne Menschenverherrlichung ist ein Zeichen religiösen Tiefstan-



des.

Es ist für uns wichtig zu erfahren, *wofür Paulus dankt*.

- Er dankte, bevor er das Brot brach, um zu essen (Apg. 27,35).
- Als er die Brüder sah, die von Rom aus ihm entgegenkamen, **„dankte er Gott und fasste Mut“** (Apg. 28,15).
- Er dankte vor allem für den Fortgang der Gemeindemission.
- Röm. 1,8: **„Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jesus Christus euer aller halben, dass euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt.“**
- 1. Kor. 1,4: **„Ich danke meinem Gott allezeit für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu.“**
- 2. Kor. 1,11: **„auf dass aus vielen Angesichtern für die Gnadengabe für uns durch Viele zu unseren Gunsten gedankt werde.“**
- Eph. 1,16: **„höre ich nicht auf zu danken für euch, euer erwähnend in meinen Gebeten, dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe Weisheits- und Offenbarungsgeist vermittels seiner Erkenntnis.“**
- Phil. 1,3–5: **„Ich danke meinem Gott bei all meinem Gedenken an euch in allem meinen Flehen für euch allezeit, mit Freuden das Flehen tuend, gestützt auf eure Gemeinschaft in das Evangelium hinein.“**
- Kol. 1,3.5: **„Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi – allezeit für euch betend – wegen der Hoffnung, die euch aufgehoben ist in den Himmeln.“**
- 1. Thess. 1,2–3: **„Wir danken Gott allezeit für euch alle, euer erwähnend in unseren Gebeten und unablässig gedenkend**

eures Werkes des Glaubens und der Liebesmühe und des Ausharrens der Hoffnung unseres Herrn Jesu Christi vor unserem Gott und Vater.“

- 1. Thess. 2,13: „Und deshalb danken auch wir Gott unablässig, dass ihr, das Wort des Hörens (der Kunde) von uns erhaltend, von Gott empfanget nicht ein Menschenwort, sondern, so wie es wahrhaftig ist, ein Gotteswort, welches auch in euch, den Glaubenden energisch wirkt.“
- 1. Thess. 3,9: „Denn welchen Dank vermögen wir Gott zu vergelten für euch ob all der Freude, mit der wir uns freuen euretwegen vor unserem Gott.“
- 2. Thess. 1,3: „Wir sind schuldig, Gott allezeit zu danken für euch, Brüder, wie es billig ist, weil euer Glaube überaus wächst und die Liebe eines jeden einzelnen von euch allen gegeneinander überströmend ist.“
- 2. Thess. 2,13–14: „Wir aber sind schuldig Gott allezeit zu danken für euch, Brüder, vom Herrn Geliebte, dass Gott euch von Anfang an aufgenommen hat in Heil hinein vermittlems Heiligung des Geistes und Wahrheitsglaubens, in welches er auch euch beruft durch unser Evangelium zum Vollbesitz der Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi.“
- Philem. 4–5: „Ich danke meinem Gott allezeit, deiner erwährend in meinen Gebeten, indem ich höre von deiner Liebe und dem Glauben, den du hast an den Herrn Jesus und zu allen Heiligen.“
- 1. Tim. 1,12: „Ich danke dem, der mich mächtig macht, Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich für treu achtet, indem er mich eingesetzt hat in den Dienst.“

- 2. Tim. 1,3: „Ich danke Gott, dem ich von Voreltern her Gottesdienst darbringe in einem reinen Gewissen, wie unablässig ich deiner gedenke in meinem Flehen nachts und tags.“

Wie groß ist doch *die Dankespflicht der Gläubigen gegen Gott!* Und wie sollte ihr Danken beschaffen sein?

- Eph. 5,20: „*allezeit dankend für alles dem Gott und Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi*“ (vgl. 1. Thess. 5,18).
- Rechtes Danksagen ist ein sicheres Kennzeichen dafür, dass etwas Gott wohlgefällig ist (Röm. 14,6; 1. Tim. 4,3–4).
- Die Gemeinde soll zu einem *Dankgebet das Amen sprechen* (1. Kor. 14,16).
- 2. Kor. 4,15: „*denn das All ist euretwegen, auf dass die Gnade, überreich werdend durch die Mehrzahl, die Danksagung überfließend mache zur Herrlichkeit Gottes.*“
- 2. Kor. 9,12: „*Denn die Diakonie dieses Gottesdienstes – ist überströmend durch viele Danksagungen gegen Gott.*“
- Phil. 4,6: „*Sorget euch um nichts, sondern in allem lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott bekannt werden.*“
- Kol. 2,7: „*Wandelt im Glauben – sowie ihr gelehrt wurdet, überströmend in Danksagung.*“
- Kol. 4,2: „*Haltet an am Gebet, indem ihr in demselben wachet vermittelt Danksagung.*“
- Kol. 3,15: „*Und der Friede des Christus regiere (entscheide) in euren Herzen, in welchen hinein auch ihr berufen wurdet in einem Leibe und werdet dankbar.*“

## Demut

*Gott danken macht den Weg frei für größere Segnungen.* Ps. 50,23: **„Wer Dank opfert, verherrlicht mich, und wer einen Weg richtet, ihn werde ich sehen machen durch Heil Gottes“** (be jascha elohim). Unser Glaubensleben wäre reicher und froher, wenn wir mehr danken möchten.

Weitere Ausführungen über *Dank* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 60–64.

### **darstellen (paristanai; paristanein)**

Vergleiche → *Bereitschaft*.

### **Demut (tapeinophrosynä)**

Demut ist der Mut, niedrig zu sein. Das können wir von Jesus lernen, der gesagt hat: **„Lernet von mir; denn sanftmütig bin ich und demütig von Herzen“** (Mt. 11,29). Die Demut oder Niedriggesinntheit (tapeinophrosynä) ist eine rechte Gemeindetugend. Paulus sagt in Röm. 12,16: **„Ja nicht auf das Hohe sinnend, sondern mit weggeführt werdend von dem Geringen (tapeinos).“** Das ist geistgeführtes Werden wahrer Liebe ohne Heuchelei (vgl. Röm. 12,9; Eph. 4,2; Phil. 2,3). Paulus stellt der Gemeinde dabei das Vorbild des Herrn selbst vor Augen (Phil. 2,8). **„Ziehet nun an als Auserwählte Gottes – Demut, Sanftmut, Geduld“** (Kol. 3,12). Paulus selbst weiß aus Erfahrung, was es ist, niedrig zu sein (vgl. Phil. 4,12). Gott spricht den Demütigen Mut zu (vgl. 2. Kor. 7,6). Ebenso macht es Paulus mit den Gliedern der Gemeinde (vgl. 2. Kor. 10,1). Er warnt dabei aber energisch vor falscher Demut und selbstgemachtem Gottesdienst (vgl. Kol. 2,18.23). Eine beständige Mahnung zur Demut ist unser sterblicher Leib der Erniedrigung (tapeinōsis, Phil. 3,21).

Weitere Ausführungen über *Demut* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 65.

## Denksinn, Denkart, Denkvermögen (nus)

Der Denksinn oder das Denkvermögen ist klar zu unterscheiden von Verstand oder Verständigkeit. Es handelt sich beim Denksinn (nus) um die Fähigkeit des menschlichen Geistes und Herzens, geistig Wahrgenommenes zu verarbeiten, Urteile zu gewinnen und Schlüsse zu ziehen. Die Zentrale dieser wunderbaren geistigen Funktionen ist nach biblischer Darstellung nicht etwa das Gehirn, sondern das Herz des Menschen. Das Gehirn als Sendestation wird von der Zentrale aus kontrolliert und geleitet (vgl. → *Herz*). Verstand oder Verständigkeit (phrân, phrenes) bezeichnet dagegen die religiöse, sittliche Einsicht, die Verständigkeit (phronäsis). In der Heiligen Schrift wird aber die intellektuelle Seite nicht von der moralischen getrennt, wie in der Philosophie oder Psychologie, sondern beides wird verbunden zu einer lebensmäßigen Einheit, bei gleichzeitiger klarer Unterscheidung der einzelnen Fähigkeiten und Funktionen.

Gott hat die Heiden durch ihre Schuld dahingegeben in einen unwürdigen (adokimos) Denksinn (Röm. 1,28), so dass **„sie wandeln in der Eitelkeit ihres Denksinns“** (Eph. 4,17). Es gibt Menschen, **„aufgeblasen in der Denkart des Fleisches“** (Kol. 2,18), **„völlig verkommen am Denksinn“** (2. Tim. 3,8; 1. Tim. 6,5), **„indem der Denksinn sowohl, als auch das Gewissen befleckt“** werden (Tit. 1,15). Auch der Gläubige kann erschüttert werden weg von der ihm geziemenden Denkart. Der Gläubige muss nach der grundsätzlichen Umsinnung (metanoia = Umdenken; vgl. → *Buße*), um in die wahre Freiheit oder Siegesstellung zu gelangen, d. h. bei dem Streit zwischen den Gliedern, dem Gesetz der Sünde (Röm. 7,23), den einzigen Ausweg finden durch den zunehmenden Sieg oder die wahre Freiheit durch das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu (Röm. 8,2). Außerdem bedarf er zu seiner Diensttätigkeit einer Umgestaltung durch die Erneuerung des Denksinns, um prüfen zu können, was der Wille Gottes ist, das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene (Röm. 12,2). Er muss

verjüngt werden im Geist seines Denksinns (Eph. 4,23). Für die Durchführung echter Gemeinschaft müssen wir passend gemacht werden in demselben Denksinn (1. Kor. 1,10), indem jeder in seinem eigenen Sinn (Denksinn) zur Vollgewissheit, d.h. zum vollen Fruchttragen gelangt (plärophorein, Röm. 14,5). So erhalten wir den Sinn Christi (1. Kor. 2,16). **„Und der Friede Gottes, der allen Denksinn überragt, wird unsere Herzen und Gedanken wie in einer Feste bewahren in Christo Jesu“** (Phil. 4,7).

### **Dienst (diakonia)**

Dienen ist das große Thema der ganzen Offenbarungs- und Heilsgeschichte. Der gottferne Mensch will herrschen, sich zur Geltung bringen, genießen. Ganz anders ist das Grundgesetz der göttlichen Weltordnung und dementsprechend *die Grundhaltung des Glaubens*, des Menschen unter Gott. Die ganze Heilige Schrift beschäftigt sich mit diesem Thema in allen Variationen. Eine besondere Bedeutung jedoch hat der Dienst auf dem Boden der Gemeinde. Da gilt der Grundsatz: **„Ein jeglicher, wie er eine Gnadengabe empfing, dienet untereinander damit als treffliche Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes“** (1. Petr. 4,10). Da werden vor allem für „dienen“ die Wörter diakonein und duleuein gebraucht.

Der Apostel Paulus nennt sich mit Vorliebe einen *Knecht oder Sklaven* (dulos) *Christi Jesu* (Röm. 1,1; Phil. 1,1) oder einen Knecht Gottes (Tit. 1,1), ja er macht sich allen zum Knecht, um viele zu gewinnen (1. Kor. 9,19). Dabei warnt er gleichzeitig vor Menschenknechtschaft (1. Kor. 7,23); denn **„wenn ich noch Menschen gefiele, wäre ich wohl nicht Christi Knecht“** (Gal. 1,10). **„Wir waren Knechte der Sünde und stellen uns nun dar als Knechte des Gehorsams in Gerechtigkeit hinein“** (Röm. 6,16–22). Wir sollen dem Gesetz enthoben im Neuen des Geistes und nicht im Alten des Buchstabens dienen (Röm. 7,6). So wird dieser Dienst zum wahren Gottesdienst (Röm. 12,11; 14,18; Eph. 6,7; Kol. 3,24; 1. Thess. 1,9), und wir werden frei von der Knechtschaft des Ver-

derbens (Röm. 8,15.21). Frei von Gesetzesknechtschaft als Söhne Gottes, macht Christus uns wirklich frei (Gal. 4,7.24; 5,1).

Für den *Dienst am inneren Aufbau der Gemeinde* in heilsgeschichtlicher Beziehung gebraucht Paulus mit Vorliebe die Wörter diakon-ein, diakonia und diakonos (1. Kor. 3,5). Er schreibt in 2. Kor. 3,6: **„Unsere Tauglichkeit ist aus Gott, der auch uns tauglich macht zu Diakonen eines neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.“** Die *Diakonie eines neuen Bundes* wird jetzt schon in der Gemeinde herangebildet in ihrer endgeschichtlichen Ausrichtung mit dem Ziel der Errettung von Ganzisrael und Herbeiführung des Friedenskönigreichs Christi auf Erden. Paulus schreibt deshalb in Kol. 1,25: **„Die Gemeinde, deren Diakon ich ward gemäß der Verwaltung Gottes, die mir gegeben ist für euch, zu erfüllen das Wort Gottes, das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von den Äonen.“** In dieser Hinsicht nennt Paulus sich auch einen *Diakon des Evangeliums* (Kol. 1,23; Eph. 3,7), der das Evangelium zur Vollreife bringt (Eph. 4,13). Deshalb musste er auch nach Jerusalem gehen, um daselbst ein volleres Pfingstzeugnis aufzurichten, **„den Heiligen dienend“** (Röm. 15,25.31). Dieser Dienst wurde für Paulus ein *priesterlicher Dienst* (leiturgia) *für die Nationen*. **„Damit ich der Amtsträger (leiturgos = Diener des Heiligtums) Christi Jesu sei für die Nationen, das Evangelium Gottes priesterlich handhabend, auf dass die Darbringung der Nationen wohlannehmbare werde, geheiligt in heiligem Geiste“** (Röm. 15,16); weil er selber dabei **„wie ein Trankopfer ausgegossen wurde über das Opfer und den Gottesdienst (leiturgia) ihres Glaubens“** (Phil. 2,17). Das ist echte *Liturgie im biblischen Sinne*. Es ist dem Apostel Paulus wichtig, dass die Gemeinde eine richtige Einschätzung dieses Dienstes bekomme. Er selbst will gerne den niedrigsten Dienst tun und die schwersten Arbeiten verrichten als *Handlanger Christi* (hypäretäs); vgl. Apg. 20,34; 26,16. Als solcher wurde er befähigt, ein Verwalter von Gottes Geheimnissen zu werden (1. Kor. 4,1). Paulus stellt seinen ganzen Dienst in der Gemeinde in das Licht des großen heilsgeschichtlichen Vorsatzes Gottes. Dadurch ver-

herrlicht er seinen Dienst (Röm. 11,13ff; vgl. 1. Petr. 4,10–11).

Für den *Gottesdienst in der Gemeinde* gibt es im Grundtext besondere Ausdrücke, nämlich *latreia* und *latreuein*. Dadurch wird die weihevollere Lebenshaltung bezeichnet (vgl. Röm. 9,4; 2. Tim. 1,3). Dieser Gottesdienst besteht nicht in äußeren kultischen Handlungen wie bei den Juden, sondern ist rein geistiger Art. Deshalb sagt Paulus in Phil. 3,3: **„Denn wir sind die Beschneidung (d. h. das wahre Israel, vgl. Röm. 2,29; 4,12), die wir auf Grund von Geist Gottes dienen und uns rühmen in Christo Jesu und nicht auf Fleisch Vertrauen haben.“** In Röm. 12,1 heißt es: **„eure Leiber (das Leibesleben) darzustellen als ein lebendiges, heiliges Schlachtopfer, ein Gott wohlgefälliges, als euren wortgemäßen Gottesdienst“** (logikā *latreia*). Vgl. Hebr. 9,14; 12,28–29; Offb. 7,15–17; 22,3.

Was wir heute im allgemeinen mit *Religion oder Kultus* bezeichnen, nennt die Schrift *thräskeia* (vgl. Apg. 26,5; Jak. 1,26–27; Kol. 2,18). Man könnte im Deutschen etwa das Wort „Ritus“ oder „Ritual“ setzen. Das ist im Grunde ein selbstgemachter Gottesdienst (vgl. Kol. 2,23).

Einen eigenartigen Ausdruck gebraucht Paulus für den *Heiligtums- oder Altardienst*. Wenn er in 1. Kor. 9,13 schreibt: **„Wisset ihr nicht, dass die, die beim Heiligtum arbeiten, das aus dem Heiligtum essen? Die sich dauernd mit dem Altar beschäftigen (paredreuein = dabeisitzen, daneben ansässig sein), mitteilhaben am Altar?“**, so gebraucht er diesen Vergleich, um die Gemeinde daran zu erinnern, **„dass der Herr denen verordnet hat, die das Evangelium verkündigen, aus dem Evangelium zu leben.“**

Weitere Ausführungen über *Dienst* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 68–78.

### ***Drangsal (thlipsis)***

Der biblische Ausdruck „Drangsal“ wird durch das deutsche Wort „Trübsal“ nicht genügend wiedergegeben, da nicht das Trübe,



Traurige bezeichnet werden soll, sondern das Einengende, Bedrängte. Drangsal hat immer einen *göttlichen Erziehungszweck* zum Guten, zum Heil, auch in Verbindung mit Gericht über jeden, der das Schlechte verübt (Röm. 2,9), oder als Vergeltung für erlittene Bedrängnis (2. Thess. 1,6–7). Jesus selbst beschreibt uns in dem Gleichnis vom schmalen Weg (Mt. 7,14) die göttliche Erziehungsweisheit als einen Weg, der ins Leben führt. *Der schmale Weg* ist nämlich der bedrängte oder eingeengte Weg (hodos tethlimmenä). Drangsal heißt in dem griechischen Grundtext thlipsis, und bedrängen oder einengen thlibein = drücken, drängen, einengen. Wir haben vielfach eine ganz verkehrte Vorstellung von Gottes Charakter und Regierung. Er ist nicht der schreckliche Rachegott nach heidnischer Vorstellung, sondern der Heilige, welcher will, **„dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“** (1. Tim. 2,4). Deshalb engt er unseren Glaubensweg ein.

Der göttliche Erziehungszweck wird erreicht, wenn wir das Wort aufnehmen in viel Drangsal mit Freude Heiligen Geistes (1. Thess. 1,6) und wenn wir lernen, dass wir mit Drangsal für das Fleisch, d. h. das Ichwesen, zu rechnen haben (1. Kor. 7,28). Dann werden wir etwas vom *Segen der Drangsal* erfahren. Paulus schreibt in Röm. 5,3: **„Wir möchten uns auch rühmen in den Drangsalen, wissend, dass die Drangsal Ausharren bewirkt.“** Drangsal oder Einengung des Weges zum Leben ist das notwendige Erziehungsmittel für den Herrlichkeitsberuf. Deshalb sollen wir in Drangsal ausharren, d. h. einerseits freudig die Hoffnung festhalten und andererseits in der Gebetshaltung ausharren (hypomenein = darunterbleiben, vgl. Röm. 12,12). Den Gemeinden Mazedoniens bestätigt Paulus **„die Gnade Gottes, dass in viel Bewährung von Drangsal das Übermaß ihrer Freude überströmend ist“** (2. Kor. 8,2). Von sich selber kann Paulus bezeugen: **„Ich ströme über in der Freude bei aller unserer Drangsal“** (2. Kor. 7,4). Drangsal ist für Paulus Grund zur überströmenden Freude. Er war **„in jeder Weise bedrängt, draußen Kämpfe, drinnen Befürchtungen“** (2. Kor. 7,5).

Köstlich ist *der himmlische Trost in unserer Drangsal*. Paulus schreibt in 2. Kor. 1,4: **„der uns tröstet in jeder Drangsal, um uns zu befähigen, zu trösten die, die da sind in jeder Drangsal, durch den Trost, durch welchen wir selber getröstet werden von Gott.“** Diese Fähigkeit gehörte zu seiner Dienstausrüstung. Um trösten zu können, müssen wir selber getröstet worden sein. Dann ist der Hinweis auf die künftige Herrlichkeit keine leere Vertröstung auf ein besseres Jenseits. **„Denn das augenblicklich Leichte (unserer) Drangsal bewirkt uns gemäß Übermaß in ein Übermaß hinein (d. h. unermesslich) ein äonisches Gewicht von Herrlichkeit“** (2. Kor. 4,17). Der Blick auf den Segen der Drangsal bei unseren Glaubensgenossen macht uns nicht mutlos, sondern tröstet uns (vgl. 1. Thess. 3,7; 2. Thess. 1,4). Es scheint nur manchmal so, als ob der Todesweg in der Nachfolge Christi, der in einer Siebenerreihe mit Drangsal beginnt (vgl. Röm. 8,35) und mit dem Schwert des Märtyrertums endet, im Widerspruch stünde mit der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. **„Aber in diesem allen sind wir Übersieger durch den, der uns tatsächlich liebt“** (Röm. 8,37).

Eine besondere Note haben *die Drangsale des Paulus*. Von ihnen ist im 2. Korintherbrief die Rede. Paulus schreibt: **„Denn wir wollen nicht, dass ihr in Unkenntnis seid, Brüder, über unsere Drangsal, die in der Asia geworden ist (ihren Anfang genommen hat)“** (2. Kor. 1,8). Es kann sich dem Zusammenhang nach nur um die Aufgabe des Apostels Paulus handeln, in Jerusalem durch Aufrichtung eines volleren Pfingstzeugnisses einen gewissen Offenbarungsfortschritt des Wortes Gottes zur Vollendung zu bringen (vgl. Kol. 1,25). Aus dieser Bedrängnis schrieb er den Brief (2. Kor. 2,4). Er nennt sich und seine Mitarbeiter **„Gottes Diakonen in Drangsalen“** (2. Kor. 6,4). Er bittet in 1. Thess. 3,3–4: **„dass niemand schwankend werde in diesen Drangsalen – wir sagten euch vorher, dass wir würden bedrängt werden.“** Auch die Epheser bat er, **„ja nicht mutlos zu werden in meinen Drangsalen euretwegen, welches eure Herrlichkeit ist“** (Eph. 3,13). Die Philipper lobt er, **„da ihr mit teilnehmet an meiner Drangsal“**

(Phil. 4,14), obwohl die judaistischen Gegner versuchten, noch mehr Drangsal zu erwecken zu seinen Banden (Phil. 1,17). Es war dem Paulus gegeben, den Tiefenweg des Zerbruchs, von dem er im 2. Korintherbrief spricht, im Lichte der Gnadenherrlichkeit Gottes zu sehen. Er schreibt in Kol. 1,24: **„Nun freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze stellvertretend das noch Fehlende der Drangsale des Christus in meinem Fleische für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde.“** Es gibt also auch ein stellvertretendes Drangsalleiden für die Gemeinde. Paulus musste als Lehrer der Nationen diesen Leidensweg gehen (2. Tim. 1,11–12).

Wenn Jesus in seiner prophetischen Rede vom künftigen Tage seiner Parusie von der *großen Drangsal* (Mt. 24,21) spricht, so tut er das, um seinen Jüngern, also, auch uns, zu zeigen, wie sie sich im festen Glauben verhalten sollten, um aus allem gerettet zu werden (Vers 13).

## *Eifersucht*

Der Begriff „Eifersucht“ muss abgeleitet worden vom Eifer Gottes. Als ein eifernder Gott (el qanna) hat er sich in Israels Geschichte geoffenbart nach zwei Seiten hin, im Zorneseifer gegen alles, was sich mit ihm und seinem heiligen Wesen in Widerspruch setzt, besonders gegen jede Art von Abgötterei, und im Liebeseifer für sein auserwähltes Volk. Durch die volle Offenbarung dieses Liebeseifers bei der Wiederkunft Christi mit der vollendeten Gemeinde wird Israel zur heiligen Eifersucht gereizt werden, wenn es zur Erkenntnis kommt, wer der ist, durch den sich Gott in der ganzen Heilsgeschichte geoffenbart, und welchen Preis er dafür bezahlt hat, um Israel zu erlösen, das teure Blut Jesu Christi, durch Israels Schuld am Stamm des Kreuzes vergossen. Durch solche Erkenntnis wird die Decke von ihren Herzen und Augen hinweggenommen (2. Kor. 3,16), und sie werden auf ihn sehen, welchen sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über einen Eingeborenen, und bitterlich über ihn leid-

tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen leidträgt (vgl. Sach. 12,10).

### ***Einheit des Geistes (henotäs tu pneumatos)***

Die Einheit aller Glieder der Gemeinde ist der bestimmte Wille Gottes, wie es auch im hohenpriesterlichen Gebet des Herrn ergreifend zum Ausdruck kommt. **„Auf dass sie alle eins seien, sowie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns seien (wesenhaft), damit die Welt glaube, dass du mich sendest“** (Joh. 17,21). Paulus stellt seine ganze Lehre von der Gemeinde als dem Leibe des Christus unter dieses Generalthema der Einheit. Die Einheit des Geistes können wir nicht machen, sondern sie ist vom Herrn selbst durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Gläubigen gemacht und gegründet worden. Es ist aber die Aufgabe der herausgerufenen Gemeinde, würdiglich zu wandeln der Berufung, mit der sie berufen wurde, mit aller Demut und Sanftmut, im christlichen Standesbewusstsein, **„indem ihr einander ertraget und euch befließigt zu halten (tärein = bewahren, bewachen, behüten) die Einheit des Geistes im Bande des Friedens“** (Eph. 4,1–3). *Das Ziel*, das von allen wahrhaft Gläubigen anzustreben ist, und das zu erreichen in ihrer Verantwortung liegt, heißt: **„bis dass (mechri = Fernziel, jetzt aber Nahziel) wir, die alle, gelangen (katantan nach unten auf dem Zerbruchsweg begegnen) hinein in die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, hinein in einen vollkommenen Mann, in ein Vollreifeß der Fülle des Christus“** (Eph. 4,13). Die Einheit des Geistes ist Gabe des erhöhten Christus, *die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes* ist Verpflichtung der Gemeinde. Der Apostel Paulus zeigt uns dazu den praktischen Weg des Erlebnisses, der Begegnung nach unten in Röm. 12,2: **„Und euch ja nicht gleichförmig zu machen mit diesem Äon, sondern euch umzugestalten durch Erneuerung des Denksinns (nus) dahin, dass ihr prüfet, was der Wille Gottes, das Gute und Wohlgefällige und**

**Vollkommene.**“ Es handelt sich also um eine radikale Erneuerung des nus, der Persönlichkeitsmitte durch Absage an die Welt als Schema und Hingabe an den Willen Gottes.

Wie wird nun die Einheit des Geistes gehalten und gepflegt in dem Bande des Friedens (Eph. 4,1–3)? Paulus sagt „**indem ihr einander ertragt und euch befleißigt, zu halten die Einheit des Geistes in (oder vermittelt des) dem Bande des Friedens.**“ Ertragen und bewahren sind die Grundvoraussetzungen, die erfüllt werden müssen. Dazu gehört *die Praxis in der Durchführung*. Es genügt nicht, dass wir formell die Einheit des Geistes zur Darstellung bringen bei der Feier des Herrnmahls, wo wir alle Anteil haben an einem Brote (1. Kor. 10,17), da wir, die Vielen, ein Leib sind. Es kommt darauf an, dass wir uns dabei immer wieder besinnen und ausrichten auf dasselbe hin (epi to auto, 1. Kor. 11,20); vgl. „**auf dasselbe hinsinnen gemäß Christus Jesus**“, Röm. 15,5; Phil. 2,2–3; 3,16; 4,7. So werden wir passend gemacht in der selben Denkart (nus) und in derselben Meinung (gnōmä), 1. Kor. 1,10, indem die Glieder selber besorgt sind füreinander, damit keine Spaltung sei in dem Leibe, 1. Kor. 12,25. So kann der ganze Leib, zusammengefügt und zusammengehalten durch jedes Gelenk der Darreichung, das Wachstum des Leibes vollziehen zur Auferbauung seiner selbst in Liebe, Eph. 4,16. Durch Gelenke und Bänder Darreichung empfangend, wächst der gesamte Leib das Wachstum Gottes, Kol. 2,19. Es kommt auf das Zusammenhalten (synbibazein) an, dass die Herzen zusammengehalten werden in Liebe (Kol. 2,2), und dass wir lernen, einheitlich zu wandeln (stoichein, Gal. 5,25; 6,16; Phil. 3,16) und eine liebevolle Gesinnung hegen (homeiresthai, <sup>wörtlich</sup> gleichströmen) gegen alle, 1. Thess. 2,8, auf dass wir einmütig (homothymadon – gleichfühlend) mit *einem* Munde verherrlichen den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi (Röm. 15,6).

Vgl. → *Gleichheit* (isotäs).

## Vom Dienst der *Engel*

Es gibt in der Engelwelt gewaltige Unterschiede, gute und böse Engel. Beschränken wir uns aber bei dieser kleinen biblischen Arbeit hauptsächlich auf den *Dienst der guten Engel für die Menschen in heilsgeschichtlicher Beziehung*. Da steht das Werden der Gemeinde Gottes im Mittelpunkt des universalen Weltgeschehens. Auffallend ist nun, welche Rolle beim *Übergang des Evangeliums vom Boden Israels auf europäischen Völkerboden* die Engel dabei spielen. Als Petrus, gebunden mit zwei Ketten zwischen zwei Kriegsknechten, im Kerker von Jerusalem schlief in der Nacht vor seiner beschlossenen Hinrichtung, da wurde er in wunderbarer Weise von einem Engel des Herrn befreit und durch die verschlossenen und scharf bewachten Kerkertüren hinausgeführt (vgl. Apg. 12,1–10). Als Paulus und Silas in Philippi im untersten Kerker lagen, mit dem von Geißelhieben blutenden Rücken auf dem kalten Boden liegend, ihre Füße in dem qualvollen Stock, sangen sie Gott Loblieder. Da geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden, die Türen sich öffneten und aller Bande sich lockerten. Aber sie machten keinen Gebrauch von ihrer Freiheit. Es erschien auch kein Engel, der sie herausführte. Erst musste die Obrigkeit der Stadt kommen und sie bitten, davonzugehen aus der Stadt (Apg. 16,22–39). Auf dem Völkerboden hatte also die von Gott eingesetzte Obrigkeit die Funktionen, die auf israelischem Boden Gott selber als theokratische Obrigkeit durch seine Boten ausüben ließ (vgl. Röm. 13,4). Israel hatte nicht nur das Gesetz durch Anordnung von Engeln empfangen (Apg. 7,53), sondern Engel waren auch in der Theokratie die ausübenden Regierungsorgane (vgl. Gal. 3,19).

Von dem *Dienst der Engel in der Gemeindehaushaltung* erhalten wir gelegentlich durch Paulus einige wichtige Belehrungen. Die Apostel in ihrer besonderen Aufgabe sind **„ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als auch Menschen“** (1. Kor. 4,9). **„Vor den Augen Gottes und Christi Jesu und der auserwählten Engel“** be-

zeugte Paulus dem Timotheus, wie dieser seinen Dienst ausführen sollte (1. Tim. 5,21). Engel beobachten beständig und mit Eifer die Innehaltung der Schöpfungsordnung in der Gemeinde. Darum sollen **„die Frauen eine Vollmacht auf dem Haupte haben um der Engel willen“** (1. Kor. 11,10). Die Gemeinde wiederum ist berufen, einmal **„die Engel zu richten“** (1. Kor. 6,3). Satan als der große Gegenspieler verstellt sich **„in einen Engel des Lichts“** (2. Kor. 11,14).

Wenn Paulus in Kol. 2,18 von einem **„Kultus der Engel“** spricht, so kann darunter entweder eine Engelverehrung gemeint sein oder eine gnostische Nachahmung des Gottesdienstes der Engel. Auch Satans Engel können eingreifen unter Gottes Zulassung. So bezeugt Paulus in 2. Kor. 12,7, dass **„ein Engel Satans ihn mit Fäusten schlage“**, damit er sich der hohen Offenbarungen nicht überhebe. Engel sind **„dienstbare Geister“** um derer willen, die künftig das Heil erwerben sollen, Hebr. 1,14. Wir können als Gläubende auch mit dem Dienst besonderer „Schutzengel“ rechnen.

*Jesus und die Engel:* Nach 1. Tim. 3,16 ist Jesus nach seiner Auferstehung in seiner göttlichen Glorie **„von den Engeln gesehen worden“**. Bei seiner Wiederkunft werden vor ihm anbeten alle Engel Gottes (Hebr. 1,6). Bei seinem Eingang in den Himmel zur Rechten Gottes sind ihm untergeordnet worden Engel und Obrigkeiten und Kräfte (1. Petr. 3,22). Bei seiner Wiederkunft vom Himmel wird er enthüllt werden mit den Engeln seiner Kraft in der Flamme des Feuers (2. Thess. 1,7–8). So ist der ganze Weg des Herrn für das zentrale Erlösungswerk auf der kleinen Menschenerde eingerahmt und begleitet von dem Dienst der Engel. Jesus sagt deshalb seinen Jüngern: **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: von jetzt an werdet ihr sehen den Himmel geöffnet und die Engel Gottes heraufsteigen und herabsteigen auf den Sohn des Menschen.“**

### **Erbarmen (oiktirmoi)**

Das Erbarmen Gottes ist ein wesentlicher Bestandteil der Gnade Gottes. Es ist das innerste Mitleiden mit der Erbärmlichkeit des

Menschen und wird aktiv in Gottes Heilshandeln. Es steht nicht im Widerspruch mit seinem Zorneseifer wider die Sünde, sondern ist der Ausdruck seiner Retterliebe für den Sünder, auch wenn er ihn dahingeben muss in selbstverdiente Not. Ja, in der tiefsten Tiefe unserer Not steht Gott und wartet auf uns, auf unsere Heimkehr zu ihm. In der Selbstoffenbarung Gottes dem bundesbrüchigen Israel gegenüber steht Erbarmen an erster Stelle. Jehova ging vor Moses Angesicht vorüber und rief: „**Jehova, Jehova, El, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Wahrheit**“ (2. Mo. 34,6). Gestützt auf die Erbarmungen (oiktirmoi) Gottes, die in der Geschichte Israels anschaulich geworden sind, ermahnt der Apostel Paulus die Glieder der herausgerufenen Gemeinde zur totalen Hingabe des Leibeslebens als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer (thysia = Schlachtopfer oder Brandopfer), als ihren wortgemäßen Gottesdienst in der großen Liebesmission (Röm. 12,1ff). Gott als der Vater der Erbarmungen (2. Kor. 1,3) ist der Urheber unseres Heils, und er zeigt uns auch den Weg zur rechten Einstellung der Sündenwelt gegenüber für unsere Heilsmission.

### ***Erbauung***

Siehe auch unter → *Bau* in diesen Begriffserklärungen. Weitere Ausführungen über *Erbauung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 78–84.

### ***Erbe (kläronomia)***

Israel ist Gottes Erbvolk (5. Mo. 4,20; Ps. 28,9), und das Heilige Land, die herrlichste Zierde der Nationen, ist dem Volk zum unverlierbaren Erbbesitz gegeben. So soll auch dem aus dem Abfall und Gericht geretteten Volk das scheinbar verlorene Erbe zurückerstattet werden. Jeder rechtmäßige Nachkomme der Erzväter hatte sein bestimmtes Losteil, das ihm seine Existenz sicherte und das



er nicht veräußern sollte; denn Gott blieb der alleinige Eigentümer. Wenn von der Urchristenheit in Jerusalem berichtet wird, dass sie alles gemein hatten und die Erwerbsgüter (ktämata) und den frei verfügbaren Besitz (hyparxeis) veräußerten und allen verteilten, je nachdem jemand Bedarf haben sollte, so bezieht sich das nicht auf das Erbe oder Losteil. An jedem Erwerbsgut und sonstigen Besitz klebte irgendwie ein Unrecht, eine Verletzung der *theokratischen Grundordnung*. Sollte nun durch die „Gütergemeinschaft“ die ursprüngliche Verteilung wiederhergestellt werden? Dass das noch nicht durchgeführt werden konnte und die Muttergemeinde in Jerusalem später verarmte (vgl. Röm. 15,26), ist ein Anzeichen dafür, dass die Zeiten der Wiederherstellung (Apg. 3,21, apokatastasis) noch nicht gekommen waren. Der Apostel Paulus weiß auch, dass dem Abraham und seinem Samen das Erbe durch Verheißung gegeben wurde, nicht durch Gesetz, das erst 430 Jahre später dazwischen hineinkam (Gal. 3,17–18).

Wie aber kommt Paulus zu dem Schluss, dass *Abraham Erbe der Welt* (kosmos) sein sollte (Röm. 4,13)? Das Weltsystem oder der Kosmos umfasst doch weit mehr als das kleine Kanaan oder Palästina. Diesen Nachweis führt er durch, indem er den Kreis des Samens Abrahams erweitert auf alle, die in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams wandeln (Röm. 4,12). **„Deshalb ist es aus Glauben, dass es gemäß Gnade sei, damit die Verheißung fest sei dem gesamten Samen, nicht allein dem aus dem Gesetz, sondern auch dem aus Glauben Abrahams, welcher ist unser aller Vater“** (Röm. 4,16). Schon in 1. Mo. 15,5–6 wird auf diese Erweiterung des Samens Abrahams in Verbindung mit seinem Glauben hingewiesen: **„Und er führte ihn hinaus und sprach: Blicke doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: Also wird dein Same sein! Und er glaubte Jehova, und er rechnete es ihm zur Gerechtigkeit.“**

Der Begriff „Erbe“ erhält durch Christus, den Samen (Einzahl) Abrahams, auch einen ganz neuen Inhalt. Christus als der Sohn Gottes hat in seiner Erhöhung das Erbe des Vaters angetreten, die

## Erharren, empfangen vom Ziel aus

himmlische Herrlichkeit, und *wir sind als Kinder und Erben Gottes Miterben Christi* (Röm. 8,17) und werden dem Bilde des Sohnes Gottes gleichgestaltet. Die Gemeinschaft mit Christus schließt die Teilnahme an seiner Herrlichkeit, dem Sohneserbe, ein. Paulus führt diesen Begriff mit heiliger Konsequenz weiter durch auf das zukünftige Königreich in den Himmlischen. *Das Königreich ererben* heißt soviel wie mit dem Christus königlich herrschen. Diese Herrschaft erstreckt sich schließlich über das ganze All, ist also im Vollsinn des Wortes universal (2. Tim. 2,12; Hebr. 1,2). **„Zugleich danken wir dem Vater, der uns tauglich macht zum Anteil des Erbes der Heiligen im Lichte“** (Kol. 1,12). Ist der Geist bereits das Angeld unseres Erbes, zur Erlösung des Vollbesitzes (Eph. 1,14), wie unendlich groß ist dann der Reichtum der Herrlichkeit seines (Gottes) Erbes in den Heiligen (Eph. 1,18).

## Erharren, empfangen vom Ziel aus (apekdechethai)

Das für den Begriff „vom Ziel aus empfangen“ gebrauchte griechische Wort *apekdechethai* ist dreiteilig, zusammengesetzt aus dem Stammwort *dechethai* (=empfangen) und den beiden Vorsilben *apo* (abgekürzt *ap* = von) und *ek* (= aus). Diese rein mechanische Zergliederung genügt jedoch nicht, um den *tieferen Sinn des Begriffs* *dechethai* aufzuschließen. Das einfache Wort *dechethai* erklärt nämlich nicht, von wo aus zu empfangen ist, und das deutsche Wort „empfangen“ wird dem tieferen Sinn nicht gerecht, da es nur die passive Seite betont. Wir sind schon gezwungen, zur Aufschlüsselung des Begriffes den Zusammenhang, in dem derselbe vorkommt, zu befragen. Dieses seltene Wort *apekdechethai* kommt außer in Hebr. 9,28 und in 1. Petr. 3,20 nur bei Paulus vor und zwar an folgenden Stellen: Röm. 8,19.23.25; 1. Kor. 1,7; Gal. 5,5 und Phil. 3,20. Betrachten wir zunächst die beiden ersten Stellen, um dann bei Paulus klar und bestimmt den verborgenen tieferen Sinn zu entdecken.

In Hebr. 9,28 lesen wir: **„wird der Christus zum zweiten Mal**

**ohne Sünde erscheinen denen, die ihn erharren in Heil hinein durch Glauben.**“ Da wir kein passenderes Wort in der deutschen Sprache finden, um die passive und aktive Seite des Empfangens zu betonen, wählen wir den Ausdruck „erharren“. Aber noch wird nicht genügend geklärt, von wo aus und was wir durch Glauben erharren sollen. Gemeint ist nämlich *das zukünftige Heil oder die Heilsvollendung*, die wir uns durch den Glauben schon jetzt erharren und nutzbar machen können. Der lebendige Glaube zehrt nicht von der Vergangenheit, d. h. von geschichtlichen Tatsachen allein, sondern er nährt sich auch vornehmlich von der Zukunft, vom Heilsziele, aus. In 1. Petr. 3,20 lesen wir, dass die Langmut Gottes „wartete“ in den Tagen Noahs, als die Arche errichtet wurde. Hier ist der tiefere Sinn noch verborgener, weil nicht klar genug gesagt wird, von wo aus und zu welchem Zweck die Langmut Gottes ein gewisses Gerichtsheil erharnte, zumal dieses Gerichtsheil nicht nur in der Errettung der Familie Noahs bestand, sondern seine letzte Erfüllung finden wird durch das Gegenbild der Auferstehung und Machtergreifung Jesu Christi über die himmlischen Engelscharen, Vollmachten und Kräfte.

Der Apostel Paulus zeigt uns in ergreifenden, wuchtigen Kernsätzen klarer das Ziel, von dem aus wir empfangen oder erharren dürfen. Die totale Ausrichtung auf dieses Ziel ist Voraussetzung für ein tieferes Verständnis der wunderbaren Möglichkeiten des Glaubens, vom Ziel aus zu empfangen. Es ist nach Eph. 4,13 *das Vollreifemaß der Fülle des Christus*. Die Fülle des Christus ist die Vollendung der Gemeinde, das Ziel des Glaubens. Zur Vollendung der Gemeinde gehört nicht nur die volle Zahl der Glieder, sondern das Ausreifungsziel, die Sohnschaft, unseres Leibes Erlösung (Röm. 8,23). „**Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung erwartet die Enthüllung der Söhne Gottes**“, der Herrlichkeit der Söhne Gottes (Röm. 9,19), die verklärte Leiblichkeit. Die Vollendung der Sohnschaft ist die Leibeserlösung, die wir erharren durch Ausharren (Röm. 8,25). Etwas anders drückt Paulus sich aus in Gal. 5,5, wenn er das Ziel zu beschreiben sucht, von wo aus wir

empfangen können für unser Glaubensleben. Er schreibt: **„Denn wir erharren auf Grund von Geist aus Glauben das Hoffnungsgut der Gerechtigkeit.“** Das Hoffnungsgut ist hier nicht etwa die Rechtfertigung als heilsgeschichtliche, durch Christi Opfertod ein für alle Mal vollbrachte Tatsache (dikaiōma, Röm. 8,4), sondern das Ziel, die Vollendung der in uns wirkenden (energein = energisch innerwirken) Lebensgerechtigkeit (dikaiōsis, Röm. 4,25; 5,18). Dieses Erharren ist *das beständige im Glauben sich vollziehende Ergreifen vom Ziel der Hoffnung aus*. Die Kraft dieses Glaubens ist energisch in uns innewirkend. Paulus schreibt in 1. Kor. 1,7–8: **„Ihr erharret die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi, der euch auch befestigen wird bis zum Vollendungsziel unsträflich am Tage unseres Herrn Jesu Christi.“** Dieses Vollendungsziel erharren wir, indem wir uns gespannt danach austrecken. Das ist weit mehr als bloßes Hoffen. Die letzte Entscheidung fällt am Tage unseres Herrn Jesu Christi, wenn der Widersacher durch die als unsträflich erfundene vollendete Gemeinde endgültig seinen Riesenprozess verliert und kostenpflichtig abgewiesen wird (vgl. Offb. 12,9–11). Dies ist das Ziel, von wo aus wir empfangen.

Die Unterschiedlichkeit der Darstellung des Vollendungszieles bei Paulus ist begründet durch *die Verschiedenheit der Perspektiven*, in denen er dasselbe anschaulich zu machen sucht. Wenn er in Gal. 5,5 schreibt: **„Denn wir erharren auf Grund von Glauben das Hoffnungsgut der Gerechtigkeit (dikaiosynä)“**, so meint er, dass dieses Ziel nicht aus Glauben allein erreicht werden kann, sondern durch einen Glauben, der durch die Liebe energisch wirksam ist (Gal. 5,6). Diese Liebe ist des Gesetzes Erfüllungsziel (plārōma, Röm. 13,10). Und wenn Paulus in Phil. 3,20 schreibt: **„Denn unser Gemeinwesen (politeuma) steht zur Verfügung in (den) Himmeln, von woher wir auch als Retter erharren (den) Herrn Jesus Christus“**, so schließt er alles zusammen. Unser Herr (kyrios) Jesus Christus als Retter (sōtār) und seine Wiederkunft aus unserem Gemeinwesen ist die Krönung oder das Ziel, das wir erharren (vgl. auch Hebr. 9,28). Wir erharren die Offenbarung der Söh-

ne Gottes (Röm. 8,19), die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi (1. Kor. 1,7), die Sohnschaft (Röm. 8,29). Unser ganzes Leben ist ein beständiges Erharren. Dieses Erharren ist kein wesenloses, gefühlvolles Hoffen, sondern ein wesenhaftes auferbauendes Empfangen vom Ziel aus. Dazu erbitten wir uns von Gott Weisheits- und Offenbarungsgeist in seiner Erkenntnis, indem die Herzensaugen erleuchtet werden, um zu wissen, was da sei das Hoffnungsgut seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen, und was die überschwengliche Größe seiner Kraft in uns hinein, die da glauben gemäß der Energie der Gewalt seiner Stärke, die er energisch wirksam gemacht hat in dem Christus, ihn auferweckend aus Toten und ihn setzend zu seiner Rechten in den Himmlischen (Eph. 1,17–20).

Siehe auch unter → *Hoffnung*.

### **Erinnerung (anamnäsīs, hypomnäsīs, mneia, mimnäskein, mnämoneuein)**

Für den Begriff „Gedächtnis, Erinnerung“ gibt es im neutestamentlichen Griechisch ein Stammwort (mimnäskein), das wir in deutscher Sprache am besten wiedergeben mit „erinnern“, d. h. wenn wir dieses Wort im ureigensten Sinn als ein Verinnerlichen verstehen. Wenn Paulus z. B. schreibt: **„dass ihr euch in allem meiner erinnert“** (1. Kor. 11,2), oder: **„mich erinnert habe deiner Tränen“** (2. Tim. 1,4), so ist das kein oberflächliches sich ins Gedächtnis Zurückrufen, sondern eine tief innerliche Herzenssache verbunden mit innerem Erfassen aller Umstände und Beweggründe. *Ein vertiefendes Erinnern* (anamimnäskein) meint der Apostel, wenn er schreibt:

- **„der euch erinnern wird an meine Wege“** (1. Kor. 4,17), oder:
- **„sich erinnern an euer aller Gehorsam“** (2. Kor. 7,15), oder:

- „ich dich erinnere, anzufachen die Gnadengabe Gottes“ (2. Tim. 1,6), oder:
- „euch erinnernd (epanamimnäskein) um der Gnade willen, die mir gegeben ist von Gott, der Amtsträger Christi Jesu zu sein, in die Nationen hinein“ (Röm. 15,15–16).

Ein solches *vertiefendes Erinnern* ist auch gemeint, wenn es *bei der Feier des Herrnmahls* heißt: „**Dieses tut zu meinem Gedächtnis**“ (anamnäsisis, 1. Kor. 11,24–25; vgl. Lk. 22,19). Das ist der eigentliche Sinn dieses Zusammenkommens der Gemeinde „**auf dasselbe hin**“ (1. Kor. 11,20), um sich immer wieder vom Zentralen aus auf das Ziel hin auszurichten durch Verinnerlichung.

Es gibt aber auch ein nach unten Erinnern (hypomnäsisis). Paulus schreibt in 2. Tim. 1,5: „**indem ich eine Erinnerung nehme des ungeheuchelten Glaubens in dir, der auch vorher schon in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike innewohnte.**“ Diesem Wunderbaren dachte er nach in seinem Flehen nachts und tags in seinem Untergedächtnis (hypomnäsisis). Das ist eine Erinnerung in die Tiefe hinein, ein Eindringen in die Tiefenzusammenhänge des Glaubens, „**dass er auch wesenhaft sei in dir**“. Zur Tieferinnerung (hypomimnäskein) muss Paulus besonders auffordern: „**Dies bringe in Erinnerung**“ (2. Tim. 2,14); „**erinnere sie – sich unterzuordnen**“ (Tit. 3,1).

Der Ausdruck „mneia“ (= Gedächtnis, Gedenken, Erinnerung, Erwähnung) wird von Paulus gebraucht in dem Sinn von *Erwähnung tun* oder ins Gedächtnis rufen (Röm. 1,9; Eph. 1,16; Phil. 1,3; 1. Thess. 1,2; 3,6; 2. Tim. 1,3; Philem. 4). Es steht in Verbindung mit Gebet, besonders auch mit *Fürbitte*, die in Anbetung übergehen muss. Es genügt nicht, wenn wir in unseren Gebeten eine Reihe Namen nennen, die wir auf unserer Fürbittelliste haben, sondern dieses Gedenken oder Erwähnung tun ist ein höchst wichtiger Gebetsdienst, eine *betende Seelsorge* für Einzelne oder ganze Arbeitszweige. Dabei kann es zu einem ernststen Gebetsringen kommen.

Siehe unter → *Gebet*.

Der Ausdruck „mnämoneuein“ wird gebraucht im Sinne von daran denken, z. B.:

- „**dass wir der Armen gedenken**“ (Gal. 2,10);
- „**gedenket, dass einstmals ihr – getrennt waret von Christo**“ (Eph. 2,11);
- „**Gedenket meiner Bande**“ (Kol. 4,18);
- „**unablässig gedenken eures Werkes des Glaubens**“ (1. Thess. 1,3);
- „**Erinnert ihr euch nicht, dass ich - sagte**“ (2. Thess. 2,5);
- „**Gedenke an Jesus Christus, auferweckt aus den Toten**“ (2. Tim. 2,8).

In allen oben erwähnten Stellen handelt es sich um ein wirkliches Erinnern, um eine vertiefende innerliche Verarbeitung und vertiefende Neuausrichtung.

### ***Erkenntnis (epignōsis, siehe auch → Gnosis.)***

In der Heiligen Schrift wird klar unterschieden zwischen Erkenntnis und bloßem verstandesmäßigen Wissen. Was wir heute Wissenschaft nennen, die Summe des Wissens vom Dasein und Sosein der Welt, ist der Heiligen Schrift zwar nicht fremd, aber als Menschenweisheit einem höheren Prinzip untergeordnet: der Erkenntnis. Wenn von Wissen oder Erkennen gesprochen wird, dann immer nur in religiöser und sittlicher Beziehung, also von *Gottes- und Wahrheitserkenntnis*. Aber auch dieses Streben wird abwegig und aufblähend (1. Kor. 8,1), wenn es nicht mit Gottes- und Wahrheitsliebe verbunden ist. Die Grenze ist schwer festzustellen. Alle Selbst- und Menschenverherrlichung ist letzten Endes ein Attentat auf Gottes Alleinmacht und Allwissenheit. Die ganze Heilige

*Erkenntnis*, siehe auch → *Gnosis*.

Schrift Alten und Neuen Testaments legt davon Zeugnis ab. Dem Apostel Paulus war es vorbehalten, uns in die reichen Tiefen der Wahrheits- und Gotteserkenntnis einzuführen.

Im *Römerbrief* weist Paulus nach, dass das Fehlen wahrer Gotteserkenntnis unentschuldigbar, ja schuldhaft ist (Röm. 1,21.28.32; 2,17–18.20). Man kann auch den Willen Gottes aus dem Gesetz erkennen, dabei aber nur eine Form der Erkenntnis und der Wahrheit haben. Durch den rechten Gebrauch des Gesetzes kommt jedoch Erkenntnis der Sünde (Röm. 3,20), und das ist der Weg zur wahren Gottes- und Heilserkenntnis. Von der Erkenntnis der Regierungs- und Heilswege Gottes mit Israel ausgehend gibt Paulus uns einen Anschauungsunterricht von dem, was wahre Erkenntnis im Grunde ist, und wie diese im praktischen Glaubensleben der Gemeinde dargestellt wird.

Im *1. Korintherbrief* zeigt Paulus den Unterschied zwischen dem Wesen christlicher Erkenntnis und der heidnischen Gnosis oder Weltweisheit (1. Kor. 1,21; 2,8). Ein natürlicher (seelischer) Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist. Eine Torheit ist es ihm, und er kann es nicht erkennen, da es geistlich beurteilt wird (1. Kor. 2,14). Wahre Erkenntnis können wir uns nur von Gott schenken lassen und ist abhängig von dem von Gott Erkanntwordensein (1. Kor. 8,2–3). Wahre Erkenntnis ist etwas außerordentlich Wertvolles zum Aufbau der Gemeinde. Darum gehört zu den Zuteilungen der Gnadengaben **„das Wort der Erkenntnis gemäß dem auf dasselbe hin ausgerichteten Geist“** (1. Kor. 12,8); **„denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“** (1. Kor. 2,10).

Im *2. Korintherbrief* stellt Paulus das Erkenntnisproblem in ein ganz neues Licht, nämlich in die Verbindung der Erkenntnis mit dem Zerbruchsweg, um zu desto größerer, strahlender Herrlichkeit zu gelangen. Nach dem Zerbruch und den Tiefenerfahrungen einer ganz neuen, einer zweiten Gnade (2. Kor. 1,15) konnte Paulus sagen: **„Daher wir von nun an niemanden wissen Fleisch gemäß; und wenn wir Christus gekannt haben Fleisch gemäß, so kennen wir doch jetzt nicht mehr (Fleisch gemäß)“**, 2. Kor. 5,16.



Warum? **„Wenn jemand in Christo (ist), (da ist) eine neue Schöpfung, (d. h. so hat er es mit einer neuen Schöpfung zu tun). Das Alte vergeht, es ist Neues geworden“** (2. Kor. 5,17). Aus dem Alten entsteht nichts Neues, sondern das Neue verdrängt das Alte, so dass dieses vergeht.

Im *Galaterbrief* ermahnt Paulus die durch judaistische Irrlehrer beunruhigten schwachen Glieder. Gal. 4,9: **„Nun aber, da ihr Gott erkennt (ginoskein), vielmehr aber von Gott erkannt seid, wie wendet ihr euch wieder um zu den schwachen und armseligen Elementen, denen ihr wieder von neuem wollt versklavt sein!“** Die Judaisten hielten ihre gesetzliche Einstellung, z. B. das Halten auf Tage und Monate und Zeitfristen und Jahre, für eine bessere Erkenntnis als das einfache Gnadenevangelium des Apostels Paulus. Paulus bringt den Galatern aber keine trockene Dogmatik wie die judaistischen Besserwisser, sondern erinnert sie einfach nur an ihr fundamentales Heilserlebnis, die Gotteserkenntnis, wie sie innerlich erlebnismäßig erfasst wird.

Im *Epheserbrief* steht die Erkenntnis unter dem großen Thema: **„Die Gemeinde als Fülleorgan in der Hand des Christus zur Allerneuerung und Allvollendung.“** Zu dieser wahrhaft universalen Schau bedarf die Gemeinde Weisheits- und Offenbarungsgeistes vermittelt seiner (Gottes) Erkenntnis (Eph. 1,17). Erkenntnis Gottes ist das Mittel oder der Weg, auf dem der Gläubige Weisheits- und Offenbarungsgeist empfängt, und dieser Geist macht ihn fähig zu seinem hohen Beruf. Diesen zu erkennen erleuchtet Gott die Augen unseres Herzens, damit wir wissen, welches die Hoffnung seiner Berufung ist (Eph. 1,18). Das Wissen um diese Berufungshoffnung der Gemeinde ist die höchste Weisheit und tiefste Erkenntnis. Das ist wahre Erkenntnis, **„zu erfassen mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, auch zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus“** (Eph. 3,18–19).

Im *Philippenerbrief*, der von der völligen Freude auf dem Zerbruchwege zeugt, ist auch die Erkenntnis auf diesen Freuden-

*Erkenntnis*, siehe auch → *Gnosis*.

ton gestimmt. Wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu konnte Paulus alles, was ihm vorher Gewinn (Phil. 3,4–6) war, einbüßen und für Dreck achten, um Christus zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden (Phil. 3,7–9). **„Zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich irgendetwas gelangen möchte hinein in die Ausauferstehung, in die aus Toten“** (Phil. 3,10–11). In Verbindung mit der unüberbietbaren Größe der Erkenntnis Christi Jesu, ihres Herrn, und der völligen Freude auf dem Zerbruchswege gewinnt das Zeugnis der Gläubigen einen besonders lieblichen, milden Ton. **„Freuet euch in dem Herrn immerdar! Wiederum werde ich betonen: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasst erkennen alle Menschen; der Herr ist nahe!“** (Phil. 4,4–5).

Der *Kolosserbrief* zeugt von der Größe des Christus und der hohen Berufung der Gemeinde. Es ist die höchste Stufe der Erkenntnis, das Geheimnis Gottes und des Vaters Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind, zu erforschen. Dazu gehört Vollgewissheit des Verstandes, d. h. ein zur vollen Ausreifung und zum Fruchttrogen (plärophoria) gelangter Verstand (synesis), Kol. 2,2–3. Zu dieser Reife gehört dann ein angemessener Wandel, würdig des Herrn (vgl. Kol. 1,9–10).

Im *1. Thessalonicherbrief* liegt es dem Apostel am Herzen, **„zu erkennen (ginoskein) euren Glauben, ob nicht etwa der Versucher euch versuche und unsere Mühe vergeblich werde“** (1. Thess. 3,5).

In den sogenannten *Hirtenbriefen*, die sich mit dem Hirtenamt in der Gemeinde beschäftigen, spricht Paulus viel von Wahrheitskenntnis, Er nennt sich in Tit. 1,1: **„Apostel Jesu Christi gemäß Glauben der Auserwählten Gottes und Wahrheitserkenntnis, die der Frömmigkeit gemäß ist, gestützt auf Hoffnung ewigen Lebens.“** Die Auserwählten Gottes erkennen **„die allen Menschen heilbringende Gnade“** (Tit. 2,11) und **„die Menschenfreundlichkeit unseres Rettergottes“** (Tit. 3,4). In 1. Tim. 2,4 sagt Paulus von

unserem Rettergott: **„welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis (epignōsis) der Wahrheit kommen.“** In 2. Tim. 2,25 spricht er für die Widerstrebenden die Hoffnung aus, **„ob nicht Gott ihnen Umsinnung gebe, zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen.“** Die gläubig sind und die Wahrheit erkannt haben, dürfen alles mit Danksagung genießen (1. Tim. 4,3). Dem allen steht die teuflische Karikatur gegenüber, die fälschlich sogenannte Kenntnis (gnōsis, 1. Tim. 6,20). Es ist wichtig zu erkennen, **„dass in den letzten Tagen gefährvolle Zeitwenden bevorstehen“** (2. Tim. 3,1). Es gibt auch Menschen, **„die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können“** (2. Tim. 3,7).

Im Philemonbrief sagt Paulus in Vers 6: **„damit die Gemeinschaft des Glaubens wirksam werde in Erkenntnis jedes Guten, das unter euch ist in Christus.“** Das sittlich Gute kommt in der engeren Glaubensgemeinschaft so recht zur vollen Entfaltung. Wahrheitserkenntnis ist das triumphierende Losungswort der echten Gläubigen, die ein gründliches Heilserlebnis erfahren haben. Für sie ist Wahrheit nicht etwa nur die Summe von Kenntnissen, keine Sache menschlicher Wissenschaftlichkeit, sondern die Welt der Wirklichkeit Gottes, die hinter der Welt des Erscheinenden verborgen ist. Zu dieser göttlichen Wirklichkeitswelt gehört das große Heilswerk Gottes, die für die erleuchteten Herzensaugen der Gläubigen erkennbaren Wege Gottes und vor allem die wahre Gemeinde, die der Herr als die seinige kennt. Da ist Wahrheitserkenntnis ein unübersehbar reiches und mannigfaltiges Gebiet, das zu erforschen in die Unendlichkeit reicht.

Weitere Ausführungen über *Erkenntnis* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 84–100.

## *Erleuchtung*

Siehe → *Licht*.

## **Erlösung (apolytrōsis, exagorazesthai)**

Es ist beachtenswert, wie der Apostel Paulus über Erlösung spricht. Nach alt- und neutestamentlicher Darstellung ist Gott selbst der Erlöser. Der Wortlaut in den Schriftstellen, in denen Paulus von Erlösung (apolytrōsis) spricht, ist genau zu beachten, damit uns *das tiefe Geheimnis der Erlösung als ein innergöttliches Heilswirken innerhalb des Vater-Sohn-Verhältnisses* erschlossen wird. Paulus schreibt in Röm. 3,24–25: „**welche (Christus Jesus) Gott sich vorsetzte als Sühneveranstaltung (hilastērion) durch Glauben (pistis = Glauben oder Treue) in seinem Blut**“. Der göttliche Vorsatz (prothesis) ist also ein innergöttlicher Vorgang, wie Gott mit seinem Sohn, also in dem Sohn mit sich selbst zu Rate geht und einen bestimmten Plan in ihm fasst, um das Heil durchzuführen. Die völlige Sühneveranstaltung (vgl. 2. Mo. 25,16ff: kapporeth) Gottes geschieht durch Glauben oder Treue „**in seinem Blut**“.

Die Übersetzung: „durch Glauben an sein“ ist unrichtig und stört den Zusammenhang, da hier nicht die Rede ist von dem, was der Mensch bei der Erlösung tut, sondern von dem, was Gott allein zu tun imstande ist. Der ganze Abschnitt (Röm. 3,21–26) steht unter dem Leitgedanken: Das Offenbarwerden der Gerechtigkeit Gottes durch Glauben (= Treue) Jesu Christi in alle Glaubenden hinein. Das Kreuz Jesu Christi ist die große Rechtfertigung Gottes selbst und zugleich die große Möglichkeit Gottes, gerecht zu machen den aus Glauben (Treue) Jesu. Der Glaube oder die Treue Jesu ist das vollkommene Opfer durch das kostbare Blut des Sohnes Gottes (vgl. Phil. 2,8: „**Er ward gehorsam bis zum Tode des Kreuzes**“), das vergossen wurde für uns. Das kostbare Blut Christi ist der Kaufpreis oder das Lösegeld (vgl. 1. Petr. 1,19) für unsere Loskaufung. Indem Christus, der Sohn Gottes, sich als Lösegeld (antilytron) dahingibt für alle (1. Tim. 2,6), ist Gott selbst der Fordernde und Gebende. Dadurch, dass Christus als der Mittler Gottes und der Menschen sich einsmachte mit den Menschen, kann uns sein Blut oder seine Seele loskaufen und herausführen

aus unserer Schuldverhaftung, indem unsere Sünde auf ihn gelegt wurde und er als das Lamm Gottes das Opfer wurde, wodurch er uns mit Gott versöhnte (vgl. Hebr. 9,14–15). Der Erlöser, der *lytrötäs* ist Gott selbst. Jesus wird niemals Erlöser genannt, sondern Retter oder Heiland (*sötär*), oder der Herausreißer (*rhyomenos*, Röm. 11,26–27), der uns herausreißt aus dem zukünftigen Zorn (vgl. 1. Thess. 1,10). Der Erlöser ist Gott, der das Lösegeld fordert zum Erweis seiner Gerechtigkeit, und der in seinem Sohn das Lösegeld selber bezahlt. In Christo gibt Gott sich selbst, und in Christo wird auch der Mensch Gott dargebracht. Insofern ist Christus der Mittler Gottes und der Menschen, nicht „zwischen“ Gott und den Menschen. Christus ist nicht ein Dritter zwischen Parteien, sondern der Einiger, indem Gottheit und Menschheit in ihm eins sind. Somit kann die Aussöhnung stattfinden, die Erlösung durch sein Blut (Eph. 1,7). Die Erlösung in Christo Jesu hat zur Folge **„die Vergebung der Fehlritte“** (Eph. 1,7) und ist somit das Fundament unseres Heilsbesitzes (Kol. 1,14). Die Versöhnung ist eine innergöttliche Heilstatsache.

Es kommt für unser Heiligungsleben darauf an, die ganze Kraft und Tiefe der in Christo vorhandenen *Erlösung als tatsächliche Erlassung oder Befreiung von Sünden* zu erfassen. Dass Christus uns tatsächliche Befreiung erwirkt, ist in seiner Einheit als Sohn mit dem Vater begründet. Dass die Erlösung heilsgeschichtlich völlig durchgeführt wird, dafür gibt uns Gott als Angeld oder Unterpfand den Heiligen Geist, **„welcher ist ein Angeld unseres Erbes, zur Erlösung des Vollbesitzes“** (Eph. 1,14). So ist *die ganze Dreieinigkeit Gottes bei unserer Erlösung beteiligt* und in Wirksamkeit. Das Erbe der Gemeinde ist das All (*ta panta*) und die Königsherrschaft der Gemeinde ist mit Christus im All. Der Vollbesitz (*periopiäsisis*) ist der Vollerwerb oder die Vollaneignung. Diese *zukünftige Erlösung oder die Vollerlösung* ist das ökonomische Heilsziel Gottes mit der Gemeinde. Dies wird auch wohl zusammenfallen mit der vollendeten Sohnschaft, der *Erlösung unseres Leibes*, von der Paulus in Röm. 8,23 spricht: **„Auch wir selber seufzen in uns selbst, die**

**Sohnschaft erwartend, die Erlösung unseres Leibes.**“ Die Gläubigen haben bereits den Geist der Sohnschaft (Vers 15) und sind als Geistgeführte Söhne Gottes (Vers 14), jedoch die Vollendung der Sohnschaft ist die völlige Befreiung von der fleischernen Leiblichkeit durch die Verklärung des Leibes bis zur *vollendeten Geistlichkeit*. Phil. 3,21: **„der da umwandeln wird den Leib unserer Erniedrigung gleichgestaltet dem Leib seiner Herrlichkeit, gemäß der Wirksamkeit, die ihn befähigt, auch das All sich selber unterzuordnen.“** Diese zukünftige Vollerlösung geschieht am großen „Erlösungstag“, für den wir versiegelt sind durch den Heiligen Geist Gottes (Eph. 4,30). Versiegeltwordensein heißt mit dem Heiligen Geist einen bestimmten Charakter und Beruf aufgeprägt bekommen haben, der am Erlösungstag seine Krönung und Vollendung findet. Deshalb darf der Heilige Geist Gottes nicht betrübt werden. Durch heilige Zucht muss alles Negative und Störende gemieden und die Einstellung der Gemeindeglieder untereinander positiv ausgerichtet werden auf das Ziel hin (vgl. Vers 31 und 32).

Der großen Erlösungstatsache als einer innergöttlichen Angelegenheit entspricht auf unserer Seite *unsere große sittliche Verantwortung*. Zweimal weist Paulus darauf hin in 1. Kor. 6,20; 7,23: **„Denn ihr seid erkauft (exagorazesthai) um einen Preis.“** Die Größe des Preises verpflichtet uns zu einem entsprechenden Verhalten. Wir sollen uns betrachten und so wandeln als Gott Angehörige, als sein Eigentum, das er zurückgekauft hat aus der Schuldverhaftung und Sklaverei der Sünde. **„Verherrlicht doch ja Gott in eurem Leibe“** (1. Kor. 6,20) und **„werdet ja nicht Sklaven der Menschen“** (1. Kor. 7,23), auch nicht Sklaven der Verhältnisse. Um diese Seite zu betonen, gebraucht Paulus für „erlösen“ ein besonderes Wort, nämlich *exagorazesthai*, das soviel heißt wie auskaufen, heraus loskaufen (Gal. 3,13; 4,5; Eph. 5,16; Kol. 4,5). Wenn Paulus in Gal. 3,13 sagt: **„Christus hat uns losgekauft aus dem Fluch des Gesetzes, indem er für uns ein Fluch wurde,“** so meint er damit *die Loskaufung aus einer Sklaverei oder Schuldverhaftung* durch Zahlung eines Lösegeldes, einer Loskaufsumme. Diese brachte dar

er in der Selbstopferung. Der bisherige Gewalthaber war das Gesetz. Durch die restlose Erfüllung aller Forderungen des Gesetzes hat er die befreit, die unter dem Gesetz in Schuldhaft und somit unter dem Fluch des Gesetzes waren, **„damit wir die Sohnschaft empfangen“** (Gal. 4,5). Paulus betont hier die Sohnschaft im Unterschied vom Stand eines Unmündigen im Glauben.

Eigenartig ist *der Begriff des Auskaufens der Zeit* bei Paulus. Wenn er sagt: **„indem ihr die gelegene Zeit (kairos = Zeitwende) auskauft; denn die Tage sind böse“** (Eph. 5,16) und: **„In Weisheit wandelt gegen die draußen, die Zeitwende auskaufend“** (Kol. 4,5), so meint er damit nicht etwa die fleißige Verwertung des uns zur Verfügung stehenden Zeitmaßes, sondern das Erkennen des Zeitcharakters mit seinen besonderen Nöten und Versuchungen. Wir dürfen uns als Glieder der Gemeinde Gottes nicht von der Zeit oder dem Zeitgeist beherrschen lassen, sondern sollen die Zeitwende meistern und unter unsere Kontrolle bringen. Alle Erscheinungen des Zeitgeistes und ihren Charakter durchschauend bleibt die Gemeinde die einzige Trägerin wahrer göttlicher Weisheit, verstehend, was der Wille des Herrn sei (vgl. Eph. 5,16–17). Jede Zeitwende hat nach Gottes Plan für die Gemeinde ihre besonderen Chancen, die zu erkennen der an Gottes Wort geschulte Weise wohl imstande ist. Auch die Zeitwenden erleben so durch das zielklare Wirken der Gläubigen nach Gottes Zeitenplan eine Erlösung, ein Losgekauftwerden aus der Tyrannei des bösen Zeitgeistes.

Weitere Ausführungen über *Erlösung* siehe „Biblische Begriffskondanz“ von H. Langenberg, Seite 100–109.

### **Ermahnung (paraklasis, nuthetein)**

Die Ermahnung gehört wesentlich zum Evangelium, zur Frohbotschaft des Heils. Der Grundbegriff des Ermahnens wird durch das Wort parakalein angezeigt. Es bedeutet soviel wie zurufen, beistehend ermutigen und spiegelt *die helfende Liebe und tragende Geduld*

wider und ist eine Wirkung des Heiligen Geistes, der von Johannes paraklätos (Sachwalter) genannt wird. Nach Röm. 12,8 ist das Ermahnen eine Gnadengabe. Von Barnabas (= Sohn des Trostes, Apg. 4,36) wird in Apg. 11,21 berichtet: **„Als er nach Antiochien kam und die Gnade, die Gottes ist, sah, freute er sich, und ermahnte sie alle, auf Grund des Vorsatzes des Herzens in dem Herrn zu verharren.“** Zum rechten Ermahnen gehören also Augen, die *die Gnade Gottes im Nächsten sehen* können, und die Gabe, auf dem Grunde der im Nächsten entdeckten Gnade weiterzubauen. Zu beachten ist, *wie Paulus sein Ermahnen motiviert*:

- Röm. 12,1: **„Ich ermahne euch auf Grund der Erbarmungen Gottes“;**
- 1. Kor. 1,10: **„Ich ermahne euch durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi“;**
- 2. Kor. 10,1: **„Ich ermahne euch durch die Sanftmut und die Lindigkeit des Christus“;**
- 2. Thess. 3,12: **„Wir ordnen an und ermahnen in dem Herrn Jesus Christus“;**
- 2. Kor. 5,20: **„Für Christus nun sind wir Botschafter, als ob Gott durch uns ermahnte. Wir flehen für (hyper = zugunsten) Christus: Werdet versöhnt mit Gott.“**

Das Ermahnen ist *Pflicht und Vorrecht aller zum gegenseitigen Dienst*. **„Ermahnet einander“** (1. Thess. 4,18; 5,11; Hebr. 3,13; 10,25), besonders im Blick auf den wiederkommenden Herrn. Dieses gegenseitige Ermahnen ist verbunden mit gegenseitigem Vergeben (2. Kor. 2,7) und Erbauen (1. Thess. 5,11; 1. Kor. 14,3). In dem Falle, dass sich ein Bruder an mir versündigt, gilt das Wort Mt. 18,15.17: **„Gehe hin und überführe (elenchein) ihn zwischen dir und ihm allein. So er dich hört, gewinnst du deinen Bruder, So er dich aber nicht hört, nimm noch mit dir einen oder zwei, dass jeder**



**Fall auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen bestehe. So er aber ihnen nicht gehorcht, so sage es der Gemeinde. So er aber auch der Gemeinde nicht gehorcht, so sei er dir ebenso wie der Heidnische und der Zöllner.“**

Die Unordentlichen und Sündigen innerhalb der Gemeinde sollen zurechtgewiesen werden, indem ihnen der Denksinn zurechtgesetzt wird (nuthetein), aber im brüderlichen Geist (1. Thess. 5,14). Ein sektiererischer Mensch soll abgewiesen werden (paraitein = sich verbitten) nach einer ein- oder zweimaligen Zurechtweisung (Tit. 3,10). Das Ermahnen war in der Urchristenheit eine heilige Ordnung und bildete einen wichtigen Teil des Gottesdienstes (1. Tim. 4,13; 6,3; 2. Tim. 4,2; Tit. 1,9; 2,6.15).

*Der Zweck des Ermahnens ist*

- Rettung (Apg. 2,40; 2. Kor. 5,20);
- bei dem Herrn zu bleiben (Apg. 11,23);
- im Glauben zu verharren (Apg. 14,22);
- Heiligung des Leibeslebens (Röm. 12,1);
- Einigkeit (1. Kor. 1,10);
- Liebe zu üben (2. Kor. 2,8);
- würdig zu wandeln (Eph. 4,1; 1. Thess. 2,11; 4,1.10; 2. Thess. 3,12);
- Fürbitte zu tun (1. Tim. 2,1).

Wie Paulus selber getröstet wurde durch die Tröstung der Brüder und diesen Trost wieder weitergeben konnte, erfahren wir aus 2. Kor. 1,4; 7,4–13.

*Die Quelle allen Trostes und aller Ermutigung ist in Gott selber. Er ist der Gott des Ausharrens und der Ermutigung (Röm. 15,5), der Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes, der uns tröstet in*

all unserer Drangsal, auf dass wir die trösten können, die in allerlei Drangsal sind, durch den Trost, mit welchem wir selbst von Gott getröstet worden sind (2. Kor. 1,3–4).

Weitere Ausführungen über *Ermahnung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 109–112.

### **Erneuerung (anakainōsis; kainos; kainotās; anakainusthai; ananeusthai)**

Der Begriff der „Erneuerung“ beherrscht von Anfang an das ganze religiöse Leben Israels. Nach Bestimmung des mosaischen Gesetzes wurde das „neue“ Jahr vom Auszug des Volkes aus Ägypten an gerechnet (2. Mo. 12,2). Für den Beginn des Festzyklus eines neuen Jahres war das erste Erscheinen der neuen Mondsichel bestimmend. Durch Trompetenblasen wurde dann im ganzen Lande Signal gegeben. Der „Neumond“ heißt im Hebräischen chodäsch, d. h. der Neue. Die ganze Prophetie war auf Erneuerung ausgerichtet. Daran knüpft auch das Evangelium an als neue Lehre (Mk. 1,27; Apg. 17,19). Es war neuer Wein in neuen Schläuchen (Mt. 9,17). Jesus gab den Seinen ein neues Gebot (Joh. 13,34; 1. Joh. 2,7–8; 2. Joh. 5), das Gebot der Liebe. Das ganze Heilswerk in Christo ist eine neue Schöpfung (2. Kor. 5,17; Gal. 6,15).

*In einer totalen Erneuerung des Lebens zieht der Glaubende den neuen Menschen an* (Eph. 4,24; Kol. 3,10). In Christo wird die neue Menschheit erschaffen als neue Gattung (Eph. 2,14–15). Die Neuheit des inneren Lebens äußert sich in Erneuerung des Denksinns (Röm. 12,2) und in Neuheit des Lebens und Wandels (Röm. 6,4). Dieser neue oder innere Mensch, der dienstbar ist in Neuheit des Geistes (Röm. 7,6), ist das Produkt eines Werdens, indem der innere Mensch Tag für Tag erneuert wird (2. Kor. 4,16). Wir werden erneuert im Geiste unseres Denksinns, indem wir anziehen den neuen Menschen, den gemäß Gott erschaffenen in Gerechtigkeit und Frömmigkeit der Wahrheit (Eph. 4,22–24). Der neue Mensch wird erneuert in Erkenntnis hinein gemäß dem Bilde dessen, der ihn er-

schaft (Kol. 3,10).

Es ist klar zu unterscheiden zwischen Neuschöpfung (anakainōsis, anakainun), indem etwas Altes, unbrauchbar Gewordenes durch ein Neues ersetzt wird, und einer Erneuerung oder Verjüngung (ananeusthai) eines matt Gewordenen durch Zufluss neuer Lebenskraft. Bei der Neuschöpfung in Christo handelt es sich um etwas vorher noch nicht Existierendes. **„Sonach, wenn jemand in Christo (ist), (da ist) eine neue Schöpfung (kainā ktisis = ein ganz neues Schaffen). Das Alte vergeht, es ist neues geworden.“** Der Mensch in Christo ist nicht mit einem Male eine neue Schöpfung (ktisma = das Geschöpf, oder das Geschaffene; vgl. 1. Tim. 4,4), sondern er hat es mit einer neuen Schöpfung (ktisis) zu tun und bedarf der ständigen Erneuerung Tag für Tag (anakainun, 2. Kor. 5,17). Aufgefrischt werden (ananeusthai = verjüngen) muss der Geist unseres Denksinns (nus, Eph. 4,23), indem der neue Mensch (kainos anthrōpos) angezogen wird (Eph. 4,24), der Gott gemäß geschaffen wird, und der alte Mensch (Vers 22) entkleidet wird. In Christo ist weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Schöpfung (Gal. 6,15). Diese neue Schöpfung ist der neue Mensch (Eph. 2,15; 4,24).

*Wiedergeburt und Erneuerung Heiligen Geistes* (Tit. 3,5). Wohl hängt beides zusammen, weshalb beides unter dem Bilde eines Bades (lutron) zusammengefasst wird. Erneuerung ist ein Werdeprozess der Durchheiligung. Dabei wird besonders der Denksinn angesprochen (Röm. 12,2; Eph. 4,23). Bei Wiedergeburt (palingenesia) handelt es sich um das neue Leben überhaupt und bei Erneuerung um den Dienst oder Beruf, um den Wandel. Ohne Wiedergeburt gibt es überhaupt kein neues Leben. Wohl gibt es Menschen, die von sich behaupten, bekehrt zu sein, die aber nicht wiedergeboren sind.

Mit Israel hat der Herr durch seinen Opfertod als das Lamm Gottes einen neuen Bund gestiftet, der in der Wiederherstellung Israels als Braut des Lämmleins im neuen Jerusalem (Offb. 21,2) seine Vollendung findet (Offb. 21,9). Beim letzten Passahmahl hat

Jesus diesen neuen Bund in seinem Blut eingeweiht (Lk. 22,20). An denselben wird die Gemeinde beim Gedächtnismahl durch den Kelch der Segnung (1. Kor. 10,16) erinnert im Blick auf die Parusie des Herrn (1. Kor. 11,25–26).

Wenn Paulus den jungen Timotheus väterlich ermahnt: „**Die Neuerungssüchte aber fliehe**“ (2. Tim. 2,22), so meint er damit sicherlich nicht jugendliche Verirrungen auf geschlechtlichem Gebiet, sondern das Bestreben der noch unreifen Jugend im falschen Reformationseifer Neuerungen idealer Art einzuführen in der Meinung, dadurch mehr Erfolg zu haben. Paulus nennt diese Süchte Leidenschaften (epithymiai), vor denen man fliehen muss, also etwas höchst Gefährliches, mit dem man sich überhaupt nicht einlassen darf.

Siehe auch → *Wiedergeburt*.

Weitere Ausführungen über *Erneuerung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 112–114.

### **Erscheinung (epiphaneia)**

Die beiden Begriffe „Erscheinung“ oder „Epiphanie“ und „Wiederkunft“ oder „Parusie“ sind klar zu unterscheiden, obgleich sie als geschichtliche Tatsachen zusammenfallen können. Bezeichnet Parusie (parusia = Anwesenheit, Gegenwart) die heilsgeschichtliche Tatsache des Kommens Christi in diese Welt und seines Wiederkommens in Herrlichkeit, so ist unter Erscheinung (Epiphanie) die hoheitliche, kraftentfaltende Art seines Kommens oder Wiederkommens zu verstehen. In 2. Tim. 1,10 schreibt Paulus von der Berufsgnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor äonischen Zeiten, dass sie **„nun aber geoffenbart ist durch die Erscheinung unseres Retters, Christus Jesus, der den Tod aufhebt, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht bringt durch das Evangelium.“** Diese Gnade, die uns vor äonischen Zeiten bereits in Christo gegeben ist, ist nun durch die Erscheinung unseres Retters sichtbar oder anschaulich geworden.

Erscheinung ist auch nicht zu verwechseln mit Enthüllung (apokalypsis). Bei Erscheinung handelt es sich um *das Anschaulichwerden des Lebenssieges über alle Todes- und Finsternismächte*. Dieser Lebenssieg ist nicht eine einmalige, geschichtlich abgeschlossene Tatsache, sondern etwas Fortgehendes bis in die Äonenvollendung hinein. Die Gemeinde ist der Boden, auf dem dieser Lebenssieg zunächst verwirklicht werden soll. Da ist Christus Jesus unser Retter oder Heilbringer (sötär), und zwar auf dem Zerbruchs- oder Sterbensweg. Daher sagt Paulus nicht Jesus Christus, sondern Christus Jesus und weist damit hin auf den Christusweg, indem der Jesus sich erniedrigt hat und gehorsam geworden ist bis zum Tode des Kreuzes (Phil. 2,8). So spricht Paulus angesichts seines ganz nahe bevorstehenden Märtyrertodes: **„der den Tod aufhebt“** (2. Tim. 1,10). Jetzt muss der Lebenssieg Christi Jesu an ihm sichtbar werden. Wird nun tatsächlich der Tod aufgehoben? Wohl muss der Zeuge Christi noch sterben, aber die Macht des Todes ist gebrochen, außer Wirksamkeit gesetzt. Dieses Aufheben des Todes hat seinen Fortgang, bis er als letzter Feind völlig beseitigt sein wird (1. Kor. 15,26; vgl. Hebr. 2,14). Was wirklich Leben und Unvergänglichkeit ist, wird nicht nur anschaulich gemacht, sondern ans Licht, zum Leuchten gebracht (phōtizein). Christus Jesus bringt dasselbe tatsächlich ans Licht, ausgehend von der heilsgeschichtlichen Tatsache (in der Vergangenheit) durch die Auferstehung und hineinzielend in die zukünftige Heilsvollendung, aber jetzt bereits im Glaubensleben als etwas gegenwärtig Wirkliches durch das Evangelium.

Mit tiefem Ernst tritt Paulus vor Timotheus, seinen getreuen Mitarbeiter, hin zu einem alles zusammenfassenden Zeugnis: **„Ich bezeuge durchaus vor den Augen Gottes und Christi Jesu, der im Begriff ist zu richten Lebende und Tote, sowohl seine Erscheinung, als auch sein Königreich“** (2. Tim. 4,1). Damit stellt er sich und Timotheus mitten hinein in die Durchrichtung, die von diesen Augen ausgeht, die alles durchschauen und beurteilen. Paulus denkt an das Offenbarwerden vor dem Richterthron des Christus

an jenem Tage (2. Kor. 5,10; vgl. 2. Tim. 1,12.18; 4,8), womit für die Gemeinde der zukünftige Königsberuf beginnt. Diese Durchrichtung ist etwas bereits dauernd stattfindendes. In dieser Haltung bezeugt nun Paulus dem Timotheus sowohl seine Erscheinung als auch sein Königreich. Um für dieses herrliche Ziel die Gemeinde zuzubereiten, erscheint die heilbringende Gnade Gottes, die für alle Menschen da ist (Tit. 2,11). Wenn Paulus schreibt: „**es erscheint**“, so will er damit das Leuchtende und Strahlende des Evangeliums für alle Menschen betonen.

Die allen Menschen heilbringende Gnade Gottes erscheint der Gemeinde, indem sie dieselbe erzieht zu einem Gnadenwerkzeug für die ganze Welt. **„Die Erscheinung der Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes aber rettet uns, damit wir Erben werden gemäß Hoffnung äonischen Lebens“** (Tit. 3,4.7). Diese Seite des göttlichen Charakters muss der Gemeinde besonders erscheinend, leuchtend werden, damit sie für ihr Erbteil zubereitet werde. Nur durch die lebensmäßige Erkenntnis der abgrundtiefen absoluten Gnade Gottes ist solche Zubereitung möglich. Darum zeichnet Paulus das leuchtende Strahlen der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes auf dem tiefschwarzen Hintergrund menschlicher Erbärmlichkeit, dem Einst, in welchem wir alle waren: **„Denn wir waren, auch wir, unverständlich, unüberzeugbar, dienend mancherlei Begierden und Lüsten, in Bosheit und Neid uns behauptend, abscheulich, einander hassend“** (Vers 3). Das Bild von unserem traurigen Einst zeichnet Paulus in einer vollkommenen Siebenerreihe. Sieben ist die symbolische Zahl der geschöpflichen Vollendung, sowohl im guten wie im bösen Sinne. Man könnte die Frage aufwerfen, ob dieses Bild nicht zu schwarz gemalt sei, gibt es doch sogar manche Weltmenschen, die ganz und gar anders zu sein scheinen, edle, feine Menschen mit weichen, freundlichen Empfindungen. Dennoch, bei Licht besehen, angesichts des nahe bevorstehenden Todes und des Offenbarwerdens vor dem Richterthron des Christus, ist letzten Endes alles dasselbe, und nur die Außenseite ist verschieden. Die Erinnerung an das

dunkle Einst, auch wenn ein scharfer Trennungsstrich zwischen dem Einst und Jetzt steht (vgl. Eph. 2,2–3.5), hält uns in der Demut. Aus dieser Haltung darf der Gläubige nie herauskommen. Die tiefere Beugung fällt in der Regel nicht zusammen mit unserer Bekehrung, sondern ist ein Erleben auf dem Tiefenwege des Zerbruchs. Wenn wir erst unsere eigene völlige Ohnmacht erkannt haben, wird das Herz weit für alle Menschen, **„Indem wir harren (prosdechesthai, ausschauen nach, um es zu empfangen) auf das glückselige Hoffnungsgut und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus“** (Tit. 2,13). Das ist Kraft des Lebens in dem jetzigen Äon, das Harren auf das glückselige Hoffnungsgut.

Der Christ zehrt nicht vom Vergangenen, lebt nicht von dem jetzigen Äon, sondern nährt sich von der Zukunft. Das zukünftige Hoffnungsgut ist der Dienst im kommenden Königreich des Christus, und *die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus* ist die vereinigte Thronherrlichkeit Gottes und Christi Jesu, die Stephanus geschaut (Apg. 7,55). Paulus sagt hier: **„Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus.“** Es ist kein Trennungsstrich zwischen Gott und Christus Jesus. Christus selbst wird mit dem Vater als Gott bezeichnet (vgl. Röm. 9,5). **„Bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesu Christi“** (1. Tim. 6,14) soll sich Timotheus unbefleckt und unangreifbar bewahren als verantwortlicher Leiter in dem idealen Kampf der Gemeinde. Hier ist die Reihenfolge der Titel des Herrn umgekehrt: Jesus Christus. Sie stehen hier in Verbindung mit dem völligen Sieg und der Verleihung des Siegeskranzes der Gerechtigkeit, **„welchen mir verleihen wird der Herr (kyrios) an jenem Tage, der gerechte Richter, nicht allein aber mir, sondern auch allen, die geliebt haben seine Erscheinung“** (2. Tim. 4,8). Paulus spricht von drei Erscheinungen im 2. Timotheusbrief, ebenso dreimal im Titusbrief und einmal im 1. Timotheusbrief (1. Tim. 6,14; 2. Tim. 1,10; 4,1.8; Tit. 2,11.13; 3,4). In 2. Thess. 2,8 schreibt Paulus, dass der Herr Jesus den Gesetzlosen (den Antichrist) erledigen wird mit dem Geist

seines Mundes und zunichte machen durch die Erscheinung seiner Parusie. Der Geist oder Hauch seines Mundes ist der Lebensodem, der von ihm ausgeht (vgl. Joh. 20,22), und die Erscheinung seiner Parusie ist die geballte Kraft seines Lebenssieges über alle Finsternis- und Todesmächte. Zu beachten ist hier die Häufung der Ausdrücke, um die ganze Größe der Herrlichkeit der Erscheinung des Herrn zu beschreiben.

### ***Erstgeborener (prōtotokos)***

Der Ausdruck „Erstgeborener“ oder „Erstgezeugter“ auf Christus angewandt ist nicht zeitlich zu verstehen, als sei damit die ewige Präexistenz bestritten, sondern rangmäßig. Nach unserem rein menschlichen Verstand ist ein Erstgezeugter einer, der vorher nicht existierte, sondern erst mit der Zeugung ins Dasein eintritt. Das kann von Christus nicht ausgesagt werden; denn er war von Ewigkeit her da. Als Jesus von sich selber bezeugt: „**Ehe Abraham ward, bin ich**“ (Joh. 8,58), hoben die Juden Steine auf, auf dass sie sie auf ihn würfen; denn damit machte er sich Gott gleich, der allein als der ewig Seiende so sagen durfte. In ihren Augen war das also eine Gotteslästerung, die mit dem Tode durch Steinigung bestraft werden musste. Jesus behauptete selber nicht nur seine ewige Präexistenz, sondern auch seine ewige Gottheit. Zu Philippus sagte er auf dessen Bitte: „**Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns**“ – „**wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen**“ (Joh. 14,8–9). Den ungläubigen Juden hatte er vorher schon bezeugt: „**Ich und der Vater sind eins**“ (Joh. 10,30). Dieses ewige Vater-Sohn-Verhältnis war und ist für den grübelnden Verstand etwas Unbegreifliches, Unvorstellbares, dem Glauben aber Fassbares. Es lässt sich am leichtesten auf die Formel bringen: „Ewig zeugt der Vater den Sohn.“ Dies ist nicht im Sinne der gnostischen Emanationslehre aufzufassen als ein stufenweises Hervorgehen aus dem Urgrund alles Seins, den man Vater nennt, sondern als eine ewig werdende Offenbarungsform Gottes selber.



Der Ausdruck „Erstgeborener“ ist, auf Christus angewandt, also nicht existenziell zu fassen, sondern rangmäßig in den Stellen, in denen Paulus von ihm spricht. Christus ist wesenhaft als der Anfang auch ein Erstgeborener aus den Toten, auf dass er in allem ein Erster werde, ein proteuon, also einer, der den ersten Platz einnimmt (Kol. 1,18). Er wird in Röm. 8,29 ein Erstgeborener unter vielen Brüdern genannt, die vorher erkannt und vorher ausersehen sind, gleichgestaltet zu werden dem Bilde des ewigen Sohnes Gottes. Ja, darüber hinaus ist er als ein Bild des unsichtbaren Gottes ein Erstgeborener jeder Schöpfung; denn in ihm ist erschaffen das All – das All ist durch ihn und in ihn hinein erschaffen, und er ist vor allem, und das All besteht zusammen in ihm (Kol. 1,15–17). Als Erstgeborener ist er der Anfang (archä = Urgrund, Kol. 1,18) alles Seins.

### **Erwählung (eklogä)**

Wie reimt sich der universale Heilswille Gottes mit der Auswahl?

Diese Frage ist nur heilsökonomisch zu lösen. Die Verheißung Gottes an Abraham: **„In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“** (1. Mo. 12,3) ist universal. Israel ist aus allen Völkern auserwählt für eine besondere Heilsmission: **„Ein heiliges Volk bist du Jehova, deinem Gott, – dich hat Jehova, dein Gott, erwählt, ihm zum Eigentumsvolk zu sein aus allen Völkern“** (5. Mo. 7,6; 1. Kön. 3,8; Ps. 105,43; Röm. 11,2). Innerhalb Israels gibt es wiederum einen Rest nach Auswahl der Gnade (Röm. 11,5–7). Wie reimt sich das zusammen, universale Erwählung und spezielle Auswahl? Ein anderes Beispiel ist Jesu Wort in Joh. 3,16: **„Denn also liebt Gott die Welt, dass er seinen Sohn, den Einziggezeugten, gibt, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht umkomme, sondern äonisches Leben habe“**, verglichen mit dem anderen: **„Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt“** (Mt. 22,14). Wie reimt sich die universale Erwählung mit der eingeschränkten Auswahl? Der moderne Mensch, der gern seine eigene Willensentscheidung in

den Vordergrund stellt, lehnt sich in seinem ichgebundenen Denken gegen den universalen Heilswillen Gottes, der keine Bedingungen kennt, auf.

Beachtenswert ist es, *wie die Heilige Schrift selbst dieses heilige Paradox löst*. Sie geht von der positiven Seite aus und überwindet so für den Glauben alle Einwände der kritischen Vernunft. Der Apostel Paulus sagt in 1. Tim. 4,10: **„Denn für dieses mühen wir uns ab und werden wir geschmäht, weil wir auf einen lebendigen Gott vertrauen, der ein Erretter aller Menschen ist, vor allem der Gläubigen“** und in 1. Tim. 2,4: **„welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Wahrheitserkenntnis kommen.“** Wenn Gott will, dann kann und darf der ohnmächtige Kritiker doch nicht sagen: „Ja, Gott will wohl, aber der Mensch will nicht.“ Paulus antwortet darauf mit einer Gegenfrage: **„Hat denn jemand seiner Willensabsicht widerstanden?“** (Röm. 9,19). Paulus betont den uneingeschränkten Triumph dieser Willensabsicht, wenn er sagt: **„dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge huldigend bekenne (exhomologeisthai): Herr, Jesus Christus, zur Herrlichkeit Gottes, (des) Vaters“** (Phil. 2,10–11). Dieses huldigende Bekennen ist kein erzwungenes, zähneknirschendes Bekennen eines widerwillig besiegt Feindes. *Die ganze Heilige Schrift ist Kronzeugin Gottes für seinen universalen, unumstößlichen Heilswillen.*

Auch Jesus bezeugt ihn in Joh. 3,16, wenn wir diese bekannte, oft missverstandene Stelle richtig lesen. **„Jeder, der an ihn glaubt“** ist nicht einschränkend, sondern aufschließend. Darum steht: **„der an ihn glaubt“** in Partizipform, also **„an ihn glaubend“**. Der Einwand mit dem „ja, aber“ ist begreiflich, da der ichbetonte, pharisäische Mensch überall in der Schrift nur sich selbst sieht. Dabei kommt ihm die kritische Vernunft zu Hilfe mit ihrer Warnung vor den gefährlichen Konsequenzen; denn jede Schwerpunktverlagerung muss ja folgerichtig zu einer Entwertung, zu einer Verdrehung oder Umkehr der göttlichen Heilswahrheit führen. So kann aus einer Wahrheit eine Lüge werden.

Wie verhält es sich denn nun mit dem Wort Jesu: **„Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt“** (Mt. 22,14)? *Warnt nicht Jesus selbst vor einer universalen Erwählungslehre?* Die Antwort muss aus dem Schriftzusammenhang gefunden werden, nicht aus unserem grübelnden Verstand. Der Zusammenhang zeigt uns die „Vielen“, die zur königlichen Hochzeit alle eingeladen und auch gekommen waren. Aber nicht alle gehörten wirklich der Auswahl an, wie z. B. der, der kein Hochzeitsgewand anhatte. In diesem Bilde zieht Jesus die Schlussfolgerung von den wenigen Auserwählten den vielen Berufenen gegenüber. Bleiben wir in den Linien des prophetischen Totalbildes, so ist die Deutung einfach und stößt auf keine unlösbaren Widersprüche. Es handelt sich bei dem Gleichnis von der königlichen Hochzeit nicht um das Evangelium von dem universalen Heil für alle Menschen, sondern um die Berufung Israels und die Auswahl. *Berufung oder Beruf hat es stets mit Dienst zu tun*, mit einer bestimmten Aufgabe oder Mission. Diesen Beruf kann man verfehlen, ja verlieren. Die universale heilsgeschichtliche Erwählung Israels ist unumstößlich und umfasst ganz Israel und deckt sich mit der universalen Berufung Israels. Bei ihrer praktischen Durchführung stellt es sich nun eben heraus, dass unter den vielen Berufenen eine engere Auswahl durchgeführt wird. Das können wir auch auf die Gemeinde (ekkläsia) anwenden. Das eigentliche Rätsel oder Paradox bleibt allerdings für den geisteswissenschaftlich gebildeten Denker bestehen. Es wird aber dem Glaubenden als Faktum vorgestellt. Er muss Stellung dazu nehmen, wie Paulus es tut, wenn er in Röm. 8,30 schreibt: **„Welche er aber vorherbestimmt, diese beruft er auch, und welche er beruft, diese rechtfertigt er auch. Welche er aber rechtfertigt, diese verherrlicht er auch.“** Diese Lösung im Glauben hatte Paulus stets vor Augen, wenn er z. B. sagt: **„Wir wissen, von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung“** (1. Thess. 1,4). Solches Wissen stammt aus dem Erlebnis.

Weitere Ausführungen über *Erwählung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 114–121.

## Erweckung

Es ist auffallend, dass der Begriff „Erweckung“ im modernen Sinn, wie er in gewissen Kreisen gebräuchlich ist, bei Paulus überhaupt nicht vorkommt. Wenn er das Wort „erwecken“ anführt, dann im Sinne von auferwecken aus dem Tode, z. B. Röm. 9,17; 1. Kor. 6,14; (exegeirein); (Eph. 2,6; Kol. 2,12; 3,1 synegeirein). Dafür gibt es im übertragenen Sinne noch verschiedene wichtige Ausdrücke im Alten und im Neuen Testament, auch bei Paulus. So erinnert er den Timotheus (2. Tim. 1,6) **„anzufachen (anzopyrein = zum Leben anfeuern, beleben) die Gnadengabe Gottes, die in dir durch das Auflegen meiner Hände.“** Wenn er in Eph. 5,14 schreibt: **„Erwache, du Schlafender“**, so gebraucht er das Wort egeirein = auferwecken im geistlichen Sinne (vgl. auch 2. Petr. 1,13; 3,1; diegeirein = durchaus erwecken). Im AT wird der Ausdruck „erwecken“ öfter im geistlichen Sinne angewandt, wenn Männer Gottes, wie Propheten, als Werkzeuge Gottes erweckt werden (vgl. 1. Kön. 15,4; Jer. 29,15). Wichtig in heilsgeschichtlicher Beziehung sind die messianischen Weissagungen, in denen der Begriff „erwecken“ besonders betont wird, z. B. 5. Mo. 18,15.18; 2. Sam. 7,12; Jer. 23,5; 30,9; Hes. 34,23. Hier steht im Hebräischen das Wort haqim, Hiphil von qum = aufstehen machen. Beachtenswert sind auch die Zusagen Gottes von der Erweckung seines guten Wortes, welches er gesprochen hat dem Hause Israel und dem Hause Juda (vgl. Jer. 29,10; 33,14). Der Wiederherstellung Israels geht eine Erweckung des Wortes voraus, und wir dürfen daraus den Schluss ziehen, wenn wir den Sonderdienst des Apostels Paulus recht verstehen, dass diese Erweckung für Israel eine Erweckung des prophetischen Wortes für die Gemeinde in ihrem Königspriesterdienst zur Voraussetzung hat. Eine Erweckung aus dem Schlafe ist wiederum Voraussetzung für eine Erweckung des prophetischen Wortes für die Gemeinde (Röm. 13,11; Eph. 5,14; 1. Thess. 5,6–8).

## **Evangelium (euangelion)**

Evangelium (= gute Botschaft) ist ein Ausdruck, der sich heilsgeschichtlich so gefüllt hat, dass wir genau auf die Entwicklung desselben acht geben müssen, um zu unterscheiden, welche spezielle gute Botschaft gemeint ist. Dass man heute so gedankenlos das Wort „Evangelium“ gebraucht, ohne zu sagen, was für ein Evangelium, ist wohl die Ursache, dass der Begriff so unklar, ja verworren geworden ist. Wir tun deshalb gut, wenn wir uns durch das Wort Gottes, die Heilige Schrift, selbst belehren lassen in dieser Angelegenheit.

Im Alten Testament bedeutet das Wort „Evangelium“ (besora, vgl. 2. Sam. 18,22,25; 2. Kön. 7,9) zunächst nur eine gute Botschaft für den theokratischen König Israels, die es besonders zu tun hatte mit dem Bestand seines Königiums. Das davon abgeleitete Zeitwort (basar und bissar = gute Botschaft bringen) bestätigt dies auch. Ebenfalls das Wort für Botschafter (mebasser). Unter dem Geist der Propheten Israels gewinnt das Wort immer mehr messianischen Charakter, indem der Messiaskönig nicht nur Verheißung der guten Botschaft ist, sondern immer mehr zum Inhalt selber wird.

An diese gute Botschaft vom messianischen Königreich in Israel knüpft Jesus unmittelbar an, wenn er in der Synagoge zu Kapernaum die Stelle Jes. 61,1–2 zitiert und dazu sagt: **„Heute ist diese Schrift erfüllt in euren Ohren“** (Lk. 4,21). Das Charakteristikum an dieser guten Botschaft war nun, wenn wir Mt. 11,5 hinzunehmen: **„Blinde sehen und Lahme wandeln, Aussätzige werden gereinigt und Taubstumme hören und Tote erwachen und Arme werden evangelisiert.“** Das Königreich der Himmel (oder Gottes) hatte sich tatsächlich genahet (Mt. 4,17; Mk. 1,15).

Jesus verkündigte das Evangelium des Königreichs Gottes und sagte: **„Erfüllt ist die Zeitwende und genahet hat sich das Königreich Gottes. Sinnt um und glaubt in dem (oder: vermittelt des) Evangelium.“** Der Begriff „Evangelium“ ist so innig verbunden mit der

Person Jesu Christi (des Messias), dass beides gleichsam eines ist. Der Ausdruck „gute Botschaft“ genügt nicht, um die zunehmende Füllung auszudrücken. Das Königreich Gottes ist der umfassende Begriff für die ganze Evangeliumsbevewegung. Es handelt sich bei ihr zunächst noch nicht um die Herbeiführung von äußeren Königreichszuständen in der Welt, das wird erst der Fall sein in dem tausendjährigen Friedensreich Christi auf Erden, sondern um die Durchführung der Königsherrschaft Gottes in den Herzen der Gläubigen. Das dafür gebrauchte Wort *basileia* kann beides heißen: Königreich und Königsherrschaft. So blieb es auch vorerst noch, als in Jerusalem das prophetische Pfingstzeugnis errichtet wurde. Die Frage der Jünger nach der Wiederherstellung des Königreichs für Israel (Apg. 1,6) blieb noch unbeantwortet. In diesem Sinne evangelisierte auch Philippus den glaubenden Samaritanern das Königreich Gottes und den Namen Jesu Christi (Apg. 8,12). Es ist auch nicht anzunehmen, dass die Apostel sich anders eingestellt haben.

Wie aber war *die Methode des Apostels Paulus*? Es heißt in Apg. 20,25, dass er überall, wo er durchzog, das Königreich heroldete, d. h. als Herold ankündigte als im Kommen begriffen. Sein Dienst blieb auch grundsätzlich ausgerichtet auf das Königreich Gottes. Aus den christusgläubigen Juden entstanden dem Paulus sogar Mitarbeiter „**in das Königreich Gottes hinein**“ (vgl. Kol. 4,11). Nach Jesu Wort in Mt. 24,14 wird „**das Evangelium des Königreichs gehehroldet werden auf der gesamten bewohnten Erde (oikumenä) zu einem Zeugnis allen den Nationen.**“ Paulus hat diese große Generallinie nie aus den Augen verloren trotz seines Sonderdienstes für die Gemeinde. Er blieb stets auch der „**Apostel der Nationen**“ (Röm. 11,13).

Der *Sonderdienst des Apostels Paulus für die Gemeinde* brachte es aber mit sich, dass das von ihm verkündigte Evangelium verschiedene Bezeichnungen annahm. Das hängt heilsgeschichtlich zusammen mit der zeitweisen Verwerfung Israels als Zeugnisträger und der Herausrufung der Gemeinde. Deshalb werden auch *für das Evangelium neue Namen gewählt*. Es ist das *Evangelium der Gnade*

Gottes (Apg. 20,24) oder das *Evangelium des Heils* (Eph. 1,13). Das *Evangelium Gottes* (Röm. 1,1) ist Ausdruck für die das ganze All umfassende Heilsbotschaft. Wenn Paulus hinzufügt: „**über seinen Sohn**“ (Vers 2), so betont er damit, dass das Evangelium nicht den Menschen zum Mittelpunkt hat, um den sich alles dreht, sondern den Sohn Gottes, also Gott selbst. Er nennt es in Röm. 1,9 auch einfach *Evangelium seines Sohnes*. An diesem Evangelium dient Paulus priesterlich als Amtsträger (leiturgos) Christi Jesu für die Nationen (Röm. 15,16). *Evangelium Gottes* kommt noch vor in 2. Kor. 11,7; 1. Thess. 2,2.8–9; 1. Petr. 4,17. Sonst nennt Paulus das Evangelium, das er zu verkündigen hat, mit Vorliebe das *Evangelium des Christus* (Röm. 15,19; 1. Kor. 9,12; 2. Kor. 2,12; 9,13; 10,14; Gal. 1,7; Phil. 1,27; 1. Thess. 3,2). Dieses hat es besonders zu tun mit der Erbauung und Vollendung der Gemeinde, des Leibes des Christus. Dadurch, dass Paulus seinen Priesterdienst am Evangelium Gottes durch Darbringung der Nationen vollführte (Röm. 15,16), erfüllte er oder brachte er das Evangelium des Christus zur Vollausreifung (Röm. 15,19). In 2. Kor. 4,4 spricht er von *Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus*. Dieses Evangelium, welches Paulus speziell als „**unser Evangelium**“ bezeichnet, hat einen besonderen Lichtglanz, der von dem erhöhten Christus selbst ausgeht. Überall, wo das Evangelium der Herrlichkeit des Christus verkündigt wird, kann dieses Leuchten wahrgenommen werden. Paulus nennt es auch das „**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus**“ (2. Thess. 1,8), wenn er den Nachdruck auf unseren Gehorsam legen will. Im *Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes* (1. Tim. 1,11) schlägt er den Ton jubelnder Freude an im Gegensatz zu den Gesetzeschristen, die nach ihrer ganzen Haltung einen traurigen, trostlosen Gott haben müssen.

Mit der Bezeichnung *mein Evangelium* will Paulus durchaus nicht einen Gegensatz zu der Verkündigung der übrigen Apostel andeuten, sondern seinen Sonderauftrag in der großen Evangeliumsbewegung herausstellen, der von den anderen Aposteln auch anerkannt wurde (vgl. Gal. 2,9). Zwischen Paulus und Petrus be-

stand nur eine Verschiedenheit der ihnen von Gott zugewiesenen Wirkungskreise. Daher wurde das eine *Evangelium der Beschneidung* genannt und das andere *Evangelium der Vorhaut* (Gal. 2,7).

Das *Geheimnis des Evangeliums* (Eph. 6,19) ist identisch mit dem Geheimnis des Christus und steht in Beziehung zur Gemeinde, dem Leib des Christus, in welchem das All aufgehauptet wird. Es ist das *Evangelium des Friedens* (Eph. 6,15), weil Christus unser Friede ist, der da die Zweiheit (Juden und Heiden) zu eins macht (Eph. 2,14).

Die *Wahrheit des Evangeliums* (Eph. 1,13; Kol. 1,5; Gal. 2,5.14) ist nicht etwa eine an sich tote orthodoxe Lehre, sondern die lebendige Bezeugung des Christus, der uns die Wahrheit, d. h. die göttliche Wirklichkeit, zu unserem Heil enthüllt. In Phil. 1,27 spricht Paulus vom *Glauben des Evangeliums* und meint damit nicht den Glauben „an“ das Evangelium, sondern die Glaubensfestigkeit oder Treue (pistis = Festsein in Gott). Dieser Glaube ist eine Kampfesmacht für sich, mit der wir zusammen wettstreitend kämpfen um den Durchbruch durch alle Widerstände der Finsternismächte.

Das *ewige (äonische) Evangelium*, das durch einen Engel vom Mittelhimmel (Zenith) aus verkündigt wird (Offb. 14,6), ist eine letzte Aufforderung an die Menschheit, sich der Königsherrschaft Gottes zu unterwerfen, ehe das Gericht hereinbricht.

Der Ausdruck „Evangelist“ kommt im Neuen Testament nur dreimal vor (Apg. 21,8; Eph. 4,11; 2. Tim. 4,5) als Bezeichnung eines wichtigen Sonderdienstes in der Gemeinde. In Eph. 4,11 steht derselbe zwischen Apostel und Propheten auf der einen Seite und Hirten und Lehrer auf der anderen Seite und bildet das wichtige Bindeglied zwischen beiden Gruppen. Es ist nicht in erster Linie der missionarische Dienst der Seelenwerbung durch Erweckungspredigt gemeint, sondern der Dienst am inneren Aufbau der Gemeinde, genauer gesagt, der Trägerdienst des Offenbarungsfortschritts in der Evangeliumsbevewegung. Evangelisten sind Wächter über die gesunde Evangeliumsverkündigung im Sinne des gottgewollten heilsgeschichtlichen Fortschritts. Siehe auch → *Königreich*.



*Ewigkeit, ewig, Zeitalter, Zeitabschnitt, Zeitwende, Zeitraum, Zeitdauer*

Weitere Ausführungen über *Evangelium* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 122–127.

***Ewigkeit, ewig, Zeitalter (aiōn, aiōnios), Zeitabschnitt, Zeitwende (kairos), Zeitraum, Zeitdauer (chronos)***

Die biblischen Begriffe „Zeit“ und „Ewigkeit“ haben ihren eigentümlichen, dem Offenbarungswort entsprechenden heiligen Charakter. Wollen wir daher diese Begriffe recht verstehen, dann müssen wir uns in die Sprache der Heiligen Schrift einleben und lernen, biblische Begriffe von unserer modernen Begriffswelt zu unterscheiden. Nur auf diese Weise gewinnen wir festen Grund unter unseren Füßen in unserem Bemühen, die Begriffe der Zeit und Ewigkeit klar herauszustellen.

Es gibt in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments z. B. kein Wort für den aus der heidnischen Philosophie stammenden Begriff der Ewigkeit im Sinne von Endlosigkeit oder Zeitlosigkeit. Die Übersetzung des hebräischen *olam* und des griechischen *aiōn* mit Ewigkeit und *aiōnios* mit ewig oder endlos stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Schon die Tatsache, dass *olam* mehr als zwölfmal und *aiōn* etwa vierzigmal in der Mehrzahlform gebraucht wird, schließt die Vorstellung Endlosigkeit aus; denn viele Endlosigkeiten kann es nicht geben.

Die Sorge, auch an Stellen, in denen *olam* oder *aiōn* in Verbindung gebracht wird mit Gottes Wesen, diesen Begriff zeitlich beschränken zu müssen, wodurch dann die Ewigkeit Gottes in Frage gestellt werden könnte, ist unbegründet. Gottes Ewigkeit wird auf andere Weise zum Ausdruck gebracht, vor allem durch den Namen Jehova (= der Seiende). Gott ist der absolut Seiende, der durch nichts in der Zeit Entstehendes oder Vergehendes bedingt ist, sondern über allem Zeitlichen steht als der Erste und der Letzte (vgl. Jes. 44,6; 48,12).

Ewigkeit im Sinne von Zeitlosigkeit, und zwar von uns aus nach rückwärts als Anfangslosigkeit und nach vorwärts als Endlo-

*Ewigkeit, ewig, Zeitalter, Zeitabschnitt, Zeitwende, Zeitraum, Zeitdauer*

sigkeit, ist für unser Denken unfassbar. Die Heilige Schrift bemüht sich nicht, abstrakte, philosophische Begriffe zu prägen, sondern stellt Tatsachen einfach hin, um im Glauben erfasst zu werden. Wenn der Psalmist sagt: **„Ehe geboren waren die Berge und die Erde und der Erdkreis hervorgebracht wurden, und von Ewigkeit (olam) zu Ewigkeit (olam) bist du, o Gott“** und: **„denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag“** (Ps. 90,2.4), so will er damit betonen, dass Gottes Ewigkeit unfassbar ist und mit nichts in unserer beschränkten Begriffswelt verglichen werden kann.

In dem großen Werden in der Welt spielen Zeiten in engster Verbindung mit Zeichen (1. Mo. 1,14) eine entscheidende Rolle. Ihre Bestimmung ist nicht, das Nacheinander des Geschehens chronologisch zu markieren, sondern das nach Gottes Plan gelenkte reichs- und heilsgeschichtliche Werden in seinen Abstufungen zu charakterisieren. So gibt es in der Schrift neben der Zahlensymbolik auch eine Zeitensymbolik. Hieraus erklärt sich auch, warum so oft bei Zeitangaben in der Schrift die strenge chronologische Ordnung außer acht gelassen wird. Wir haben in ihr keine Weltgeschichte mit Geschichtsdaten, sondern die Offenbarung des Heilsplanes Gottes mit der Welt, und diese ist verknüpft mit bestimmten von Gott geordneten Zeiten. Im allgemeinen werden sowohl im Alten als auch im Neuen Testament bestimmte Zeitpunkte und ausgedehnte Zeiträume oder Zeitläufe unterschieden. Unter den letzteren nehmen die für unseren beschränkten Horizont verhüllten Zeitabschnitte oder Zeitalter einen besonderen Platz ein. Die hierfür übliche Übersetzung mit Ewigkeit oder ewig ist ungenau oder geradezu irreführend.

Im Neuen Testament unterscheiden wir hauptsächlich drei Gruppen in den Ausdrücken für Zeit:

1. Alle mit aiōn,
2. alle mit kairos und
3. alle mit chronos

zusammenhängenden Wörter. Der Aion oder Äon ist Bezeichnung für ein bestimmtes heilsgeschichtliches Zeitalter und entspricht dem hebräischen olam. Zu Jesu Zeit unterschieden die Juden besonders zwei Äonen, den jetzigen und den kommenden. Wenn Jesus von der Lästerung des Geistes in Mt. 12,32 sagt, dass sie nicht vergeben werde, weder in diesem Äon, noch in dem zukünftigen (der im Begriff steht zu kommen), so unterscheidet er den damaligen gegenwärtigen Äon von dem damals noch zukünftigen Gemeindeäon. Letzterer ist also nicht identisch mit dem zukünftigen messianischen Königreichsäon. In dem letzteren wird auch Israel, das sich der Sünde wider den Geist schuldig gemacht hat und dem bis heute noch andauernden Verstockungsgericht verfallen ist, Vergebung finden. In Mk. 3,29 heißt es nicht: „keine Vergebung in Ewigkeit“, sondern: **„in den Äon hinein“**. Gesagt wird hier nicht, welcher Äon gemeint ist. In Mt. 13,39 ist nicht zu übersetzen: „Die Ernte ist das Ende der Welt“, sondern: **„Die Ernte ist der Abschluss des Äons oder Zeitalters.“** Und in Mt. 28,20 ist zu lesen: **„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an den Abschluss oder das Ende des Äons.“**

Im Neuen Testament wird nicht nur von einem zukünftigen Äon gesprochen (Lk. 18,30; Eph. 1,21), sondern von einer Mehrzahl kommender Äonen oder Zeitalter, in denen Gott den überschwinglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns in Christo erzeugen wird (Eph. 2,7). Zu beachten ist der Ausdruck: „die Äonen der Äonen“, oder: „der Äon des Äons“, fälschlich übersetzt mit „von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Es ist eine hebräisierende Redefigur ähnlich dem „Heiligtum der Heiligtümer“ als Bezeichnung für Allerheiligstes, und soll das Vollendungsziel der Äonen ausdrücken. „Bis in die Äonen der Äonen“ heißt also soviel wie: bis in die Äonenvollendung. Der jetzige, gegenwärtige Äon, der mit dem jetzigen Weltsystem (kosmos) zusammengehört, ist ein arger Äon, aus welchem wir als Glieder der Gemeinde herausgenommen sind (Gal. 1,4), indem wir in dem gegenwärtigen Weltsystem (kosmos) bewahrt werden vor dem Bösen (Joh. 17,15). Der Böse ist der Fürst

*Ewigkeit, ewig, Zeitalter, Zeitabschnitt, Zeitwende, Zeitraum, Zeitdauer*

dieser Welt, und als solcher gerichtet, und der Gott dieses Äons (2. Kor. 4,4), und als solcher hat er noch Vollmacht als der Geist, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams (Eph. 2,2). Gott ist als der unverwesliche, unsichtbare, alleinige Gott der König der Äonen (1. Tim. 1,17). Er macht die Äonen durch den Sohn (Hebr. 1,2) und bereitet sie auf Grund eines gesprochenen Wortes (Hebr. 11,3). Er hat die Zügel der Weltregierung fest in seiner Hand, er lenkt die Äonen und füllt sie mit Inhalt, so dass sie ihren Zweck erreichen.

Der Ausdruck „kairos“ bezeichnet einen Wendepunkt, eine Zeitwende, eine entscheidende Zeitkurve, die erkannt werden soll an bestimmten Zeichen (Mt. 16,3). Solche Zeitwenden sollen von uns ausgekauft werden (Eph. 5,16), indem wir unter Führung des Geistes Gottes die Gelegenheit in der Zeit zielsicher erfassen (Kol. 4,5) und so die Zeit zu meistern und unter Kontrolle zu bekommen verstehen. Vom kairos wird nicht gesagt, dass er böse sei, wohl aber: **„der kairos ist beschränkt“**, d. h. er geht bald zu Ende (1. Kor. 7,29).

Das Wort „chronos“ bezeichnet irgend eine Zeitdauer, einen umfassenden Zeitraum ohne Rücksicht auf seine Länge. Die Gemeinde ist hineingestellt in die Verwaltung der Fülle der Zeiten (kairoi, Eph. 1,10); die Fülle der Zeit (chronos) (Gal. 4,4) ist die von Gott gewollte reife Frucht, das Resultat einer heilsgeschichtlichen Entwicklung. **„Vor äonischen Zeiten“** (2. Tim. 1,9; Tit. 1,2), also noch vor den geschichtlichen Zeitläufen hat Gott schon das äonische Leben verheißen, da stand auch schon die besondere Berufung der Gemeinde in Gottes Vorsatz. Als noch keine Menschen da waren, hat Gott schon einen Vorsatz der Äonen gemacht (Eph. 3,11), der mit der Gemeindeberufung zusammenhängt in Christo Jesu.

Siehe weitere Erläuterungen unter dem Begriff *Zeit*. Weitere Ausführungen über *Zeit* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 527–532.

**Finsternis (skotos)**

„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Und die Erde war wüst und leer und Finsternis (choscheq) war über der Fläche (<sup>wörtlich</sup> = dem Angesicht) der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte brütend über der Fläche der Wasser.“ Dies ist nicht etwa die Folge eines Urfalles oder einer Katastrophe, sondern der Zustand der Urschöpfung. So bestätigt Gott es selbst dem persischen Irrwahn gegenüber, wenn er den Propheten verkündigen lässt: **„der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis“** (Jes. 45,7). Aus dieser Urschöpfung ließ Gott Licht aufleuchten. **„Denn Gott, der da sagt: aus Finsternis wird (oder soll) Licht aufleuchten“** (2. Kor. 4,6). Indem Gott Licht machte und dasselbe von der Finsternis schied, wurde der jetzige Kosmos oder das Sonnensystem. Beachte in Jes. 45,7 die beiden verschiedenen Ausdrücke machen und schaffen. *Die zur Urschöpfung gehörende Finsternis ist geschaffen* (bara), das Licht ist gemacht (asa) oder geworden (hajah). Der Wechsel von Licht und Finsternis gehört zum jetzigen Weltsystem (kosmos). In der Vollendung wird keine Nacht mehr sein (vgl. Offb. 21,25; 22,5).

*Das Wesen der Finsternis* ist ein großes Rätsel. **„Welches ist der Weg zur Wohnung des Lichtes, und die Finsternis, wo ist ihre Stätte?“** (Hiob 38,19). Die Finsternis (skotos) ist sowohl ein Zustand, als auch ein Herrschaftsgebiet. Vom Zustand spricht Paulus in 1. Thess. 5,4–5: **„Ihr seid nicht in Finsternis – wir sind nicht von der Nacht oder Finsternis.“** In Eph. 6,12 spricht er vom Herrschaftsgebiet: Unser Kampf ist **„mit den Weltherrschern dieser Finsternis.“** Der Vater, der uns tüchtig macht zum Anteil des Erbes der Heiligen in dem Lichte, **„reißt uns heraus aus der Vollmacht der Finsternis und versetzt uns in das Königreich des Sohnes seiner Liebe“** (Kol. 1,13). Dies ist ein Schöpfungsakt Gottes (vgl. 2. Kor. 4,6).

Daraus folgt *die große Verantwortung für die Gläubigen*, als Kinder des Lichts (Eph. 5,8) oder Söhne des Lichts (1. Thess. 5,5) einen

Lichtwandel zu führen (siehe → *Licht*) durch Trennung von der Finsternis:

- Denn „**welche Gemeinschaft hat Licht zu Finsternis**“ (2. Kor. 6,14)?
- „**Ihr waret einst Finsternis**“ (Eph. 5,8);
- „**Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, vielmehr stellt sie ans Licht**“ (Eph. 5,11);
- „**Wir sollten nun ablegen die Werke der Finsternis**“ (Röm. 13,12).

So allein sind wir „**ein Licht derer in Finsternis**“ (Röm. 2,19). Der Herr wird „**das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen**“ (1. Kor. 4,5).

### ***Fleisch (sarx)***

*Fleisch ist die materielle Naturbasis des Menschen, wie Gott ihn gewollt und geschaffen hat. Aber durch den Einbruch und die Herrschaft der Sünde ist die ursprüngliche Schöpfungsordnung gestört und entstellt worden. Es ist deshalb wichtig, klar zu unterscheiden beim Begriff des Fleisches, wann die Bibel vom Fleisch in der von Gott bestimmten Naturordnung spricht, oder wann sie das sündige Fleisch meint. Die Bibel kennt nicht die gnostische Geringschätzung des stofflichen Leibes, der nur ein Kerker der Seele sei, sondern achtet das, was Gott geschaffen hat, an und für sich als gut.*

Bei der *göttlichen Stiftung der Ehe* ist der Begriff „Fleisch“ gleichbedeutend mit der göttlichen Naturordnung. „**Deshalb wird der Mensch verlassen (= loslassen) den Vater und die Mutter und haften an seiner Frau, und es werden sein die zwei ein Fleisch**“ (Mt. 19,5; vgl. 1. Mo. 2,24). Der Apostel Paulus verwendet diese göttliche Naturordnung als geeignetes Bild für die Gliedschaft des

Leibes Christi (vgl. Eph. 5,30–32). Dies muss klar unterschieden werden von Hurerei (vgl. 1. Kor. 6,16). Auch die Ehe kann zur Hurerei werden, wenn die höhere göttliche Ordnung missachtet wird. So sollte schon durch das *Gebot der Beschneidung* das ganze Geschlechtsleben unter das Gesetz des Todes zum Leben gestellt werden (vgl. Kol. 2,11–13).

Von den entsetzlichen *Verheerungen, welche die Sünde im Fleisch* in der Welt angerichtet hat, entwirft uns die Heilige Schrift ein erschütterndes Bild. Schon in 1. Mo. 6,3 wird die ganze Menschheit als Fleisch bezeichnet, anstatt wie in 1. Mo. 2,7 als lebendige Seele. Geist, Seele, Fleisch, diese Dreiheit der Menschennatur ist aus der ursprünglichen Schöpfungsharmonie herausgefallen und in einen *gegenseitigen Vernichtungskampf* geraten (vgl. 1. Petr. 2,11; Jak. 4,1). Die Seele in ihrer geistigen Richtung nach oben durch den göttlichen Leuchtodem (neschama) wird von der sündenbeschwerten Sinnenseite nach unten gezogen und bekämpft. Wohl kann sie *das geistige Gesetz* noch im Bewusstsein haben und ihm innerlich anhängen, aber die Herrschaft des Fleisches lässt das geistige Gesetz nicht zur Ausführung gelangen (vgl. Röm. 7,14–15; Gal. 5,17). Erst durch den im Wort Gottes vermittelten Lebensgeist werden Seele und Geist losgelöst aus ihrer Kampfeshaltung und wieder eingesetzt in ihre Schöpfungsharmonie **„bis zur geordneten Trennung (merismos) von Seele und Geist, sowohl der Gelenke, als auch des Lebensmarkes“** (vgl. Hebr. 4,12).

Während die Gesinnung (phronäma) des Fleisches (Röm. 8,5–7) sich vor den Augen und dem Urteil der Menschen verbirgt, sind die Werke des Fleisches offenbar (Gal. 5,19).

*Christus ist im Fleisch gekommen*, hat sich also seines reinen Geistwesens entäußert und das Fleisch als das rein menschliche Naturwesen angenommen (vgl. Phil. 2,7; Hebr. 2,14), um auf diesem Boden die nur hier mögliche Versöhnung zustande zu bringen. Der Boden des Fleisches ist der Schauplatz der Sünde, aber auch der Erlösung. Die Erlösung können wir nicht verstehen, ohne eine klare Erkenntnis des biblischen Begriffs Fleisch.

In Christus haben wir die herrliche Erfüllung der schon von den alten Heiligen erhofften *Fleischese Erlösung* (vgl. Hiob 19,26; Ps. 16,10) durch seine Fleischwerdung und leibliche Auferstehung. Das Versöhnungswerk des Christus musste stattfinden auf Grund des Leibes seines Fleisches (vgl. Kol. 1,22). Der Weg der Befreiung aus der Versklavung des Fleisches der Sünde führt durch den Kreuzestod Christi in die *Herrlichkeit der Auferstehung in Geistleiblichkeit* (Phil. 3,21). Das Wort Gottes redet nicht von verklärtem Fleisch, auch nicht von Auferstehung des Fleisches, sondern des Leibes. Das verwesliche Fleisch, als das Fleisch der Sünde, gehört in das Gericht des Verderbens, das beseelte Fleisch, als reine Schöpfung Gottes, bekommt einen neuen Organismus (1. Kor. 15,50ff). Das Gericht über Fleisch und Blut ist die Verwesung, das Heil ist die Auferstehung in Unverweslichkeit. Das Geheimnis ist die Verwandlung des Samenkorns in einen neuen Leib (1. Kor. 15,37.38). Der *Auferstehungsleib* hängt irgendwie zusammen mit dem Stoffleib durch Verwandlung und Verklärung (1. Kor. 15,42–43). *Christus als der letzte Adam* bringt die adamitische Linie zum Abschluss und beginnt als der zweite Mensch aus (dem) Himmel eine neue Linie des lebendigmachenden Geistes (1. Kor. 15,45). Er ist das fleischgewordene Wort (Joh. 1,14) und hat als solcher die Versöhnung vollbracht.

Weitere Ausführungen über *Fleisch* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 127–132.

### **Fortschritt (prokopä, prokoptein, symphoron, sympharein)**

Stillstand ist Rückgang, Leben ist Fortschritt, Wachstum. *Die ganze Heilsgeschichte wird vom Gesetz des Wachstums, des Fortschritts beherrscht.* Diesem Gesetz muss alles dienen, selbst die Feindschaft gegen das Evangelium. Paulus lag es daran, dies zu erkennen, dass das, was ihn betrifft, „**vielmehr in einen Fortschritt des Evangeliums hinein gekommen ist**“ (Phil. 1,12); „**indem ich auf dies vertraue, weiß ich, dass ich bleiben und bei euch ausharren werde**



zu eurer Förderung (Fortschritt, prokopä) und Freude des Glaubens“ (Phil. 1,25). An diesem Fortschritt soll auch der am Evangelium Dienende Anteil haben. Deshalb ermahnt Paulus seinen jungen Mitarbeiter Timotheus: **„Um dieses kümmerge dich, in diesen Dingen sei, damit dein Fortschritt offenbar sei allen“** (1. Tim. 4,15). Das für Fortschritt gebrauchte Wort *prokopä*, *prokoptein* bedeutet wörtlich sowohl wie vorwärts hauen, d. h. mit Mühe oder Anstrengung (kopos) vorangehen. *Neben dem Fortschritt in der Evangeliumsbeziehung gibt es auch ein Fortschreiten im bösen Sinne*, in der Feindschaft gegen das Evangelium. **„Böse Menschen und Gaukler werden fortschreiten zum Schlechteren, irreführend und irregeführt“** (2. Tim. 3,13); **„denn zu mehr als Unfrömmigkeit werden sie fortschreiten“** (2. Tim. 2,16), allerdings nur bis zu einer gewissen Grenze: **„denn ihre Unvernunft wird allen ganz offenbar sein“** (2. Tim. 3,9). Der Apostel gebraucht das Bild vom Vorrücken der Nacht, um zu illustrieren, wie eine Parallele besteht zwischen der Natur und der Menschheitsgeschichte: **„Die Nacht rückt vor, aber der Tag kommt nahe. Lasset uns nun ablegen die Werke der Finsternis, lasset uns aber anlegen die Waffen des Lichts“** (Röm. 13,12).

Zur kraftvollen Durchführung der Mission der Gemeinde gehört *die klare Erkenntnis der Zeitwende*, in der wir als Gläubige leben. Je mehr die Nacht fortschreitet und der Tag nahekommt, desto größer sollte auch das Fortschreiten in der großen Liebesmission der Gemeinde sein. Das Fortschreiten der bösen Menschen darf nicht entmutigen oder den Missionseifer lähmen. Die Gemeinde darf nicht resignieren, sondern muss tapfer alles gebrauchen, was zur Förderung dient. Paulus suchte deshalb, **„was die Vielen fördert, damit sie gerettet werden“** (1. Kor. 10,33). Aber nicht alles fördert (1. Kor. 6,12; 10,23), sondern nur das, was aufbaut. Wenn Paulus schreibt: **„dieses fördert euch“** (2. Kor. 8,10), so meint er dies im Zusammenhang mit dem großen Thema des 2. Korintherbriefes: **„auf dass ihr eine zweite Gnade hättet“** (2. Kor. 1,15). Gerade das fördert uns, was auf dem Zerbruchsweg durch vertiefte Gnadener-

fahrung erlebt wird. Dafür gebraucht Paulus das Wort *sympherein* (wörtlich: zusammentragen). Das ist mehr als ein mühevolleres Fortschreiten (*prokoptein*). **„Einem jeglichen aber wird die Kundgebung des Geistes zur Förderung gegeben“** (1. Kor. 12,7). Dieses Fördern ist ein Zusammenbringen des aus Gnaden Gegebenen. Das ist der wahre Fortschritt im Werden der Gemeinde und eines jeden einzelnen Gliedes. Auch Stillstand in der fortschreitenden Wahrheitserkenntnis ist Rückgang und führt zum geistlichen Tod. Dies ist das Verhängnis der starren Kirchlichkeit.

### **Freiheit (eleutheria, eleutheros, apeleutheros, eleutherun)**

Kennt die Heilige Schrift überhaupt den Begriff der Willensfreiheit? Ist die Bekehrung des Menschen ein Akt der *freien Willensentscheidung*? Was sagt die Schrift? Hatten die ersten Menschen vor dem Sündenfall volle Willensfreiheit? Die Schrift gibt uns keine eindeutige Antwort, wohl aber sagt sie bestimmt, dass der sündige Mensch gebunden, ein Sklave, tot ist (vgl. Eph. 2,5), und dass er lebendig gemacht wird in Christo. Ist demnach die moderne Erweckungspredigt, die alles von der Willensentscheidung des Sünders abhängig macht, schriftgemäß? Das Kind wird nicht gefragt, ob es geboren werden will, aber das geborene Kind wird vor die Entscheidung gestellt, ob es gehorchen will. Hier stehen wir vor einem heiligen Geheimnis, in das uns der Apostel Paulus aufklärend hineinführt, wenn er schreibt: **„Vermittels Gnade seid ihr Gerettete durch Glauben und dies nicht aus euch, Gottes (ist) das Geschenk; nicht aus Werken, damit nicht jemand sich rühme; denn sein Kunstwerk (poiäma) sind wir, geschaffen in Christo Jesu gestützt auf gute Werke, die Gott zubereitete, damit wir in ihnen wandeln“** (Eph. 2,8–10). Wohl ist *der sündige Mensch verantwortlich für sein Nichtwollen* (vgl. Mt. 23,37b: **„ihr habt nicht gewollt“**), aber das positive Wollen ist Gottes Werk: **„denn Gott ist der Wirkende in uns sowohl das Wollen als auch das Innenwirken (energein) für das Wohlgefallen“** (Phil. 2,13). Wenn es sich

um den im Glaubenden gelösten Willen zum Gehorchen handelt, so heißt es: **„wie ihr immer gehorcht habt – so wirket eure Errettung aus mit Furcht und Zittern“** (Phil. 2,12). Der Apostel Paulus macht das anschaulich an dem Bilde eines freigelassenen Sklaven (5. Mo. 15,16–17), wenn er schreibt: **„denn der in Christo berufene Sklave ist ein Freigelassener (des) Kyrios“** (1. Kor. 7,22). **„Für die Freiheit macht Christus uns frei. Steht nun fest und lasst euch nicht wieder in einem Sklavenjoch festlegen“** (Gal. 5,1). *Wahre Willensfreiheit hat es stets mit Berufung zu tun.* Das Seelenheil ist bedingungslos, der Dienst oder die Berufung ist jedoch an Bedingungen gebunden. Die Berufung oder der Beruf kann daher auch verfehlt werden und verloren gehen.

Für alle, die mit ganzem Ernst Christen sein wollen, ist es eine brennende Frage: *Wie werde ich praktisch wirklich frei von sündlicher Gebundenheit?* Darauf gibt Paulus eine ganz klare, unmissverständliche Antwort in Röm. 8,2: **„Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu macht mich tatsächlich frei von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“** Es gibt also eine wahre Freiheit oder Freimachung, indem ein neues Gesetz in mir das alte Gesetz der Sünde und des Todes überwindet und verdrängt. Um dies richtig zu verstehen, ist es notwendig, den ganzen Zusammenhang im Römerbrief zu studieren, vor allem die beiden Kapitel 8 und 9. Auffallend ist, dass hier von zwei Gesetzen gesprochen wird. Dabei ist zu beachten, dass nicht das sinaitische Gesetz gemeint ist, wie vorher immer im Römerbrief, sondern ein Gesetz in mir, das erst entdeckt, gefunden werden muss. Paulus schreibt in Röm. 7,21–23: **„Ich finde demnach das Gesetz, das mir, der ich das Ideale tun will, neben mir das Böse zur Hand ist (neben mir liegt). Denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen. Ich erblicke aber ein andersartiges Gesetz in meinen Gliedern, welches entgegenstreitet dem Gesetz meines Denksinns, und das mich gefangenführt in dem Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern sein Wesen hat.“** Das eine Gesetz hat seinen Sitz in meinem Denksinn, das andere hat sein Wesen in meinen

Gliedern. Dieses Wiedereinander oder diese Gespaltenheit kann nur der fromme Mensch entdecken, dessen Gewissen durch das Gesetz Gottes angesprochen worden ist. Dieser Zustand drängt zu einer Entscheidung. Entweder man bringt das Gewissen zum Schweigen; das ist geistlicher Mord. Oder man macht aus dem „sowohl als auch“ ein Dogma und sucht auf diese Weise das Gewissen zu beruhigen. Das ist weitaus der Standpunkt vieler Christen, die ihre Zuflucht zu nehmen suchen zu einer formalen Rechtgläubigkeit ohne ein wirkliches Überwinderleben. Oder man wählt den Weg, den Paulus als seine persönliche Erfahrung beschreibt. Dieser Weg führt durch die Verzweiflung des Ichmenschen: **„Elender! Ich! Mensch! Wer wird mich herausreißen aus dem Leibe dieses Todes? Dank aber Gott durch Jesus Christus, unserem Herrn! (Also nun: Ich selbst zwar auf Grund des Denksinns diene ich einem Gesetz Gottes, auf Grund des Fleisches (d. h. des Ich) aber einem Gesetz der Sünde. Also jetzt ist keine Verurteilung denen in Christo Jesu). Denn das Gesetz des Geistes des Lebens macht mich wirklich frei vom Gesetz der Sünde und des Todes“** (Röm. 7,24–8,2). Die Verse Röm. 7,25 und Röm. 8,1 bilden eine Parenthese (= eingeklammelter Zwischensatz). In ihm wird das Ergebnis der Entdeckung resümiert durch das **„also nun, also jetzt“**. Die Antwort auf die Verzweiflungsfrage in Röm. 7,24 finden wir in Röm. 8,2. So verstanden schwinden alle Auslegungsschwierigkeiten, wenn man keine Schwierigkeiten erfindet aus Parteiinteresse. Das ganze 8. Kapitel legt Zeugnis ab von dem *Überwinderleben, das für den Glaubenden hindurchgeht durch den glückseligen Bankrott* des verzweifelten Ich. Der Weg zum Übersiegertum (Röm. 8,37) ist ein stetes Werden und Wachsen unter dem Gesetz (= Disziplin) des Geistes des Lebens in Christo Jesu. **„Er macht mich tatsächlich frei“** (eleutherōsen, Aoristform, die als Modus das Faktische betont). Jesus sagt in Joh. 8,36: **„Wenn euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr wirklich (ontōs = wesentlich) frei.“**

Vergleiche auch → Gottes Alleinmacht und menschlicher freier Wille.

Weitere Ausführungen über *Freiheit* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 132–139.

### **Freude (chara, charein)**

Der Ton heiliger Freude beherrscht die ganze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments. Auf dem Boden Israels, *in der Gesetzeshaushaltung, ist alles auf den Ton der Festesfreude gestimmt*. Sie fand ihren Ausdruck beim Opfer- und Gottesdienst. Dies war **„ein Essen und Fröhlichsein vor Jehova“** (5. Mo. 12,7; 14,26). Auch im bürgerlichen und privaten Leben sollte alles überstrahlt werden von heiliger Freude. Der Mann soll sich mit seiner Frau freuen (5. Mo. 24,5; Spr. 5,18). Wenn es in Pred. 11,9 heißt: **„Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und dein Herz mache dich fröhlich in den Tagen deiner Jugendzeit“**, so ist das durchaus keine Aufforderung zur Weltlichkeit; denn **„Gott antwortet auf die Freude des Herzens“** (vgl. Pred. 5,18–19; Elberfelder Bibel). Die da sprechen: **„Lasset uns essen und trinken; denn morgen sterben wir“** (1. Kor. 15,32) irren; denn solche Freude stammt aus einem irregeleiteten Lebenshunger. Das war der Irrtum des jüngeren Sohnes im Gleichnis in Lk. 15. Heilige Freude ist die Freude vor, an und in Gott. **„Die Freude am Herrn ist eure Stärke“** (oder: Schutzwehr), Neh. 8,10.

*In der Evangeliumshaushaltung ist die heilige Freude vollkommen.* Jesus sagt in Joh. 15,11: **„Dieses habe ich zu euch geredet, auf dass meine Freude in euch bleibe und eure Freude eine völlige werde“** (vgl. Joh. 16,24; 17,13; 1. Joh. 1,4; 2. Joh. 12). Es ist die Freude (des) Heiligen Geistes (1. Thess. 1,6) oder im Heiligen Geiste (Röm. 14,17), womit die Jünger erfüllt wurden (Apg. 13,52). Sie steht in engster Verbindung mit Liebe und Frieden (Röm. 14,17; 15,13; Gal. 5,22). Es ist die Freude **„in dem Herrn“** (Phil. 3,1; 4,4).

Der Grund der Freude soll *von der Erde und der Vergänglichkeit weg in das Himmlische, die Welt der Wirklichkeit Gottes verlegt* werden. Lk. 10,20: **„Freuet euch aber, dass eure Namen in den Himmeln eingeschrieben sind.“** Das war auch Jesu Freude (Vers 21).

In diese reinste Heilsfreude nimmt Jesus die Seinen mit hinein (vgl. Mt. 25,21.23). Auf dem Boden der Gemeinde lernen wir als Glieder derselben die reinste himmlische Freude. Dazu gehört auch vor allem die *Mitfreude*. 1. Kor. 13,6: **„Die Liebe freuet sich mit der Wahrheit.“** 1. Kor. 12,26: **„Wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.“** Es ist leichter, zu weinen mit den Weinenden, als sich wirklich selbstlos zu freuen mit den sich Freuenden (Röm. 12,15).

Den tiefsten Grund heiliger Freude zeigt uns Paulus in all den Stellen, in denen er als Gebundener Christi Jesu von Rom aus schreibt. Es ist die *heilige Freude auf dem Zerbruchswege*. **„Freuet euch in dem Herrn allezeit: Wiederum werde ich sagen: freuet euch!“** (Phil. 4,4).

Weitere Ausführungen über *Freude* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 140–144.

### **Friede (eiränä, eiräneuein)**

Die Art, wie Paulus vom Frieden mit Gott spricht, zeigt an, dass es sich hierbei nicht um eine juristische Rechtsfrage handelt, um einen zugesprochenen Status, sondern um einen faktischen Heilsbesitz, der im Glauben angeeignet und erlebnismäßig ein Haben werden muss. In Röm. 5,1–2 schreibt Paulus: **„Gerechtfertigt nun aus Glauben möchten wir haben Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir auch die Hinzuführung erlangt haben auf Grund des Glaubens in diese Gnade hinein, in der wir stehen.“** Durch den Textzusammenhang ist diese Lesart **„möchten wir haben“** vorzuziehen vor der Lesart **„haben wir“**. Dieser *Friede mit Gott* gehört zu den Heilsgütern, die erst durch volle Erwerbung (*peripoiäsis*, 1. Thess. 5,9) zum wirklichen, beseligenden Besitz werden sollen. Vergleichen wir damit alle die anderen Stellen, in denen von diesem Frieden mit Gott (wörtlich: Friede zu Gott hin, *pros*) die Rede ist, so werden wir nur noch in unserer Annahme bestärkt. Die Frage, welche Lesart die richtige ist, kann

freilich nicht rein formal oder grammatisch entschieden werden, sondern durch Beachtung der großen Linie:

- **„Die Sinnesart des Geistes aber ist Leben und Friede“** (Röm. 8,6);
- **„Das Königreich Gottes – ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in Heiligem Geist“** (Röm. 14,17);
- **„Der Gott aber der Zuversicht erfülle euch mit aller Freude und Frieden in dem Gläubigsein“** (Röm. 15,13).

Ist schon der Friede von Gott und der Friede mit Gott, zu Gott hin, ein wachsendes Heilsgut, so ist *der Friede Gottes* darüber hinaus ein Herrlichkeitsgut Gottes, das den wahrhaft Gläubigen zur Verfügung gestellt wird. **„Der Friede Gottes, der alle Vernunft überragt, wird bewahren eure Herzen und Gedanken in Christo Jesu“** (Phil. 4,7). Dieser Friede Gottes hat den Frieden mit Gott zur Voraussetzung und ist der Friede, der in Christus anschaulich geworden ist (vgl. Joh. 14,27; 16,33). Die Vernunft, der natürliche Denksinn, reicht nicht aus, um diesen Frieden Gottes zu fassen. Er kann die Herzen und Gedanken wie in einer Festung bewahren in Christo Jesu. **„Der Friede des Christus entscheide in eurem Herzen“** (Kol. 3,15). Dabei handelt es sich um die schiedsrichterliche Entscheidung für das Beste. So werden wir immer tiefer in den Frieden hineingeführt. Wir sehen also, wie der Friede kein bloßer Standpunkt ist, sondern ein in die größten Tiefen und Weiten wachsendes Heilsgut.

Der Ausdruck „der Gott des Friedens“ wird gebraucht, wenn von Gottes Heilshandeln und Erziehungswegen die Rede ist (Röm. 15,33; 16,20; 1. Kor. 14,33; 2. Kor. 13,11; Phil. 4,9; 1. Thess. 5,23; 2. Thess. 3,16). Wie der Christus unser Friede ist und Frieden macht (Eph. 2,14–15), indem er Frieden macht durch das Blut seines Kreuzes (Kol. 1,20), so sollen auch wir *Frieden machen* (vgl. Röm. 12,18; 2. Kor. 13,11; 1. Thess. 5,13), indem wir

- Frieden als Evangelium verkündigen (Röm. 10,15),
- den Belangen des Friedens nachjagen (Röm. 14,19),
- die Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens halten (Eph. 4,3),
- dem Frieden nachjagen mit allen, die da anrufen den Herrn aus reinem Herzen (2. Tim. 2,22) und so
- stets in der Bereitschaft des Evangeliums stehen (Eph. 6,15).

Weitere Ausführungen über *Friede* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 144–148.

### **Frömmigkeit (eusebein, eusebäs, eusebeia)**

Das im Alten Testament für „fromm“ gebrauchte Wort „tamim“, das in der Genesis nur zweimal vorkommt, heißt soviel wie ganz, total. Zu Abraham sprach Gott 1. Mo. 17,1: **„Ich bin Gott, der Allmächtige, wandle vor meinem Angesicht und sei vollkommen (ganz).“** Von Noah heißt es in 1. Mo. 6,9: **„Noah war ein gerechter, vollkommener (ganzer) Mann unter seinen Zeitgenossen. Noah wandelte mit Gott.“** Sonst kommt dieses Wort in den übrigen Schriften des Alten Testaments noch öfter vor. Dazu kommt noch ein zweites Wort „jaschar“ (= gerade, recht). Beide Wörter zusammen bezeichnen so ziemlich das, was man im Neuen Testament mit „fromm“ bezeichnet: eusebäs = voll Gottesfurcht und Pietät, und eusebeia = Pietät, Gottesfurcht, Ehrbarkeit, und eusebein = pietätvoll handeln oder sein. Diesen Ausdruck finden wir außer in Apg. 3,12; 10,2,7; 17,23; 2. Petr. 1,3,6–7; 2,9; 3,11 nur in den sogenannten Hirtenbriefen (1. und 2. Timotheus- und Titusbrief). Er steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Begriff der Ehrbarkeit (semnotäs). Letzteres kennzeichnet das ehrfurchtgebietende Betragen gegen Menschen, und Frömmigkeit die ehrfürchtige Haltung Gott gegenüber.



Dies ist den Ungläubigen unverständlich, und deshalb ist Frömmigkeit ein Geheimnis, aber in der Gemeinde anerkannt groß. 1. Tim. 3,16: **„Anerkannt groß ist das Geheimnis der Frömmigkeit: Der (Gott) geoffenbart ward in Fleisch, gerechtfertigt in Geist, Engeln erschienen, gehehret unter Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit.“** In dieser Stelle haben wir vielleicht ein urchristliches, formuliertes Glaubensbekenntnis. Glaube und Erkenntnis der Wahrheit müssen, wenn sie rechter Art sind, gemäß Frömmigkeit sein (Tit. 1,1). So kommt es zu der gesunden Lehre, die gemäß Frömmigkeit ist (1. Tim. 6,3). Dazu muss aber auch der Wandel in aller Frömmigkeit hinzukommen (1. Tim. 2,2), wozu eine heilige Übung notwendig ist (1. Tim. 4,7) und ein ernstes Streben (1. Tim. 6,11). Ein Leben in wahrer Frömmigkeit, d. h. in Gottesfurcht und Ehrfurcht ist ein gesegnetes Leben, denn die Frömmigkeit ist zu allem nützlich und hat eine Verheißung für das jetzige und das zukünftige Leben (1. Tim. 4,8).

Wenn im Alten Testament vom „frommen“ Gott die Rede ist, so ist damit seine Geradheit gemeint: **„Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und fromm (gerade) ist er“** (5. Mo. 32,4). **„Gütig und fromm (gerade) ist Jehova“** (Ps. 25,8). **„Bei den Frommen bist du fromm (gerade)“** (Ps. 18,25). **„Verkündigt, dass Jehova fromm (gerade) ist“** (Ps. 92,15).

Weitere Ausführungen über *Frömmigkeit* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 148–150.

## **Führung (agōgä)**

Was wir heute unter *Geistesführung* verstehen, hat im Alten Testament seine Vorgeschichte in den Einwirkungen des Geistes Gottes auf prophetisch begabte Menschen. Es ist selbstverständlich, dass mit Pfingsten eine ganz neue Haushaltung in Bezug auf die besondere Art der Geistesbewegtheit begonnen hat. Wurden früher die für die Kundgebungen des Geistes bestimmten Menschen vom Geist Gottes mehr oder weniger stark ergriffen, hingeris-

sen, getrieben, manchmal sogar gegen ihren Willen gezwungen, so zeichnet sich die Geistesführung seit Pfingsten bis heute durch ein von innen heraus wirksames stilles Geführtwerden aus, wobei der Mensch insofern aktiv mitwirkt, indem er sich dieser Führung gehorsam überlässt. Was uns nun bei unserem Thema besonders interessiert, ist was der Apostel Paulus in seinen Briefen über Geistesführung zu sagen hat.

Es heißt in Röm. 8,14: **„Denn so viele auf Grund von Geist Gottes geführt werden, diese sind Söhne Gottes.“** Eine ganz gewaltige Tatsache und Aussage. Paulus unterscheidet ganz klar zwischen Kindern und Söhnen Gottes. Kinder (tekna) Gottes werden wir durch Zeugung und Geburt, Söhne Gottes jedoch erst durch Erziehung und Schulung. Diese Schulung ist nicht ein gewaltsames Getriebenwerden, sondern ein stilles Werden aus der Tiefe des Inneren heraus. Die Übersetzung: „die der Geist Gottes treibt“ ist irreleitend. Die Söhne Gottes führen ein Siegesleben unter ständiger weiterer Schulung in der Geistesleitung. Ein solches Leben unter Geistesleitung wirkt Befreiung von Fleischesbegierden und gesetzlicher Gebundenheit. Gal. 5,16–18: **„Ich sage aber: Wandelt auf Grund von Geist, und des Fleisches Begierde werdet ihr nicht vollbringen – wenn ihr aber auf Grund von Geist geführt werdet, so seid ihr nicht unter Gesetz.“** Die Unmündigen sind noch unter Gesetz, dem Zuchtmeister. Das Geführtwerden geschieht von Gott, dem Führer. Der Geist Gottes ist das Mittel oder das Lebens-  
element.

Wichtig ist für uns in der *Führungsschulung*, dass wir erfahrene, von Gott legitimierte Lehrer oder Vorbilder haben. Paulus konnte zu seinem treuen Schüler in 2. Tim. 3,10 sagen: **„Du aber folgest nach meiner Lehre, meiner Führung, meinem Vorsatz, meinem Glauben u.s.w.“** Das Wort agōgā für Führung ist das Hauptwort von agein = führen.

*Mit Jesus geführt werden* ist Kennzeichnung des innigsten Verhältnisses, das in der absoluten Abhängigkeit des Gläubigen vom Willen Gottes zum Ausdruck kommt. **„Damit ihr prüfen möget,**

was der Wille Gottes (ist), das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm. 12,2). Das Prüfen lernen wir im Hörschweigen und Warten auf klare Führung von oben. Solch ein geistgeführtes Leben wird vollendet, wenn Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm führen wird (1. Thess. 4,14).

### **Fülle (plārōma)**

Das Wort für Fülle kommt außer in den Stellen Mt. 9,16; Mk. 2,21; 6,43; 8,20; Joh. 1,16, in denen es soviel bedeutet wie Ausfüllung oder voller Inhalt, nur bei Paulus vor. Es ist ein echt paulinisches Wort und hat durch ihn seine besondere Note erhalten. In Röm. 11,25 darf man nicht übersetzen „die Vollzahl der Nationen“, sondern: „**die Fülle**“ im Sinne von Erfüllung, Vollendungsziel. Bei Paulus gewinnt der Ausdruck eine heilsgeschichtliche Bedeutung. Zum besseren Verständnis dieses so wichtigen Begriffes dürfen wir das nicht außer acht lassen.

Die Fülle hat es stets mit dem *Vollendungsziel eines Wachstums, eines Werdens* zu tun. „**Die Fülle der Nationen**“ (Röm. 11,25) ist also nicht etwa die Vollzahl, sondern die Erfüllung, das Vollendungsziel der Nationenhaushaltung Gottes, das Ziel der Gerichts- und Heilswege Gottes mit den Nationen. Dabei wird nicht gezählt, sondern gewogen. Allerdings wird an der vollen Zahl keiner fehlen, jedoch dieses festzustellen ist nicht so wichtig wie die Tatsache, dass ein Ziel in den Heils- und Regierungswegen Gottes voll erreicht ist. Dazu gehört auch die innere Ausreifung der Nationenhaushaltung, die Vollendung der Gemeinde aus den Nationen. Die Gesetzeshaushaltung hat in dem Kreuz Christi ihr Vollendungsziel erreicht. Wenn es in Röm. 13,10 heißt: „*Erfüllung des Gesetzes nun ist die Liebe*“, so ist damit nicht etwa unsere Liebe gemeint in der gehorsamen Befolgung einzelner Gebote des sinaitischen Gesetzes, sondern das Ziel der Gesetzeshaushaltung überhaupt.

Der Begriff „Fülle“ kommt bei Paulus in folgenden Verbindungen vor: Als Erfüllung der großen Liebesmission der Gemeinde in

ungeheuchelter Liebe (Röm. 12,9–13,10). Die Gemeinde soll diese ihre Mission um so ernster auffassen, je näher das Ziel der Äonen heranrückt. So wie die Äonen ihre Endpunkte (telä) haben, die bereits zu uns gelangt sind (1. Kor. 10,11), so haben die *Zeitwenden* ihre besondere Heilsökonomie, ihre *Fülleverwaltung*, **„aufzuheben das All in dem Christus, das zu den Himmeln und das zu der Erde Gehörende“** (Eph. 1,10). Dazu gebraucht „der“ Christus die Gemeinde, die da ist sein Leib, sein Zentralorgan, die Fülle des, der das All in allem erfüllt (Eph. 1,23). Zu diesem Ziel hin wächst die Gemeinde durch die alle Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus in die *gesamte Gottesfülle* hinein (Eph. 3,19). Diese Gottesfülle ist in dem Christus; **„denn die gesamte Fülle hat ihr Wohlgefallen daran, in ihm zu wohnen“** (Kol. 1,19), und **„in ihm wohnt die gesamte Gottesfülle leiblich“** (Kol. 2,9). Das Ziel des Strebens der Gemeinde ist deshalb, **„hinzugelangen zu dem Vollreifeß der Fülle des Christus“** (Eph. 4,13). Die Fülle „des“ Christus, d. h. Christus in Verbindung mit der Gemeinde, ist die Zentralachse, um die das ganze Heilsgeschehen schwingt, also **„die Fülle des Zeitlaufs“** (Gal. 4,4). Der Zeitlauf (chronos) umfasst das ganze zeitliche heilsgeschichtliche Werden, also auch die Zeitwenden (kairoi). Die **„Fülle Israels“** (Röm. 11,12) ist die Vollendung der Heils- und Regierungswege Gottes mit Israel.

Wenn es in 1. Kor. 10,26 heißt: **„Des Herrn ist die Erde und ihre Fülle“**, so ist damit gemeint, dass tatsächlich alle Güter der Erde in ihrer Nutzbarmachung letzten Endes den Heilsabsichten Gottes dienen müssen, sowie auch das ganze All denen zur Verfügung gestellt wird, die gemäß Vorsatz als Berufene ihr Wesen haben (Röm. 8,28). So können wir als Gläubige auf allen Wegen uns der *Fülle des Segens Christi* erfreuen (vgl. Röm. 15,29).  
Vergleiche auch → *Vollkommenheit* (teleiötäs).

## Geben

Es ist erstaunlich, wieviel Gott den Menschen auf dem Gnadenwege gibt, nicht nur an irdischen Gaben für das tägliche Leben, sondern vor allem an geistlichen Segnungen in den Himmlichen in Christo (Eph. 1,3). Dieses Geben hat schon angefangen **„vor äonischen Zeiten gemäß der Gnade in Christo Jesu“** (2. Tim. 1,9). Es erreichte seinen Höhepunkt in dem Geschenk seines Sohnes (Gal. 1,4; 1. Tim. 2,6) und in der Gabe des Heiligen Geistes (Röm. 5,5). Gott **„gibt Christus als Haupt über alles der Gemeinde“** (Eph. 1,22). **„Gott aber sei Dank, der uns auch den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus“** (1. Kor. 15,57). Alles, was zur Durchführung seiner Heilsziele nötig ist, gibt der Herr (kyrios) seiner Gemeinde. Da ist keiner, dem keine Gnadengabe zum Dienst gegeben ist: **„Jeglichem einzelnen aber unter uns ward gegeben die Gnade nach dem Maß des Geschenkes Christi“** (Eph. 4,7). Wenn wir nicht wissen, was im besonderen dem Einzelnen gegeben ist, zeugt das von einem bedenklichen Mangel an geistlichem Leben, jedenfalls von verschuldeter Unwissenheit. Wer wiedergeboren ist, hat ein **„Angeld des Geistes“** (2. Kor. 1,22; 5,5) und damit die volle Garantie für weitere Gaben. Er gibt uns nicht nur **„nach dem Maße des Geschenkes Christi“**, d. h. Christus selbst in seiner Größe ist der Maßstab, sondern auch **„nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit“** (Eph. 3,16).

## Gebet (deäsis; proseuchä; eucharistia)

Wir finden in der ganzen Heiligen Schrift eine Fülle von Arten des Gebets und eine reiche Anleitung zum rechten, gottwohlgefälligen Beten oder Reden des gläubigen Menschen in seinem Herzen mit Gott und zum Empfangen von Gottes Antworten.

Die Gläubigen im Alten Bunde wussten schon um das rechte Beten, aber erst in der Schule Jesu werden wir eingeführt in den ganzen Reichtum des erhörlichen Gebets. Die Jünger lernten

erst wirklich beten, als ihnen eine Ahnung aufging von dem wunderbaren Gebetsleben ihres Meisters. Da baten sie ihn: „**Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte**“ (Lk. 11,1). Wenn Jesus ihnen darauf ein Gebetsmuster gab, *das sogenannte Gebet des Herrn* („Unser Vater“), so wollte er damit keineswegs eine Gebetsformel aufstellen. Die Wiedergabe des Herrngebets in Lk. 11,2–4 weicht auch im Wortlaut und Umfang wesentlich ab von Mt. 6,9–13. Jesus sagte nicht, dass sie dieses Gebet ständig in ihren Versammlungen nachsprechen sollten. Auch in der Apostelgeschichte und in den paulinischen Briefen finden wir keine Aufforderung dazu.

Die ersten Christen haben mit großem Eifer das Gebet gepflegt. Besonders wird *das Anhalten oder Ausharren* (proskarterein) *im Gebet* betont (Apg. 1,14; 2,42; 6,4; 12,5; Röm. 12,12; Eph. 6,18; Kol. 4,2). Die Anspannung (ektenos, Apg. 12,5; vgl. Lk. 22,44) wurde gelegentlich auch durch Fasten unterstützt (Apg. 13,3; vgl. Mt. 17,21; Lk. 2,37).

In den Briefen des Apostels *Paulus* lernen wir wichtige Seiten des echten Betens kennen, die in den übrigen neutestamentlichen Schriften nicht erwähnt werden, vor allem das „allezeit“ (pantote) im Beten (Röm. 1,10; Kol. 4,12; Philem. 4). Zu gewissen Zeiten erhält dies noch eine Verstärkung: „**indem wir nachts und tags über die Maßen flehen, dass wir euer Angesicht sehen mögen und euch zurechthelfen in den Mängeln des Glaubens**“ (1. Thess. 3,10); „**betet ohne Unterlass**“ (1. Thess. 5,17, adialeptos); „**indem ihr durch jedes Gebet und Flehen betet in jeder Zeitwende in Geist und für dasselbe wachet in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen**“ (Eph. 6,18); „**und bleibt (prosmenein = ausgerichtet bleiben) im Flehen und in den Gebeten nachts und tags**“ (1. Tim. 5,5).

Wichtig ist auch die Mahnung, das *Bitten mit Danksagung* (eucharistia) zu verbinden. „**In allem lasst eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung kundwerden vor Gott**“ (Phil. 4,6; Eph. 5,20; 1. Thess. 5,17–18). Das Gebet soll geschehen in oder ver-

mittels Geist (Eph. 6,18), aber auch auf Grund des Geistes und des Denksinns (1. Kor. 14,15).

Zur Auffrischung des Gebetsgeistes und Vertiefung des Ehelebens empfiehlt Paulus zeitweise *Enthaltbarkeit in der Ehe* für eine von beiden Seiten vereinbarte Frist (1. Kor. 7,5).

Der Apostel *Petrus* erwähnt noch *zwei wichtige Erfahrungswahrheiten* bezüglich des Gebetslebens, wenn er sagt: **„Wohnet ihnen bei gemäß Erkenntnis – damit eure Gebete nicht gehemmt werden“** (1. Petr. 3,7) und: **„Seid nun besonnen (sōphronein = verständig, Maß haltend) und nüchtern für die Gebete“** (1. Petr. 4,8).

*Jakobus* spricht über das *Glaubensgebet*. **„Er bitte aber im Glauben, an nichts zweifelnd“** (Jak. 1,6). **„Und das Gebet des Glaubens wird dem Schwachen helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden getan hat, so wird ihm vergeben werden. Bekennt nun einander offen die Sünden und betet füreinander, damit ihr gesund werdet. Viel vermag das Gebet eines Gerechten“** (Jak. 5,15–16).

*Um was darf und soll der Gläubige den himmlischen Vater bitten?* **„Suchet aber zuerst das Königreich und seine Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden“** (Mt. 6,33). Was als Zugabe bezeichnet wird, sind äußere Bedürfnisse des Lebens (Mt. 6,31–32). Die Bitten um die geistlichen Lebensgüter sollen den Vorrang haben: Die Bitte um Vergebung der Sünden, um Erfüllung von Gottes Verheißungen, um Segen in der Förderung des Glaubenslebens, um die Auferbauung der Gemeinde Gottes und um Arbeiter für Gottes Erntefeld (Mt. 9,38; Lk. 10,2). Ferner: **„dass Bitten, Anbetungen, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen, für Könige und alle, die in übergeordneter Stellung sind, dass wir eine ruhige und stille Lebensweise führen mögen in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit“** (1. Tim. 2,1–2). **„In allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, auch für mich, auf dass mir Wort gegeben werde im Auftun meines Mundes, in Freimütigkeit bekannt zu machen das Geheimnis des Evangeliums“** (Eph. 6,18–19). **„Mein Flehen zu Gott zu ihren (Israels)**

**Gunsten ist in Heil hinein“** (Röm. 10,1).

Unübersehbar groß sind *die Wirkungen gläubigen Gebets*. Der Arm des Allmächtigen wird dadurch in Bewegung gesetzt. Diese Wirkungen werden von Gott in seine Weltregierung mit einkalkuliert. **„Bittet, und es wird euch gegeben werden; denn jeder, der bittet, empfängt“** (Mt. 7,7–8). **„Wenn zwei übereinstimmen auf Erden in betreff jeder Sache, um die sie bitten sollten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater in den Himmeln“** (Mt. 18,19; vgl. 21,22; Joh. 15,16). Die *Gebetserhörung* ist nicht nur gewiss, sondern über alle Erwartung wunderbar, auch dann, wenn Gott die Erhörung einer bestimmten Bitte versagt (vgl. 2. Kor. 12,8–9).

*Zu wem sollen wir beten?* Ein Beten zu *Jesus*, dem Heiland, ist begründet durch seine Mittlerstellung. Es ist nicht direkt geboten, wie das Beten zum *Vater*, aber es wurde geübt (Apg. 7,59; 1. Kor. 1,2; 2. Kor. 12,8; Offb. 22,20).

Über *die äußere Gebetshaltung* gibt die Heilige Schrift keine Anweisungen. Es wurde stehend und knieend gebetet. Es wurden beim Beten auch wohl die Hände emporgestreckt. Vom Händefalten beim Beten ist in der Schrift nicht die Rede. Diese Sitte stammt von den alten Germanen als Huldigungsgebärde vor dem Sieger. Wichtig auf jeden Fall aber ist *die Ermahnung des Herrn*: **„Du aber, wenn du betest, geh hinein in deine Kammer, und indem du die Tür zuschließt, bete zu deinem Vater, dem im Verborgenen. Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten“** (Mt. 6,6).

Weitere Ausführungen über *Gebet* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 177–182.

## **Gebot (entolä)**

Der Begriff „Gebot“ hat einen durchaus positiven Charakter. Der Apostel Paulus spricht deshalb auch nicht von Verboten, sondern betont mit Nachdruck den erzieherischen Wert des Gebots. **„Das Gebot ist heilig und gerecht und gut“** (Röm. 7,12). Auch



die scheinbar negative Wirkung der Weckung der schlummernenden Kraft des Gebots (Röm. 7,9) ist positiv zu werten. Das „**Halten (täräsis) der Gebote Gottes**“ ist etwas positiv Aufbauendes (1. Kor. 7,19). Dagegen ist „**das Gesetz der Gebote in Satzungen**“ (Eph. 2,15) aufgehoben, die Trennung zwischen Heiden und Juden, zwischen Fernen und Nahen, die Feindschaft. Diese wurde sinnbildlich dargestellt durch die Zwischenwand des Zaunes, und zwar „**in seinem Fleisch oder vermittelt seines Fleisches**“, d. h. durch die Fleischwerdung des Sohnes Gottes und die dadurch möglich gewordene Gründung einer neuen Menschheitslinie.

Gebote des Herrn bestehen und sind ein großer Segen. Auf Gebote von Menschen dagegen sollen wir nicht achten (Tit. 1,14). Diese sind deshalb so verführerisch, weil sie äußere Ähnlichkeit mit Geboten des Herrn haben und für das ungeübte Auge das Erkennen von Schwerpunktverlagerungen verdecken. Paulus unterscheidet scharf zwischen Anordnung (diatagä) oder Befehl (parangelia) und Gebot (entolä) Gottes, das er als unbedingt verbindlich weitergeben darf. Die durch Paulus weitergegebenen neuen Gebote Gottes oder des Herrn sind sehr wichtig für die Auferbauung der Gemeinde. Hierin ist Paulus mit Jesus selbst vollständig einig, der zu seinen Jüngern gesagt hat in Joh. 13,34: „**Ein neues Gebot (entolä) gebe ich euch, auf dass ihr einander liebet, so wie ich euch liebe, auf dass auch ihr einander liebet.**“ Dieses neue Gebot ist tatsächlich ganz neu (keinä), nämlich die Liebe als des Gesetzes Erfüllung (pläröma, Röm. 13,10).

## *Gedächtnis*

Siehe → *Erinnerung*.

## *Geduld*

Siehe → *Ausharren*.

## **Gegenwart (parusia)**

Siehe → *Anwesenheit*.

## **Geheimnis (mystärion)**

Wenn in der Heiligen Schrift von Geheimnis die Rede ist, so ist immer der Gedanke des Königreichs Gottes damit eng verbunden. Gott führt seine Heilspläne mit der Menschheit durch, indem er mitten unter den sündigen Menschen sein Königreich aufrichtet, um sie in den Gehorsam einzuführen durch sein Regiment. Wie er das macht, hüllt er in Geheimnisse, die er nach und nach seinen Sondergesandten, den Propheten, enthüllt. Es ist ein ganz wunderbarer, für Menschen unerfindbarer Plan, in dem er in geheimer Ratsversammlung die obere Geisterwelt mit zur Beratung heranzieht. Selbst Satan hat Zutritt zu diesem geheimen Rat. Im Alten Testament wird das sehr anschaulich dargestellt (Hiob 1,6ff). Durch Jesu Erscheinung und irdisches Christuswirken wird eine entscheidende Wende eingeführt, und durch die werdende Gemeinde wird das Zentralorgan herangebildet zur Durchführung der Königsherrschaft Gottes.

Wir beginnen bei der Darstellung des Geheimnisses mit dem Auftreten Jesu. Im Kreise seiner erwählten Jünger sprach er wie ein weiser Lehrmeister lektionsweise über *das Geheimnis des Königreichs der Himmel* (Mt. 13,11) oder *das Geheimnis des Königreichs Gottes* (Mk. 4,11; Lk. 8,10). Ihnen wurde es gegeben, die Geheimnisse zu erkennen, während die übrigen, die da draußen, dafür kein Verständnis hatten. Für sie bedeutete die Gleichnisrede, das sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen. So werden auch die Gleichnisse in den paulinischen Briefen und auch in der Apokalypse nur denen erschlossen, denen es gegeben wird durch den Geist Gottes, während dieselben für die da draußen, die das Sein in Christo nicht kennen, im besten Falle nur interessante Bilder sind, die sie nach Gutdünken erbaulich, d. h. gefühlsmäßig

auslegen.

Der Apostel *Paulus* führt in markanten Strichen in zwei Gleichnissen *die beiden großen Hauptthemen* aus: Das *Geheimnis von der Verstockung Israels*, des Zentralvolkes, aus einem Teil heraus, bis die Fülle der Nationen eingehe und also Ganzisrael gerettet werde (Röm. 11,15) und *das Geheimnis*, in äonischen Zeiten verschwiegen, nun aber bekannt gemacht auch durch prophetische Schriften gemäß Anordnung des äonischen Gottes in Glaubensgehorsam hinein für alle Nationen (Röm. 16,25–26).

Letzteres ist kein anderes als das, wovon Paulus im *Epheserbrief* spricht, nämlich das *Geheimnis des Christus* (Eph. 3,4), **„dass die Nationen Miterben seien und miteingeleibt, mitteilhaftig der Verheißungen in Christo Jesu durch das Evangelium“** (Eph. 3,6). Es ist also das Geheimnis von dem Leibe des Christus oder, kurz gesagt, das Geheimnis des Christus. Es sind nicht verschiedene Geheimnisse, sondern ein und dasselbe große heilsgeschichtliche Geheimnis, **„wie es nun enthüllt ward seinen heiligen Aposteln und Propheten“** (Eph. 3,5) oder **„seinen Heiligen“** (Kol. 1,26), dessen Verwaltung aber dem Apostel Paulus gegeben ward, **„den Nationen als Evangelium zu verkündigen (zu evangelisieren, euangelizesthai) den unausspürbaren Reichtum des Christus“** (Eph. 3,8), **„auf dass nun bekannt gemacht werde den Autoritäten und Vollmachten in den Himmlischen durch die herausgerufene Gemeinde die mannigfache Weisheit Gottes“** (Eph. 3,10).

Im *Kolossierbrief* fügt Paulus diesem gewaltigen Gemälde noch einen wichtigen Einzelzug hinzu. Der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses ist: **„Christus unter euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“** (Kol. 1,27). Im Epheserbrief ist die Gemeinde der Reichtum Christi und im Kolossierbrief ist Christus der Reichtum der Gemeinde. Paulus bittet die Kolosser, für ihn und seine Mitarbeiter zu beten, dass Gott ihnen auftue eine Tür des Wortes, zu reden das Geheimnis des Christus (Kol. 4,3).

In 1. Kor. 15,51–54 spricht Paulus von dem *Auferstehungsgeheimnis der Leibesverklärung*, und in 1. Thess. 4,15–17 beschreibt er

dieselbe Tatsache mit ihren äußeren Begleiterscheinungen, wie der Entrückung. In 2. Thess. 2,7 spricht er von dem *Geheimnis der Gesetzlosigkeit*, und in Eph. 5,32 nennt er die *göttliche Schöpfungs-idee der Ehe ein großes Geheimnis*. Für das praktische Heiligungsleben führt er in 1. Tim. 3,9 das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen an und in 1. Tim. 3,16 *das Geheimnis der Frömmigkeit*.

Das Urgeheimnis von allen heilsgeschichtlichen Geheimnissen ist *das Geheimnis des Gottes und Vaters Christi* (Kol. 2,2), d. h. das für unseren Verstand unergründliche Vater-Sohn-Verhältnis in der Einheit Gottes.

Die *Apokalypse* kennt drei Geheimnisse:

1. *Das Geheimnis der sieben Sterne* in oder auf der rechten Hand des Herrn in seinem richterlichen Wirken auf dem Boden der Gemeinde (Offb. 1,20);
2. *das Geheimnis Gottes*, wie die Weltregierung Gottes durch Christus, das Lämmlein als wie geschlachtet, durchgeführt wird (Offb. 10,7) und
3. *das Geheimnis Babylons* (Israels), wie aus der großen Hure die Braut, die Frau des Lämmleins wird (Offb. 17,5–7; 21,9–10).

Weitere Ausführungen über *Geheimnis* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 162–173.

## **Geist und Seele (pneuma, psychä)**

Geist und Seele sind verschiedene Begriffe, die leicht miteinander verwechselt werden. Die Unterscheidung von Seele und Geist im biblischen Sprachgebrauch scheint deshalb so schwierig zu sein, weil oft dieselben Funktionen von beiden ausgesagt werden und zwischen ihnen keine klare Grenzlinie gezogen und keine sich gegenseitig ausschließende Gebietstrennung gemacht wird. Das hat seinen erklärlichen Grund darin, dass beide Gebiete oder Wirkungskreise bei uns Menschen, die wir noch den irdischen Leib

an uns tragen, überhaupt nicht getrennt werden können, ohne das Leben zu zerstören. Wenn wir uns immer vor Augen halten, dass der Mensch Geist hat, aber eine lebendige Seele ist, so werden die *Denkschwierigkeiten bei Unterscheidung von Seele und Geist* überwunden.

Die Seele ist Ausdruck des Person-Ichs des ganzen Menschen, der sich seiner selbst, seiner Ichheit oder Person, bewusst ist. Der Geist ist nur ein Wesensbestandteil des Menschen, und zwar das aus Gottes Ebenbild Stammende, letzten Endes Unverlierbare. Wenn nun in Jud. 19 von seelischen Menschen gesprochen wird, die Geist nicht haben, so ist das nicht so zu verstehen, als ob diese überhaupt keinen Geist haben, sondern dass sie Geist nicht wirklich haben. Das Haben oder genauer das Nichthaben (mä echein = ja nicht haben wollen) wird hier besonders betont als charakteristische Kennzeichnung des Seelischen. Der Apostel Paulus spricht in ähnlicher Weise vom *seelischen Menschen* als von dem, bei welchem das seelische Element die überwiegende treibende Kraft ist. Im Unterschied davon nennt er den Menschen, der vollbewusst vom Geist Gottes regiert und geführt wird, einen *geistlichen Menschen*. Es ist sehr beachtenswert, dass diese klare Gegenüberstellung nur bei Paulus in seinen Schriften zu finden ist. Es gehört also sozusagen zum paulinischen Sondergut. Damit soll aber durchaus nicht gesagt werden, dass es eine Sonderlehre des Paulus wäre, sondern nur, dass der Apostel Paulus in seinem Sonderdienst bevollmächtigt war, den *Werdegang des neuen Menschen* klar herauszustellen.

Der Geist des Menschen, der von der Sünde befleckt ist (vgl. Ps. 32,2; 2. Kor. 7,1), kann und soll *von Gottes Geist erneuert* werden. **„Wenn aber Christus in euch (ist), so (ist) zwar der Leib tot um (der) Sünde willen, der Geist aber (ist) Leben um der Gerechtigkeit willen“** (Röm. 8,10). **„Dass ihr aber erneuert (verjüngt) werdet im Geist eures Denksinns und anzieht den neuen Menschen, den gemäß Gott erschaffenen in Gerechtigkeit und Frömmigkeit der Wahrheit“** (Eph. 4,23). Wenn Paulus in diesen wichtigen Stel-

len von Gerechtigkeit spricht, so meint er selbstredend *die Gerechtigkeit Gottes*. Nur von ihr kann er seine Rechtfertigungslehre ableiten: „**Denn da (bei den Menschen) ist nicht ein Gerechter, auch nicht einer**“ (Röm. 3,10). Die ganze *Rechtfertigungslehre des Apostels* kann auch nur so wirklich verstanden werden, dass es sich dabei um Gerechtmachung (dikaiōsis, vgl. Röm. 4,25; 5,18; kommt nur hier vor) handelt. Dies ist klar zu unterscheiden von forensischer (gerichtlicher) Rechtsprechung. „**Der Geist aber ist Leben um Gerechtigkeit willen**“ (Röm. 8,10). Ein nur gerechtgesprochener Mensch hat damit noch kein neues Leben. Dies kann nur erreicht werden durch eine besondere Heilserfahrung, die Wiedergeburt genannt wird. „**Wie kann das geschehen oder werden**“ (vgl. Joh. 3,9)?

Wenn Paulus in Tit. 3,5 schreibt: „**begabt er uns mit Heil durch ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung Heiligen Geistes**“, so fasst er die ganze Heilserfahrung zusammen, die in einzelnen Entwicklungsstufen verläuft. *Die Wiedergeburt oder Wiedererzeugung* ist das Fundamentale, *die Erneuerung* das Wachsende. „**Gott schickt den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater!**“ (Gal. 4,6). Christus wird in uns ein neues Lebensprinzip, *der Geist der Sohnschaft*. „**Ihr empfangt einen Geist der Sohnschaft, in welchem wir rufen: Abba, Vater!**“ (Röm. 8,15). „**Er selber, der Geist, bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind**“ (Röm. 8,16). Durch dieses zeugnismäßige Zusammenwirken von Gottes Geist und unserem Geist kommt es nicht nur zur Heilsgewissheit und Heilsfreude, sondern auch zur radikalen Erneuerung des Lebens und Kraftmitteilung, „**so dass wir dienstbar sind in Neuheit des Geistes**“ (Röm. 7,6), d. h. in *Erneuerung von innen heraus*. Je mehr nun der göttliche Geist in uns die treibende Kraft des neuen Geisteslebens wird, desto mehr werden wir *geistliche Menschen*. „**Ein seelischer Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist. Eine Torheit ist es ihm, und er kann es nicht erkennen, da es geistlich beurteilt wird. Der Geistliche beurteilt zwar alles, er selbst aber wird von niemand be-**

urteilt“ (1. Kor. 2,14–15). „Und ich (egō), Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischernen, als zu Unmündigen in Christo“ (1. Kor. 3,1).

Auf die Frage, wie es zur klaren *Unterscheidung von Seele und Geist* kommen kann, erhalten wir ausgerechnet im Hebräerbrieff die recht paulinische Antwort: „Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam und schneidender als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Teilung (Zuteilung, merismos) von Seele und Geist, von Gelenken als auch Mark, und ein Richter von Überlegungen und Herzensgedanken – dem wir Rechenschaft geben“ (Hebr. 4,12–13).

Siehe auch unter → *Wiedergeburt*.

### **Gemeinde (ekkläsia)**

Dem Begriff „Gemeinde“ steht gegenüber das Wort „Synagoge“ auf dem Boden des Judentums. Gehen wir davon aus, so vermeiden wir von vornherein die Gefahr, uns durch ein starres Festhalten an einem geschichtlich gewordenen Weltkirchentum den Blick trüben zu lassen für das von Gottes Geist gelenkte Werden der neutestamentlichen Gemeinde. Das Wort „Synagoge“ heißt soviel wie Versammlung und das Wort für „Gemeinde“ (ekkläsia) heißt „die Herausgerufene“. Damit sind also zwei grundsätzlich verschiedene Prinzipien in Gottes Regierungswegen angedeutet. Dass Jesus das Wort „Gemeinde“ wählt (vgl. Mt. 16,18), um damit das Organ zu bezeichnen, das ausersehen war, Träger seiner Weltheilsmission zu sein, hat einen bestimmten Grund. Jesus wollte keine neue Synagoge oder Religionsgemeinschaft gründen, überhaupt keine religiöse Organisation ins Leben rufen, sondern eine aus allen traditionellen Bindungen herausgerufene Gemeinde aufbauen, *seine Gemeinde*. Sie ist in einem ganz besonderen Sinn das *Eigentum Jesu Christi*. Diese Schau müssen wir auch für das Werden der Endzeitgemeinde festhalten, um bei dem heutigen gewaltigen Umbruch im Denken und Wirken die klare Sicht nicht zu verlieren.

Alle zur Zeit des irdischen Christuswirkens Jesu begonnenen Linien laufen weiter bis heute: Der Ruf in seine Schulungsnachfolge, die Bergpredigt mit ihrer Lösung von jeder menschlichen Tradition und ihrem Totalitätsgrundsatz, die absteigende Kreuzeslinie und die aufwärtsführende Verklärungslinie. Wie nun der himmlische Bauherr seine Gemeinde gebaut hat, bis sie die Gestalt gewonnen hat, die sie für die gegenwärtige Haushaltung haben sollte, wird uns in der Apostelgeschichte berichtet. *Die Apostel haben keine Gemeinden gegründet*, sondern das Gründen vollzog der Herr selbst (vgl. Apg. 2,47; 4,4; 5,14; 11,21; 14,1 usw.). Die Gemeinden hatten lediglich das anzuerkennen, was der Herr tat. Die Apostel haben keine Organisation geschaffen, sondern für den vom Herrn gebildeten Organismus *die heiligen Ordnungen* eingeführt, wie sie aus der jeweiligen inneren Notwendigkeit herauswuchsen (vgl. Apg. 1,15–26; 6,1–6; Tit. 1,5). Es war alles vom Geist Gottes gelenkte Bewegung, kein starres Stehenbleiben, sondern gottgewollter Fortschritt. So ist *das Werden der wahren Glaubensgemeinde*, wie der Herr sie sieht nach 2. Tim. 2,19, und wie sie sich trotz aller beklagenswerten Zerrissenheit in viele Parteien und Entartungen quer hindurchzieht durch alle konfessionellen Schranken, auch heute noch bis zur Wiederkunft des Herrn. Er selbst wird den Bau vollenden und sein tausendjähriges Friedensreich auf Erden aufrichten.

Der *Gemeindebegriff* wurde durch die Apostel Petrus und Paulus erweitert und vertieft. Dem Petrus wurde zuerst der großartige Plan für den Erweiterungsbau der Gemeinde enthüllt, der den Durchbruch des Evangeliums in die unermesslichen Weiten der Völkerwelt ermöglichen sollte (vgl. Apg. 10,11.15). Paulus war berufen, den Gemeindebegriff zu vertiefen. Schon in den verschiedenen Bezeichnungen für die Gemeinde charakterisiert er ihr inneres Wesen, z. B. als *Gemeinde Gottes* oder *Gemeinde des Christus*. Die organische Verbundenheit der Gemeinde mit Christus kommt in zwei Bildern zur Darstellung, in dem Bild des Leibes und des Tempels oder Hauses. *Das Bild des Leibes* gebraucht Paulus, wenn er die organische Lebensverbundenheit der Gemeinde mit Christus, ihrem



Haupt, darstellen will. Soll aber das Zeugnis oder der Dienst betont werden, so wählt er das Bild des Tempels oder *Hauses Gottes und des Bauens* (siehe auch unter → *Bau*).

Die Gemeinde hat ihren Ursprung in der Ewigkeit und ist ein durchaus himmlischer Organismus, der sein Wesen hat in den Himmlischen (epurania), indem Gott uns mit Christus auferweckt und uns mit in die Himmlischen, die göttliche Wirklichkeitswelt versetzt. Welche Kraftfülle Gottes durch die Auferweckung und Erlösung Christi mobilgemacht worden ist, erkennen wir erst recht, wenn wir verstehen, *wozu die Gemeinde berufen ist*, sowohl für die Gegenwart, als auch für die Zukunft. Sie ist berufen in die Nachfolge Jesu.

- Sie hat eine himmlische, eine nach oben gerichtete Berufung Gottes in Christo Jesu (Phil. 3,14).
- Sie ist berufen zu dem Königreich Gottes und seiner Herrlichkeit (1. Thess. 2,12).
- Sie soll mit Christus königlich herrschen (2. Tim. 2,12; Offb. 5,10; 20,4.6; 22,5).
- Die Heiligen werden mit Christus die Welt richten (1. Kor. 6,2).
- Sie sollen Teilhaber seiner Freude und Herrlichkeit sein (Mt. 25,21; Joh. 15,11; 17,13.24).
- Im kommenden Königreich des Christus soll die Gemeinde das Zentral- und Fülleorgan des Christus sein für die Allerneuerung und Allvollendung. Zu diesem Beruf wird sie erzogen für die Verwaltung der Fülle der Zeiten (Eph. 1,10) und das Erfülltwerden in die ganze Gottesfülle hinein (Eph. 3,19; 4,13).
- Die Gemeinde ist in Christo miterweckt und mitgesetzt in den Himmlischen (Eph. 2,6), auf dass Gott erzeuge in den

kommenden Äonen den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns in Christo Jesu (Eph. 2,7).

Es ist klar, dass *die geschichtliche Gestalt der Gemeinde*, wie wir sie heute sehen, nicht im entferntesten sich mit dem Bild deckt, das die Schrift uns von ihr gibt. Wir dürfen aber aus dieser Not heraus nicht an dem Plan Gottes mit der Gemeinde verzweifeln und den *Glauben an die Erreichung des Vollendungszieles* verlieren. In dieser Beziehung ist es eine erfreuliche und ermutigende Erscheinung, dass wie in der Urchristenheit heute wieder die Erkenntnis und das Bestreben lebendig wird, zu der wahren, biblischen Einheit zu gelangen.

Weitere Ausführungen über *Gemeinde* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 182–190.

### **Gemeinschaft (koinōnia)**

Der biblische Begriff „Gemeinschaft“ (koinōnia) ist rein neutestamentlich und muss klar unterschieden werden von dem verwandten Begriff „Teilhaberschaft“ (metochä). Die Verwechslung und Vermengung beider Begriffe ist zum großen Teil mit schuld an der beklagenswerten Zerrissenheit und Verwirrung auf dem Gebiet der christlichen Gemeinschaftsbewegung. In Lk. 5,7 werden die Mitarbeiter des Fischers Simon seine Teilhaber genannt, weil sie Anteil am Geschäft des Fischers hatten. Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, waren aber Gemeinschaftler des Simon (Vers 10). Dadurch soll *die werdende Gemeinschaft* angedeutet werden. Durch die gleichen geschäftlichen Interessen waren sie Teilhaber, d. h. Menschen, die denselben Nutzen genießen. Durch das gemeinsame Erleben des Wunders beim Fischfang aber entstand Gemeinschaft.

Das Wort „koinōnia“ kommt zuerst in Apg. 2,42 vor: **„Sie waren aber ausharrend auf Grund der Lehre der Apostel und der Gemeinschaft, des Brechens des Brotes und der Gebete.“** Ei-

ne sichtbare Frucht der Gemeinschaft war, dass sie alles gemein (koina) hatten (Apg. 2,44; 4,32). In den apostolischen Briefen werden wir eingehend belehrt, *was Gemeinschaft ist, und wie sie gepflegt werden soll*. In 1. Kor. 1,9 nennt Paulus das große Thema des 1. Korintherbriefes: **„Gottes Berufung der Gemeinde in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn.“** Anders ist es zu verstehen, wenn wir in Hebr. 3,14 lesen: **„Denn Teilhaber des Christus sind wir geworden.“** Das bedeutet, wir sind Teilhaber geworden an den Gütern und Segnungen des Gottesreichs. Der Hebräerbrief belehrt uns nicht über unsere Gemeinschaft in Christo, sondern über unseren Anteil an Christus und den Himmelreichsgütern (vgl. Hebr. 3,1; 6,4). Etwas anderes ist es, wenn es in 2. Kor. 13,13 heißt: **„Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.“** Im Hebräerbrief wird Christus als Teilhaber unter Teilhabern dargestellt (vgl. Hebr. 2,14; 1,9).

Paulus betont die *Gemeinschaft des Blutes des Christus* und die *Gemeinschaft des Leibes des Christus* (1. Kor. 10,16), auch die Leiden des Christus, die dazu angetan sind, Gemeinschaft zu stiften. Phil. 3,10: **„zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde.“** Es ist ein erlebnismäßiges Erfassen, ein inneres Erkennen der Gemeinschaft, die durch die Leiden des Christus, d. h. auf dem gottgewollten Zerbruchwege entsteht. Dasselbe meint Petrus in 1. Petr. 4,13: **„So wie ihr Gemeinschaft habt mit den Leiden des Christus, freuet euch, auf dass ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlockend euch freuen möget.“** Wieder etwas anderes meint Paulus, wenn er schreibt: **„Indem ich mit Freuden das Flehen tue gestützt auf eure Gemeinschaft in das Evangelium hinein“** (Phil. 1,4–5). Diese Gemeinschaft in das Evangelium hinein, wie Paulus es als seine spezielle Heilsmission bezeichnete, war das strahlende Evangelium, das gerade in Philippi vom ersten Tage an eine Gemeinschaft zustande gebracht hat, die immer mehr in die Freude des Evangeliums hinein führt und mit der Gemeinschaft der Leiden Christi (Phil. 3,10) und mit der Gesinnung

Christi (Phil. 2,5–11) verbunden worden ist. Er meint damit die Gemeinschaft am heilsgeschichtlichen Fortschritt des Evangeliums, die das Evangelium stiftet zwischen Juden und Heiden und zwischen Schwachen und Starken. Die Philipper durften Gnadenerfahrungen auf dem Zerbruchsweg machen wie Paulus (Phil. 1,7).

Die Heiden sind durch das Evangelium vermittelt Geist *Mitteilhaber der Verheißung in Christo Jesu* (Eph. 3,6), aber *Mitgemeinschafter der Wurzel der Fettigkeit des Ölbaums* geworden (Röm. 11,17; 15,27). An der Verheißung haben sie Anteil, aber die Wurzel der Fettigkeit des Ölbaums, d. h. die abrahamitische Glaubensgerechtigkeit, ist das Gemeinschaft Stiftende sowohl für die Juden, als auch für die Heiden.

Die *Gemeinschaft der Gläubigen untereinander* wird nicht nur durch das gemeinsame Heilserlebnis (Jud. 3) begründet und gefördert, sondern auch durch die persönliche Pflege eines Gemeinsamen vertieft. Das kam in der jerusalemischen Urgemeinde besonders durch die *Gütergemeinschaft* zum Ausdruck. Auch durch Kampf für die Wahrheit, die alle gemeinsam vertreten, wird die Gemeinschaft gestärkt (Gal. 2,9). Diese *Geistesgemeinschaft* (Phil. 2,1) wird eingeraht durch Ermutigung in Christo und Trost der Liebe einerseits und innerstes Gefühl und Erbarmen andererseits. Sie ist eine *Glaubensgemeinschaft*, die energisch wirksam wird auf dem Boden der Gemeinde, gemäß gemeinsamen Glaubens (Tit. 1,4).

*Gemeinschaft wird praktisch ausgeübt* durch gegenseitige Hilfe in der Not (Röm. 12,13; 15,26; 2. Kor. 9,13; 8,4; Hebr. 13,16), durch Unterstützung der Diener des Evangeliums (Gal. 6,6; Phil. 4,15) und Teilnahme an den Leiden der Gläubigen (2. Kor. 1,7; Phil. 4,14). Die Reichen in dem jetzigen Äon werden angewiesen, Gemeinschaft pflegend zu sein (1. Tim. 6,18).

*Echte Gemeinschaft mit Gott und untereinander* kann nur bestehen, wenn wir als Kinder des Lichts auch im Licht wandeln und uns durch das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigen lassen von jeder Sünde (1. Joh. 1,6–7). So werden wir auch *Gemeinschafter seiner Herr-*

*lichkeit*, die im Begriff ist, enthüllt zu werden (1. Petr. 5,1), ja, wir sollen sogar *Gemeinschafter der göttlichen Natur* werden durch die kostbarsten und größten Verheißungen, die uns geschenkt wurden (2. Petr. 1,4).

Weitere Ausführungen über *Gemeinschaft* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 190–194.

## **Gottes *Gerechtigkeit* und unsere Rechtfertigung (dikaio-synä, dikaiōsis, dikaiōma)**

Der ganze theologische Streit um die Rechtfertigungslehre des Apostels Paulus, ob es sich dabei um richterliche (forensische) Gerechtsprechung oder um ethische Rechtmachung handelt, ist letzten Endes auf eine verhängnisvolle Schwerpunktverlagerung zurückzuführen. Mit ihr hatten die Propheten des alten Bundes schon und auch Jesus noch zu kämpfen, da der fromme Ichmensch sich selbst gern zum Mittelpunkt aller Dinge macht, anstatt Gottes Ehre, um die sich das ganze Heilsgeschehen dreht.

Bei der *Rechtfertigungslehre des Paulus* handelt es sich um *Enthüllung der Gerechtigkeit Gottes* und nicht, wie es verkehrt übersetzt wird, um die Gerechtigkeit eines Menschen, die vor Gott gilt (vgl. Röm. 1,17). Das Evangelium Gottes, wie Paulus es verkündigte, war eine Enthüllung der Gerechtigkeit Gottes, indem er den Gottlosen rechtfertigt (Röm. 4,5) auf Grund des vollbrachten Heils in Christo und des Glaubens dessen, der das Heil annimmt. Der pharisäische, gesetzesfromme Mensch trachtet seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten (Röm. 10,3).

Dem übereifrigen Pharisäer Saulus wurde dieses Frömmigkeit-sideal mit einem Schläge zertrümmert bei seinem *Damaskuserlebnis*, durch die Erscheinung des gekreuzigten, gestorbenen, begrabenen, auferstandenen, verherrlichten Jesus. Von da an trachtete er nur noch nach der Gerechtigkeit Gottes in Christo, und sein Dienst wurde immer mehr *ein Dienst der Gerechtigkeit* in Herrlichkeit (vgl. 2. Kor. 3,9), auf dass wir würden Gerechtigkeit Got-

tes in ihm (2. Kor. 5,21). Des Paulus ganzes Streben war: „**indem ich ja nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus Gesetz, sondern die durch Glauben Christi, die Gerechtigkeit aus Gott, gestützt auf den Glauben**“ (Phil. 3,9). Die *Rechtfertigung des Sünders geht von der Gerechtigkeit Gottes aus* zur Rechtfertigungstat (dikaiōma) und durch diese in alle Menschen hinein zur *Lebensgerechtigkeit* (Röm. 5,16.18). So ist die ganze Rechtfertigung des Sünders mit seiner Gerechtmachung durch Zueignung des ganzen Heils (Vergebung, Heiligung, Leben) ein Beweis für die Gerechtigkeit Gottes. Paulus setzt sich mit dem Rechtfertigungsproblem nicht theologisch polemisch auseinander, sondern erlebnismäßig von seinem eigenen Damaskuserlebnis aus, als es Gott gefiel, seinen Sohn in ihm zu offenbaren (Gal. 1,16).

Es ist sehr beachtenswert, wie der Apostel Paulus *im Römerbrief* seine Belehrung mit dem *Gerechtigkeitsproblem* beginnt und heilsgeschichtlich fundamntiert. Er steht sozusagen ganz auf den Schultern der Propheten, eine Tatsache, die noch durch 84 Zitate erhärtet wird. Es ist deshalb von entscheidender Bedeutung, dass wir uns, um den Römerbrief und auch die übrigen paulinischen Schriften besser zu verstehen, mit den großen Linien der alten Schriftpropheten vertraut machen. Der Fundamentalsatz ihrer Verkündigung lautet: „Kein Heil ohne Gericht und kein Gericht ohne Heil.“ Aus diesem heraus entfalten sie immer klarer die *große Christuslinie*.

Von derselben Schau aus gewinnen wir das nötige Licht für das Problem der Gerechtigkeit. Die undurchbrechbare Gerechtigkeit Gottes ist und bleibt Fundament und Ziel der Heilswege Gottes. Die Lösung des Gerechtigkeitsproblems führt daher mit innerer logischer Konsequenz auf *das Kreuz Christi als eine innergöttliche Notwendigkeit*. „**Christus ist des Gesetzes Ziel (telos) zur Gerechtigkeit jedem, indem er glaubt**“ (Röm. 10,4). Es ist nicht schriftgemäß zu lehren, dass Gott für die fehlende Gerechtigkeitserfüllung einen anderen, leichteren Weg zur Erlangung des äonischen Lebens gewählt habe, den Weg der „billigen Gnade“. Das wä-

re keine Lösung des brennenden Gerechtigkeitsproblems. Wenn es in Röm. 3,28 heißt: „**Denn wir rechnen (logizesthai), dass ein Mensch gerechtfertigt wird auf Grund von Glauben getrennt von Gesetzeswerken**“, so bedeutet das keineswegs einen Verzicht auf Erfüllung der Gerechtigkeit durch einen billigen Ersatz. Rechnen ist mehr als bloß ein Dafürhalten, und der Glaube mehr als ein Ersatz. Es ist kein Ersatz und kein „anstatt“ zulässig bei Lösung des Gerechtigkeitsproblems.

An dem Glauben Abrahams macht Paulus das klar. Röm. 4,3: „**Abraham glaubte Gott, und es ward ihm in Gerechtigkeit hineingerechnet.**“ Es ist *ein Rechnen hinein in Gerechtigkeit*, nicht etwa ein Anrechnen anstatt Gerechtigkeit, sondern ein Rechnen mit gleichwertigen Faktoren. Auch Abraham hat gerechnet; denn „**er rechnete, dass auch aus Toten aufzuerwecken Gott mächtig sei**“ (Hebr. 11,19). Sein Glaube war ein Rechnen mit der Wirklichkeit Gottes. Dieses gegenseitige Rechnen geht genau auf. Das ist Gottes Gerechtigkeit. Röm. 4,5: „**Dem aber, der ja nicht wirkt, aber glaubt, gestützt auf den, der den Gottlosen rechtfertigt, dem wird sein Glaube gerechnet in Gerechtigkeit hinein.**“ Auch diese Rechnung stimmt genau.

Dies ist die Heilsverkündigung der Propheten, an die Paulus anknüpft. Gott recht geben oder sich der Gerechtigkeit Gottes bedingungslos unterwerfen, der den Gottlosen rechtfertigt, das ist *die Lösung des Gerechtigkeitsproblems*. Dieser Lösung, bei der wir selber zerbrechen, können und dürfen wir nicht ausweichen. Auf dem Zerbruchswege sich glaubend stützen auf die bedingungslose Gnade Gottes, das ist das Erziehungsziel Gottes nicht nur mit Israel, sondern auch mit der ganzen Menschheit. Dies ist der *innerste Kern der prophetischen Verkündigung*. Dem selbstgerechten frommen Pharisäer, der nur sich selbst in der Schrift findet, um den sich alles dreht, geht das so schwer ein, weil dabei sein ganzes stolzes Ichtum zerschlagen wird, wenn er Gott recht geben soll. Die Geschichte Israels ist der große Anschauungsunterricht, auch für uns. Die Heilsverkündigung der Propheten knüpft an den abso-

luten Bankrott des Menschen, auch des frömmsten Menschen, an. Dies ist auch der Ausgangspunkt für die Heilslehre des Apostels Paulus im Römerbrief.

Siehe auch unter → *Rechtfertigung* und → *Glaube*.

Weitere Ausführungen über *Gerechtigkeit und Rechtfertigung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 194–204.

### **Gericht (krisis)**

Wenn Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern den Vorwurf macht: **„Ihr verzehntet die Pfefferminze und den Dill und den Kümmel und lasset das Wichtigere des Gesetzes außer acht: Das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben“** (Mt. 23,23), so berührt er damit einen sehr wunden Punkt in der Einstellung der Gläubigen aller Zeiten zum Gerichtsproblem. Es ist nicht nur die Schwerpunktverlagerung, indem Minderwichtiges aus dem Randgebiet zu einer Hauptsache gemacht und ins Zentrum verlagert wird, sondern auch das völlige Missverstehen der großen zentralen Heilsbegriffe: *Gericht und Barmherzigkeit und Glauben in ihrer prophetischen Schau*. Gericht ist nur im Zusammenhang mit der Barmherzigkeit und der Treue oder dem Glauben Gottes (Lk. 11,42 heißt es: **„Gericht und Liebe Gottes“**) richtig zu verstehen. Wie Zorn Gottes nur eifernde Liebe ist, so ist das Gerichtshandeln Gottes nur das Handeln seiner eifernden, zurechtbringenden Liebe. Kein Gericht ohne Heil und kein Heil ohne Gericht, diese Wahrheit gehörte schon zum eisernen Bestand der Verkündigung der alten Propheten. Heil ohne Gericht predigten die falschen Propheten und Gericht ohne Heil die Fanatiker. Gericht ist niemals von Heil zu trennen. Deshalb hat der Vater alles Gericht dem Sohne gegeben (Joh. 5,22), weil dieser der Heilsmittler ist.

Von besonderem Interesse ist, was Paulus sagt über *das Verhältnis der Gemeinde zum Gericht*. Die Gemeinde ist berufen mit Christus zu richten. 1. Kor. 6,2–3: **„Wisset ihr nicht, dass die Heiligen**



**die Welt (kosmos) richten werden? – Wisset ihr nicht, dass wir Engel richten werden, geschweige denn Dinge des täglichen Lebens?“** Zu dieser schier unfassbar hohen Aufgabe wird die Gemeinde erzogen, indem sie unter der Offenbarung der *Richterherrlichkeit des Christus* (vgl. Offb. 1,13–16) und unter der Wirkung des lebendigen Wortes (vgl. Hebr. 4,12–13) selbst gründlich durchrichtet wird bis zur Offenbarmachung vor dem Richterstuhl des Christus (vgl. 2. Kor. 5,10) und zur Darstellung vor dem *Richterstuhl Gottes* (Röm. 14,10). Vor dem Richterstuhl des Christus werden keine Preise verteilt, die Übersetzung mit Preisrichterstuhl ist daher unrichtig; denn für das Schlechte gibt es keinen Preis, sondern nur Offenbarung der innersten Einstellung und Vergeltung (komizein = wiedererhalten eines bei Gott niedergelegten Deposits, vgl. Eph. 6,8; Kol. 3,25; 2. Tim. 4,8). Vor Gottes Richterstuhl wird die vollendete Gemeinde vorgeführt als Bruderschaft, damit jedes Knie sich beuge und jede Zunge Gott huldige.

Dieses Ziel vor Augen sollen wir *unser Verhalten zu den Brüdern* einstellen. **„Also wird jeder von uns für sich selbst (Gott) Rechenschaft geben. Nun lasset uns ja nicht mehr einander richten, sondern vielmehr dieses richtet, das ja nicht dem Bruder Anstoß oder Ärgernis Geben“** (Röm. 14,12–13). Paulus spricht vom Selbstgericht:

- 1. Kor. 11,13: **„in euch selber richtet, ist es geziemend“;**
- 1. Kor. 11,31–32: **„wenn wir aber uns selber unterscheidend beurteilen (diakrinein = durchrichten), so würden wir nicht gerichtet werden. Indem wir aber gerichtet werden, werden wir von dem Herrn gezüchtigt (erzogen), auf dass wir nicht zusammen mit der Welt verurteilt werden (katakrinein)“.**

Es gibt auch ein anderes Richten, das wir besser mit *beurteilen* (anakrinein) wiedergeben. **„Der Geistliche beurteilt zwar alles, er selbst aber wird von niemand beurteilt“** (1. Kor. 2,15). Wenn Paulus nun sagt: **„Was gehen mich die draußen an zu richten?**

**Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Die aber draußen richtet Gott**“ (1. Kor. 5,12–13), so handelt es sich bei diesem Richten innerhalb der Gemeinde um die verordnete *Gemeindezucht*, indem das Schlechte hinausgetan wird. Mangel an Gemeindezucht steht in Widerspruch mit der hohen Berufung der Gemeinde in die Gemeinschaft des Sohnes Gottes, unseres Herrn Jesu Christi.

Weitere Ausführungen über *Gericht* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 205–213.

### **Gesetz (nomos)**

Für alle, die mit Ernst Christen sein wollen, ist *die Frage nach dem Gesetz* von entscheidender Bedeutung. Hat das Gesetz, speziell das Zehngebotegesetz, das Gott mit eigenem Finger in die zwei Gesetzestafeln geschrieben hat (vgl. 2. Mo. 31,18; 34,28), und wie es im Katechismus erklärt wird, für uns Glieder der Gemeinde Gottes noch verbindliche Geltung? Hat nicht *Jesus* selbst gesagt: **„Wähnet ja nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Nicht bin ich gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch, bis dass der Himmel und die Erde vergehen, wird keinesfalls ein Jota oder ein Strichlein vergehen vom Gesetz, bis dass alles geschehe“** (Mt. 5,17–18). Und *Paulus* sagt in Röm. 3,31: **„Gesetz heben wir nun nicht auf durch den Glauben, das geschehe ja nicht, sondern wir richten Gesetz auf.“** Paulus meint hier *das Glaubensgesetz*, die göttliche Norm überhaupt.

Das *sinaitische Gesetz mit seiner bundesmäßigen Verpflichtung für Israel* hat allerdings für die Gemeinde keine verbindliche Gültigkeit mehr. Ist das so zu verstehen, dass wir für die Gemeinde das sinaitische Gesetz in einer umgewandelten, vergeistigenden Form zu halten haben? Etwa in dem Sinne, wie *Jesus* es interpretiert, wenn er unterscheidet zwischen dem, was zu den Alten gesagt ist (Mt. 5,33), und dem Neuen, wie er es markiert mit seinem Autoritätswort: **„Ich aber sage euch“** (Mt. 5,34)? Ist das etwa das *erfüllte*

*Gesetz*, zu dem wir jetzt im Glaubensgehorsam verpflichtet seien? Das bessere Gesetz durch das „**Ich aber sage euch**“ ist nicht etwas grundsätzlich Neues oder gar dem mosaischen Gesetz Widersprechendes, sondern die Enthüllung der fundamentalen Norm, die auch dem mosaischen Gesetz zugrundeliegt.

Was sagt nun der Apostel Paulus über *unsere grundsätzliche Einstellung zum mosaischen Gesetz*? Gal. 3,23–24: „**Ehe aber der Glaube kam, wurden wir unter Gesetz verwahrt, eingeschlossen auf den Glauben hin, der geoffenbart werden sollte. So dass das Gesetz unser Zuchtmeister (paidagōgos) geworden ist in Christus hinein, damit wir aus Glauben gerechtfertigt würden.**“ Das ist kurz zusammengefasst der Sinn und Zweck des Gesetzes oder der *Gesetzeshaushaltung Gottes*. Wie steht es nun mit der *Glaubenshaushaltung*? Gal. 3,25–26: „**Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Erzieher. Denn ihr seid alle Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus.**“ Damit ist klar und eindeutig ausgesagt, dass wir alle nicht mehr als Unmündige, unter dem Erzieher Stehende, angesehen und behandelt werden, sondern als Mündige, nämlich als Söhne Gottes, die auf Grund von Geist geführt werden (vgl. Röm. 8,14; Gal. 5,18). „**Durch den Glauben in Christus Jesus**“, das ist *die neue Lebenssphäre in Christus Jesus*. Kein wahrhaft Gläubiger ist ausgeschlossen. Röm. 3,31: „**Heben wir nun Gesetz auf durch den Glauben? Das geschehe ja nicht! Sondern wir stellen Gesetz auf.**“

Was ist denn Grundsätzliches in heilsgeschichtlicher Beziehung geschehen, um uns in eine völlig neue Lebenssphäre zu versetzen? *Das Kreuz Christi* steht genau auf der Grenzscheide zwischen zwei Welten. Gal. 3,13: „**Christus hat uns losgekauft aus dem Fluch des Gesetzes, indem er für uns ein Fluch wurde.**“ Das ist unsere Rechtfertigung. Kol. 2,14: „**indem er auslöschte die wider uns zeugende Handschrift, welche durch Satzungen uns entgegen war, und dieselbe nahm er aus der Mitte, indem er sie annagelte an das Kreuz.**“ Paulus gebraucht hier für Gesetz nicht den sonst üblichen Ausdruck („nomos“), sondern einen nur an dieser Stelle vor-

kommenden (cheirographon), wohl um zu betonen, dass es sich dabei um etwas mit Händen Gemachtes handelt, wie bei der Beschneidung (vgl. Kol. 2,11). Das Gesetz ist unter der Herrschaft der Sünde zu einer wider uns zeugenden Anklageschrift, zu einem Schuldschein geworden. Paulus nennt in Eph. 2,15 das, was Gott in dem Blut des Christus für uns beseitigt hat, die Feindschaft. Als Jesus von den Menschen an das Kreuz geheftet wurde, hat Gott den Schuldschein *an das Kreuz genagelt* und zunichte gemacht. Das Gesetz selbst verliert durch Christi Kreuz seine Geltung.

Wie äußert sich nun in der neuen Lebenssphäre *der gesetzefreie Zustand*? Röm. 5,20–21: **„Gesetz aber ist daneben hereingekommen, damit der Sündenfall völliger werde. Wo aber die Sünde völliger wird, da wird die Gnade darüber hinaus überströmend. Damit, gleichwie die Sünde königlich herrscht vermittels des Todes, also auch die Gnade königlich herrsche durch Gerechtigkeit in ewiges (äonisches) Leben hinein durch Jesus Christus, unseren Herrn.“** So sollte das Gesetz *die Alleinherrschaft der Gnade* vermitteln, durch Gerechtigkeit, in äonisches Leben hinein durch Jesus, den Gott zum Christus gemacht hat, unseren Herrn (vgl. Apg. 2,36). Röm. 6,14: **„Denn die Sünde wird nicht die Herrschaft über euch haben. Denn ihr seid ja nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.“** *Das wesenhafte Sein unter Gnade vermittelt den Sieg über die Sünde.* Röm. 7,6: **„Nun aber wurden wir enthoben von dem Gesetz, indem wir dem sterben, in welchem wir festgehalten wurden, so dass wir dienstbar sind in Neuheit des Geistes und nicht in Altheit des Buchstabens.“** Gal. 2,19–20: **„Denn ich (egō) bin durch Gesetz dem Gesetz gestorben, auf dass ich Gott lebe. Mit Christus bin ich gekreuzigt. Es lebt aber nicht mehr ich (egō), es lebt aber in mir Christus. Was ich aber nun lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben, dem des Sohnes Gottes, der mich liebt und sich selber für mich dahingibt.“**

Als wirklich Gesetzesfreie sind wir aber *nicht Gesetzlose, sondern im Gesetz Christi* (ennomos Christu, vgl. 1. Kor. 9,21). Das hat Paulus in seinem persönlichen Heiligungsleben ganz praktisch er-

fahren. Diesen gewaltigen Kampf beschreibt er in Röm. 7 und 8. Er hat redlich versucht, getrennt von Gesetz zu leben (Röm. 7,9). Das führte zu einem völligen Zerbruch, als das Gebot kam und die Sünde wieder auflebte. Die Folge war *das große Ichsterben bis hin zum völligen Lebenssieg*. Röm. 8,2: **„Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu macht mich faktisch frei vom Gesetz der Sünde und des Todes.“**

Weitere Ausführungen über *Gesetz* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 213–221.

### **Gestalt (schäma, morphä, morphōsis, eidos)**

Für unseren Begriff „Gestalt“ in der deutschen Sprache gibt es im Griechischen des Neuen Testaments zwei klar zu unterscheidende Ausdrücke: „schäma“ für Haltung (*habitus*) und „morphä“ für äußere Erscheinungsform, wodurch etwas anschaulich, erkennbar gemacht werden soll, was sonst für uns Menschen unanschaulich ist, wie z. B. die Wesenhaftigkeit Gottes. Dadurch, dass Jesus als Gottes Sohn sich entäußert hat, hat er, der doch eins mit dem Vater ist, *das wahre Wesen Gottes anschaulich gemacht*. Zu Philippus sagte Jesus auf dessen Bitte: **„Herr, zeige uns den Vater“** (d. h. mache uns den Vater anschaulich): **„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen – glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist?“** (Joh. 14,8–10). Paulus stellt dieses Vater-Sohn-Verhältnis in Phil. 2,6–8 wie folgt dar: **„Welcher, in Gestalt (morphä) Gottes seiend, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich (isa theo) zu sein, sondern sich selbst entäußerte (kenun = entleeren), eine Gestalt (morphä) eines Knechtes annahm, in Ähnlichkeit (homoiōma) von Menschen geworden und in Haltung (schäma) erfunden wie ein Mensch, sich selbst erniedrigt hat, gehorsam geworden bis zum Tod, zum Tod aber des Kreuzes.“** Welch ein gewaltiges Wort! Und welches ein für uns unerfindbarer Weg der Offenbarung Gottes für uns Menschen! Die Gestalt (morphä) Gottes bezeichnet die Form, die Gott eigene äußere Erschei-

nung, wie sie Christus in seiner vorweltlichen Herrlichkeit besaß (vgl. Joh. 17,5). Gemeint ist das Aussehen (eidos) Gottes (Joh. 5,37), das Bild (eikōn) des unsichtbaren Gottes (Kol. 1,15), die Ausstrahlung (apaugasma) seiner Herrlichkeit (Hebr. 1,3), das Gegenstück zur Gestalt eines Knechtes, in Ähnlichkeit von Menschen. Jesus hat nicht nur die Gestalt (morphä) eines Knechtes angenommen, sondern ist auch in Haltung (schäma) wie ein Mensch erfunden, d. h. sein äußeres Benehmen war rein menschlich. Diesen Weg ging *der Gottessohn als wahrer Menschensohn*, um uns zu erlösen und zu erheben in das Sohnschaftsverhältnis. Die Gestalt oder Haltung (schäma) dieser Welt ist etwas Vorübergehendes, etwas Nichtbleibendes (1. Kor. 7,31).

Dem glorreichen Weg Jesu von oben nach unten bis zum Tod des Kreuzes entspricht unser Weg von unten nach oben, ein *Umgestaltetwerden* (metamorphusthai) *in das Bild des Sohnes Gottes*. Gal. 4,19: „**bis dass Christus in euch gestaltet werde**“ (morphusthai), also feste, bleibende Gestalt gewinne. Dieses Umgestalten findet statt „**durch die Erneuerung des Denksinns**“ (Röm. 12,2) und durch „**Betrachten mit enthülltem Angesicht der Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, gleich wie von (dem) Herrn, (dem) Geist**“ (2. Kor. 3,18). Dieses *Umgestaltetwerden* bildet eine für uns unübersehbare Kette oder Reihe von Herrlichkeiten, bis wir *gleichgestaltet werden dem Bild des Sohnes Gottes*, damit er sei ein Erstgeborener unter vielen Brüdern (Röm. 8,29). „**Welcher umgestalten (metaschämatischein) wird den Leib unserer Erniedrigung gleichgestaltet (symmorphos) dem Leibe seiner Herrlichkeit gemäß der Wirksamkeit, die ihn befähigt, auch das All ihm untertänig zu machen**“ (Phil. 3,21). Der Leib unserer Erniedrigung ist nicht unser gebrechlicher Leib, der Leib der Niedrigkeit, sondern die innere Leibeshaltung der Vollkommenen in der Nachahmung dessen, der sich selbst erniedrigt hat bis zum Tod des Kreuzes (vgl. Phil. 2,8). Zu dieser inneren Haltung kommt hinzu „**das Ganzopfer des Leibes – lebendig, heilig, Gott wohlgefällig**“ (Röm. 12,1). So herrlich

dieses Umgestaltetwerden ist, so gefährlich und verderblich ist die Karikatur, *die bloße Form* (morphōsis), *der äußere Schein*. Es gibt auch eine äußere „**Form der Erkenntnis und Wahrheit**“ (Röm. 2,20) und „**eine Form der Frömmigkeit**“ (2. Tim. 3,5).

Vergleiche → *Bild* (eikōn) und → *Gleichheit, Gleichartigkeit*.

### **Gewissen (syneidäsis)**

Das Gewissen (syneidäsis = Mitwissen) ist das Bewusstsein, das als Mitwisser oder Zeuge auftritt. Es ist das geistige Vermögen des Herzens, sich selbst zu objektivieren, d. h. sich selbst objektiv gegenüber zu stehen. Es ist nicht nur das Mitwissen als einfache Mitkenntnis, sondern die sittliche Urteilsfähigkeit. Jesus nennt es „**das Licht in dir**“ (Mt. 6,23; Lk. 11,34–36), das Auge des Herzens. Das Alte Testament hat für Gewissen kein besonderes Wort, sondern stellt diesen Begriff dar als *eine Funktion oder geistige Fähigkeit des Herzens*. Es ist das Wissen oder Erkennen des sogenannten „besseren Ich“ im Gegensatz zu dem sündigen, fleischlichen Ich (vgl. Röm. 7).

Als dem David das Herz schlägt, so geschieht das in dem Augenblick, als es ihm zum Bewusstsein kommt, eine unrechte Handlung begangen zu haben (vgl. 2. Sam. 24,10). So fängt *der innere Zwiespalt im Herzen an*, fühlbar zu werden. Das Gewissen beißt, führt spitze, anklagende Reden (Hiob 27,6). Das Herz kommt deswegen in Drangsal (Ps. 25,17), Schrecken (5. Mo. 28,28) und Gestöhn (Ps. 38,9). Die letzte Ursache all dieser Herzensbewegungen ist ein „besseres Wissen“ des Herzens, das noch als unverlierbares Erbe dem gefallenem Menschen verblieben ist, *das ins Herz hineingeschriebene Gesetz Gottes*. Aus diesem Wissen heraus entsteht das Sündenbewusstsein. Mit eisernen Griffeln und spitzen Diamanten ist die Sünde auf die Herzenstafeln eingegraben (Jer. 17,1), also mit unauslöschlicher Schrift. Der Mensch kann das böse Gewissen nicht einfach beseitigen.

*Die Frage nach der Befreiung des Gewissens* wird erst im Neu-

en Testament gelöst. Da haben wir auch ein besonderes Wort für Gewissen (*syneidäsis*). Röm. 2,15: „**Die da aufweisen das Werk des Gesetzes, geschrieben in ihren Herzen, indem das Gewissen mitzeugt und indem widereinander Gedanken sind, anklagende oder auch entschuldigende.**“ Das Gewissen überführt (Joh. 8,9), es wird arg misshandelt (1. Tim. 1,19), kann aber nicht getötet werden. Die im Alten Testament noch ungelöste Frage der Befreiung des Gewissens (Hebr. 9,9) wird durch Christus restlos gelöst. Sein Blut reinigt das Gewissen (Hebr. 9,14), es reinigt das Herz vom bösen Gewissen hinweg (Hebr. 10,22). So entsteht das reine, das gute und das feine Gewissen. Es kann noch schwach sein und bedarf der Stärkung und Auferbauung. Es muss geübt werden (vgl. Apg. 24,16) und dient dann als treuer Begleiter und Mitzeuge dem Gläubigen in seinem Wandel (vgl. 2. Kor. 1,12).

Nie redet die Schrift von einem *irrenden Gewissen* oder von der Zurechtweisung des irrenden Gewissens, sondern verbindet dieses mit dem Denksinn. Dieser kann irren und muss zurechtgewiesen werden. Röm. 14,5: „**Ein jeder gewinne sich in seinem eignen Denksinn die völlig ausgebildete Reife und Überzeugung (plärophoreisthai).**“ Das Gewissen an sich verbürgt jedoch nicht die objektive Wahrheit, ist keine unfehlbare Auskunftsstelle, wohl aber die subjektive Wahrhaftigkeit. Das gute Gewissen allein genügt also nicht, um uns vor Gott zu rechtfertigen (1. Kor. 4,4).

Bei der Verstockung geht das Gewissen nicht gänzlich verloren, wohl aber wird es außer Funktion gesetzt. Es kann wieder entbunden und in seine ganze Kraft zurückgeführt werden. Andererseits benutzt der im Herzen des Gläubigen wohnende Heilige Geist das Gewissen, um das Zeugnis desselben mit seinem eigenen Zeugnis zu vereinigen (vgl. Röm. 9,1).

### ***Glaube* in heilsgeschichtlicher Schau (*pistis*)**

Es ist das Verdienst des Apostels Paulus, den Begriff „Glaube, glauben, gläubig“ in heilsgeschichtlicher Schau klar, in gerader Linie



und in seiner ganzen Fülle dargestellt zu haben. Er geht dabei aus von der *Gerechtigkeit Gottes* und führt die Glaubenslinie durch bis zur Fülle in Christo über die Gesetzeshaushaltung, die dazwischen hineingekommen ist als Erziehungsanstalt für das Bundesvolk Israel. Die drei großen „G“ beherrschen die lehrhafte Darstellung im Römerbrief: Gerechtigkeit, Gesetz, Glaube. Dabei ist es beachtlich, dass Paulus nicht an das Gesetz anknüpft, sondern an das *Problem der Gerechtigkeit Gottes* und an Abraham, an dem Gott demonstrierte, wie durch den Glauben dieses Problem gelöst wird, indem Gott den Glauben in Gerechtigkeit hineinrechnet (Röm. 4,5.9). *Das Verhältnis des Glaubens zum Gesetz* legt Paulus ebenfalls klar. Durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde, indem das Gesetz aufzeigt, was der göttlichen Norm entspricht (siehe → *Gesetz*), aber der Glaube erkennt das eigentliche tiefere Wesen der Sünde („**Alles, was nicht aus Glauben, ist Sünde**“, Röm. 14,23). „**Das Gesetz ist nicht aus Glauben**“ (Gal. 3,12). Diese Erkenntnis ist bereits im Deuteronomium (5. Buch Mose) zu finden, wenn wir dieses als prophetische Erklärung des Gesetzes verstehen. Zu beachten ist, wie Paulus in Röm. 10,5–6 unterscheidet zwischen den von Moses geschriebenen Gesetz und der sprechenden Glaubensgerechtigkeit: Moses „schreibt“ – die Gerechtigkeit aus Glauben aber „spricht“.

„**Heben wir nun Gesetz auf durch den Glauben? Das gesch-  
ehe ja nicht! Sondern wir stellen ein Gesetz auf**“ (Röm. 3,31). Dieses *Glaubensgesetz* (Röm. 3,27) ist weit wirksamer, nicht nur, weil es das Wesen der Sünde tiefer enthüllt, sondern auch, weil es mit der Kraftquelle Gottes verbindet. „**Die da glauben gemäß der Energie seiner Stärke**“ (Eph. 1,19; vgl. 1. Thess. 2,13). Diesen Glauben zu verkündigen war die Mission des Apostels Paulus. Er verkündigt nun als Evangelium den Glauben (Gal. 1,23).

*Die Verpflichtung der Gemeinde zur Mission* leitet Paulus nicht etwa von dem sogenannten großen Missionsbefehl für die Weltmission ab, sondern von dem energisch wirksamen Glaubensgesetz. Das führt der Apostel grundsätzlich aus in Röm. 10,14ff: „**Denn der Glaube kommt aus dem Hören, das Hören aber**

durch gesprochenes Wort Christi. **Wie aber sollten sie hören ohne einen Verkündiger? Wie aber sollten sie verkündigen, wenn sie nicht gesandt werden?**“ Zu dieser *Glaubensverkündigung* bedurfte es nicht eines besonderen Missionsbefehls, sondern dieselbe entsteht mit innerer Notwendigkeit. **„Ich glaube, darum rede ich“** (2. Kor. 4,13). Wo eine gläubige Gemeinde ist, da ist Mission selbstverständlich. **„Von euch aus ist erklingen das Wort des Herrn – an jedem Ort ist euer Glaube an Gott ausgegangen, so dass wir nicht davon zu reden brauchen“** (1. Thess. 1,8). Obgleich immer wieder dabei die Erfahrung gemacht wird, dass nicht aller der Glaube ist (2. Thess. 3,2), darf die Glaubensmission nicht aufhören. Entscheidend ist nicht etwa ein groß aufgezogenes Missionsunternehmen, sondern *die Kraft des Glaubens der sendenden Gemeinde*. **„Hörend euren Glauben in Christo Jesu und die Liebe, die ihr habt zu allen Heiligen“** (Kol. 1,4); **„Gott mache völlig ein Werk des Glaubens in Kraft“** (2. Thess. 1,11). Nicht die Konfession oder das formulierte Glaubensbekenntnis ist die Basis der paulinischen Glaubensmission, sondern der lebendige, wachsende, energisch wirksame Glaube, aus dem der Gerechte lebt, ist die treibende Kraft der Mission (vgl. 2. Kor. 10,15; 1. Thess. 1,3).

Wenn Paulus von *Analogie des Glaubens* spricht (Röm. 12,6), so denkt er nicht an einen Katechismus für den Glauben, sondern an die Regel, den Kanon dessen, was allgemein in der Gemeinde Gottes geglaubt wird (vgl. Gal. 6,16; Phil. 3,16; 1. Tim. 3,15–16). Diese Regel ist nicht dogmatisch in einem *kirchlichen Glaubensbekenntnis* niedergelegt, sondern lebendig, beweglich, wachstümlich, aber in klaren Linien laufend. Das erfordert *beständigen Kampf*. An Timotheus schreibt Paulus deshalb: **„jage aber nach – Glauben“** (1. Tim. 6,11; 2. Tim. 2,22) und: **„kämpfe den idealen Kampf des Glaubens“** (1. Tim. 6,12). Dieses Bild gebraucht er in zweifacher Hinsicht, und zwar für das persönliche Heilungsleben und für den besonderen Dienst. Nie trennt er beides voneinander. Der Glaube ist nicht das, wofür wir kämpfen sollen, etwa durch apologetische Vorträge, sondern *das Mittel des Kampfes*. Deshalb spricht

Paulus vom Langschild des Glaubens (Eph. 6,16) und vom Panzer des Glaubens und der Liebe (1. Thess. 5,8).

Wenn Paulus in Phil. 1,27 sagt: **„dass ihr feststehet in einem Geiste, mit einer Seele zusammen mitkämpfend mit dem Glauben des Evangeliums“**, so meint er damit auch nicht den Kampf für den Glauben des Evangeliums, auch nicht in dem Glauben des Evangeliums, sondern **„mit“** dem Glauben des Evangeliums, d. h. Seite an Seite mit demselben. Dieser Glaube des Evangeliums ist eine Kampfsmacht für sich, die sich siegreich Bahn bricht durch alle Widerstände der Finsternis. Gemeint ist nicht das Glauben, sondern die *Glaubenshaushaltung des Evangeliums* in dem großen Heilsprogramm Gottes, zu deren Verteidigung (Apologie) und Bestätigung sich Paulus als Gefangener in Rom befindet (vgl. Phil. 1,7.16).

Das ganze Leben des Apostels war ein *Wettringkampf des Glaubens*. Im Glauben hat er angefangen, im Glauben folgt auch der Abschluss. Er konnte bekennen: **„den idealen Kampf habe ich gekämpft, den Lauf habe ich vollendet, den Glauben habe ich bewahrt“** (2. Tim. 4,7). Großen Wert legt Paulus auf den *Glaubenswandel* (2. Kor. 5,7); **„dass der Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen“** (Eph. 3,17); auf das *Gesundsein in dem Glauben* (Tit. 1,13; 2,2) und die wirksame *Gemeinschaft des Glaubens* (Philem. 6), **„bis dass wir, die alle, hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“** (Eph. 4,13) und der *Glaubensgehorsam* in alle Nationen hinein für den Namen Jesu Christi, unseres Herrn, aufgerichtet werde (Röm. 1,5; 16,26). Durch alle Zeiten hindurch zieht sich der *Abfall vom Glauben* (vgl. 1. Tim. 1,19; 4,1; 5,8.12; 6,10.21) bis zum großen Abfall in den noch fehlenden Zeitwenden (1. Tim. 4,1). Es ist daher von entscheidender Bedeutung, *das Geheimnis des Glaubens* in einem reinen Gewissen zu haben (1. Tim. 3,9).

Weitere Ausführungen über *Glaube* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 221–231.

*Gleichheit, Gleichartigkeit, siehe auch → Ähnlichkeit*

***Gleichheit (isotäs), Gleichartigkeit (homoiōma; siehe auch → Ähnlichkeit)***

So wie Einigkeit keine Einerleiheit ist, sondern Einheit in der Mannigfaltigkeit, so ist Gleichheit keine Einförmigkeit, sondern Ausgleichensein in der Verschiedenheit, so dass wir den neutestamentlichen Begriff „Gleichheit“ auch wohl mit Ähnlichkeit übersetzen können, nur müssen wir dabei im Auge behalten, dass die Wesensgleichheit unter allen Umständen behauptet wird, während bei Ähnlichkeit die Erscheinungsform verschieden sein kann.

Gott hat seinen eigenen Sohn gesandt in Ähnlichkeit (homoiōma) des Fleisches der Sünde (Röm. 8,3). **„Welcher, in Gestalt (morphä) Gottes seiend, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich (isa) zu sein, sondern sich selbst entäußerte, eine Gestalt (morphä) eines Knechtes annahm, in Ähnlichkeit (homoiōma) von Menschen geworden und in Haltung (schäma) erfunden wie ein Mensch, sich selbst erniedrigt hat, gehorsam geworden bis zum Tode, zum Tode aber des Kreuzes“** (Phil. 2,6–8).

Und von uns heißt es: **„Denn wenn wir Zusammengewachsene geworden sind mit der Nachbildung (Ähnlichkeit, homoiōma) seines Todes, so werden wir es auch sein mit der Nachbildung seiner Auferstehung“** (Röm. 6,5). Andererseits waren wir aber solche, die da sündigten **„gestützt auf die Gleichartigkeit (homoiōma) der Übertretung Adams“** (Röm. 5,14). Als Glieder des Leibes des Christus sind wir **„vorherbestimmt als Gleichförmige (symmorphoi) dem Bilde seines Sohnes, damit er selbst sei ein Erstgeborener unter vielen Brüdern“** (Röm. 8,29). Jesus Christus wird **„umwandeln (metaschämatischein) den Leib unserer Erniedrigung, gleichgestaltet (symmorphos) dem Leib seiner Herrlichkeit gemäß der Wirksamkeit, die ihn befähigt, auch ihm untertänig zu machen das All“** (Phil. 3,21). Deshalb ist es das innigste Verlangen des Apostels, **„zu erkennen ihn, sowohl die Kraft seiner Auferstehung, als auch die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde“** (symmorphizesthai,

Phil. 3,10). Die Umwandlung des Leibes unserer Niedrigkeit ist ein Werk des erhöhten Herrn und wird metaschämatisesthai (= ein anderes Schema annehmen) genannt und hat den Erfolg, dass wir gleichgestaltet (symmorphos) werden. Wenn wir aber das Schema der Welt annehmen, uns mit diesem Äon gleichförmig machen (syschämatisesthai), so verlieren wir unseren Beruf als Glieder des Leibes des Christus (Röm. 12,2).

Im Blick auf diesen unseren Beruf ist es unsere heilige Aufgabe, gemäß dem Gesetz der ausgleichenden Gerechtigkeit in allen Dingen gottgewollte Gleichheit (isotäs) zu erstreben. So schreibt Paulus in 2. Kor. 8,13–14: **„Denn nicht, dass anderen Entspannung, euch Drangsal (sei), sondern aus Gleichheit (ist) in der jetzigen Zeit euer Überfluss für den Mangel jener, damit auch der Überfluss jener für euren Mangel werde, damit Gleichheit werde.“** Diese Gleichheit (isotäs) ist jedoch keine äußere Gleichmacherei, sondern ein Ausgleich nach dem Maße wahrer Gerechtigkeit (vgl. 2. Mo. 16,18). Den Herren empfiehlt Paulus deshalb die Gleichheit den Knechten zu gewähren (Kol. 4,1). Wie dies in der Praxis durchzuführen ist, darüber belehrt uns der Philemonbrief. Paulus musste allerdings einmal bekennen, dass er niemanden gleichgeseelt (isopsychos) habe wie den Timotheus (Phil. 2,20–21), **„denn sie suchen alle das Ihrige, nicht das Christi Jesu.“**  
Vergleiche auch → *Gestalt*.

### **Gnade (charis)**

Die Gnade ist nicht nur ein abstrakter Begriff, sondern auch etwas Konkretes, Wesenhaftes *in Gott*, das der Mensch von ihm zugeteilt bekommt. Gott ist nicht nur gnädig, sondern die Gnade selbst, d. h. Gnade ist sein Wesen. Wenn Gott Gnade erweist, teilt er von seinem eigenen Wesen mit, geradeso wie Leben, Liebe, Kraft. Alle diese Begriffe sind Wesenheiten Gottes. Wie oberflächlich wird das Wort „Gnade“ in den Mund genommen. Und wie wenig denkt der Mensch, auch der gläubige, sich dabei. Wir machen uns keine kla-

re Vorstellung von dem, was Gnade als Wesenheit in Gott eigentlich ist. Am nächsten kommt noch der Begriff „Freude“, die große Gottesfreude als Kraft. Das Wort für Gnade (charis) ist wurzelverwandt mit Freude (chara). Ist „chara“ die Freude, so ist „charis“ die in Aktion treibende Freude. Indem Gott Gnade erweist, schenkt er sich selbst und lässt seine Freude ausströmen.

Auffallend sind die Ausdrücke:

- **„Die Gnade Gottes fließt über“** (Röm. 5,15);
- **„die überfließende Fülle der Gnade“** (Röm. 5,17);
- **„jede Gnade überströmen zu lassen in euch hinein“** (2. Kor. 9,8);
- **„die überschwengliche Gnade Gottes auf euch“** (2. Kor. 9,14);
- **„der Reichtum seiner Gnade“** (Eph. 1,7);
- **„der überschwengliche Reichtum seiner Gnade“** (Eph. 2,7);
- **„Überwältigend groß wurde die Gnade unseres Herrn“** (1. Tim. 1,14).

Die Gnade ist eine Gabe Gottes (Röm. 5,15; Eph. 3,7; 4,7), die gegeben wird (2. Kor. 8,1; Eph. 4,7), und zwar in zunehmender Fülle. Paulus spricht von einer zweiten Gnade (2. Kor. 1,15). Jakobus nennt das eine größere Gnade (Jak. 4,6). Auffallend ist die Darstellung in Röm. 5,20–21: **„Gesetz aber ist daneben hereingekommen, damit der Sündenfall völliger werde. Wo aber die Sünde völliger wird, da wird die Gnade darüber hinaus überströmend. Damit, gleichwie die Sünde königlich herrscht vermittels des Todes, also auch die Gnade königlich herrsche durch Gerechtigkeit in äonisches Leben hinein durch Jesus Christus, unseren Herrn.“** Die Gnade überbietet alle Finsternismächte und Todesströmungen,

sie ist so überschwenglich groß, dass sie königlich herrscht in äonisches Leben hinein und das ganze All dafür in den Dienst stellt (Röm. 8,32).

Begnadete sind auch imstande, Gnade weiterzugeben. Paulus nennt das Gnade erweisen (2. Kor. 2,7.10; Eph. 4,32; Kol. 3,13); aber der Mensch kann auch aus der Gnade fallen (Gal. 5,4), wie wir andererseits berufen sind, etwas zu sein zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, die uns begnadet in dem Geliebten (Eph. 1,6). Wenn Paulus sagt: „**Die Verwaltung der Gnade, die mir gegeben ist in Bezug auf euch**“ (Eph. 3,2), so meint er damit die Verwaltung der Gnadenhaushaltung Gottes in Bezug auf die Heiden oder Nationen.

Gnade ist kein dürftiger Ersatz für fehlendes positives Heilsgut, sondern etwas Wesentliches aus der Herrlichkeitsfülle Gottes, was alles Wünschen voll befriedigt. So ist es zu verstehen, wenn der Herr dem ringenden Paulus sagt: „**Dir genügt (arkein) meine Gnade; denn die Kraft wird in Schwachheit vollendet. So will ich nun sehr gerne mich viel mehr rühmen in den Schwachheiten, damit über mir zelte die Kraft des Christus**“ (2. Kor. 12,9). „**Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade, die in mich hinein, ist nicht vergeblich geworden, sondern überaus viel mehr als sie alle mühe ich mich ab, nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes mit mir**“ (1. Kor. 15,10).

Weitere Ausführungen über *Gnade* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 231–236.

### ***Gnosis* (gnōsis; siehe auch → *Erkenntnis* (epignōsis))**

In den ersten christlichen Jahrhunderten gab es eine weit verbreitete Sekte, die Gnostiker, welche die christliche Wahrheit mit der herrschenden Philosophie zu verbinden suchte, indem sie ihre Systeme aus heidnischen, jüdischen und christlichen Elementen aufbaute, und ihre Ideen in mythologischen Formen ausdrückte. Vor dieser *Gnosis* (Kenntnis, Erkenntnis) warnt der Apostel Pau-

lus 1. Tim. 6,20: „**Indem du dich abkehrst von den profanen, leeren Geschwätzen und Antithesen der fälschlich sogenannten Erkenntnis (gnōsis), welche gewisse Leute als ihr Fach angeben und betreffs des Glaubens abweichen.**“ Besonders in Ephesus, wo Timotheus wirkte, befanden sich diese gewissen Leute, die sich einer tieferen Erkenntnis rühmten. Die eigentliche gnostische Irrlehre lag noch in ihren Anfängen, doch wurden bereits alle die einzelnen charakteristischen Züge der späteren Entwicklung klar erkennbar. „**Profane, leere Geschwätze**“ nennt Paulus die hochtönenden, phrasenhaften Reden dieser Leute, leeres Getöse, inhaltslos, ohne jeden positiven Wert. Antithesen (Gegenaufstellungen) brachten sie in ihrer krankhaften Sucht, Streitfragen aufzuwerfen und Wortgefechte zu führen. Sie betrachteten dies als ihr Fach, darüber zu diskutieren und gaben sich dabei den Anschein einer besseren Erkenntnis, indem sie vorgaben, der einfache Wortlaut der Schrift genüge nicht, sondern ließe noch verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu, die aufgefunden werden müssten. Die späteren Gnostiker hatten eine gewisse phantasievolle Methode der Teilung der Schrift und behaupteten, der Gott des Neuen Testaments sei ein anderer als der des Alten Testaments.

Die alexandrinisch jüdische Religionsphilosophie eines Philo wurde führend in dieser Richtung. Fragen, wie der menschliche Geist in die Bande der Materie geraten sei und wieder befreit werden könne und die Frage nach dem Ursprung des Bösen führten zu den gewagtesten Spekulationen. Die allegorische Deutung des Buchstabens der Schrift, die Vermischung mit jüdischen Mythen und die Spielereien mit jüdischen Geschlechtsregistern, die Verbindung mit ägyptischen, asiatischen Geheimkulten, eine wilde Phantasie, die unter dem nüchternen Wortlaut der göttlichen Offenbarung neue Erkenntnismöglichkeiten witterte, das ist im allgemeinen das Bild des Gnostizismus, dessen Ausstrahlungen bis in unsere Zeit hineinreichen. Die verschiedenen gnostischen Systeme in einzelne Klassen zu ordnen, ist äußerst schwierig und hier auch nicht unsere Aufgabe. Sie alle haben das Gemeinsame, dass sie be-



treffs des Glaubens „abweichen“ (astochain), d. h. außer Reih und Glied gehen, abirren und die Fühlung mit anderen Gläubigen verlieren (vgl. 1. Tim. 1,6; 2. Tim. 2,18). Dieses Abweichen geschieht rings um (peri) den Glauben herum.

### **Gottesdienst (latreia)**

Siehe → *Dienst*.

### **Gut (agathos – sittlich gut; kalos – ideal)**

Der Begriff des Guten erhält durch Paulus eine ganz besondere Prägung. In der gesetzlichen, pharisäischen Frömmigkeit wird das Gute als eine Zusammenfassung der guten Werke angesehen, deren Erfüllung mit dem ewigen (äonischen) Leben belohnt wird (vgl. Mt. 19,16). Paulus lehnt einzelne gute Werke nicht ab, erhebt aber den Begriff des Guten auf ein höheres Niveau und betont dabei die Erneuerung des Denksinns, um zu prüfen, was der Wille Gottes sei, das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene (Röm. 12,2). Gute Werke sind nur solche, die Gott vorher bereit macht, auf dass wir in ihnen wandeln (vgl. Eph. 2,10). Wirklich sittlich gut ist nur das, was Gott in uns wirkt und wir unter Führung seines Geistes in willigem Gehorsam ausführen. Im Neuen Testament wird durchweg gut, d. h. sittlich gut (agathos) von gut, d. h. ideal (kalos) unterschieden.

### **Haupt (kephalä)**

Der Apostel Paulus hat für die griechischen Gemeinden die Volkssitte, dass die Männer mit unverhülltem und die Frauen mit verhülltem Haupt anbeten, übernommen und derselben eine tiefe, symbolische Deutung gegeben. Jüdische Sitte war es niemals. Auch heute noch beten die Männer in der Synagoge mit bedecktem

Haupt. Durch das Beten mit entblößtem Haupte beim Mann und mit durch einen Umwurf (peribolaion, vgl. 1. Kor. 11,15) verhülltem Haupt bei der Frau soll nun *die Unterwerfung unter eine Hauptschaft* symbolisch zum Ausdruck gebracht werden. Der Mann soll das Untergeordnetsein unter eine Hauptschaft dadurch betonen, dass er sein Haupt nicht verhüllt, weil er als Haupt der Frau unmittelbar unter der Hauptschaft des Christus steht. Dass die jüdischen Männer beim Beten den Kopf bedecken, hat auch wohl die Bedeutung, dass dadurch die Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät und Erhabenheit zum Ausdruck gebracht werden soll. In diesem Punkt ist das Empfinden des Orientalen dem des zivilisierten Abendländers entgegengesetzt. Hauptschaft ist sowohl in der Schöpfung als auch besonders in der Gemeinde ein Grundprinzip, von dem wir ausgehen müssen, um *die strittige Frage nach der Kopfbedeckung der Frau* beim Beten richtig zu lösen.

Haupt im körperlichen Sinn als Kopf kommt bei Paulus in Röm. 12,20; 1. Kor. 11,4–5.7.10; 12,21 vor, sonst nur in *übertragener Bedeutung als Hauptschaft*. Das Urbild ist der von Gott gebildete Leib, in welchem der Kopf den ganzen Leib beherrscht und alle einzelnen Glieder demselben untergeordnet sind. Obwohl nun das Haupt den Gliedern übergeordnet ist, ist dasselbe doch im *organischen Zusammenhang* ohne dieselben unvollständig. 1. Kor. 12,21: **„Es kann nicht sagen – das Haupt zu den Füßen: ich bedarf euer nicht.“** Diese *gegenseitige Beziehung aufeinander zu einer lebendigen Einheit* kommt in der Heilsordnung Gottes grundsätzlich zur Darstellung. Paulus sagt in 1. Kor. 11,3: **„Ich will aber, dass ihr wisset, dass eines jeden Mannes Haupt der Christus ist, Haupt aber einer Frau ist der Mann; Haupt aber des Christus ist Gott.“** Auf dieser Heilslinie wird uns *das Gemeindegeheimnis* anschaulich. Indem der Christus sich Gott unterworfen hat, ist er das Haupt der Gemeinde geworden, und die Glieder der Gemeinde sind dem Christus unterworfen, der auch nicht zu den Gliedern sagen kann: ich bedarf eurer nicht. Die Gemeinde als sein Leib gehört zu dem Haupt und die einzelnen Glieder der Gemeinde sind also Glieder

Christi (vgl. 1. Kor. 6,15).

Diese Heilsordnung wird nach *Gottes Schöpfungsordnung auch in der Ehe* zur Darstellung gebracht. Eine Ablehnung wäre nicht nur eine Empörung gegen Gottes Schöpferordnung, sondern auch eine Zerstörung des Grundcharakters der Gemeinde: Christus ist das Haupt der Gemeinde (vgl. Eph. 1,22), wie der Mann das Haupt der Frau ist (vgl. Eph. 5,23). **„Wie die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, also auch die Frauen den Männern in allem“** (Eph. 5,24).

Der Apostel Paulus ist bemüht, *die gewaltige Größe der Heilstat Gottes* herauszustellen, dass er den Christus, den er auferweckt aus Toten und gesetzt hat zu seiner Rechten in den Himmlischen und ihm alles unterordnet unter seine Füße, als *Haupt über alles* der Gemeinde gibt (vgl. Eph. 1,20–23). Kol. 1,18: **„Er selbst ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde.“** Kol. 2,10: **„Welcher ist das Haupt jeder Autorität und Vollmacht.“** Kol. 2,19: **„Er ist das Haupt, aus welchem der ganze Leib durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten wächst das Wachstum Gottes.“** Die Hauptschaft des Christus ist total und stellt uns vor ein Entweder-oder. Wer Christus als Haupt über alles nicht festhält und irgendetwas anderes an seine Stelle zu setzen sucht, verliert damit den Zusammenhang mit dem Wachstum Gottes.

Das von Haupt (kephalä) abgeleitete Zeitwort (anakephaleiusthai) kommt nur bei Paulus vor, und zwar an zwei Stellen. Es bedeutet soviel wie *aufhaupten*, unter einem Haupt zur Einheit und Vollendung bringen. Röm. 13,9b: **„Wenn irgendein anderweitiges Gebot ist, es gipfelt (wird aufgehauptet) in diesem Wort: ‘Du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst’.“** Eph. 1,9–10: **„Das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt in ihm für eine Heilsökonomie der Zeiten, aufzuhaupten das All in dem Christus, das in den Himmeln und das zu der Erde Gehörende.“**

## **Haus (oikos, oikia)**

Zu beachten ist der Unterschied zwischen Haus als Wohnstätte (oikia) und Haus im übertragenen Sinne (oikos) als Familie oder Hausgenossenschaft. Der letztere Begriff bekommt in der Gemeinde eine besondere Bedeutung, indem dadurch mehr als die äußere Zugehörigkeit zu einer menschlichen Familie oder Sippe bezeichnet wird, nämlich *die engere Glaubensverbundenheit als Gottesfamilie*. Wenn Paulus in Eph. 2,19 sagt: „**Demnach nun seid ihr nicht mehr Gäste und Beisassen, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes**“, so kennzeichnet er damit treffend das ganz neue Gemeinschaftsverhältnis der Gemeindeglieder untereinander. Sie sind als die neue Gottesfamilie sowohl Hausgenossen Gottes, als auch untereinander Mitbürger in dem himmlischen Gemeinwesen (politeuma, Phil. 3,20). Mit den Heiligen sind hier die Gemeindeglieder gemeint im Gegensatz zu Israel. Letzteres wird in prophetischer Schau auch schon als „**Haus Israel**“ bezeichnet (vgl. Mt. 10,6; 15,24; Apg. 2,36; 7,42; Hebr. 8,8.10) und soll auch noch seine heilsgeschichtliche Bedeutung erlangen als eine Heilsgemeinschaft mit einer besonderen Berufung in einem neuen Bund. Wenn Paulus von *Hausgenossen des Glaubens* (Gal. 6,10) spricht, so zieht er einen engeren Kreis innerhalb der großen Gottesfamilie.

Um zu verstehen, was er damit meint, müssen wir eine bestimmte Linie im Schriftzusammenhang herausstellen, nämlich die *Entstehung hausgemäßer Gemeinden*. Darüber finden wir Belehrung in der Apostelgeschichte und in den paulinischen Briefen. Von den ersten Christen erfahren wir, dass sie sowohl täglich einmütig im Tempel verharrten, als auch Brot brachen hausgemäß (kat'oikon, Apg. 2,46). Die Apostel hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und hausgemäß (kat'oikon) zu lehren und den Christus Jesus als Evangelium zu verkündigen (Apg. 5,42). Vom Hauptmann Cornelius hören wir, dass er fromm und gottesfürchtig war mit seinem ganzen Haus (Apg. 10,2), und dass Petrus ihm und seinem ganzen

Haus die Heilsbotschaft gebracht (Apg. 11,14), und dass dann der Heilige Geist auf sie fiel im Zusammenhang mit dem erweiterten Pfingstzeugnis.

Erst auf dem europäischen Boden, dem Wirkungskreis des Paulus für die heilsgeschichtliche Erfüllung des Evangeliums (vgl. Röm. 15,19), gewann die hausgemäße Gemeinde ihre volle Bedeutung und verbreitete sich von dort über das ganze Gebiet der Ökumene (vgl. Apg. 16,15.31–33; 20,20; Röm. 16,5ff; 1. Kor. 1,16; 16,19; Kol. 4,15; 2. Tim. 1,16; 4,19; Philem. 2). Die ganze Gemeinde ist das Haus des lebendigen Gottes (1. Tim. 3,15), die hausgemäßen Gemeindegemeinschaften sind kleinere Lebenszellen zur Auferbauung der Gesamtgemeinde des Leibes des Christus.

Ob Paulus mit dem *großen Haus* in 2. Tim. 2,20, in welchem Gefäße zur Ehre und Gefäße zur Unehre untereinandergemengt sind, das Bild der verweltlichten Gemeinde zeichnen wollte, ist eine Vermutung, die durch einen Vergleich mit den Sendschreiben in Offb. 2 und 3 bekräftigt wird. Das Idealbild der biblischen Gemeinde wird dadurch aber nicht zerstört. Für Haus steht an obiger Stelle (2. Tim. 2,20) im Griechischen *oikia* und nicht *oikos*, wodurch angedeutet wird, dass nur die äußere Erscheinung eines Hauses gemeint ist.

## **Hausgemeinde**

Siehe → *Haus*.

## **Heil (sōtāria)**

Für den Begriff „Heil“ gibt es *im Alten Testament* keinen besonderen Ausdruck. Im Hebräischen werden verwandte Ausdrücke gebraucht, die von dem Stamm *jascha* gebildet werden, etwa *jeschua* = Hilfe, Rettung, oder *moschaoth* = Heilsfülle, Rettungen (vgl. Ps. 68,20). Der Heilszustand im eschatologischen Sinn wird

mit Friede (schalom) bezeichnet. Im *Neuen Testament* füllt sich dieser Begriff der Rettung zu dem volleren Begriff „Heil“ durch das ganze Heilsgut, das durch Jesus, den Heiland (sötär), verwirklicht wird. Es umfasst weit mehr als den Begriff der Rettung vom Zorn oder Gericht oder dem Verlorensein, nämlich auch das, was nach volkstümlicher Anschauung mit *Seligkeit* bezeichnet wird. Heil ist aber auch kein bloß eschatologischer Begriff wie etwa „die ewige Seligkeit“. Wir bleiben deshalb am besten bei dem Wort „Heil“ und „Heiland“ und versuchen, die ganze Fülle dieses Begriffs zu erfassen durch die paulinischen Briefe, vor allem durch den *Römerbrief*, der ausgesprochen soteriologisch ist, da er das Evangelium des Heils lehrhaft klarlegt als Wiederherstellung der durch die Sünde gestörten Gemeinschaft mit Gott.

Die Durchführung des Heils bis zur Vollendung, die *Heilsgeschichte* oder der Heilsplan Gottes, ist orientiert an der speziellen *Heilsgeschichte Israels*. Der Apostel Paulus steht in seiner Verkündigung ganz auf den Schultern der alten Propheten, was durch die 84 Zitate im Römerbrief schon rein äußerlich zum Ausdruck kommt. Was in den Propheten bestimmt angedeutet wurde, *die Ausweitung des Heilsbegriffs* von dem israelitisch messianischen Heil *bis zum Heilsuniversalismus*, erhält durch den Apostel Paulus ihre wesentliche Fülle durch die Darstellung der Aufgabe der Gemeinde, des Leibes des Christus als des Zentralorgans des Christus für die Allerneuerung und Allvollendung. Aus dieser umfassenden Schau heraus gewinnen wir die rechte Vorstellung von dem *Evangelium des Heils*, wie Paulus es verkündigt hat. Von diesem Evangelium sagt Paulus: **„Ich schäme mich nicht des Evangeliums; denn es ist Kraft Gottes in Heil hinein jedem, indem er glaubt, (dem) Juden zuerst und auch (dem) Griechen; denn Gerechtigkeit Gottes wird in ihm enthüllt aus Glauben in Glauben hinein“** (Röm. 1,16–17). Heil ist demnach etwas kraftvoll wachsendes bis zur ganzen Heilsfülle, das gegenwärtige und das endgeschichtliche Heil umfassend. *Heil und Gerechtigkeit* sind parallele Begriffe nach Röm. 10,10: **„Denn mit dem Herzen wird geglaubt in Gerechtigkeit hinein,**

**mit dem Munde aber bekannt in Heil hinein.**“ Bekennen in Heil hinein bezieht sich auf die *Heilsmission der Gemeinde*. Wenn jemand mit dem Herzen glaubt, bekommt er Anteil am Heil als gegenwärtigem Besitz, er gelangt in das Heil hinein und erhält die Gotteskraft, ein Heilsleben zu führen. **„Denn jeder, der etwa den Namen des Herrn anrufen wird, wird Heil erlangen“** (Röm. 10,13).

Die Heilsgeschichte verläuft nach Gottes unausspürbaren Wegen so, dass Israel als Volk zunächst das Heil ablehnt und dass auf Grund dieses ihres Falles (paraptōma) das Heil den Nationen sich zuwendet, um Israel dadurch zur Eifersucht zu reizen (Röm. 11,11). Des Paulus eifrigstes Bestreben war es deshalb, etliche aus ihnen zu retten (Röm. 11,14), jedoch verlor er nicht das heilsgeschichtliche Ziel aus den Augen, dass ganz Israel gerettet wird (Röm. 11,26) mit dem Erfolg, dass durch das bekehrte und wiederhergestellte Israel, d. h. durch ihre Fülle (plērōma) der Reichtum der Nationen, die eigentliche Weltheilszeit kommen wird. Dieses Ziel deutet Paulus in Röm. 11,12 an: **„Wenn aber ihr Fall Reichtum des Kosmos (der Weltordnung) bedeutet und ihr Verlust Reichtum der Nationen, wieviel mehr ihre Annahme.“** Wenn Paulus in Eph. 1,13 von dem Evangelium des Heils schreibt, dass es das Wort der Wahrheit ist, so meint er damit das große Mittel, welches Gott gebraucht, um das gewaltige, das All in Bewegung setzende Heilswerk, die Bildung der Gemeinde, durchzuführen. Heil ist der umfassende Begriff für alle die vorweltlichen, zeitlichen und in die Ewigkeit hineinragenden Segnungen Gottes. Die einfache Worterklärung reicht nicht aus. Die Übersetzung mit Errettung ist viel zu schwach. Wie erbärmlich eng ist auch der Horizont eines Menschen, der dabei nur an sein eigenes Seligwerden denkt.

Wenn Paulus sagt **„euer Heil“** (Eph. 1,13) oder **„unser Heil“**, dass es nun näher sei als damals (Röm. 13,11), so meint er damit nicht das Seligwerden des Einzelnen, sondern *die große, kommende Heilsmission der vollendeten Gemeinde*. Ebenso ist die Stelle in Phil. 2,12 nur in Beziehung auf diese universale Heilsmission

recht zu verstehen: „**Wirket mit Furcht und Zittern euer Heil aus.**“ *Die große Verantwortung unserer Mitwirkung* zur Erreichung des hohen Gemeindezieles wird hier unmissverständlich ausgesprochen. *Auswirken* (katergazesthai) bedeutet zur Vollendung ganz durchführen. Das eigene Heil kann nur recht ausgewirkt werden, wenn jeder einzelne dabei das Heilsziel der Gesamtgemeinde im Auge behält. Dieses Auswirken mit Furcht und Zittern im Bewusstsein des Nichtkönnens und im Schwachheitsgefühl des Geschöpfes ist auch nur möglich, wenn wir dem energischen Innewirken Gottes keinen Widerstand entgegensetzen, so dass er durch Erschließung seiner Kraftquelle sowohl das Wollen als auch das energische Innewirken für das Wohlgefallen bewirkt (Phil. 2,13). Auch in Phil. 1,27 ist Heil in dieser Gesamtschau als Gemeindeheil zu verstehen, wenn Paulus von dem gewaltigen Mitkämpfen mit dem Glauben des Evangeliums sagt, dass dies den Widersachern ein Erweis des Untergangs ist, aber „**eures Heils, und dieses von Gott aus**“.

*Die Heilshoffnung ist für uns ein Helm* (Eph. 6,17; 1. Thess. 5,8), um uns zu schützen gegen die Angriffe des großen Widersachers. Paulus war überzeugt, dass alle Feindschaft ihm zum Heil ausfallen wird (Phil. 1,19) durch das Flehen der Gläubigen und Darreichung des Geistes Jesu Christi. „**Denn nicht hat uns Gott gesetzt zum Zorn, sondern zur vollen Erwerbung des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus**“ (1. Thess. 5,9). „**Wir aber sind schuldig, Gott allezeit zu danken eurethalben, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang an in Heil hineinnimmt**“ (2. Thess. 2,13). Ein solches in *Heil hineinnehmen* ist auch gemeint, wenn Paulus in Röm. 5,9 schreibt, dass wir von dem Zorn hinweg gerettet werden durch ihn. Wir werden *gerettet in sein himmlisches Königreich hinein* (2. Tim. 4,18). Die Vorstellung, als ob der Gläubige erst am Tage des Herrn oder im Jüngsten Gericht gerettet wird oder Heil erlangt, ist nicht schriftgemäß; wohl kann aber ein Gläubiger, der in grobe Sünden fällt, dem Satan übergeben werden zum Ruin des Fleisches, „**auf dass der Geist gerettet werde am Tage des**



**Herrn**“ (1. Kor. 5,5; vgl. 3,15).

Weitere Ausführungen über *Heil* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 237–247.

### *Heilsfreude*

Vergleiche → Gottes *Liebe* und unsere Heilsfreude; siehe auch → *Rühmen*.

### *Heilig (hagios)*

Zum besseren Verständnis dieses Grundbegriffes gehört vor allem eine klare Unterscheidung sinnverwandter Begriffe. So ist heilig (hagios) zu unterscheiden von lauter (hagnos), fromm (hosios), zum heiligen Dienst oder Heiligtum gehörend (hieros), ehrwürdig (hieroprepäs). Heilig ist kein ethischer (sittlicher), sondern ein religiöser Begriff, also etwas, was mit Heil zu tun hat und von Gott gewirkt wird. Am nächsten kommt dem Ursinn des Wortes heilig noch das deutsche Wort „geweiht“. Heilig heißt demnach soviel wie *Gott geweiht*, für Gott ausgesondert, und entspricht dem hebräischen qadosch. **„Ihr sollt mir eine heilige Nation sein“** (2. Mo. 19,6; 5. Mo. 26,19). Aus dem religiösen Begriff „heilig“ oder „geweiht“ wird aber auch ein ethischer Begriff, d. h. aus dem Erwählungshandeln Gottes wird eine heilige Verpflichtung für den Menschen. Das erhellt schon aus dem Vergleich von 2. Mo. 19,6: **„Ihr sollt mir eine heilige Nation sein“** mit 5. Mo. 26,19: **„dass du Jehova, deinem Gott, ein heiliges Volk sein sollst.“** In letzterer Stelle steht „am“ für Volk statt „goj“ (= Nation). Hier wird heilig in Verbindung gebracht mit dem Halten der Gebote Gottes.

Die ganze Heiligung geht aus von dem heiligen Gott, der sich den Heiligen Israels in der Geschichte – wie es die Propheten aufzeigen – erwiesen hat. **„So seid heilig; denn ich bin heilig“** (3. Mo. 11,45; 19,2; 20,26; 1. Petr. 1,16). Die Heiligkeit Gottes, wie sie in der Heilsgeschichte anschaulich geworden ist, besteht in seiner

Ganzandersartigkeit, in seiner Absonderung von allem, was mit dem sündigen Wesen einer im argen liegenden Welt zusammenhängt. In diese seine Heiligkeit wird der Gott geweihte Mensch berufen, indem er *Anteil an Gottes Heiligkeit* erhält. Darin stimmen Petrus und Paulus überein. 1. Petr. 1,15ff: **„Dem Heiligen gemäß, der euch beruft, werdet ihr selber auch Heilige in allem Wandel, weil es geschrieben ist: Heilige sollt ihr sein; denn ich bin heilig.“** In Röm. 1,7 nennt Paulus die Gläubigen **„berufene Heilige“** und in 1. Kor. 1,2 **„Geheiligte in Christo Jesu, berufene Heilige.“** Nach Eph. 1,4 sind wir **„ausgewählt in ihm vor Grundlegung der Welt, auf dass wir seien Heilige und Makellose vor seinem Angesicht, in Liebe uns vorbestimmend zur Sohnschaft durch Jesus Christus, in ihn hinein, nach dem Wohlgefallen seines Willens“** (vgl. 1. Thess. 4,7). Halten wir uns stets vor Augen, dass *Heiligung ein Gnadenakt Gottes* ist, der mit Berufung und Erwählung zu tun hat, so werden uns auch solche Stellen wie 1. Kor. 1,2, wo Paulus die korinthischen Christen trotz schwerer sittlicher Missstände als **„Geheiligte in Christo Jesu, berufene Heilige“** anredet, verständlich. Als für Gott geweihte, berufene Heilige sollten sie wesenhaft Geheiligte in Christo Jesu werden. So konnte Paulus auch schreiben: **„Denn geheiligt ist der ungläubige Mann in der Frau, und geheiligt ist die ungläubige Frau im Bruder, sonst sind ja eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig“** (1. Kor. 7,14).

Wenn Paulus in 1. Kor. 1,30 von Christus Jesu schreibt, **„der uns Weisheit geworden ist von Gott her, sowohl Gerechtigkeit als auch Heiligung und Erlösung“**, so beschreibt er damit *das religiöse Heilsgut*, das uns Gott in seiner absoluten, bedingungslosen Gnade in Christo Jesu geschenkt hat. Heiligung (*hagiasmos*) bezeichnet die religiöse Stellung, während Heiligkeit (*hagiosynä* oder *hagiotäs*) den sittlichen Zustand oder die Eigenschaft kennzeichnet. Heiligung als religiöse Stellung (*hagiasmos*) ist jedoch kein abstrakter Begriff, sondern eine lebendige Wesenheit, in die hinein wir uns *verantwortlich ausrichten müssen*. **„Denn gleichwie ihr bereitgestellt habt eure Glieder als der Unreinheit und der**

Gesetzlosigkeit Versklavte in die Gesetzlosigkeit hinein, also stellet jetzt eure Glieder bereit als der Gerechtigkeit Versklavte in Heiligung hinein“ (Röm. 6,19). „Nun aber als Freigemachte von der Sünde, aber Gott dienstbar gemacht, habt ihr eure Frucht in Heiligung hinein, das Ende aber äonisches Leben“ (Röm. 6,22). Die Durchheiligung oder die Frucht der gläubigen Aneignung ist das Ziel der religiösen Stellung, der Wille Gottes (1. Thess. 4,3); „Denn Gott hat uns nicht auf Grund von Unreinigkeit berufen, sondern in Heiligung“ (1. Thess. 4,7). *Berufung in Heiligung ist ein Heiligkeitserlebnis*, eine Begegnung mit dem heiligen Gott. „Wir aber sind schuldig, Gott allezeit zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang an nimmt in Heil hinein vermittelt Heiligung des Geistes und Treue der Wahrheit“ (2. Thess. 2,13). Bei Heiligung des Geistes und Treue der Wahrheit kann nur an Gottes Tun gedacht werden: „So sie bleiben in Glaube und Liebe und Heiligung mitsamt Selbstbeherrschung“ (1. Tim. 2,15). Aus der religiösen Stellung wird eine religiöse Haltung oder Einstellung. Glaube, Liebe und Heiligung sind die drei Grundformen der christlichen Haltung, die in Selbstbeherrschung siegreich durchgehalten wird.

So führt Heiligung (hagiasmos) praktisch zur *Heiligkeit* (hagiosynä), dem lebendigen, wachsenden Zustand, zur sittlichen Eigenschaft. Wie der Sohn Gottes „festgestellt ist in Kraft gemäß Geist der Heiligkeit (hagiosynä) aus Totenauferstehung heraus“ (Röm. 1,4), so sollten wir „Heiligkeit vollenden in Furcht Gottes“ (2. Kor. 7,1); „um die Herzen zu befestigen untadelig in Heiligkeit vor unserem Gott und Vater“ (1. Thess. 3,13). Hier steht allemal der Ausdruck „hagiosynä“. Gedacht ist an die sittliche Kraft des Heiligen Geistes, also an *Heiligkeit als eine Eigenschaft*. „Denn unser Rühmen ist dieses, das Zeugnis unseres Gewissens, dass wir in Heiligkeit und Lauterkeit Gottes – nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in Gnade Gottes – gewandelt sind in der Welt“ (2. Kor. 1,12). Der hier gebrauchte Ausdruck für Heiligkeit („hagiotäs“) kommt außer in Hebr. 12,10 nur an dieser Stelle vor als

*Kennzeichnung der Heiligkeit Gottes.* Wandeln in Heiligkeit Gottes kennzeichnet den Zerbruchsweg unter Führung des heiligen Gottes, des Ganzandersartigen, wie Paulus und Timotheus es so reichlich erfahren haben. Was Paulus darunter versteht, führt er näher aus, wenn er in 2. Kor. 1,15 von einer zweiten Gnade spricht.

Weitere Ausführungen über *Heilig* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 247–256.

### ***Herrlichkeit (doxa)***

Eingehende Belehrung über den biblischen Herrlichkeitsbegriff erhalten wir in den paulinischen Briefen. Die Herrlichkeit Gottes ist nach Paulus *die Offenbarung des eigentlichen Wesens Gottes in Schöpfung und Geschichte des Alls*. In dieser Erkenntnis steht er durchaus nicht im Widerspruch mit der alttestamentlichen Auffassung von der Herrlichkeit Gottes. Er führt aber die Symbolik des Alten Testaments bis zu ihren äußersten Konsequenzen durch. Die Thronherrlichkeit Gottes ist nicht nur Veranschaulichung durch die Schekina für Israel, sondern Veranschaulichung des Schöpfungszieles Gottes mit dem ganzen Universum. Paulus versteht unter dem Begriff der Herrlichkeit Gottes das geschöpfliche Leben selbst in seiner Vollendung nach Gottes Schöpfungsplan.

Nach Röm. 2,7 sind Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit die drei Grundelemente des äonischen Lebens. Unter dem äonischen Leben ist das Leben im künftigen Königreich des Christus zu verstehen. So wird sich Herrlichkeit auf die Erscheinung, Ehre auf den Beruf und Unvergänglichkeit auf die Kraft dieses Lebens beziehen. Diese Grundeinstellung haben die Menschen in ihrem Sündenabfall verwandelt in Kreaturenverehrung, d. h. in Götzendienst (Röm. 1,23). Röm. 3,23: **„Alle sündigten und ermangeln der Herrlichkeit Gottes.“** Diese ist *das Schöpfungsideal Gottes mit dem Menschen*, der Beruf des Menschen als König der Schöpfung. Diesen Beruf hat der Mensch in seinem Sündenfall verloren. Es ist aber die Heilsabsicht und das Ziel der Regierungswege Gottes, dass er

diesen Herrlichkeitsberuf wieder erlangt. **„Der Glaubende sollte sich deshalb rühmen, gestützt auf Hoffnung der Herrlichkeit Gottes“** (Röm. 5,2) und bestrebt sein, **„würdig zu wandeln Gottes, der ihn beruft hinein in sein Königreich und in seine Herrlichkeit“** (1. Thess. 2,12). Dieser *Herrlichkeitsberuf* ist Gemeinschaft mit der Gott eigenen Herrlichkeit. Die aus der ganzen Menschheit herausgerufene Gemeinde soll königlich mitherrschen zur Allerneuerung und Allvollendung. Hierfür ist die Gemeinde das Zentralorgan als der Leib des Christus und soll mit ihm verherrlicht werden (Röm. 8,17).

Das Ziel der Wege Gottes mit der Schöpfung ist *die Herrlichkeit der Söhne Gottes*, die im Begriff ist enthüllt zu werden in uns hinein. **„Denn das Sehnsuchtsharren der Schöpfung erwartet die Offenbarung der Söhne Gottes“** (Röm. 8,19). Die Enthüllung der Herrlichkeit in uns hinein ist *die verklärte Geistlichkeit*. Das ist das Ziel der Lebendigmachung unseres sterblichen Leibes um des in uns innewohnenden Gottesgeistes willen (Röm. 8,11). Auch sie selbst, die Schöpfung, wird freigemacht werden von der Knechtschaft der Verderblichkeit zu der *Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes* (Röm. 8,21). Der erlöste Mensch, repräsentiert durch die vollendete Gemeinde, ist dann wirklich der König und Herrscher der Schöpfung. So wie Christus die Herrlichkeit Gottes ist und die Söhne Gottes die Herrlichkeit Christi bilden (vgl. 2. Kor. 8,23), so wird die verklärte Schöpfung die Herrlichkeit der Kinder Gottes sein. Die verherrlichten Kinder Gottes werden mit Christus herrschen über die gesamte Schöpfung, indem sie derselben die Freiheit ihrer eigenen Herrlichkeit vermitteln. Die Offenbarung der Söhne Gottes wird durch das Organ des verklärten Leibes die Befreiung der gesamten Schöpfung bewirken. *Israels Herrlichkeit* nach Röm. 9,4 ist *die Schekina, die sichtbare Herrlichkeitsgenwart Jehovas*. Aber *den Reichtum seiner Herrlichkeit macht Gott kund an der Gemeinde*, an Gefäßen des Erbarmens, die er vorher zubereitet hat zur Herrlichkeit (Röm. 9,23–24). In diese Herrlichkeit hinein, den innersten Lebenskreis Gottes, hat Christus uns aufgenommen (Röm. 15,7). *Die Herr-*

lichkeit der Gemeindeberufung, welche die Gottesweisheit vorherbestimmt hat vor den Äonen, ist so unaussprechlich, dass nur im Geheimnis davon geredet werden kann (1. Kor. 2,7).

Das Mittel der Berufung zu diesem Herrlichkeitsziel ist das Evangelium der Herrlichkeit, wie Paulus es verkündigt und in 2. Kor. 3 schildert. Er nennt seinen und seiner Mitarbeiter Dienst einen *Dienst des Geistes in Herrlichkeit* (2. Kor. 3,8). Dagegen hatte der Gesetzesdienst als Dienst des Todes im Buchstaben, eingemeißelt in Stein, auch wohl eine gewisse Herrlichkeit in einem kurzen Aufleuchten der Herrlichkeit auf dem Angesicht Moses. Diese Entwicklungslinie ist nun in der Gemeinde zum hellen Aufleuchten gekommen. **„Denn Gott, der da sagt: Aus Finsternis wird Licht erglänzen, der strahlt in unseren Herzen zum Lichtglanz der Erkenntnis Gottes im Angesicht Christi“** (2. Kor. 4,6). **„Wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit ist, wieviel mehr ist der Dienst der Gerechtigkeit überströmend durch Herrlichkeit“** (2. Kor. 3,9). **„Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn in einem Spiegel anschauend, werden umgestaltet in dasselbe Bild von Herrlichkeit aus in Herrlichkeit hinein, ganz so wie von (dem) Herrn, (dem) Geist“** (2. Kor. 3,18).

Christus, der Kyrios, ist dieser Spiegel Gottes (vgl. Joh. 14,9). In ihm schauen wir das Angesicht oder die Herrlichkeit Gottes mit den Herzensaugen. Mit dem Wachsen dieses Schauens steigert sich die Umgestaltungskraft in dieses Bild hinein bis zum vollendeten Schauen, bis wir ihm gleich sein werden, da wir ihn schauen werden, wie er ist (1. Joh. 3,2). Jetzt schon erstrahlt der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit *des Christus, welcher ist das Bild Gottes* (2. Kor. 4,4). Wir sollen dieses in uns sich ausprägende Bild wieder hinausstrahlen in die Welt hinein als lebendige Photographien Christi. Dazu gebrauchen wir keine Dunkelkammer menschlicher Dogmatik und kirchlicher Einrichtungen. Paulus nennt das Evangelium, mit dem er betraut ward, **„das Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes“** (1. Tim. 1,11). Dieses Evangelium ist ausgerichtet auf die glückselige Hoffnung und Erscheinung der

*Herrlichkeit unseres großen Rettergottes Christus Jesus* (Tit. 2,13). Dann wird die Herrlichkeit seiner Stärke enthüllt, wenn er kommt, um verherrlicht zu werden in seinen Heiligen (2. Thess. 1,10).

Paulus schreibt im Epheser- und Kolosserbrief von dem *Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses*, von *Christus unter uns*, der Hoffnung der Herrlichkeit (Kol. 1,27). Für die Gemeinde aus den Heiden ist Christus die Hoffnung der Herrlichkeit. Die Gemeinde ist der *Reichtum der Herrlichkeit des Erbes Christi in den Heiligen* (Eph. 1,18), und Christus ist der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden. Diese Schau ist der beste Ansporn zu einem des Herrn würdigen Wandel, um tüchtig gemacht zu werden gemäß der Gewalt seiner Herrlichkeit (Kol. 1,11). Diese *Gewalt seiner Herrlichkeit* ist das Maß der Kraft unseres Glaubenslebens. Je mehr uns diese Herrlichkeit enthüllt wird und unser Herz erfüllt, desto mehr bringen wir Frucht und wachsen wir in jedem guten Werk. Paulus sagt von diesem Dienst: „**Meinen Dienst verherrliche ich**“ (Röm. 11,13). Dieser Dienst hört mit dem Tode nicht auf, sondern kommt erst recht zur Entfaltung im zukünftigen Königreich des Christus, wenn die Gemeinde mit ihm offenbar gemacht wird in Herrlichkeit (Kol. 3,4).

Von der *Teilhaberschaft an dieser Herrlichkeit*, die künftig enthüllt werden soll, spricht auch *Petrus* (1. Petr. 5,1) und nennt sie die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit (1. Petr. 5,4). Er war ein Zeuge der Herrlichkeit des Herrn auf dem Verklärungsberge (2. Petr. 1,17–18) und zeugt von seiner eigenen Berufung des Herrn (2. Petr. 1,3) hinein in die äonische Herrlichkeit in Christo (1. Petr. 5,10). So wie wir teilnehmen an den Leiden des Christus, sollen wir in der Enthüllung seiner Herrlichkeit frohlockend uns freuen (1. Petr. 4,13).

In der *Apokalypse*, die uns den *Heilsweg Israels durch Gericht zur Herrlichkeit* zeigt, heißt es von dem neuen Jerusalem, der Braut, der Frau des Lämmleins: „**Sie hat die Herrlichkeit Gottes**“ (Offb. 21,11) und: „**Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lämmlein**“ (Offb. 21,23). Dieses Herrlichkeitsziel für Is-

rael wird erreicht durch den *Königspriesterdienst der Gemeinde an Israel*. Auch dieser Dienst ist ein Herrlichkeitsdienst und führt durch Gerichtsheil. **„Dicht voll Rauch wird der Tempel (die vollendete Gemeinde) von der Herrlichkeit Gottes“** (Offb. 15,8). Alle Gerichts- und Heilswege Gottes münden ein in die Verherrlichung Gottes. **„Damit wir seien zum Preise seiner Gnadenherrlichkeit“** (Eph. 1,6.12.14).

Weitere Ausführungen über *Herrlichkeit* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 257–268.

### **Herz (kardia)**

In der biblischen Psychologie steht das Herz im Mittelpunkt des Geistes- und Seelenlebens. Das Denken, Fühlen und Wollen geht vom Herzen aus. Dabei wird klar unterschieden zwischen Geist, Seele und Herz. Ist der Geist das Lebensprinzip, das Bewegende, und die Seele das durch den Geist bewegte Personleben, das Individuum, so ist das Herz das Organ des Lebens, welches die Bewegung vermittelt und leitet, *die eigentliche Lebensmitte*, wo der Lebensstrom von außen sich trifft mit dem Lebensstrom von innen.

*Das Herz ist der Herd der Gefühle und Affekte.* Alle Empfindungen der Seele haben im Herzen ihren Ursprung, ihren Erzeugungsherd und ihre Verarbeitungsstätte. *Das Herz ist die Geburtsstätte des Wollens und Begehrens.* In ihm sind die Ausgänge des Lebens (Spr. 4,23). Was im Herzen ist, das drängt zur Tat, und dieser Weg zur Tat steht unter der Kontrolle des vom Gewissen beeinflussten Willens. Herz und Wille bilden eine Einheit. *Das Herz ist das Zentralorgan für Denken, Wahrnehmen und Verstehen.* Nach moderner wissenschaftlicher Anschauung ist das Gehirn das Organ des intellektuellen Lebens, während das Herz mit dem vegetativen Nervensystem als das Organ der Empfindungen angesprochen wird. Das Gehirn und das von ihm kontrollierte Nervensystem werden allerdings in der Heiligen Schrift nicht erwähnt. Das hat seinen Grund in der fundamentalen Einstellung der Heiligen Schrift, die das Herz mit dem



Gewissen in den Mittelpunkt stellt und die sittliche Verantwortung des Menschen betont. Ist *das Herz das Zentralorgan des gesamten Seelenlebens* auf Grund der Bedeutung des Blutkreislaufes, so ist *das Gehirn* mit einer Sendestation zu vergleichen, wo das aus dem Herzen Stammende durch das Nervensystem weitergegeben wird. Die Schrift führt uns tiefer hinein in das Geheimnis des Seelenlebens als alle moderne, materialistische Wissenschaft. Das Rätsel der komplizierten Gedankenformung, des Selbstbewusstseins, des Sprechens usw. kann die Wissenschaft überhaupt nicht lösen. Die Heilige Schrift stellt uns einfach vor unleugbare Tatsachen und überlässt die Erklärung dem von Gott als Gnadengabe gewirkten *Glauben*, ohne die menschliche Verantwortung und Freiheit auszuschalten.

Das Herz ist Zentrum des religiösen und ethischen Lebens. Die innerste Haltung des unerneuerten Menschen ist bestimmt durch seine antireligiöse Einstellung. Sie wird in der Heiligen Schrift bezeichnet als Widerspenstigkeit, Ungehorsam, Überheblichkeit, Trägheit, Verhärtung, Täuschung des Herzens. *Das sündige Herz* ist auch gar nicht geneigt, die verkehrte Haltung aufzugeben, sondern ist listig und verschlagen, sich zu rechtfertigen und vor der Wahrheit zu verstecken. **„Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen? Ich, der Herr, erforsche das Herz“** (Jer. 17,9). An dem Menschen, der beharrlich sich der Sünde hingibt, wirkt das göttliche Gericht so, dass das Sündigen für ihn zur zweiten Natur wird, und so kommt es zur *Verstockung oder Verhärtung des Herzens*. Paulus schreibt in Röm. 9,18: **„So denn, wen er will, begnadigt er, und wen er will, verhärtet er.“** Aber nicht rein willkürlich handelt Gott, sondern in Übereinstimmung mit seinem Heilsplan für alle Menschen. An *Gefäßen des Zorns*, die wir von Natur alle sind, erweist Gott seine Rettergnade durch Zorngericht, damit er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an *Gefäßen des Erbarmens*, die er zur Herrlichkeit zuvor bereitet hat (Röm. 9,22–23). Die Gefäße des Erbarmens sind dieselben Menschen wie die Gefäße des Zorns. Ist der Zorn universal, so ist es auch das Erbar-

men (eleos). Es kommt darauf an, dass sich *der Wille des Herzens*, das vom Wort durchbohrt (Apg. 2,37), zersägt (Apg. 7,54), geöffnet (Apg. 16,14) worden ist, *in Bewegung* setzt, damit das zur Tat werde, wozu die Anregung durch das Wort gegeben ist. Ist das Herz erst willig, dann ist es wichtig, dass es klar ausgerichtet wird, damit *die Bewegung zur Ganzbekehrung* werde bis hin zu Gott (1. Thess. 1,9).

Weitere Ausführungen über *Herz* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 273–281.

### Der *Himmel* und die *Himmlischen* (uranos, epurania)

Im *israelitischen Heiligtum* kommt die Uridee von dem Himmel als Wohnung Gottes symbolisch zur Darstellung. Nach 2. Mo. 25,8 lautet der Befehl Gottes an Mose: „**Sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne.**“ Gott wollte sein unsichtbares Wesen unter sichtbaren Symbolen für sein auserwähltes Bundesvolk Israel zur Darstellung bringen. Zu diesem Zweck schenkte Gott dem Mose eine besondere Offenbarung und sprach zu ihm in 2. Mo. 25,9: „**Ihr sollt es so machen, wie ich es dir zeigen werde. Ich werde dir das Urbild (tabenith = Modell, Muster) der Wohnung zeigen (beschreiben).**“ Das Urbild, welches Mose schaute, war kein massives, sichtbares Heiligtum, sondern *die Welt der göttlichen Wirklichkeit*, wie sie hinter allem Sichtbaren und Erscheinenden verborgen ist und nur dem prophetischen Erkennen fassbar wird. So haben wir in dem israelitischen Heiligtum eine sichtbare Veranschaulichung der unsichtbaren Gotteswelt, von dem Himmel als Wohnung Gottes in seiner Dreiheit. Im Gegensatz zur späteren jüdischen Überlieferung, die sieben übereinanderliegende Himmel unterscheidet, spricht die Schrift nur von drei Himmeln. Dabei *entspricht der dritte Himmel dem Allerheiligsten* des Tempels oder der Stiftshütte mit der symbolischen Darstellung der Thronherrlichkeitsgegenwart Gottes. Wenn Paulus sagt, dass er entrückt worden sei „**bis in den dritten Himmel**“ (2. Kor. 12,2), so meint er da-

mit diese höchste Stufe der Offenbarung von Gottes Herrlichkeit, das Schauen seines Angesichts. Was dem Mose noch nicht möglich war, nämlich das Angesicht Gottes zu sehen, ohne zu sterben (vgl. 2. Mo. 33,20), das durfte der Apostel Paulus erleben. Er sah *das Angesicht Gottes, nämlich Christus in seiner Thronherrlichkeit*. Von dieser höheren prophetischen Schau müssen wir ausgehen, um die Verbindung zu finden zwischen der alttestamentlichen symbolischen Darstellung des Himmels und der neutestamentlichen Erfüllung in Christus. Wenn man heute so gedankenlos vom Himmel spricht als von einer überirdischen Örtlichkeit und den Ausdruck: „in den Himmel kommen“ gebraucht, um das Seligwerden, d. h. die Erlangung des äonischen Lebens damit zu kennzeichnen, so muss diese Vorstellung von Grund auf revidiert werden. Wir müssen lernen, bessere biblische Vorstellungen zu gewinnen und dieselben biblischer darzustellen. Lernen wir von unserem großen Lehrmeister Paulus.

Offenbar soll durch den häufig vorkommenden *Ausdruck* „himmlisch“ (epuranios) *nicht eine Örtlichkeit, sondern ein Zustand* bezeichnet werden. Man umschreibt das Wort am besten mit „zum Himmel dazugehörig“ und weist dabei hin auf die Gemeinschaft mit dem Christus in seiner Thronherrlichkeit. Ist Christus „der“ Himmlische, so sind die Christo Angehörigen „die“ Himmlischen (epuranioi). So sind also in Phil. 2,10 unter den Himmlischen die Christo Angehörigen gemeint und mit den Irdischen die zur Erde Gehörenden und mit den Unterirdischen die Seelen der Verstorbenen im Hades und auch die Geister im Gefängnis. In 1. Kor. 15,48ff schreibt Paulus: **„welcherlei Art der Irdische, solche sind auch die Irdischen, und welcherlei Art der Himmlische, solche sind auch die Himmlischen. Und wie wir das Bild des Irdischen tragen, so sollten wir auch das Bild des Himmlischen tragen“**. *Der Irdische ist Adam, der erste Mensch aus Erde, und der Himmlische ist Christus, der zweite Mensch aus dem Himmel* (1. Kor. 15,47). Christus ist als letzter Adam der Vollender der Adamslinie und als zweiter Mensch der Anfänger einer neuen Menschheitslinie. Wie wir

nun das „Bild“ des Irdischen tragen, sollten wir auch das „Bild“ des Himmlischen tragen. Das Bild (eikōn) oder die Leiblichkeit ist die sichtbare Darstellung eines unsichtbaren Wesens. Wir sollen gleichgestaltet werden dem Bilde des Sohnes Gottes (Röm. 8,29). *Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes* und als solcher das Ziel unseres Werdens in Geistleiblichkeit. Je mehr wir uns in das Anschauen dieses Zieles versenken, desto mehr werden wir *in diese Geistleiblichkeit umgestaltet* von Herrlichkeit zu Herrlichkeit (vgl. 2. Kor. 3,18).

Ebenso verhält es sich mit dem „*himmlischen Königreich*“ des *Christus*. Dabei ist nicht an eine überirdische Räumlichkeit oder Örtlichkeit zu denken, sondern an einen Zustand, in dem sich die wahre Gemeinde schon jetzt befindet. Wenn Paulus in 2. Tim. 4,18 schreibt: **„retten (wird mich der Herr) in sein himmlisches Königreich hinein“**, so meint er damit gewiss nicht eine Örtlichkeit, sondern die Herrschaft, in der sich auch noch die Autoritäten und Vollmachten befinden, denen durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgemacht wird (vgl. Eph. 3,10). In ihr wird auch *der Kampf der Gemeinde* entschieden gegen die Autoritäten und Vollmachten, die Weltbeherrscher dieser Finsternis, die Geistesmächte der Bosheit (Eph. 6,12). Dies sind keine sichtbaren Kriegsschauplätze und keine massiven Kampfmittel, sondern alles abstrakte Größen. Auch wenn Paulus in 1. Kor. 15,40 von *himmlischen Sternenleibern* spricht, so bringt er sie in Beziehung zu rein geistigen Potenzen der Herrlichkeit, die in dem großen Universum um die Vollendung ihres Berufs ringen, Gott zu verherrlichen. Alle diese Potenzen sind Ausstrahlungen der überschwenglich großen Kraft, die Gott wirksam gemacht hat in dem Christus, ihn auferweckend aus Toten und setzend zu seiner Rechten in den Himmlischen (Eph. 1,19–20). *Die Eröffnung der großen Kraftzentrale Gottes* für uns ist gewiss doch auch nur geistig zu verstehen. Die Gefahr der Materialisierung unserer Vorstellungen, die es mit dem Königreich Christi zu tun haben, ist sehr groß, weil wir zu wenig gewöhnt sind, in prophetischen Maßstäben und Vorstellungen zu

denken. An einen massiven Reaktor bei der großen Kraftzentrale zu denken, wird doch keinem von uns in den Sinn kommen. Aber es fällt uns das reine geistige Umdenken in unseren Begriffen sehr schwer.

Die Frage ist also, ob unter dem Begriff „in den Himmlischen“ *eine Örtlichkeit oder ein Zustand* gemeint ist. Aufschlussreich ist die Stelle Eph. 1,3: **„der uns segnet mit jedem geistlichen Segen in den Himmlischen in Christo.“** Die Hinzufügung **„in Christo“** ist nämlich wichtig, weil da die Rede ist von dem wesenhaften Sein in Christo. Die Übersetzung **„in den Himmlischen“** mit „in den himmlischen Örtern“ ist irreführend und abzulehnen, zumal auch keine bestimmte Örtlichkeit angedeutet wird, sondern eine Welt der göttlichen Wirklichkeit, die örtlich unbegrenzt ist. **„Zur Rechten Gottes in den Himmlischen“** (Eph. 1,20) ist Bezeichnung für die Teilnahme an der Thronherrlichkeit Christi über das All. **„Auch uns setzt er mit in den Himmlischen in Christo Jesu“** (Eph. 2,6), d. h. wir haben *Anteil an der göttlichen Thronherrlichkeit* in Wesenseinheit mit Christus Jesus.

Beim Begriff „Himmel“ im Neuen Testament ist zu beachten, ob das Wort in der Einzahl (der Himmel) oder Mehrzahl (die Himmel) vorkommt. *„Der Himmel“* ist in der biblischen Vorstellung im übertragenen Sinn zu fassen als Wohnung Gottes im Gegensatz zur Erde und entspricht im Alten Testament dem hebräischen Ausdruck *„Ausdehnung des Himmels“* (raqija haschamajim), vgl. 1. Mo. 1,14–15. Nach 1. Mo. 1,8 nannte Gott die Ausdehnung (Luther übersetzt: die Feste) Himmel. Das bestätigt unsere Annahme, dass die volkstümliche Vorstellung von der Himmelsfeste als Wohnung Gottes verkehrt ist. Wenn von der *Allgegenwart Gottes* gesprochen werden soll, wird Himmel in der Mehrzahlform gebraucht, also: *„die“ Himmel, als die Welt der göttlichen Wirklichkeit.*

Zur klaren Unterscheidung zwischen der Einzahl- und Mehrzahlform beim Begriff „Himmel“ ist die Stelle 2. Kor. 5,1–2 zu beachten. Dort heißt es, **„dass wir einen Bau aus Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, ein äonisches in den Him-**

**meln; denn auch in diesem seufzen wir, indem wir unsere Be-  
hausung, die aus (dem) Himmel, überzuziehen uns sehnen“.**  
„Der“ Himmel ist Bezeichnung der Sphäre der Thronherrlichkeit Christi, während der Ausdruck „die“ Himmel die Welt der göttlichen Wirklichkeit in ihrer Grenzenlosigkeit umreißt. Es ist wohl schwierig, beides klar auseinanderzuhalten, doch dürfen wir die damit verbundene Mühe des Denkens nicht scheuen. Lernen wir auch in dieser Hinsicht von unserem Lehrmeister Paulus aus den folgenden Stellen:

- Gottes Zorn wird enthüllt über jedes gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen vom Himmel, d. h. vom Thron der göttlichen Herrlichkeit Christi. Gottes Gerechtigkeit wird enthüllt im Evangelium, Gottes Zorn in Gerichten vom Himmel aus. **„Wer wird hinaufsteigen in den Himmel? Das ist, um Christus herabzuführen“** (Röm. 10,6).
- So kann nur die Gerechtigkeit aus Glauben sprechen, weil sie weiß, dass jetzt Christus im Himmel, d. h. in der Thronherrlichkeit Gottes steht anstatt des Gesetzes. Der Gläubige kann sprechen: **„Selbst, wenn da auch sogenannte Götter sind, es sei im Himmel oder auf Erden – so ist für mich doch nur ein Gott, der Vater – und ein Herr, Jesus Christus, durch welchen das All ist und wir durch ihn.“** (1. Kor. 8,5–6). Welch ein Glaubenstriumph gegenüber allem Götzendienst und allen Zweifelsfragen.
- Bei seiner Wiederkunft wird der Herr selbst herabsteigen vom Himmel (1. Thess. 4,16) und enthüllt werden mit den Boten (Engeln) seiner Kraft (2. Thess. 1,7).
- Wenn es dagegen in 1. Thess. 1,10 heißt: **„zu harren auf seinen Sohn aus den Himmeln“** so wird die Mehrzahlform **„die Himmel“** gebraucht, weil es sich dabei um die Teilnahme an der Durchführung der Thronherrlichkeit Christi im All handelt.

- Durchweg steht die Mehrzahlform, wenn es sich um das Gemeinwesen der Gemeinde in den Himmeln handelt (vgl. Phil. 3,20). Dort ist die Gemeinde zu Hause familienweise (Eph. 5,15). Dort wird auch unser Hoffnungsgut aufbewahrt (Kol. 1,5). Nach der Thronbesteigung des Christus in den Himmlischen (Eph. 1,20) setzt Gott auch die Gemeinde mit in den Himmlischen in Christo Jesu (Eph. 2,6). **„Auf dass jetzt bekanntgemacht werde den Autoritäten und den Vollmachten in den Himmlischen durch die Gemeinde die sehr mannigfaltige Weisheit Gottes“** (Eph. 3,10).
- Der Wirkungskreis der Gemeinde ist schier unbegrenzt. Er umfasst auch die höhere Geisterwelt und hat im Thron der Herrlichkeit Christi seine Zentrale. Von dort aus wird die Gemeinde regiert. Dort werden Missionspläne entworfen und Beschlüsse gefasst. Von dort strömt die Kraft zu für ihre Durchführung. In den Himmlischen wird auch der große Kampf durchgeführt mit Geistwesen der Bosheit (Eph. 6,12). Als Herausgerufene aus dem gegenwärtigen bösen Äon (Gal. 1,4) hat die Gemeinde ihren Platz und ihre Aufgabe in den Himmlischen. **„Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus segnet uns mit jedem geistlichen Segen in den Himmlischen in Christus“** (Eph. 1,3).

### **Hoffnung (elpis)**

Von Beginn der Menschheitsgeschichte an ist hoffen eine echte Lebensäußerung, ein sich wehren gegen den Tod und seine Begleitererscheinungen. Wenn Paulus in Eph. 2,12 schreibt: **„dass ihr zu jener Zeit ohne Christus waret – keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt“**, oder in 1. Thess. 4,13 von den übrigen aussagt, dass sie **„keine Hoffnung haben“**, so will er damit keineswegs behaupten, dass es Menschen gibt, die überhaupt nicht hoffen, also völlig hoffnungslos und stumpf dahinvegetieren. Wohl

gibt es Menschen, die so leben, als ob sie gar keine höheren Interessen, also auch gar keine Hoffnung hätten. Deren Parole lautet: „Macht hier das Leben reich und schön, kein Jenseits gibts, kein Wiedersehn.“ In Wirklichkeit ist das eine arge Selbsttäuschung, bewusst oder unbewusst. Auch der Atheist klammert sich in seiner Todesfurcht an irgend etwas. In 1. Tim. 6,17 spricht Paulus von solchen, **„die ihre Hoffnung setzen auf Unsicherheit des Reichtums“**. Über die Torheit solcher Hoffnung sagt der weise Schlichter Bildad in Hiob 8,13–14: **„Des Ruchlosen Hoffnung geht zugrunde. Sein Vertrauen wird abgeschnitten und seine Zuversicht ist ein Spinnengewebe.“** Das ist Menschenweisheit. Die Gottesweisheit lehrt, dass das Hoffen einen festen Grund haben muss. Der Apostel Paulus betont deshalb **„das Haben“** oder wirkliche Besitzen.

Das wirklich lebendige, begründete Hoffen hat eine lange Werdegeschichte. In der Vätergeschichte im ersten Buch Moses kommt das Wort „hoffen“ auffallend selten vor, und doch waren die Väter alle Hoffende. Von Abraham heißt es in Hebr. 11,10: **„Er erwartete die Stadt, die Grundfesten hat, deren Künstler und Baumeister Gott ist.“** Der sterbende Jakob betet: **„Auf dein Heil harre ich, Jehova.“** Diese *Hoffnungslinie zieht sich durch die ganze Schrift hindurch* und läuft zusammen mit der Verheißungslinie des Lebens. **„Abraham glaubte Gott, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, als sei es“** (Röm. 4,17). Das wahre Hoffungsgut tritt mit dem Fortschreiten der Heilsgeschichte immer klarer in das Blickfeld. Es war die Aufgabe der Propheten, *das Hoffungsgut Israels* immer bestimmter und konzentrierter zu verkünden. Je mehr die äußere Theokratie verfiel, desto strahlender trat das Bild der künftigen Erlösung mit der Aufrichtung des messianischen Gottesreiches vor das Auge der begnadeten Seher. Das nennt die Schrift: **„die Hoffnung Israels“**. Wegen dieser Hoffnung lag Paulus gefangen in Rom (Apg. 28,20; vgl. Apg. 26,6–7). Zur Hoffnung Israels gehörte auch die Auferweckung der Toten (Apg. 26,8; vgl. Hes. 37,11–12). Auf eine einfache Formel gebracht heißt es in



Jer. 17,13: „**Hoffnung Israels, Jehova**“. Diese *Lebenshoffnung*, die von den Frommen im Volke eifrig gepflegt wurde (vgl. Lk. 2,38; 24,21; Apg. 23,6), wird gegenüber der Unvollkommenheit des Gesetzes „*eine bessere Hoffnung*“ genannt (Hebr. 7,19). Christus als Sohn über sein Haus ist der Gegenstand unserer Hoffnung, der Ruhm der Hoffnung (Hebr. 3,6). Das Bekenntnis unserer Hoffnung ist er (Hebr. 10,23). *Das biblische Hoffnungsgut ist Christus selber in der Heilsvollendung*. Christus ist das Hoffnungsgut und Hoffnungsziel für Israel, für die Gemeinde, für das All.

Dem Apostel Paulus war es gegeben, den „*Hoffnungsbegriff der Gemeinde*“ auszubauen und dafür klare Linien zu zeichnen. Er schreibt: „**Wir sollten uns rühmen gestützt auf Hoffnung der Herrlichkeit Gottes**“ (Röm. 5,2). Weil dies das Ziel der Rechtfertigung ist, spricht Paulus in Gal. 5,5 von der *Hoffnung der Gerechtigkeit*, die wir auf Grund von Geist erharren. Wir dürfen wissen, „**welches die Hoffnung seiner (Gottes) Berufung ist**“, also *die gemeindemäßige Berufshoffnung*: der Reichtum der Herrlichkeit von Gottes Erbe in den Heiligen und die überschwengliche Größe seiner Kraft in uns hinein (Eph. 1,17–19). So sind wir bereits „*Vorhoffende in dem Christus*“ (Eph. 1,12). Diese Vorzugshoffnung betrifft die ganze Gemeinde. Es ist ein Hoffen in dem Christus, d. h. in der freudigen Lebensgemeinschaft mit dem Christus. Welch ein herrliches Hoffen ist das! Wie erhaben und groß ist der Losanteil der Gemeinde an der Aufhautung des Christus über das All und der Durchführung der Heilsökonomie für das ganze All. Dieses große Hoffnungsgut liegt für uns bereit in den Himmeln (Kol. 1,5), nämlich der himmlische Losanteil der Gemeinde (Eph. 1,11–14).

Es ist zu beachten, dass wir nur in den sogenannten Gefangenschaftsbriefen des Apostels Paulus erfahren, worin *das eigentliche Hoffnungsgut der Gemeinde* besteht. Die früheren Briefe sprechen auch von der Christenhoffnung, so von des Herrn Kommen vom Himmel und unserer Entrückung zur Begegnung mit ihm in die Luft (1. Thess. 1,3; 4,16–17), von der Verwandlung unserer sterblichen Leiber (1. Kor. 15,51ff). Diese *Teilhoffnungen* sind nur die Vor-

aussetzung für *die große Berufshoffnung der Gemeinde*. Es ist auch nicht in erster Linie die Aussicht auf die eigene Seligkeit, auf das Genießen in der himmlischen Ruhe, was uns den Ansporn gibt zu einem totalen Glaubensleben, sondern das Hinschauen auf unseren zukünftigen Dienst im Königreich des Christus. Dies ist *das Hoffnungsgut des Evangeliums*, das wir hören, das verkündigt wird in jeder Schöpfung, die unter dem Himmel ist, dessen Diakon Paulus wurde, und von dem wir ja nicht abbewegt werden sollen (Kol. 1,23). Alles ist verbürgt durch die Tatsache, dass Christus unter uns ist. Auf dieser Tatsache ruht *die Hoffnung der Herrlichkeit* (Kol. 1,27).

Über *die rechte Art der Hoffnung und des Hoffens* schreibt Paulus in Röm. 8,24–25: **„Denn auf Grund der Hoffnung wurden wir errettet. Hoffnung aber, die gesehen wird, ist nicht Hoffnung; denn was jemand sieht, was hofft er noch darauf? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so erharren wir es durch Geduld.“** Hoffen (elpizein) ist die Glaubenshaltung; Geduld (hypomonä = Drunterbleiben) beweist die Echtheit der Haltung, und Erharren (apäkdechesthai = vom Ziel aus empfangen) ist die Aktivierung der Hoffnung. Das Hoffen der Gläubigen ist *beständiges Empfangen vom Ziel aus*, damit wir Erben werden gemäß Hoffnung äonischen Lebens (Tit. 3,7). Das Ziel unseres aktivierten Hoffens ist die Vollendung, unseres Leibes Erlösung (Röm. 8,23). Diese lebendige Hoffnung ist die rechte Geisteshaltung zum Schutz der rechten Lebensführung, die vom Haupt ausgeht. Darum gehört zum Geschütztsein gegen feindliche Gewalten *als Helm die Hoffnung des Heils* (1. Thess. 5,8). In 1. Thess. 1,10 schreibt Paulus, dass wir harren sollen auf den Sohn Gottes aus den Himmeln. Für harren steht hier das Wort anamenein, das sonst nicht vorkommt und wörtlich heißt: erwarten. Dadurch soll *die Orientierung auf die Wiederkunft Christi* gekennzeichnet werden.

In 2. Thess. 2,16 sagt Paulus, dass unser Herr, Jesus Christus, und Gott, unser Vater, uns eine gute Hoffnung in Gnade gibt. Bei der guten (agathos) Hoffnung handelt es sich um das wahre, sittli-

che Gut schon in diesem Leben. „Indem wir harren (**prosdechesthai** = ausschauen nach, um es aufzunehmen) auf *das glückselige Hoffnungsgut* und die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus“ erhalten wir die Kraft für das Leben in dem jetzigen Äon. In Tit. 1,2 spricht Paulus davon, dass Glaube und Wahrheitserkenntnis sich stützen auf Hoffnung äonischen Lebens, und in Tit. 3,7 weist er darauf hin, dass wir Erben werden sollen gemäß Hoffnung äonischen Lebens. *Das Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes* (1. Tim. 1,11) überstrahlt das ganze auf das glückselige Hoffnungsgut ausgerichtete Glaubensleben.

*Petrus spricht von einer lebendigen Hoffnung.* Diese ist nicht zu verwechseln mit der Hoffnung äonischen Lebens. Das Hoffen des Gläubigen ist selbst schon etwas Lebendiges, Leben Stärkendes und Vermehrendes, die Frucht der Wiederzeugung durch Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, „**der uns wiederzeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch Auferstehung Jesu Christi aus Toten**“ (1. Petr. 1,3). Diese Hoffnung bringt Leben, Bewegung, Fortschritt direkt ins Ziel hinein, nämlich „**dass euer Glaube und Hoffnung sei in Gott hinein**“ (1. Petr. 1,21). Über diese Hoffnung in uns sollen wir stets bereit sein zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von uns fordert (1. Petr. 3,15). In 1. Petr. 1,13 heißt es: „**Hoffet vollkommen auf die Gnade, die euch gebracht wird in der Offenbarung Jesu Christi.**“ In 1. Petr. 3,5 heißt es von den heiligen Frauen, dass sie, „**die ihre Hoffnung ganz auf Gott setzten, sich selbst schmückten, indem sie sich ihren eigenen Männern unterordneten.**“ Diese lebendige Hoffnung wirkt nicht nur fördernd für das eigene Glaubensleben, sondern auch *fördernd für den Entwicklungsgang der Heilsgeschichte* überhaupt. Wir lesen in 2. Petr. 3,11–13: „**Da nun dieses alles sich auflösen wird, als was für Leute müsst ihr da sein in allen Arten heiligen Wandels und Frömmigkeit, erhoffend (prosdokan) und beschleunigend die Parusie des Tages Gottes, um dessentwillen Himmel glühend aufgelöst werden und Elemente von Glut verzehrt sich auf-**

**lösen werden. Aber neue Himmel und eine neue Erde erhoffen wir (prosdokan), in welchen Gerechtigkeit wohnt.“** Dieses Erhoffen ist neben beschleunigen eine äußerste Aktivierung des lebendigen Glaubens. **„Darum, Geliebte, indem ihr dieses erhofft, befließt euch, fleckenlos und makellos vor ihm erfunden zu werden“** (2. Petr. 3,14).

Im Zusammenhang mit der Berufshoffnung der Gemeinde steht *die Hoffnung der Schöpfung*. **„Denn der Eitelkeit ward die Schöpfung (ktisis) unterworfen, nicht freiwillig, sondern um des willen, der (sie) unterwirft, gestützt auf Hoffnung, dass auch selbst die Schöpfung wird freigemacht werden von der Knechtschaft der Verderblichkeit zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“** (Röm. 8,20–21). **„Das Sehnsuchtsharren der Schöpfung erharret (apekdechethai = vom Ziel aus empfangen) die Offenbarung der Söhne Gottes“** (Röm. 8,19). Das Sehnsuchtsharren (apokaradokia = gespannte Erwartung mit erhobem Haupte) der Schöpfung ist abhängig von dem Werden der Söhne Gottes (= der durch Geistesschulung erzogenen Gläubigen). *Das Sehnsuchtsharren und Hoffen der Söhne Gottes* geht darüber hinaus, **„dass Christus hoch erhoben werde“** (Phil. 1,20). Die Offenbarung der Söhne Gottes wird *durch die Geistleiblichkeit die Befreiung der gesamten Schöpfung* bewirken, und diese wird erstrahlen in dem Glanz, der von der verklärten Leiblichkeit der Söhne Gottes ausgeht. **„Und jeder, der diese Hoffnung hat, gestützt auf ihn, der reinigt sich, sowie jener rein ist“** (1. Joh. 3,2–3).

Über den Begriff des Empfangens vom Ziel aus siehe → *erharren*.

Weitere Ausführungen über *Hoffnung* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 282–291.

## **Hören, Gehorsam (akuein, hypakoä)**

Gehorsam ist keine angeborene Charaktereigenschaft, sondern das Resultat der Erziehung, wofür der Mensch voll und ganz die Ver-

antwortung hat, da es nicht nur abhängig ist vom Erzieher, sondern in erster Linie von der Einstellung dessen, der erzogen werden soll. Wie das Wort „Gehorsam“ (hypakoä = darunterhören) schon andeutet, kommt es auf das rechte Hören an, wofür wir verantwortlich sind. Wenn Jesus sagt: **„Sehet zu, was ihr höret“**, (Mk. 4,24) und: **„Sehet nun zu, wie ihr höret“** (Lk. 8,18), so macht er seine Jünger verantwortlich für das Was und Wie des rechten Hörens, und zwar meint er dabei das Sehen oder Zusehen in der Lenkung des Hörens. Die Verantwortung beginnt also beim Sehen, genauer bei der Aktivierung des Willens beim Sehen oder Zusehen. *Gehorchen* (hypakuein) *ist ein dem rechten Hören (akuein) unterworfenen Wollen.* Für den Glauben ist dies entscheidend; **„denn der Glaube kommt aus dem Hören und das Hören durch gesprochenes Wort Christi“** (Röm. 10,17). *Aus Glaubenshören (Gal. 3,2,5) entsteht Glaubensgehorsam* (vgl. Röm. 1,5; 16,26). Diesen Glaubensgehorsam der Nationen zu bewirken durch die Innenwirkung Christi auf Grund von Wort und Werk war des Apostels Mission (Röm. 15,18). Wenn er nun schreibt: **„Euer Gehorsam ist zu allen hingelangt“** (Röm. 16,19), so meint er, dass die römische Gemeinde für die Evangeliumsbevewegung mit ihrem vorbildlichen Glaubensgehorsam Muster und Vorbild für alle sein sollte.

Was *das Wesen dieses Glaubensgehorsams* ist, macht Paulus klar, wenn er sagt: **„jeden Gedanken in den Gehorsam des Christus hinein gefangenzuführen“** (2. Kor. 10,5), oder **„als Knechte in Gehorsam hinein – des Gehorsams in Gerechtigkeit hinein“** (Röm. 6,16). Dafür ist der Gehorsam des Einen (nämlich Christi) das große Leitbild, **„durch den die Vielen als Gerechte eingesetzt werden“** (Röm. 5,19). Gehorsam in Gerechtigkeit hinein ist demnach das Wesen und Ziel der Rechtfertigung auf Grund von Glauben (vgl. Röm. 3,28). **„Dieselbe Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu, welcher gehorsam ward bis zum Tode, zum Tode aber des Kreuzes“** (Phil. 2,8). **„Gehorchen in ein Vorbild der Lehre hinein“** (Röm. 6,17) oder **„dem Evangelium gehorchen“** (Röm. 15,16), oder **„gehörchen dem Evangelium unseres Herrn**

**Jesus Christus“** (2. Thess. 1,8), das ist die Hochschule des lebendigen Glaubens.

### ***Israel, Juda, Jude (Israel, Ioudaia, Ioudaios)***

Der Name für das erwählte Bundesvolk war und ist *Israel*. Diesen Namen erhielt der Erzvater Jakob bei seinem entscheidenden Gotteserlebnis in Pniel (1. Mo. 32,29; 35,10). Israel, d. h. Gotteskämpfer, sollte das ganze Volk werden. Diese Berufung ist nicht verlorengegangen, trotz der zeitweisen (= aus einem Teil, d. h. Zeitabschnitt, heraus) Verstockung des Volkes. Es ist und bleibt im göttlichen Heilsplan der Israel Gottes (vgl. 1. Kor. 10,18; Gal. 6,16). Paulus gebraucht grundsätzlich diesen Namen, wenn er von den Juden als dem Bundesvolk spricht. Der Name „Juden“ weist hin auf die leibliche Abstammung von *Juda* und darüber hinaus auf alle, die im Unterschied vom Zehnstämmereich sich an Juda, wie man das südliche Reich nannte, angeschlossen hatten.

Auffallend ist, dass der Apostel *Paulus* seine Abstammung von Benjamin betont (vgl. Röm. 11,1; Phil. 3,5). Der Stamm Benjamin hatte sich in seiner Mehrheit an Juda angeschlossen, gehörte demnach nicht zu dem Zehnstämmereich. Paulus nennt sich einen *Israeliten*, um seinen besonderen Beruf zu betonen, der verbunden ist mit der schließlichen Errettung von ganz Israel. Der Name „Jude“ bezieht sich auf die völkische Zugehörigkeit, vgl. „**der du ein Jude bist**“ (Gal. 2,14), „**wir von Natur Juden**“ (Gal. 2,15). Auch Paulus betont seine Zugehörigkeit zum Volk der *Juden*, das er in religiöser und ethischer Beziehung unterscheidet, sowohl von den Griechen, den Vertretern der weltlichen Kultur, als auch von den Nationen (den Heiden), den unkultivierten Naturvölkern. Die *Juden* waren für die Welt die Träger der göttlichen Offenbarung. „**Sie wurden betraut mit den Aussprüchen Gottes**“ (Röm. 3,2). Den *Israeliten* aber, dem Volk in heilsgeschichtlicher, prophetischer Schau, gehörten die Sohnschaft, die Herrlichkeit, die Bündnisse, die Gesetzgebung, der Gottesdienst und die Verheißungen; aus ihnen ist

der Christus fleischgemäß (Röm. 9,4–5). Dies alles ist unverlierbares Heilsgut.

Zu behaupten, die neutestamentliche Gemeinde sei nach der Verwerfung Israels an die Stelle Israels getreten und das Erbe Israels sei nun an die Gemeinde übergegangen, ist ein Irrtum und schriftwidrig. Was an die Gemeinde als Offenbarungsträgerin übergegangen ist, ist *das Tempelzeugnis* (vgl. 1. Kor. 3,16: „**Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid**“; 2. Kor. 6,16: „**Wir sind Tempel des lebendigen Gottes**“). Die heilsgeschichtliche, prophetische Linie Israels ist niemals abgebrochen worden, sondern hat durch die Gemeindehaushaltung ihre Vertiefung und klare Ausrichtung auf das Ziel hin erfahren.

### **Jungfrau (parthenos)**

Auf den geraden Linie von den Propheten bis in die Apokalypse begegnet uns *das Bild Israels als Jungfrau*. „**Die Jungfrau Israel ist gefallen**“ (Am. 5,2), aber in der Wiederherstellung wird auch diese gefallene Jungfrau wiederaufgebaut werden. Sie soll sich wiederum mit ihren Handpauken zieren als Ausdruck reinsten Lebensfreude (Jer. 31,4). Bei den 144 000 versiegelten Knechten Gottes (Offb. 7,3–4) handelt es sich um Auserwählte aus den 12 Stämmen Israels, die in Offb. 14,1–5 wieder erscheinen mit dem Lämmlein auf dem Berg Zion.

Wenn nun *der Apostel Paulus* in 2. Kor. 11,2 schreibt: „**Ich mache euch passend für einen Mann, eine lautere Jungfrau, dem Christus darzustellen**“, so gebraucht er wohl dasselbe Bild, aber in anderer Beziehung. Er verwechselt es nicht mit der Braut, dem vollendeten Israel, sondern betont damit den Charakter der vollendeten Reinheit. Der „*eine*“ Mann ist zu vergleichen mit dem „**vollkommenen**“ Mann in Eph. 4,13. In 1. Kor. 7,25 spricht der Apostel, indem er seine persönliche Meinung äußert, *von dem ehelosen weiblichen Stande*. Er empfiehlt ihn „**um der gegenwärtigen Not**“ willen. Damit will er den ehelichen Stand durchaus nicht als weniger hei-

*Kampf*, siehe auch → *Waffen*

lig hinstellen, aber er erinnert an die mit dem Ehestande verbundenen unvermeidlichen Sorgen und Hemmungen in der ungeteilten Hingabe an den Herrn und seine Sache.

In dem *Gleichnis von den zehn Jungfrauen* (Mt. 25,1ff) steht das Wort betont im weiblichen Geschlecht, obgleich das Bild auf die ganze Gemeinde bezogen werden muss. Hierdurch soll jedoch nicht die Geschlechtlichkeit, sondern der Charakter der Jungfrauen betont werden, weil der Dienst der Brautjungfrauen bei der Hochzeit an sich eine weibliche Angelegenheit ist. Bei den 144 000 *Versiegelten* aus den 12 Stämmen Israels handelt es sich um einen Dienst mit männlichem Charakter. Wir übersetzen daher das Wort besser mit *jungfräulich*. Mit Ehelosigkeit hat dies nichts zu tun. Wie aus Offb. 14,4ff zu schließen ist, soll ihr makelloser Charakter betont werden, ebenso wie bei dem Ausdruck „eine lautere Jungfrau“ in 2. Kor. 11,2.

***Kampf (strateia; agōn; palä; machä; athlein; pykteuein), siehe auch → Waffen***

Ein wahrer Christ ist ein zum Frieden Gekommener. Jedoch ist dieser Friede nicht Passivität, sondern ein bewaffneter Friede, ein Friede mit Kampf und Krieg. Dieser Kampf ist mannigfacher Art, sowohl ein Angriffskampf als auch ein Verteidigungskampf oder auch Wettkampf. Der Apostel Paulus spricht von einem heiligen Feldzug (*strateia*), einem Offensivkrieg, wenn er in 2. Kor. 10,3–6 sagt: **„Denn im Fleische wandelnd führen wir doch nicht Krieg fleischgemäß; denn die Waffen unseres Feldzuges sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott zum Niederreißen von Bollwerken, indem wir Meinungen niederreißen und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und gefangenführen jeden Gedanken in den Gehorsam des Christus hinein, und indem wir in Bereitschaft sind, zu rächen jeden Ungehorsam, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird.“** Es handelt sich bei diesem *Paulinischen Feldzug* nicht um Eroberung weltlicher Fes-



tungen, auch nicht um die Eroberung der starken Positionen des Unglaubens in der Welt, sondern ausschließlich um die Niederringung der Widerstände in der Gemeinde Gottes.

*Das lebendige, positive Zeugnis eines Gottesstreiters auf dem Zerbruchswege* ist eine Waffe, mächtig vor Gott und ein *Zeugnis der Geisteskraft der Gemeinde*. Zu diesem idealen Kriegsdienst leitet Paulus den Timotheus an (1. Tim. 1,18). **„Leide Übles mit wie ein idealer Krieger Christi Jesu. Niemand, der Kriegsdienst tut, verwickelt sich in Geschäfte des Lebensunterhalts, damit er dem Kriegsherrn (stratologos = der ein Kriegsheer anwirbt) gefalle“**, (2. Tim. 2,3–4). In 1. Kor. 9,7 fügt Paulus hinzu, dass niemand diesen Kriegsdienst tut mit eigenem Proviant. Paulus nennt in Phil. 2,25 den Epaphroditus und in Philem. 2 den Archippus unseren Mitkämpfer. Von einem Krieg (polemos) im Sinne der Welt spricht Paulus nur in einem Vergleich, wenn er sagt: **„Wenn die Trompete einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Krieg rüsten?“** (1. Kor. 14,8). *Nie spricht Paulus vom Kampf des Gläubigen als von einem Krieg (polemos), sondern mit feiner Unterscheidung von einer strateia (= Feldzug, Strategie), einem Kampf mit Waffen, die mächtig sind bei Gott. Der ideale Kämpfer Christi Jesu ist kein Polemiker, aber auch kein Apologet mit weltlicher Vernunft, sondern ein Kriegsgefangener Christi, von dem es in Eph. 4,8 heißt: „Aufsteigend in die Höhe führt er in Kriegsgefangenschaft die Gefangenen und gibt Gaben den Menschen.“* So paradox es auch scheint, so können wir doch nur als solche Kriegsgefangene Christi ideale Streiter Christi Jesu sein.

Wichtig ist auch die *Unterscheidung der Ausdrücke strateia = Feldzug, Strategie* und *agōn = Kampf, heißes Bemühen, Wettkampf*. Für Wettkampf (agōn) sind folgende Stellen zu beachten:

- **„indem ihr denselben Ringkampf habt, wie ihr ihn an mir seht“** (Phil. 1,30);
- **„Denn ich will, dass ihr wisset, was für einen Kampf ich für euch habe“** (Kol. 2,1);

*Kampf*, siehe auch → *Waffen*

- „zu reden das Evangelium Gottes zu euch mit vielem Ringen“ (1. Thess. 2,2);
- „Kämpfe den idealen Kampf des Glaubens“ (1. Tim. 6,12);
- „Den idealen Kampf habe ich gekämpft, den Lauf habe ich vollendet, den Glauben habe ich bewahrt“ (2. Tim. 4,7).

Für diesen Kampf gibt Paulus *besondere Anweisungen*:

- „Wisset ihr nicht, dass die, die im Stadion laufen, zwar alle laufen, *einer* aber erhält den Kampfpriest? Laufet also, damit ihr ihn ergreift. Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich in allem, jene zwar nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen“ (1. Kor. 9,24–25);
- „Ich ringe gemäß seiner Wirksamkeit, die energisch in mir wirksam ist in Kraft“ (Kol. 1,29);
- „Epaphras – ein Knecht Christi Jesu, immerdar für euch ringend in den Gebeten, damit ihr hingestellt werdet vollkommen und vollgewiss in jedem Willen Gottes“ (Kol. 4,12);
- „Denn auf diese hin mühen wir uns ab und stehen wir im Kampf, weil wir unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt haben, der ein Retter aller Menschen ist, vor allem der Gläubigen“ (1. Tim. 4,10).

Einen besonderen Ausdruck gebraucht Paulus in Eph. 6,11: „Zieh an *die Ganzrüstung Gottes*, damit ihr befähigt werdet zu stehen gegen die Kriegslisten (Methoden) des Teufels; denn nicht ist unser Kampf (palä = Ringkampf, um den Gegner zu Boden zu zwingen) mit Blut und Fleisch, sondern mit den Autoritäten, mit den Vollmachten, mit den Weltherrschern in der Finsternis, mit den Geistwesen der Bosheit in den Himmlischen.“ Dieser Kampf darf nie für die Glieder der Gemeinde ein Offensiv- oder

Angriffskampf sein, sondern ein *Abwehrstehkampf*. **„Darum nehmet auf die Kampfrüstung Gottes, damit ihr befähigt werdet, zu widerstehen an dem bösen Tage und, wenn ihr alles ganz durchgeführt, festzustehen“** (Eph. 6,13).

Der Ausdruck „wettkämpfen“ (athlein) bezeichnet den ganzen Kampf als ein Trainieren mit Beobachtung der Kampfregeln, um den Sieg zu erringen. **„Wenn aber jemand auch wettkämpft, wird er nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig wettkämpft“** (2. Tim. 2,5). Der *Athlet* darf nicht kämpfen, wie er will, sondern er muss sich an die Kampfvorschriften halten. Dieser Wettkampf bezieht sich auf *den Dienst am Evangelium* (Phil. 4,3). **„Dass ihr feststehet in einem Geist aufgrund einer Seele, zusammen mitkämpfend mit dem Glauben des Evangeliums“** (Phil. 1,27). Wenn Paulus in 1. Kor. 9,26 sagt: **„Ich nun laufe also nicht wie ungewiss, als kämpfe ich wie einer, der in die Luft streicht“**, so gebraucht er für kämpfen ein Wort (pykteuein), das vom *Faustkampf* genommen ist, um die Zielsicherheit und ganze Wucht des Kämpfens zu betonen. **„Ich betäube meinen Leib und knechte ihn (d. h. mache ihn willig), auf dass ich nicht etwa, indem ich anderen Herold bin, selber unbewährt werde.“**

Diesem ganzen heiligen, ernstesten Kampf steht gegenüber ein recht unheiliger Kampf (machä = Streit, Zank, Kampf), wie etwa Streitigkeiten um das Gesetz (Tit. 3,9) oder **„die törichten und undisziplinierten Fragen – die Kämpfe erzeugen“** (2. Tim. 2,23). **„Ein Knecht aber des Herrn soll (so) nicht kämpfen (machtet-hai)“** (vgl. 1. Tim. 3,3; Tit. 3,2).

Vergleiche → *Waffen*.

## **Kelch (potärion)**

Der Kelch oder Becher ist ein wichtiges Gerät bei einer Tischgemeinschaft und symbolisiert die reine *Lebensfreude*, zumal der mit Wein gefüllte Kelch. Vgl. Ps. 23,5: **„Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du salbst mein Haupt mit Öl,**

**mein Kelch fließt über.“** Ps. 16,5: **„Der Herr ist das Teil meines Erbes und meines Kelches.“** Der Psalmist will damit zum Ausdruck bringen, dass er sein höchstes Gut und seine wahre Lebensfreude in der Gemeinschaft mit seinem Herrn findet. Ein von dieser Einstellung abweichender, irgeleiteter Lebenshunger führt zur falschen Begierde und Sündenlust, so dass aus dem Freudenkelch ein *Taumelkelch* wird voll vom Rauschtrank (vgl. Jes. 51,17). Dieser Taumelkelch wird dann in der Hand des Herrn zu einem *Zorneskelch seines Grimmes* (Jes. 51,22). Dies geschieht nach dem göttlichen Rechtsgrundsatz: Womit man sündigt, damit wird man gestraft. Die Lust wird zur Pein, der Genuss zum Ekel und Überdruß. In dem Bild der großen Hure, sitzend auf dem Tier, kommt dies recht plastisch zum Ausdruck. Die Frau hat einen goldenen Kelch in ihrer Hand, voll der Greuel und Unreinigkeiten der Hurerei des Landes (Offb. 17,4). Die im Lande sich ansässig gemacht haben, werden trunken von dem Wein ihrer Hurerei (Offb. 17,2; vgl. Sach. 12,2). Wie aus dem Zorneskelch des Herrn nun ein Heilskelch für Israel wird, ist ein großes Geheimnis. In Jes. 51,22–23 heißt es: **„Siehe, ich nehme aus deiner Hand den Taumelkelch, den Kelchbecher meines Grimmes; du wirst ihn nicht mehr trinken. Und ich gebe ihn in die Hand deiner Peiniger.“** Das ist die ausgleichende Gerechtigkeit Gottes, das jus talionis für Israel. Mitten in dem großen Völkergericht wird Gott durch ein wunderbares Eingreifen und die Offenbarung seiner bedingungslosen Heilsgnade Israel erretten. Dann wird Israel den *Becher des Heils* (der Rettungen) nehmen und anrufen den Namen Jehovas (Ps. 116,13).

Von dieser prophetischen Schau aus verstehen wir erst recht *die tiefere Bedeutung des Kelches beim Herrnmahl*, von dem der Apostel Paulus schreibt: **„Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft des Blutes des Christus?“** (1. Kor. 10,16). Der Kelch, den Jesus zunächst allein trinken musste (vgl. Mt. 26,39), wurde beim Abendmahl ein Kelch der Gemeinschaft. Gemeinschaft des Blutes des Christus ist die glaubensvolle *gemeinschaftliche Segnung des Gerichts- und Zorneskelches Gottes*, der durch den

Versöhnungstod des Christus zu *einem Heilskelch geworden ist*. Gericht ist Heil, und glaubensvolle Unterwerfung unter das Gerichtsheil ist Segnung. In der Nacht, da er verraten ward, als also die Sünde der Menschheit ihren Gipfelpunkt erreichte, und Jesus diese ganze Last auf sich nahm, „**nahm Jesus den Kelch nach dem Mahle und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut**“ (1. Kor. 11,25; vgl. Mt. 26,28: „**Dieses ist mein Blut, das des (neuen) Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden**“). Eine Vermischung dieser Blutgemeinschaft des Herrn mit dem religiösen Weltsystem ist nach des Apostels Urteil ein Versuch, zugleich den Kelch des Herrn zu trinken und den *Kelch der Dämonen* (1. Kor. 10,21). Das wäre ein Reizen des Herrn zur Eifersucht (1. Kor. 10,22).

### **Kephas (Käphas)**

Die auffallende Tatsache, dass der Apostel Paulus den Petrus mit seinem jüdisch aramäischen Namen Kephas nennt, muss wohl einen ähnlichen Grund haben, wie bei ihm, der sich selbst mit seinem römischen Namen bezeichnet. Diesen Namen trug er seit seiner ersten Missionsreise zu den Heiden (vgl. Apg. 13,9). Dadurch will er seine Berufung und seinen Dienst als Apostel der Nationen kennzeichnen (vgl. Röm. 11,13). Wenn Paulus nun den Petrus Kephas nennt, so sicher darum, um ihn als den *Apostel der Beschneidung* hinzustellen (vgl. Gal. 1,18; 2,9). Wenn Kephas dagegen in seinen beiden Briefen sich unter dem Namen *Petrus* einführt, so wohl deshalb, weil er an die gläubigen jüdischen Emigranten in der Diaspora unter den Nationen schreibt. Petrus (petros) ist der römische Name für käphas. Beides heißt: der zum Felsen Gehörende. Jesus sagte in Mt. 16,18: „**Du bist Petrus (petros), und auf diesen Felsen (petra) will ich bauen meine Gemeinde.**“ Also nicht auf den Menschen, den Apostel, baut der Herr seine Gemeinde, sondern auf den Felsengrund, der in dem Bekenntnis des Simon Petrus zum ersten Mal anschaulich geworden ist.

Wenn Paulus den Petrus, als dieser nach Antiochien kam und Anstoß gab mit seinem falschen Rücksichtnehmen, so betont mit Kephas anredete, hatte dies seinen Grund, den er in Gal. 2,11–14 näher ausführte, weil durch die einreißende Heuchelei nicht nur die Gemeinde in Antiochien, sondern auch die ganze von dort ausgehende fortschrittliche Evangeliumsbewegung in Gefahr geriet, auf ein falsches Geleis zu gelangen. Der Name Kephas sollte ihn an sein Apostolat für die Beschneidung und die auf dem sogenannten Apostelkonzil in Jerusalem (Apg. 15) getroffene Übereinkunft erinnern, die doch gerade durch sein Eingreifen zustande gekommen war (Apg. 15,7 f). *Seine Verfehlung* war also nicht nur eine Versündigung gegen sein Amt, sondern auch eine Untreue gegen den Herrn selber, der ihm die Schlüsselverwaltung über das himmlische Königreich anvertraut hatte (Mt. 16,19).

In der korinthischen Gemeinde entstanden Spaltungen, *Anfänge von Sektenbildung*, indem man sich um gewisse Führerpersönlichkeiten, ohne ihre Billigung natürlich, gruppierte. Paulus schreibt in 1. Kor. 1,12: **„Ich sage aber dies, dass jeder von euch sagt: Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber Christi.“** Das „Ich“ dieser Parteimenschen wird im Grundtext jedesmal groß geschrieben (egō). Diese Reihe könnte man beliebig verlängern bis auf den heutigen Tag. Selbst der Name Christi wird zu einem Sektennamen missbraucht. **„Darum rühme sich niemand vermittelt Menschen; denn, alles ist euer, sei es Paulus, sei es Apollos, sei es Kephas – alles ist euer, ihr aber Christi, Christus aber Gottes“** (1. Kor. 3,21–23).

### ***Knecht, Knechtschaft (dullos, duleia)***

Siehe → *Dienst*.

## Königreich (basileia)

Die *Königreichslinie* zieht sich durch die ganze Heilige Schrift hindurch. Im Alten Testament waren es besonders die Propheten, die in ihren Reden auf das kommende messianische Königreich hinwiesen, und nachdem sie mit den Stillen im Lande sehnsüchtig ausschauten. An diese prophetische Verkündigung knüpfte auch Jesus an, wenn er sagt: „**Sinnet um! Denn genahet hat sich das Königreich der Himmel**“ (Mt. 4,17). Er selber war der verheißene König, den das Volk Israel erst in seinem eigenartigen Auftreten erkennen musste. So konnte Jesus den Pharisäern wohl sagen: „**Das Königreich Gottes ist mitten unter euch**“ (Lk. 17,21), nämlich in Jesus und dem Vorhandensein der Jünger der werdenden Gemeinde. Die Gemeinde ist noch nicht das Königreich Gottes auf Erden mit äußeren Königreichszuständen, aber sie wird für ihren besonderen Königreichsberuf erzogen. Jetzt schon Reichszustände auf Erden schaffen zu wollen, liegt nicht in Gottes Plan. Deshalb müssen alle Versuche in dieser Richtung scheitern. *Die Verheißung des irdischen davidischen Königreichs Gottes* mit dem Zion als Königssitz ist und bleibt Israels unverlierbares Verheißungsgut (vgl. Röm. 9,4). Wenn Jesus Christus als Gottes und Davids Sohn wiederkommt, wird er auf dem Zion seine Königsherrschaft proklamieren und von dort aus sein Königreich durch Unterwerfung aller gottfeindlichen Bosheitsmächte der Finsternis durchführen.

Die Frage der Jünger: „**Herr, ob du wohl wiederherstellst das Königreich dem Israel?**“ (Apg. 1,6) bekam eine besondere Note, weil inzwischen in dem heilsgeschichtlichen Werden für die Jüngergemeinde eine ganz neue, erweiterte Schau entstanden war. Darauf wies Jesus schon hin, als er in Mt. 21,43 zu den Volksführern sagte: „**Genommen wird von euch werden das Königreich Gottes und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte trägt**“. Mit Nation meinte er Heiden. Hier war schon im Gleichnis *der Übergang des Evangeliums vom Königreich zu den Heiden* angedeutet. Dessen ungeachtet bleibt aber die besondere israeliti-

sche Verheißung bestehen. Um dieses Geheimnis zu verstehen, müssen wir uns das Verständnis von Röm. 9–11, dem Herzen des Römerbriefes, schenken lassen. Da werden nämlich die Grundrisse des göttlichen Planes sichtbar, wie die herausgerufene Gemeinde in Verbindung mit einem Rest nach Wahl der Gnade das Zentralorgan wird zur Durchführung und Erreichung des endgeschichtlichen Heilszieles Gottes, der *Errichtung der Königsherrschaft Christi auf Erden*. Auf dieses Geheimnis weist Jesus in Lk. 17,21 hin, wenn er zu den Pharisäern als Antwort auf ihre Frage, wann das Königreich Gottes komme, sagt: **„Das Königreich Gottes kommt nicht mit Beobachtung (äußerer Dinge). Man wird auch nicht sagen: Seht, hier ist es, oder dort! Das Reich Gottes ist in eurer Mitte.“** Damit wies Jesus hin auf die werdende Jüngergemeinde.

Dem speziellen Dienst des Apostels Paulus war es vorbehalten, *das Verhältnis zwischen der gegenwärtigen Königsherrschaft Gottes auf dem Boden der Gemeinde und dem endgeschichtlichen Königreich Gottes auf der geraden, ungebrochenen Königreichslinie* heilsgeschichtlich (ökonomisch) zu deuten. Wenn er z. B. sagt: **„Die Königsherrschaft Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“** (Röm. 14,17), so meint er, dass schon jetzt in der Gemeinde die höchsten sittlichen Normen für das Königreich Geltung haben und durchgeführt werden sollen. Und wenn er sagt: **„Denn nicht in Wort (besteht) das Königreich Gottes, sondern in Kraft“**, so will er damit ausdrücken, dass das Königreich Gottes nicht gebaut oder herbeigeführt wird durch Wort (logos), sondern durch die Kraft des Lebenszeugnisses der Gemeinde. Das ist gegenwärtig *die entscheidende Aufgabe der Gemeinde* im Blick auf das zukünftige Königreich. So ist auch seine Meinung, wenn er in Kol. 1,13 von dem Fernziel der Gemeinde spricht: **„Der uns herausreißt aus der Vollmacht der Finsternis und versetzt in das Königreich des Sohnes seiner Liebe.“** Die Königsherrschaft Christi führt zur endgültigen Überwindung der Vollmacht der Finsternis durch Mitwirkung der Gemeinde (vgl. Eph. 6,11ff). **„Sodann die Vollendung, wenn er abschafft**



(außer Wirksamkeit setzt) jede Herrschaft und jede Vollmacht und Kraft; denn er muss königlich herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod abgetan“ (1. Kor. 15,24–25). So führt die Königsherrschaft Christi direkt hinein in das Ziel, *das endgeschichtliche Königreich Gottes, in das die Gemeinde berufen ist* (vgl. 1. Thess. 2,12). Die Zielausrichtung in der Seelsorge des Apostels und seiner Mitarbeiter war daher die Zubereitung der Gemeinde für ihren Beruf in das Königreich Gottes und in seine Herrlichkeit hinein. **„Damit ihr würdig geachtet werdet des Königreichs Gottes, für welches ihr auch leidet“** (2. Thess. 1,5).

Wenn der Apostel Paulus, ganz in Übereinstimmung mit der großen prophetischen Schau, die Königreichslinie anschaulich machen will und dabei den Ausdruck: „Das Königreich Gottes ererben“ gebraucht, übernimmt er denselben im übertragenen Sinn aus der theokratischen Ordnung der Loszuteilung. Er meint damit also soviel wie einen bestimmten Anteil bekommen am Königs-priesterdienst im Königreich des Christus (vgl. 1. Kor. 6,9–10; 15,50; Gal. 5,21; Eph. 5,5). Der Anteil der Gemeinde an der Königsherrschaft des Christus ist ihr Los oder Erbteil gemäß ihrer Berufung (1. Thess. 2,12; 2. Thess. 1,5). So sagte auch schon Jesus bei seiner Reichsverkündigung in Mt. 25,34: **„Kommet her, die Gesegneten meines Vaters, ererbet (kläronomein) das Loseil des Königreichs, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an.“**

Wenn Paulus in 2. Tim. 4,18 schreibt: **„Herausreißen wird mich der Herr von jedem bösen Werk hinweg und retten in sein himmlisches Königreich hinein,“** so gibt er seiner festen Überzeugung Ausdruck, dass selbst kurz vor seinem erwarteten Märtyrertod noch die Gefahr des Verlustes der Überwinderkrone bestand durch böse Werke oder Machenschaften der Menschen und Satans, und dass ihn der Herr herausreißen und hineinretten würde in sein himmlisches Königreich hinein. Immer hat er das zukünftige Königreich vor Augen. In Kol. 4,10–11 nennt er seine drei Mitarbeiter (Aristarchus, Markus und Jesus Justus) seine **„Mitarbeiter in das**

**Königreich Gottes hinein**“. Sie waren ihm eine Stütze geworden in seiner Arbeit für das Königreich Gottes. Dies war nun wirklich Reichsgottesarbeit, und diejenigen, die in von Paulus vertretenen Reichslinien wirken, dürfen mit Fug und Recht *Reichsgottesarbeiter* genannt werden. Sie bilden aber keine Sondergemeinschaft, sondern vertreten die Mission der Gesamtgemeinde in ihrem Verhältnis zu und ihrer Verantwortung für Israel und Israels Verheißungsgut. Sie verkündigen auch kein andersartiges Evangelium, etwa ein Reichsevangelium, sondern das *eine* Evangelium Gottes über seinen Sohn (vgl. Röm. 1,3).

*Das Königreich des Christus ist ein himmlisches* (epurianos), weil seine Königsherrschaft über das All von den Himmlischen (ta epurania) ausgeht, wovon im Epheserbrief die Rede ist (Eph. 1,3.20; 2,6; 3,10; 6,12). Dies ist die Region, in der die Gemeinde jetzt schon beheimatet ist. Von dort aus wird Christus mit der Gemeinde die Welterneuerung durchführen, bis die Vollmacht der Finsternis endgültig überwunden sein wird. *Wie der Christus in seiner Königsherrschaft die Vollmachten der Finsternis zerstört*, führt Paulus in 1. Kor. 15,25–28 näher aus: **„Denn er muss königlich herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod abgetan. – Wenn aber ihm das All untergeordnet ist, dann wird auch der Sohn selber untergeordnet sein dem, der ihm das All untergeordnet hat, damit Gott sei alles in allem.“** Daran hat die Gemeinde Anteil, weil sie berufen ist in die Gemeinschaft des Sohnes, ihres Herrn, *mit ihm königlich zu herrschen* (vgl. 2. Tim. 2,12; 1. Kor. 4,8). Paulus fasst hiermit alles zusammen, was z. B. in der Apokalypse ausführlich beschrieben wird und eine gewisse nicht näher bestimmte Zeit beansprucht: Die Überwindung des Tieres und des falschen Propheten, das tausendjährige Reich mit der ersten und zweiten Auferstehung, dem Feuersee mit der Vernichtung des Todes bis zur Vollendung. Das alles führt der Christus zusammen mit seiner Gemeinde durch. Der neue Himmel und die neue Erde gehören dann zum *Königreich Gottes, des Vaters*, des Schöpfers des Alls. **„Denn aus ihm und**

durch ihn und zu ihm (in ihn hinein) ist das All. Ihm (sei) die Herrlichkeit in die Äonen! Amen!“ (Röm. 11,36). „Dem Könige der Äonen aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott sei Ehre und Herrlichkeit in die Äonenvollendung hinein“ (1. Tim. 1,17). Er ist „der glückselige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herrschenden“ (1. Tim. 6,15).

Wenn Paulus in 2. Tim. 4,1 schreibt: „Ich bezeuge durchaus vor den Augen Gottes und Christi Jesu, der im Begriff ist zu richten Lebende und Tote, sowohl seine (Christi) Erscheinung (Epiphanie), als auch sein Königreich“, so betont er damit nicht nur die Wichtigkeit seiner Königreichsverkündigung, sondern vor allem auch die Notwendigkeit eines gründlichen Selbstgerichts vor den Augen Gottes und Christi Jesu. Er stellt sich und Timotheus mitten hinein in die Durchrichtung, die von diesen Augen ausgeht, die alles durchschauen und beurteilen. Paulus denkt dabei wohl an das Offenbarwerden vor dem Richterthron des Christus (2. Kor. 5,10) und Gottes (Röm. 14,10).

Vergleiche → *Evangelium*.

### **Kopfbedeckung der Frau**

Siehe → *Haupt*.

### **Kraft (dynamis, energeia, kratos, ischys)**

Vier verschiedene Ausdrücke müssen klar unterschieden werden: Kraft (dynamis = ruhende Kraft, Vermögen, Fähigkeit); Energie (energeia = innewirkende Kraft, Wirksamkeit); Gewalt (kratos = Macht, Gewalt, Majestät); Stärke (ischys = Stärke, Kraft). Paulus bettet darum, dass wir wissen, „welches die überschwengliche Größe seiner Kraft (dynamis) zu unseren Gunsten ist, die da glauben gemäß der Energie (energeia) der Gewalt (kratos) seiner Stärke (ischys), die er energisch wirksam gemacht hat in dem Christus,

**ihn auferweckend aus Toten und ihn setzend zu seiner Rechten in den Himmlischen“** (Eph. 1,19–20).

Das eigentliche Wesen der Kraft können wir verstandesmäßig ebensowenig erklären wie das Wesen des Lebens, aber wir können *die Wirkungen der Kraft wahrnehmen*. „**Gottes Unsichtbares wird von der Weltschöpfung her wahrgenommen, indem es in den Werken begriffen wird, sowohl seine unsichtbare Kraft, als auch seine Göttlichkeit“** (Röm. 1,20). Was so dem unverdorbenen Denksinn begreiflich, wahrnehmbar ist, wird dem Glauben erlebnismäßig fassbar in dem Christus. Die *Erkenntnis dieser Kraft Gottes* ist entscheidend für das Glaubensleben. Durch die Todesüberwindung und Auferweckung Christi ist die unermessliche Fülle der Kraft Gottes wirksam geworden, *die große Kraftzentrale geöffnet*, mit welcher der Glaubende in Kontakt kommt (Eph. 1,19). Heilsgeschichtlich unterscheiden wir dreierlei:

1. Die Eröffnung der Kraftzentrale,
2. die verschiedenen Kraftströme und
3. und das Ziel, dass wir seien zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade (Eph. 1,6.12).

Dieses zu verkündigen ist Sinn und Inhalt des paulinischen Evangeliums, „**Kraft Gottes in Heil hinein jedem, indem er glaubt“** (Röm. 1,16; vgl. 1. Kor. 1,18.24).

### **Kreuz (stauros)**

Über das Kreuz wird viel zu viel gewohnheitsmäßig und gedankenlos gesprochen und dadurch der Begriff „Kreuz“ total entleert. Es ist beachtenswert, *wie der Apostel Paulus darüber spricht*. Im Römerbrief, dem Typus seiner Lehre, kommt das Wort „Kreuz“ überhaupt nicht vor, sondern nur die Erwähnung der heilsgeschichtlichen Tatsache, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt

worden ist (Röm. 6,6). Von dieser Tatsache ausgehend beschreibt er dann in seinen anderen Briefen *die Wirkungen des Kreuzes Christi für den Glauben*, vorausgesetzt, dass die tiefere Bedeutung desselben erlebnismäßig erfasst wird. Welchen Wert der Apostel auf die rechte Art der *Verkündigung des Kreuzesevangeliums* legt, zeigt er, wenn er den Galatern sagt, dass ihnen Jesus Christus als gekreuzigt vor die Augen gezeichnet worden ist (Gal. 3,1). In 1. Kor. 1,23ff bekennt er: **„Wir aber verkündigen Christus als gekreuzigt, Juden ein Ärgernis, Heiden aber eine Torheit, ihnen aber, den Berufenen, Juden wie auch Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“** So wird *das Wort des Kreuzes Kraft Gottes* (1. Kor. 1,18). Nicht das Wort „vom“ Kreuz, was und wie wir über dasselbe reden, sondern das Wort „des“ Kreuzes. Das Kreuz selber wird redend und dadurch zur Kraft Gottes denen, die gerettet werden. Die gläubige Versenkung in das Kreuz des Christus, **„der gehorsam ward bis zum Tode, zum Tode aber des Kreuzes“** (Phil. 2,8), vermittelt diese Kraft. Auch hier heißt es nicht bis zum Tode „am“ Kreuz, sondern bis zum Tode **„des“** Kreuzes.

Den Tod am Kreuz haben auch viele Märtyrer erlitten mit allen seinen furchtbaren Qualen, aber den Tod **„des“** Kreuzes hat allein Jesus Christus erduldet, indem er gehorsam ward bis zum Tode des Kreuzes, d. h. das Kreuz als Inbegriff des Fluches und der Schmach, indem der Christus die ganze Sündenlast der Welt auf sich genommen hat und ans Fluchholz genagelt wurde. Dieses Kreuz war die Ursache seines Todes. Das von Jesus Christus am Kreuz geopferte Blut war das Lösegeld für unsere Sünden. Durch seinen Tod tötete er den Tod. Nicht wurde er vom Tode überwältigt (vgl. Joh. 10,18), sondern *er hat den Tod besiegt durch das Kreuz*.

Diesen *Triumph des Gekreuzigten* verkündigte Paulus. Warum ist denn dieses Kreuz ein Ärgernis und eine Torheit? Weil dadurch das Ich, das Fleisch des Sünders, mit gekreuzigt wird. **„Die aber des Christus Jesus sind, kreuzigen das Fleisch mit den Leiden-schaften und den Begierden“** (Gal. 5,24). **„Mit Christus bin ich gekreuzigt“** (Gal. 2,20; vgl. Röm. 6,6). **„Durch ihn ist mir die Welt**

**gekreuzigt und ich der Welt“** (Gal. 6,14). Heilsgeschichtlich erstreckt sich die vom Kreuz des Christus ausgehende Wirkung nicht nur auf die Aussöhnung der beiden Gruppen: Juden und Nationen (vgl. Eph. 2,16), sondern Gott **„versöhnte durch ihn das All in ihn hinein, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes“** (Kol. 1,20). Er hat die Handschrift – die wider uns, ausgelöscht, und hat sie aus der Mitte genommen, dieselbe an das Kreuz annagelnd (Kol. 2,14). Die **„Feinde des Kreuzes des Christus“** (Phil. 3,18) sind nicht etwa Feinde des Christus, aber wohl solche, die das Heil ohne Gericht haben wollen. Sie fühlen sich durch das Kreuz des Christus geradezu verfolgt (Gal. 6,12), während die wahrhaften Nachfolger des Herrn am liebsten **„sich rühmen in dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus“** (Gal. 6,14). **„Denn wenn er auch gekreuzigt ward aus Schwachheit heraus, lebt er jedoch aus Kraft Gottes heraus; denn auch wir sind schwach in ihm, jedoch wir werden mit ihm leben aus Kraft Gottes in euch hinein“** (2. Kor. 13,4).

### **Lehre (didachä; didaskalia)**

Lehre im Sinne von Konfession kennt die Heilige Schrift nicht. Der biblische Begriff ist vielmehr beweglich, lebendig und wachsend im Maße des heilsgeschichtlichen Offenbarungsfortschritts. Bei einer starren dogmatischen Fixierung des biblischen Offenbarungsinhaltes zu einem theologischen Lehrsystem ist von vornherein der Tod im Topf. Andererseits aber ist echtes Lehren nicht zügellos, wild, sondern nach göttlich festgesetzten Normen sich entfaltend. Im Neuen Testament wird unterschieden zwischen Lehre, d. h. Zusammenfassung dessen, was gelehrt wird (didaskalia) und lehren, d. h. die Art und Weise, wie die Lehre weitergegeben wird (didachä). Diese beiden Begriffe scheinen oft ineinander überzugehen, doch ist es notwendig, sie scharf auseinander zu halten, um Missverständnisse zu vermeiden.

Als Jesus in der Synagoge zu Kapernaum einen unreinen Geist

ausgetrieben hatte, entsetzten sie sich alle, so dass sie sich untereinander befragten und sagten: „**Was ist dies? Ein neues Lehren gemäß Vollmacht**“ (Mk. 1,27). Dabei handelte es sich gar nicht um einen Lehrvortrag in Worten, sondern um eine Tat oder Handlung in Vollmacht (vgl. Mt. 7,28–29; Mk. 1,22; Lk. 4,32), um das wirksame, lebendige Wort, während die Lehre der Schriftgelehrten trockener, toter Buchstabe war, „**indem sie als Lehren Menschensatzungen lehren**“ (Mt. 15,9; Mk. 7,7). Jedes menschlich religiöse System ist Sauerteig und wirkt lebenzerstörend. Die „*Lehre der Apostel*“ (Apg. 2,42) war auch kein neues Lehrsystem, sondern das lebendige Zeugnis der Apostel von dem fortdauernden himmlischen Christuswirken vom Throne aus, ein Lehren (didachä). So entstand keine Organisation, keine neue Religionsgemeinschaft, sondern ein lebendiger, wachsender Organismus. Die Apostel erfüllten Jerusalem mit ihrer didachä (Apg. 5,28).

Paulus nennt die Einheit des Geistes im Lehren einen *Lehrtypus* (Röm. 6,17; typos didachäs), in den hinein die römischen Christen übergeben waren. Dieser Lehrtypus ist kein formuliertes Glaubensbekenntnis, sondern etwas, was nur ganz persönlich weitergegeben werden kann auf dem Wege einer lebendigen Überlieferung. Das inspirierte, geschriebene Gotteswort dient dabei zur ständigen Orientierung und sicheren Leitung. 1. Kor. 14,26: „**Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeglicher eine Lehre**“ (didachä).

In seinen sogenannten Hirtenbriefen spricht Paulus ausführlich von der „*gesunden Lehre*“. Da gebraucht er das andere Wort, nämlich didaskalia (1. Tim. 1,10; 4,1; 6,13.16; 5,17; 6,1.3; 2. Tim. 3,10.16; 4,3; Tit. 1,9; 2,1.7.10). Die gesunde Lehre ist das reine, von Paulus verkündigte Evangelium, das ein gesundes Glaubensleben erzeugt, wie es in Tit. 1,9 heißt: „**sich haltend an das der Belehrung (didachä) gemäße, zuverlässige Wort, damit er imstande sei, auch zu ermutigen vermittelt der gesunden Lehre (didaskalia) und die Widersprechenden zu überführen**“. Hier haben wir in ein und demselben Satz beide Wörter. Die Belehrung soll sich durch die Lehre, das gemäße, zuverlässige Offenbarungs- oder Schriftwort

kontrollieren lassen. Paulus stellt für die gesunde Lehre kein dogmatisches System auf, sondern begnügt sich mit dem Hinweis auf Ursprung und Wirkung derselben.

Es fällt uns heute schwer, diese *Wortkontrolle in ihrer heiligen Kraft* richtig zu verstehen. Das Gefühl der Unsicherheit in der Abschirmung gegen Irrlehren verleitet immer wieder zu dem Versuch, durch Beschluss eines Konzils schriftlich zu fixieren, was gelehrt und geglaubt worden soll. Das ist der Weg zum parteiischen *Traditionsglauben*. Der Grund des Unsicherheitsgefühls ist das mangelhafte Verwurzelte sein mit dem inspirierten Offenbarungswort. Gerade an diesem Punkt muss auch heute der Hebel angesetzt werden, damit es zu einer gründlichen Reformation komme unter dem Motto: *Zurück zu den Urquellen des Wortes*. Dieses Zurück ist in Wirklichkeit ein erster entscheidender Schritt zum Vorwärts im biblischen Sinn. Lernen wir dabei doch gründlich, was Paulus unter „gesunder“ Lehre verstanden haben will. So erhalten wir ein *Urbild* (hypotypōsis) *gesunder Worte*, die wir von Paulus hören vermittelt Treue und Liebe in Christus Jesus (2. Tim. 1,13).

### Der *Leib* des Christus (sōma tu Christu)

Der Ausdruck „der Leib des Christus“ ist eine Metapher, also *bildlich zu verstehen* und nicht zu verwechseln mit dem Leib Jesu, des Menschensohns, der für uns ans Kreuz geheftet wurde. Auch der bildliche Ausdruck „ein Leib“ für die Gemeinde in ihrer organischen Verbundenheit aller einzelnen Glieder untereinander (vgl. 1. Kor. 10,16; 12,12–27) ist nicht ohne weiteres gleichzusetzen mit dem Ausdruck „der Leib des Christus“. Wohl aber besteht ein Vergleich zwischen beiden. 1. Kor. 12,12: **„Denn gleich wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle die Glieder des Leibes aber, wiewohl ihrer viele sind, ein Leib sind, also auch der Christus.“** Wenn Paulus in 1. Kor. 12,27 sagt: **„Ihr aber seid ein Leib Christi und Glieder aus einem Teil“**, so meint er damit auch nicht **„den Leib des Christus“** als Bezeichnung für die Gesamtgemeinde, son-



dern die korinthische Gemeinde als einen Organismus von Gliedern, zu welchen auch das Haupt (Vers 21) zählt.

Das Bild „**der Leib des Christus**“ kommt nur im Epheser- und Kolosserbrief vor (Eph. 1,23; 2,16; 4,4.12.16; 5,23.30; Kol. 1,18.24; 2,19; 3,15). In diesen beiden Briefen hat der Apostel *die Gesamtgemeinde, bestehend aus Juden- und Heidenchristen*, im Auge. Der Christus ist die zusammenhaltende Kraft des großen einheitlichen Organismus. Christus wird hier als das Haupt bezeichnet (Eph. 1,22; 5,23; Kol. 1,18; 2,19):

- **„Und er gibt ihn als Haupt über alles der Gemeinde, die da ist sein Leib, die Fülle dessen, der das All in allem erfüllt“** (Eph. 1,22–23);
- **„Denn ein Mann ist Haupt der Frau, wie auch der Christus Haupt der Gemeinde (ist), er selbst ein Heiland des Leibes“** (Eph. 5,23);
- **„Und er selbst ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde“** (Kol. 1,18);
- **„und nicht festhaltend das Haupt, aus welchem der ganze Leib – wächst“** (Kol. 2,19).

Von der *Gliedschaft untereinander* heißt es:

- **„Indem ihr einander traget in Liebe und euch befließigt zu halten die Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens, ein Leib und ein Geist, sowie ihr auch berufen wurdet in einer Hoffnung eurer Berufung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“** (Eph. 4,2–6).
- **„Und er selbst gibt die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer zur Zurüstung der Heiligen zum Diakoniewerk, zur Auferbauung des Leibes des Christus“** (Eph. 4,11–12).

- **„Wie die Gemeinde der Leib des Christus ist, so sollen die Männer die Frauen als ihre eigenen Leiber betrachten und sie lieben und pflegen, wie der Christus die Gemeinde, da wir Glieder sind seines Leibes“ (Eph. 5,28–30).**

Über die *heilsgeschichtliche Zielsetzung* erfahren wir:

- **„Er ist unser Friede, der da macht die Zweiheit eins und die Zwischenwand des Zaunes niederreißt, der die Feindschaft in seinem Fleische, das Gesetz der Gebote in Satzungen, außer Wirksamkeit setzt, damit dass er die Zwei schüfe in ihm selbst zu einem neuen Menschen, Frieden machend, und damit er versöhnte die beiden in einem Leibe mit Gott durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötet in ihm selbst“ (Eph. 2,14–16).**
- **Er ist: „das Haupt, aus welchem der ganze Leib durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten wächst das Wachstum Gottes“ (Kol. 2,19).**
- **„Nun freue ich mich in den Leiden für euch und ergänze stellvertretend das noch Fehlende der Drangsale des Christus in meinem Fleische für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde“ (Kol. 1,24).**
- **„Der Friede des Christus entscheide in euren Herzen, in welchen hinein ihr auch berufen worden seid in einem Leibe“ (Kol. 3,15).**
- **Es ist Gottes Wille, dass in Christus das All aufgehauptet wird (vgl. Eph. 1,10).**

### ***Leiden des Christus (pathämata)***

Es ist genau zu unterscheiden zwischen allgemeinen Leiden, die auch ein Christ erduldet, wie die übrigen Men-

schen, und den *Leiden des Christus*, mit denen der Gläubige Gemeinschaft haben muss. Die überlieferten drei Leidensverkündigungen Jesu in den Evangelien (vgl. Mt. 16,21–27; Mk. 8,31–38; Lk. 9,22–26; – Mt. 17,22–23; Mk. 9,31–32; Lk. 9,43–45; – Mt. 20,17–19; Mk. 10,32–34; Lk. 18,31–34), die in sich steigender Schwere die Jünger mit dem Kreuzesweg vertraut machen sollten, fassen summarisch alles zusammen, was der Apostel Paulus mit dem Wort „Leiden des Christus“ bezeichnet. Auch Petrus spricht in 1. Petr. 1,11 von den vom Geist vorherbezeugten Leiden in Christus hinein, und in 1. Petr. 5,1 nennt er sich selbst **„Zeuge der Leiden des Christus“**.

Wenn Paulus den sehnlichen Wunsch hatte, die **„Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen“** (Phil. 3,10), so muss das einen tiefen Grund gehabt haben. Dieser kann nur der sein, dass dies der Weg ist, um zu der großen Kraft seiner Auferstehung und der damit verbundenen Herrlichkeit zu gelangen durch die Ausauferstehung aus Toten. Dies ist *der Weg, den Christus vorangegangen ist in die Herrlichkeit*. Das zu erkennen, ist ein besonderes Forschungsziel des prophetischen Geistes. **„In betreff welchen Heils suchen und forschen die Propheten, die von der Gnade weissagen, die in euch hinein ist, indem sie nachforschen, in welche und was für eine Zeitwende der Geist Christi in ihnen es offenkundig macht, wenn er vorher bezeugt die Leiden in Christus hinein und die Herrlichkeiten nach diesen (Leiden)“** (1. Petr. 1,10–11). **„In dieses hinein wurdet ihr berufen, weil auch Christus litt für euch (zu euren Gunsten), indem er euch ein Vorbild (hypogrammos = Muster zum Nachzeichnen) hinterließ, damit ihr nachfolgen solltet seinen Fußstapfen“** (1. Petr. 2,21). Nur aus dieser Erkenntnis heraus konnte ein Paulus und können auch wir uns nach der Gemeinschaft der Leiden des Christus sehnen, indem wir seinem Tode gleichgestaltet werden. **„Denn so wie die Leiden des Christus in uns hinein überfließen, also fließt auch durch Christus unser Trost (paraklasis = Ermutigung) über“** (2. Kor. 1,5). **„Nun aber freue ich mich in meinen Leiden für euch (zu euren Gunsten)**

und mache voll *das noch Mangelnde der Drangsale des Christus in meinem Fleisch zugunsten seines Leibes, das ist die Gemeinde*“ (Kol. 1,24). „So wie ihr teilnehmet an den Leiden des Christus, freuet euch, auf dass ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlockend euch freuen möget“ (1. Petr. 4,13). Wenn von den Leiden „des“ Christus die Rede ist, so ist zu beachten, dass der Ausdruck „der Christus“, also Christus mit dem bestimmten Artikel, immer den Christus in seiner ganzen Fülle bezeichnet, d. h. Christus zusammen mit der Gemeinde, „**die da ist sein Leib, die Fülle des, der das All in allem erfüllet**“ (Eph. 1,23).

### **Licht (phōs; phōtizein)**

*Das Wesen des Lichtes* ist für unseren begrenzten Verstand unerforschlich. Wohl hat es die Wissenschaft erstaunlich weit gebracht in der Erforschung der physikalischen Lichtgesetze mit den wunderbaren Strahlungen und Atomkräften, aber in das eigentliche Wesen des Lichtes kann sie nicht heineinschauen, ebensowenig wie in das Wesen des Lebens. Darüber belehrt uns allein das Offenbarungswort der Heiligen Schrift. Schon die alten Weisen stellten tief sinnige Betrachtungen an über *die Grenzen des forschenden Verstandes*. Hiob 26,10: „**Eine Grenze zog er über den Wassern hin bis da, wo Licht und Finsternis endet.**“ Hiob 38,19–20: „**Wo doch ist der Weg dahin, wo das Licht wohnt, und die Finsternis – wo ist ihre Stätte, dass du sie in ihr Gehege brächtest und die Pfade zu ihrem Hause kenntest?**“ Das ist keine naive Naturbetrachtung von Menschen auf einer niedrigen Kulturstufe. Jahrtausende sind vergangen, seitdem tiefe Denker diese Fragen aufgeworfen haben, und wir können sie heute noch nicht beantworten vom Stande unseres modernen Wissens aus. Wie unerschöpflich tief und einfach zugleich ist die Antwort der Bibel auf die Frage nach dem Wesen des Lichts. In 1. Mo. 1,3 heißt es: „**Und Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht.**“ *Das Licht geht also von Gott aus und ist eine Wirkung des Schöpferwortes.* Johannes erklärt deshalb: „**In ihm (dem**

**Wort) war Leben, und das Licht war das Leben der Menschen**“ (Joh. 1,4). Licht und Leben bilden also eine Einheit, in welcher das Leben die Kraft und Substanz und das Licht die Erscheinung und Formen bestimmt. Es ist nicht korrekt, wenn wir sagen, die Bibel spreche nur bildlich vom Licht. Wo wäre da die Grenze zwischen bildlich und nicht bildlich?

Gott ist der Vater des Lichtes (Mehrzahl, Jak. 1,17), d. h. des Lichtes in seiner Mannigfaltigkeit (geistig, physisch und ethisch). *Christus, der Offenbarer des unsichtbaren Gottes, der Logos oder das Wort, ist das Licht selber.* Joh. 1,9: **„Er war das Licht, das wahrhaftige, das jeden Menschen erleuchtet, kommend in die Welt.“** In Lebenseinheit mit Christus *hat die Gemeinde die Lichtmission in der Welt.* Mt. 5,14: **„Ihr seid das Licht der Welt.“** Joh. 8,12: **„Wer mir nachfolgt, wird keineswegs wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“** Das ist weit mehr als eine bildliche Redeweise. Das ist Leben und Wirklichkeit.

**„Wie ihr das Licht habt (d. h. wesenhaft besitzt), glaubt in das Licht hinein, damit ihr Söhne des Lichtes werdet (wesenhaft werdet)“**, so sprach Jesus in Joh. 12,36. Was Kinder und Söhne des Lichtes sind, darüber erhalten wir Belehrung in den paulinischen Briefen. Eph. 5,8–9: **„Denn ihr waret einst Finsternis, nun aber Licht in dem Herrn. Als Kinder des Lichtes wandelt.“** Kinder (tekna) sind die Geborenen oder Gezeugten, Söhne sind die Erzogenen und charakterlich Gefestigten. Als Kinder müssen wir wachsen und werden bis zum Fruchtbringen. Als Söhne werden wir für den Tag des Herrn erzogen als die künftigen Mitregenten in dem Königreich des Christus. 1. Thess. 5,5: **„Denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages.“**

Wie können wir aber wandeln als Söhne des Lichtes und *unsere Lichtmission erfüllen?* 2. Kor. 4,6: **„Denn Gott, der da sagt: aus Finsternis wird Licht aufleuchten, der leuchtet auf in unseren Herzen zum Lichtglanz der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi!“** Gott selber muss erst aufleuchten in unseren Herzen, dann wird auch unser Dienstwandel von diesem Glanz durchstrahlt. So

strahlt die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf im Angesicht Christi, der das Bild Gottes ist. Und wir sollen das in uns sich ausprägende Bild wieder hinausstrahlen in die Welt hinein und so lebendige Fotografien Christi sein (vgl. 2. Kor. 3,18). Wir sind von Gott berufen aus der Finsternis in sein erstaunliches Licht hinein (1. Petr. 2,9). Gott selber bewohnt ein unzugängliches Licht (1. Tim. 6,16), aber das erstaunliche Licht, in das hinein Gott uns beruft, ist das Erbe der Heiligen im Licht (Kol. 1,12). Der Vater macht uns zu diesem Licherbe tüchtig, indem er uns herausreißt aus der Vollmacht der Finsternis und uns versetzt in das Königreich des Sohnes seiner Liebe (Kol. 1,13).

Die Einwirkung des göttlichen Lichtes auf das Innenleben nennt die Schrift *Erleuchtung*. Paulus betet für die Gemeinde, „**dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe Weisheits- und Offenbarungsgeist in seiner Erkenntnis, erleuchtend die Augen eures Herzens, damit ihr wisset, welches die Hoffnung seiner Berufung sei**“ (Eph. 1,17–18). Die Gläubigen werden im allgemeinen als Erleuchtete angesprochen, als solche, die in den Wirkungskreis des göttlichen Lichtes getreten sind (vgl. Joh. 1,9; Hebr. 6,4; 10,32). Des Apostels besondere Mission war es, alle zu erleuchten, was die Verwaltung des Geheimnisses ist, das verborgen gewesen ist von den Äonen an in Gott (Eph. 3,9).

Vergleiche → *Finsternis*.

## Gottes *Liebe* und unsere Heilsfreude

Heilsgewissheit erlangen wir durch Erkenntnis der Rechtfertigung aus Glauben ohne Werke des Gesetzes, *Heilsfreude* jedoch wird uns zuteil, wenn die *Liebe Gottes* ausgegossen wird in unsere Herzen durch Heiligen Geist, der uns gegeben ist (vgl. Röm. 5,1.5). Theoretische Heilsgewissheit allein ist eine gefährliche Sache und führt leicht zu überheblicher Selbsttäuschung und aufgeblähtem Eigendünkel. Die Heilsgewissheit beruht auf geschichtlichen Tatsachen,

die Heilsfreude entsteht durch nachdenkendes Sichversenken in die Gottesliebe.

Paulus nennt diese Gottesliebe auch *die Liebe des Christus* und schreibt: **„Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus oder von der Liebe Gottes in Christus Jesus, unserem Herrn“** (Röm. 8,35–39). Wir gehen in der Liebe des Christus den großen Todesweg, der in seiner Siebenheit (Röm. 8,35–36) bis zum Martyrium wie ein furchtbar drohendes Schicksal den Liebesabsichten Gottes entgegenzustreiten scheint, in Wirklichkeit aber gerade das Mittel zur volleren Offenbarung der Liebe des Christus ist. **„Aber in diesem allen sind wir Übersieger durch den, der uns tatsächlich liebt“** (Röm. 8,37). *So kommt es zur jubelnden, triumphierenden Heilsfreude.* Die Liebe des Christus macht uns stark zum Überwinden. **„Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Autoritäten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Kräfte, weder Höhe noch Tiefe noch irgend eine andersartige Schöpfung vermögend sein wird, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu (ist), unserem Herrn“** (Röm. 8,38–39). Paulus betont die Liebe Gottes in Christus Jesus, unserem Herrn, weil es seine Aufgabe ist, den *Erweis der Liebe Gottes* darzustellen, wie sie von uns *auf dem Zerbruchsweg in der Nachfolge Christi* erlebt wird, so dass Christus Jesus unser Herr wird.

Für alles Tun ist in den Evangeliumsboten *die Liebe des Christus der Maßstab:*

- **„Die Liebe des Christus drängt uns“** (2. Kor. 5,14).
- **„Als in (dieser) Liebe Gewurzelte und Gegründete erstarren (wir), um zu erfassen mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus“** (Eph. 3,17–19).

In Ewigkeit werden wir die Grenzenlosigkeit und den ganzen Reichtum der Liebe Gottes nicht ausmessen und zu keinem Ende kommen.

## Liturgie (leiturgia)

Siehe → *Dienst*.

## Meinung (gnōmä; syngnomä; logismoi; nomizein; oiesthai)

Für den Begriff „Meinung, meinen“ finden wir bei Paulus verschiedene Ausdrücke, die uns zeigen, welche wichtige Rolle Meinungen spielen im guten und bösen Sinn. Mit der Redensart „Ich habe eben meine Meinung“ kann man sich bequem abschirmen gegen den Nächsten und selbst gegen das eigene Gewissen. Es ist sehr lehrreich zu erfahren, wie der Apostel Paulus darüber denkt. Für Meinung im guten Sinne gebraucht er das Wort gnōmä.

*Die gnōmä ist das Resultat von erkennen (ginoskein).* Für dieses sind wir mit verantwortlich. In 1. Kor. 1,10 schreibt Paulus: **„Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, dass ihr alle dieselbe Rede führt, und dass ja nicht unter euch Spaltungen seien. Seid aber passend in demselben Sinn und in derselben Meinung.“** Dreimal kommt in diesem kurzen Vers der Ausdruck „dasselbe“ (to auto) vor. Damit ist nicht Gleichmacherei, äußere Einerleiheit gemeint, sondern nach neutestamentlichem Sprachgebrauch die tiefe Einheit des Geistes als Grundlage der Gemeinschaft in der Gemeinde Gottes (vgl. epi to auto = auf dasselbe hin (Apg. 1,15; 2,1; 1. Kor. 11,20; 14,23)). Diese Einheit soll zur Darstellung kommen in der Rede, dem Denksinn und der Meinung. Hier haben wir eine Linie von außen nach innen. Die Meinung ist das Innerste, die Rede das Äußerste und der Denksinn (nus) das Mittlere. Das Passendgemachtwerden findet statt aus der Mitte heraus, aus dem Denksinn, der auch beim Gläubigen einer gründlichen Erneuerung bedarf, um prüfen zu können, was der Wille Gottes ist, das Gute und wohlgefällige und Vollkommene (Röm. 12,2). So kommt es zur *schriftgemäßen Meinungsbildung* einerseits und zur Einheit der Rede andererseits. Von dieser Meinungsbildung macht Paulus selber Gebrauch. **„Eine Mei-**



nung aber gebe ich“ (1. Kor. 7,25; 2. Kor. 8,10). So konnte er auch in schwierigen Fragen, wie bei Ehescheidung, einen guten Rat erteilen und sagen: „gemäß meiner Meinung“ (1. Kor. 7,40) und andererseits die Meinung des Bruders achten: „Ohne deine Meinung will ich nichts tun“ (Philem. 14).

Eine besondere psychologische Feinheit liegt in dem Ausdruck „syngnomä“ (= Zugeständnis, wörtl. Mitmeinung) in 1. Kor. 7,6: „Dieses aber sage ich euch gemäß Meinung, nicht als Anordnung.“ Die oft gebrauchte Redensart: „Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiss“ (Röm. 14,5 nach Luther) ist unrichtig übersetzt. Es muss heißen: „Ein jeder sei in seinem eigenen Sinne (nus = Denksinn) vollgewiss.“ Für *vollgewiss sein* steht plärophorein, d. h. zum Fruchtttragen oder zur Reife bringen. Nicht durch eigensinniges Festhalten an seiner einmal gefassten Meinung kommt es zum Reifestandpunkt in Fragen wie Unterscheidung besonderer Tage, sondern im praktischen Fruchtbringen, worin es verschiedene Möglichkeiten gibt bei Wahrung echter Geistesinheit.

Es gibt aber auch Meinungsbildungen, die nicht als Resultat einer Schrifterkenntnis angesprochen werden können, die Paulus auch nicht als gnōmä bezeichnet, sondern die aus einer gewissen *Eigengesetzlichkeit* stammen. Da gebraucht Paulus das Wort *nomizein* (= sich etwas zum Gesetz machen, annehmen, meinen).

- 1. Kor. 7,36: „Wenn jemand meint, es sei unschicklich“;
- 1. Tim. 6,5: „meinen, die Frömmigkeit sei ein Erwerbsmittel“.

Paulus selber sagt einmal: „Ich nehme nun an, dass dies als etwas Ideales zur Verfügung steht wegen der bevorstehenden Not“ (1. Kor. 7,26). Das war eine *Privatmeinung* des Apostels. Schlimm aber ist es, wenn eine *Meinung auf Einbildung* beruht, z. B. „meinen, eine Drangsal zu erwecken“ (Phil. 1,17). Da steht für meinen das Wort *oiesthai* (= sich einbilden, meinen).

Unübersehbar groß ist die Zahl der verschiedensten Meinungen, die nur *Gedankengebilde* (*logismoi*) sind, die aber wie Bollwer-

ke bestimmte Gemeinschaftskreise einschließen und abschließen. Dazu sagt Paulus in 2. Kor. 10,4–6: **„Die Waffen unseres Feldzuges sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zum Niederreißen von Bollwerken, indem wir Meinungen (logismoi) niederreißen und jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und gefangen führen jeden Gedanken (noäma = das Gedachte, mit dem Denksinn Erfasste) in den Gehorsam des Christus hinein, und indem wir in Bereitschaft sind, zu rächen jeden Ungehorsam, wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird.“** Hier wird Paulus äußerst polemisch in dem verordneten Feldzug und kennt keine Kompromisse. Ob nicht dieses Wort gerade für unsere Zeit und die Zersplitterung der christlichen Gemeinschaft eine besondere Bedeutung hat? Wie soll denn sonst das Ziel erreicht werden: **„bis dass wir, die alle, hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, hinein in einen vollkommenen Mann, in ein Maß der Vollreife der Fülle des Christus“?** (Eph. 4,13). Das Niederreißen der Bollwerke geschieht nicht durch brutale Gewalt, sondern durch Gegenüberstellung des Totalgehorsams, **„wenn euer Gehorsam erfüllt sein wird“**.

## Der Mensch als Einheit und der neue Mensch

Die Bibel macht sehr feine Unterschiede in der Bezeichnung der Menschen, auf die zu achten sehr wichtig und aufschlussreich ist. Im Alten Testament wird meistens das Wort „adam“ gebraucht und zwar in der Einzahlform, wodurch *die Einheit des Menschengeschlechts* betont wird (vgl. → Adam). Daneben kommt das Wort „änösch“ vor, besonders in der Poesie, um den Menschen als schwaches, hingängiges Geschöpf zu bezeichnen; ebenfalls nur in der Einzahlform, im kollektiven Sinn. Im Neuen Testament finden wir meistens das Wort „anthrōpos“, sowohl in der Einzahlform als auch in der Mehrzahlform. Daneben an neun Stellen das Wort „adam“ und zwar außer in Lk. 3,38 im Geschlechtsregister Jesu und Jud. 14 („**Henoch, der siebente von Adam**“) nur bei Paulus

(Röm. 5,14; 1. Kor. 15,22.45; 1. Tim. 2,13–14).

Wenn Paulus von Adam spricht, so ausdrücklich in der Gegenüberstellung mit Christus. Christus ist nicht etwa ein zweiter Adam, sondern der letzte Adam, der die durch den Sündenfall verderbte Adamslinie durch *Gründung einer neuen Menschheitslinie* abschließt. Es findet keine Wiederholung, sondern eine Neuschöpfung statt (vgl. 2. Kor. 5,17), und zwar auf den Trümmern der Urschöpfung. Paulus unterscheidet den äußeren Menschen (2. Kor. 4,16), insofern derselbe in seinem Person-Ich mit dem äußeren Weltleben verwoben ist, also mit allem, was dem Gesetz des Verderbens und der Verwesung unterworfen ist, von dem *inneren Menschen des Gläubigen*, dem Wiedergeborenen, insofern derselbe in seinem nach oben gerichteten Personleben vom Geist Gottes beherrscht wird. Es ist derselbe Mensch, aber nach zwei Seiten hin.

Wenn Paulus aber *vom alten und neuen Menschen* spricht, so meint er damit den alten Menschen, das alte Personleben, wie es mitgekreuzigt ist (Röm. 6,6) und abgelegt werden soll, um erneuert zu werden auf Grund des Geistes des Denksinnes. So muss *der neue Mensch* angezogen werden, der Gott gemäß geschaffen ist vermittels Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit (Eph. 4,22–24). **„Indem ihr tatsächlich ausziehet den alten Menschen mit seinen Handlungen (Praktiken) und den neuen anzieht, der erneuert wird zur Erkenntnis gemäß dem Bilde dessen, der ihn erschafft“** (Kol. 3,9–10).

Christus hat in sich selbst die zwei bisher getrennten Menschengruppen, nämlich Juden und Nationen, zu *einem* neuen Menschen, also zu *einer neuen Menschheit* geschaffen, Frieden machend (Eph. 2,15).

Einer ist Mittler Gottes und der Menschen, nämlich (der) *Mensch Christus Jesus* (1. Tim. 2,5). Er ist „**der**“ Mensch (vgl. „**Siehe, der Mensch**“, Joh. 19,5). In ihn ist die Menschheit als Gattung eingeschlossen. Der Herr ist als der Mensch und als Christus Jesus herabgestiegen, um als Mittler Gottes und der Menschen die Versöhnung zustande zu bringen, und als der Mensch Jesus Chris-

tus ist er hinaufgestiegen, damit die Gnade Gottes und das Geschenk der Gnade in die vielen überfließt. So wird das Geheimnis der Menschensohnschaft ins rechte Licht gestellt, wenn die ab- und aufsteigende Linie klar unterschieden wird (vgl. die ab- und aufsteigende Linie unter *Jesus*).

### **Mission**

Siehe → *Glaube*; siehe → *Heil*.

### **Natur (physis)**

Die Heilige Schrift kennt den volkstümlichen modernen Begriff „Natur“ als bloße Eigengesetzlichkeit ohne Gott überhaupt nicht. Natur ist vielmehr *die göttliche Schöpfungsordnung*, die durch den freien Willen des Schöpfers gelenkt wird und im Verlauf des Heilsplans zweckentsprechend geändert werden kann durch Umstellung kosmischer Ordnungen und Gesetze. Was man mit „*Wunder*“ bezeichnet, ist nicht etwas der göttlichen Schöpfungsordnung Widersprechendes, sondern entspricht dem souveränen Walten des Schöpfers über seine eigenen Gesetze, die durch das schöpferische Wort aktiviert werden. Der Mensch aber darf die schöpferischen Naturgesetze nicht willkürlich außer acht lassen, sonst wird aus der Natur *die Unnatur* (vgl. Röm. 1,26–27). Eine materialistische, einseitig nach Gesetzen von Kraft und Stoff orientierte Wissenschaft kann wohl mit den Mitteln des Experiments Naturgesetze aufspüren oder entdecken und in ihren erkennbaren Funktionen beschreiben und analysieren, aber in ihren verborgenen letzten Ursachen nicht erklären. Wenn Paulus von den Zweigen des wilden Ölbaums sagt, dass sie *wider die Natur* (para physin) eingepfropft und dadurch mittelhaftig geworden sind der Wurzel und der Fettigkeit des edlen Ölbaums (vgl. Röm. 11,17), so ist das ein freies schöpferisches Gnadenwalten Gottes. So können auch Menschen, die von Natur Kinder des Zornes sind (vgl. Eph. 2,3), in Gefäße der

Barmherzigkeit verwandelt werden (Röm. 9,22–23) und in Christo teilhaftig werden *der göttlichen Natur* (2. Petr. 1,4). Die Übersetzung „*der natürliche Mensch*“ (1. Kor. 2,14) ist irreführend. Es heißt vielmehr: „**der seelische (psychikos) Mensch**“, ebenso „**der seelische Leib**“ (1. Kor. 15,44.46).

### *Obrigkeit*

Siehe → *Vollmacht* und → *Unterordnung*.

### **Offenbarung (apokalypsis)**

Bei dem Begriff „Offenbarung“ ist darauf zu achten, dass er von sinnverwandten Ausdrücken klar unterschieden wird. Offenbarung (apokalypsis) heißt wörtlich: Enthüllung. Enthüllt wird etwas, was mit einer Hülle oder Decke (kalymma, 2. Kor. 3,13–16) zugedeckt und so dem Anblick verborgen ist. Das sinnverwandte phanerosis (Offenbarmachung, Kundgebung; abgeleitet von phanerun) bedeutet, etwas Vorhandenes, aber nicht Bekanntes bekannt, evident machen und wird gut mit Bekanntmachung oder Kundgebung übersetzt (vgl. 1. Kor. 12,7; 2. Kor. 4,2). Erscheinung und erscheinen (epiphaneia, epiphainesthai) bezeichnet das Sichtbarwerden, in die Erscheinung treten. *Bei Offenbarung (apokalypsis) handelt es sich also um Enthüllung oder Entfernung einer Hülle.*

Die Welt der göttlichen Wirklichkeit ist für den Menschen durch die Erscheinungswelt verhüllt, das Unsichtbare durch das Sichtbare. Wenn Gott in seiner Gnade uns Einblicke schenkt in das sonst für uns Unsichtbare durch Wegnahme der Hülle, so ist das eine Offenbarung. **„Was ein Auge nicht sah und ein Ohr nicht hörte und auf ein Menschenherz nicht hinaufgestiegen ist, so viel Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber enthüllt es Gott durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“** (1. Kor. 2,9–10).

*Mittelpunkt aller Offenbarung ist Christus, der Sohn Gottes. Dem Apostel Paulus wurde für seinen besonderen Dienst eine persönliche Offenbarung des Sohnes Gottes geschenkt. „Als es aber wohlgefiel dem, der mich abgesondert hat von meiner Mutter Leibe an und berufen durch seine Gnade, seinen Sohn in mir zu offenbaren, auf dass ich ihn als Evangelium verkündige unter den Heiden“* (Gal. 1,15–16). *Offenbarung und Erscheinung unterscheidet Paulus dabei ganz bestimmt.* Die Christuserscheinung bei Damaskus war noch nicht die eigentliche Offenbarung, wohl aber der Anfang einer fortlaufenden inneren Offenbarung. Offenbarung (apokalypsis) ist mehr als bloße Erscheinung (phanerosis). *Mit Offenbarung ist immer ein inneres Erkennen verbunden.* In Gal. 1,12 sagt Paulus deshalb von dem Evangelium, das er verkündigte: **„Denn auch ich nicht habe von einem Menschen dasselbe empfangen, noch bin ich (von einem Menschen) belehrt worden, sondern durch Offenbarung Jesu Christi.“** Solche Offenbarung erhielt Paulus für seinen Dienst fortlaufend. In Gal. 2,2 sagt er: **„Ich ging aber hinauf (nach Jerusalem) infolge einer Offenbarung und legte ihnen das Evangelium dar, welches ich verkündige unter den Heiden.“**

Erscheinungen und Enthüllungen (des) Herrn muss Paulus viel erhalten haben (2. Kor. 12,1), so dass er in Gefahr stand, sich der Überschwenglichkeit derselben zu überheben (vgl. 2. Kor. 12,7). Wenn Paulus den Korinthern sagt, dass sie nicht zu kurz kommen in irgendeiner Gnadengabe, indem sie **„erwarten die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi“** (1. Kor. 1,7), so meint er damit nicht die Parusie Christi oder den zukünftigen Tag des Herrn, sondern die Gnadengabe der Offenbarung Jesu Christi als unser Herr, die mit einer Durchrichtung der Gemeinde verbunden ist.

Christus ward geoffenbart in Fleisch (1. Tim. 3,16) und er wird am Ende dieses Zeitlaufs offenbart werden vom Himmel mit Engeln seiner Kraft als der Richter (2. Thess. 1,7). Es gibt *eine gegenwärtige, fortlaufende und eine zukünftige, abschließende Offenbarung Jesu Christi.* So bringt auch das letzte Buch der Bibel eine gegenwärtige und eine zukünftige Offenbarung Jesu Christi. Paulus unter-

scheidet zwischen Offenbarung Jesu Christi und der Lehre von den letzten Dingen.

Von der zentralen Offenbarung Jesu Christi aus spricht Paulus

- von der *Offenbarung der Söhne Gottes*, welche die ganze Schöpfung sehnsüchtig erwartet (Röm. 8,19),
- von einer *Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes*, wo einem jeden vergolten wird nach seinen Werken (Röm. 2,5),
- von einer *Offenbarung des Geheimnisses des Christus*, wie es jetzt offenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten (Eph. 3,5; Röm. 16,25; Kol. 1,26),
- von der *Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes durch Glauben (Treue) Jesu Christi* (Röm. 3,21–22).

In dem Evangelium wird Gerechtigkeit Gottes enthüllt aus Glauben in Glauben hinein (Röm. 1,17), aber es gibt auch eine *Enthüllung des Zornes Gottes vom Himmel* über jedes gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die da vermittelt Ungerechtigkeit die Wahrheit niederhalten (Röm. 1,1–8). Andererseits gibt es eine *Enthüllung der Herrlichkeit in uns hinein* (Röm. 8,18). Paulus betet darum, „**dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe Weisheits- und Offenbarungsgeist in seiner Erkenntnis**“ (Eph. 1,17). Solcher *Offenbarungsgeist* befähigt uns zum tieferen Eindringen in die Geheimnisse Gottes. Ja, der ganze Christenwandel steht unter der *fortschreitenden Offenbarung in der Geistesführung* (Phil. 3,15). So gibt es auch eine besondere Geistesgabe des Redens vermittelt Offenbarung (1. Kor. 14,6.26).

Erschütternd ist die Gegenüberstellung einer Offenbarung (Enthüllung) des Menschen der Gesetzlosigkeit, des Sohnes des Verderbens (2. Thess. 2,3.6.8).

## Paulus (Paulos)

Es ist hier nicht die Stelle, eine Biographie des Apostels Paulus zu schreiben, sondern es genügt zur Aufschlüsselung der Paulusbriefe, was Paulus in denselben über sich und seinen Sonderdienst selber aussagt. Er betont dabei seine Aussonderung von seiner Mutter Leibe an (Gal. 1,15), die Eigenart seiner Bekehrung bei seiner Begegnung mit Jesus in seiner Lichtherrlichkeit (1. Kor. 9,1; 15,8) und seine Berufung zum Apostel der Nationen (Röm. 1,1; 11,13), **„nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott Vater, der ihn auferweckt hat aus Toten“** (Gal. 1,1), seine ungebrochene Einstellung zum Worte Gottes und den Zusammenhang des von ihm verkündigten Evangeliums mit dem prophetischen Wort (Eph. 3,5).

Er nennt sich selber mit seinem römischen Namen Paulus, um auch dadurch seinen Sonderdienst zu kennzeichnen, während er gleichzeitig die völlige Geistes- und Glaubenseinheit mit den Aposteln der Beschneidung betont (Gal. 2,9). Seine Lehre und das von ihm verkündigte Evangelium ist inhaltlich in völliger Harmonie und Übereinstimmung mit den anderen Aposteln, jedoch seinem Sonderdienst entsprechend. Es ist nicht richtig, von einem paulinischen Evangelium zu sprechen. Wohl sagt Paulus: **„mein Evangelium“** (Röm. 2,1b; 16,25; 2. Tim. 2,8), meint damit aber nur die besondere Dienstordnung, nicht ein andersartiges Evangelium (2. Kor. 11,4; Gal. 1,6). In der Lehre (didaskalia), d. h. dem Inhalt der Lehre, ist völlige Übereinstimmung unter den Aposteln, in der Darbietung oder Methode des Lehrens (didachä) sind dagegen beachtliche Verschiedenheiten (aber nicht Differenzen) in Betonung, Struktur und Zielsetzung. Besonders beachtenswert ist Paulus' christozentrische Einstellung (siehe das oft wiederkehrende **„in Christo“** oder **„in (dem) Herrn“**) und die Bezogenheit aller seiner Briefe auf das Werden der Gemeinde, so dass man wohl reden kann von dem Werden der Gemeinde Gottes und dem Werden des Apostels Paulus in gegenseitiger Beziehung zueinander. Das



ist das Eigentümliche an seiner Lehre, dass er alles erlebnismäßig erfasst hat, sowohl in seinen Begegnungen mit dem Herrn selber, als auch in seinem inneren wachstümlichen Werden in Verbindung mit dem Werden der Evangeliumsbevewegung bis zu ihrer Fülle. So verdanken wir ihm den einzigartigen Typus der Lehre, wie dieselbe uns im Römerbrief dargestellt wird (Röm. 6,17).

### **Petrus (petros)**

Siehe → *Käphas*.

### **Philosophie (philosophia = Weisheitsliebe)**

Kol. 2,8: „**Sehet zu, dass nicht jemand sein wird, der euch beraubend wegführe durch die Philosophie und leeren Betrug gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Elementen der Welt, und nicht gemäß Christus.**“ Aus dieser Stelle darf nicht der Schluss gezogen werden, dass alle Philosophie an sich verwerflich sei. Paulus warnt aber davor, dass die Gläubigen, die in Christo die höchste und tiefste Erkenntnisquelle gefunden haben, sich durch hochtönende und doch leere Phrasen weltlicher Weisheit wegführen lassen (sylagogein = als Beute beraubend wegführen) von Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind (vgl. Kol. 2,3).

*Paulus warnt nicht Weltmenschen vor der Philosophie; denn diese kennen nichts Besseres. Alles ehrliche Trachten nach Wissen und Erkenntnis kann und muss letzten Endes zur Gottesfrage führen. Die Schätze der Weisheit und Erkenntnis, die in Christus verborgen sind, können allerdings nicht auf dem einfachen Weg der Schlussfolgerung erlangt werden, sondern werden dem Glaubenden erlebnismäßig enthüllt. Der ehrliche Durchdenker, d. h. der bis zum Ende vor keinem Paradox ausweichend durchdenkt, muss zuletzt kapitulieren, um aus dem Zerbruch heraus die Enthüllung des Sohnes*

Gottes zu erleben (vgl. Gal. 1,16). Erst dies ist der persönliche Gottesbeweis neben dem geschichtlichen Gottesbeweis.

Die heilige Kritik für den Glauben der Philosophie gegenüber besteht in den drei Fragen: ist es gemäß Überlieferung der Menschen, gemäß den Elementen der Welt (kosmos), oder gemäß Christus? *Ehrlichkeit im Denken ist Durchdenken und nicht kneifen, wo eine Grenze sichtbar wird.* Der Apostel Paulus hat den Philosophen in Athen keine polemische Rede gehalten, sondern eine hervorragend positive Haltung bewahrend gerade diese Grenze des Durchdenkens aufgezeigt, indem er auf eine Inschrift hinwies, „**einem unbekanntem Gott**“, den sie verehrten ohne ihn zu kennen (vgl. Apg. 17,22–23). Die ganze Rede war weder polemisch noch apologetisch, sondern *ein positives, wirksames Zeugnis vom lebendigen Gott, dem Schöpfer der Welt und Herrscher der Nationen, der sich tastend suchen und finden lässt: „Denn in ihm leben wir und bewegen wir uns und haben wir unser Dasein.“* Dieses Zeugnis war *eine musterhafte Evangelisation* mit klarem Bekenntnis zu dem vom Tode auferstandenen und zum Gericht wiederkommenden Herrn und eine Aufforderung zur Umsinnung und zum Glauben an ihn.

### Prädestination (proorizein)

Das Wort „vorherbestimmen“ (prädestinieren, proorizein) kommt außer in Apg. 4,28 nur bei Paulus vor (Röm. 8,29–30; 1. Kor. 2,7; Eph. 1,5.11), während das einfache „horizein“ (= festsetzen, bestimmen) bei Paulus nur einmal vorkommt (Röm. 1,4), sonst aber noch in Lk. 22,22; Apg. 2,23; 10,42; 11,29; 17,26.31; Hebr. 4,7. *Die paulinische Lehre vom Weltheilsplan Gottes ist nur in der prophetischen Schau von der Errettung des Alls durch Gericht hindurch zu verstehen.* Der prophetische Fundamentalsatz: „**kein Heil ohne Gericht und kein Gericht ohne Heil**“ ist die Voraussetzung für die paulinische Prädestinationslehre. So gesehen verschwindet die philosophisch theologische These von der Prädestination im dualistischen Sinn, von der Vorherbestimmung zur ewigen Seligkeit der Einen

und der ewigen Verdammnis der Anderen, von selbst als Ergebnis menschlich rationalistischen Denkens.

So ist auch das „vor“ (pro) bei vorherbestimmen nicht rein zeitlich zu verstehen, sondern qualitativ als Vorrang, sowie auch das Vorhoffen (Eph. 1,12) korrespondiert mit der „Vor“-bestimmung (Eph. 1,5). So sollte man lieber sagen anstatt Vorherbestimmung; denn es handelt sich um eine *Vorzugsstellung im Heilsplan Gottes*, welche ausschließlich der herausgerufenen Gemeinde eignet. Diese ist die gemäß dem göttlichen Vorsatz (prothesis) Berufene. *Fünf Gnadenakte göttlichen Heilshandelns* werden in dieser Verbindung unterschieden: Vorerkenntnis, Vorbestimmung, Berufung, Rechtfertigung, Verherrlichung (Röm. 8,29–30). An keiner Stelle dieser festen, geschlossenen Kette ist von menschlicher Mitwirkung die Rede, sondern einzig und allein wird das Heilshandeln Gottes ausgesagt, das gemäß dem Vorsatz oder Heilsplan Gottes erfolgt. Der Vorsatz (prothesis) Gottes ist das Primäre, dem die Vorerkenntnis (prognōsis, Apg. 2,23) und Vorbestimmung (proorizein) folgen.

In Röm. 8,29–30 stellt Paulus *die große Heilslinie der Berufung der Gemeinde* vom ersten verborgenen Anfang in Gott dar. Die Vorerkenntnis ist der Urgrund der Gemeinde in Gottes Wesen, ein Urzeugungsakt Gottes (vgl. 1. Petr. 1,20). Sie ist weit mehr als ein bloßes Zuvorwissen. Aus der Vorerkenntnis folgt die Vorbestimmung (die Prädestination), die es mit den verschiedenen Berufungen zu tun hat. **„In Liebe hat Gott uns zuvorbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus, für ihn nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lobpreis der Herrlichkeit seiner Gnade“** (Eph. 1,5.11). Nach Eph. 1,11 sind wir Vorbestimmte geworden gemäß dem Vorsatz dessen, der das All energisch bewirkt nach dem Ratschluss seines Willens. Zur Berufung der Gemeinde gehört auch, **„dass jetzt bekannt gemacht werde den Autoritäten und den Vollmachten in den Himmlischen (also der höheren Geisterwelt) durch die Gemeinde die sehr mannigfaltige Weisheit Gottes gemäß dem Vorsatz der Äonen, den er macht in Christo Jesu, unserem Herrn“** (Eph. 3,10–11).

Dass Israel verworfen wurde und ihre Verwerfung die Versöhnung des Kosmos bedeutet, dass ihr Fehltritt der Reichtum des Kosmos und ihr Verlust der Reichtum der Nationen ist, das ist *Gottes Weisheit* (vgl. Röm. 11,11–12). Noch mehr, dass die Gemeinde vor Grundlegung der Welt erwählt und vorbestimmt wurde, das Zentralorgan des Christus zu sein für seine Weltregierung und Allvollendung, das ist auch Weisheit Gottes. Christus selber ist uns geworden Weisheit Gottes (1. Kor. 1,30). Wenn Paulus schreibt: **„Wir reden Gottes Weisheit in Geheimnis, die verborgen war, die Gott vorher bestimmt hat vor den Äonen zu unserer Herrlichkeit“** (1. Kor. 2,7), so kann er damit nur das *Geheimnis der Gemeindeberufung* meinen. Die Sonderstellung der Gemeinde allen Äonen gegenüber bringt es mit sich, dass ihre Berufung Gottes eigenem Vorsatz und der Gnade gemäß ist in Christus Jesus vor äonischen Zeiten (2. Tim. 1,9). Dies ist die Weisheit Gottes, die Gott vorherbestimmt hat vor den Äonen zu unserer Herrlichkeit. Sie ist so überragend, so unfassbar groß, dass wir nur in Geheimnis davon zu reden wagen dürfen. **„Uns aber enthüllt es Gott durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes“** (1. Kor. 2,10).

### **rechnen (logizesthai, ellogein); göttliche und menschliche Logik**

Gottes Rechnung steht nicht im Widerspruch mit seiner absoluten, undurchbrechbaren Gerechtigkeit. Das ist das Geheimnis der Rechtfertigung. Der Glaube des Menschen ist nur dann echt, wenn er nicht nur *das göttliche Rechnen* versteht und anerkennt, sondern auch selbst diese heilige Kunst praktisch übt im Lösen aller Probleme des persönlichen und des Völkerlebens. So hatte einst Abraham gelernt, zu rechnen, dass auch aus Toten aufzuerwecken Gott mächtig sei (Hebr. 11,19). So berechnete der Apostel Paulus, dass die Leiden der jetzigen Zeitwende nicht zu achten sind gegen die Herrlichkeit, die im Begriff ist, enthüllt zu werden in uns hinein;

denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung erwartet die Offenbarung der Söhne Gottes (Röm. 8,18–19). So dürfen wir uns selber rechnen als tot zu sein der Sünde (Röm. 6,11). Nur so kann die Liebe das Böse nicht anrechnen (1. Kor. 13,5; 2. Tim. 4,16). *Der richtig rechnende Glaube* wird bewahrt vor falscher Selbsteinschätzung (Phil. 3,13) und gibt dem Heiligungsstreben die rechte Richtung an (Phil. 4,8).

Wie kommt nun aber *das Rechnen Gottes zurecht mit unserer Ungerechtigkeit*? In Röm. 3,24 heißt es: **„indem sie umsonst gerechtfertigt werden auf Grund seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christo Jesu.“** Umsonst (*dōrean*), d. h. geschenkweise und doch in Beobachtung der undurchbrechbaren Gerechtigkeit Gottes; **„auf Grund seiner Gnade“**, und zwar auf dem Wege der Erlösung. *Gott verrechnet sich dabei nicht*, wenn er den vollen Preis fordert, den er selber bezahlt, weil der Mensch nichts hat, sondern völlig bankrott ist. Auf Grund des Solidaritätsgesetzes, das in dem Erlösungswerk in Christo Jesu durchgeführt wird, geht die göttliche Rechnung vollständig auf. Es bleibt kein unbezahlter Rest übrig. Der große Preis ist bezahlt durch das kostbare Blut Christi (vgl. 1. Kor. 6,20).

Einen besonderen Ausdruck, den nur Paulus für anrechnen oder zurechnen gebraucht (*ellogein*), finden wir an folgenden zwei Stellen:

1. **„Sünde aber wird nicht zugerechnet, wo kein Gesetz wäre“** (Röm. 5,13);
2. **„wenn er – dir etwas schuldet, dies rechne mir zu“** (Philem. 18).

Dieses „zurechnen“ bedeutet soviel wie „mit auf Rechnung setzen“.

Vergleiche auch → *Gerechtigkeit*.

## **Rechtfertigung und Glaube**

Vergleiche auch → Gottes *Gerechtigkeit* und → *Rechtfertigung*.

Der Glaube ist die einzige Haltung des Menschen, in der er vor Gott gerechtfertigt werden kann. Einerseits schließt er jedes Verdienst des Menschen aus und gibt Gott recht, und andererseits schließt er alles ein, was im Prophetismus und in den Evangelien vom Todesweg gesagt wird. Er ist *kein dürftiger Ersatz für eine fehlende Lebensgerechtigkeit*, sondern im Gegenteil die Verwirklichung derselben. Die Rechtfertigung auf Grund von Glauben ohne Gesetzeswerke kann nur richtig verstanden werden, wenn die beiden Begriffe „Gerechtigkeit“ und „Glaube“ in ihrer ganzen Tiefe erfasst werden. Dann ist es auch *keine Streitfrage* mehr, ob es sich *um Gerechtersprechung oder Gerechtmachung* handelt.

Die einseitige Überbetonung des sola fide (durch Glauben „allein“) hat viel zur Verflachung des Rechtfertigungsbegriffs beigetragen. Es genügt, wenn es heißt: **„dass ein Mensch gerechtfertigt wird durch den Glauben“** oder **„auf Grund von Glauben“**. Die Hinzufügung des kleinen Wortes „allein“ in Röm. 3,28 ist, wenn falsch betont, irreleitend und steht im Widerspruch mit Jak. 2,24: **„So sehet ihr nun, dass ein Mensch aus Werken gerechtfertigt wird und nicht aus Glauben allein.“** Jakobus bekämpft die Gefahr der Einseitigkeit und betont die richtige Erfassung des Glaubens in seiner Tiefe. Er steht in diesem Punkt vollständig auf demselben Boden wie Paulus. Der rechtfertigende Glaube muss also etwas sein, was dem Tun des Gesetzes weit überlegen ist. Der Glaube ist nicht Ersatz für eine fehlende Lebensgerechtigkeit, sondern er ist die Gerechtigkeit selbst. Der Glaube geht viel weiter und ist viel wirksamer als das Gesetz. Er geht mit Christus ans Kreuz, in den Tod und in die Auferstehung hinein. Er hat Lebensgemeinschaft mit Christus und Anteil am Heil mit Christus. *Glaubensgerechtigkeit ist Lebensgerechtigkeit* durch den Empfang des Heiligen Geistes (Gal. 3,2–14). Den Gesetzlosen nur gerechtersprechen wäre gegen Gottes Wort (2. Mo. 23,7; Spr. 17,15).

Paulus unterscheidet, um *die innere Beziehung zwischen Rechtfertigung und Glaube* zu veranschaulichen, zwischen

1. aus (ek) Glauben,

2. durch (dia) Glauben,
3. auf Grund von (dativus causae) Glauben und
4. gestützt auf (epi mit Dativ) Glauben.

In Röm. 3,30 sagt Paulus, dass Gott einer ist, der Beschneidung rechtfertigen wird aus Glauben und Vorhaut durch den Glauben. Aus der Einheit Gottes folgert Paulus das Heil für alle Menschen. Hier denkt Paulus an die *zukünftige Rechtfertigung Israels*, also an die heilsgeschichtliche Vollendung des alten Bundesvolkes, welches er Beschneidung nennt. Aus Treue oder Glauben heraus wird dieses heilsgeschichtliche Wirken Gottes erfolgen. Gott hält seine Bundeestreue.

„**Und Vorhaut durch den Glauben**“ bezieht sich auf die *neue Glaubenshaushaltung*, daher setzt Paulus hier den bestimmten Artikel: „**der**“ Glaube. Diese Glaubenshaushaltung hat für die Vorhaut (= Nationenwelt) eine ganz besondere Bedeutung; denn durch sie (dia mit Genitiv) werden auch die Nationen oder Heiden der Rechtfertigung teilhaftig. In Röm. 5,1–2 sagt Paulus: „**Gerechtfertigt nun aus (ek) Glauben möchten wir Frieden haben mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir auch die Hinzuführung erlangt haben auf Grund des (dativus causae) Glaubens in diese Gnade hinein, in welcher wir stehen.**“ Auch hier spricht Paulus von dem *Glauben oder der Treue Gottes in heilsgeschichtlicher Schau*. Selbstverständlich ist auch unser persönlicher Glaube erforderlich, um der Rechtfertigung teilhaftig zu werden, aber die Grundlage unserer Heilsgewissheit ist nicht unser eigener Glaube, sondern der Glaube oder die Treue Gottes. Das ist volle Garantie für unsere Stellung im Frieden mit Gott. Dieser Friede kennzeichnet unsere Stellung als Gerechtfertigte und ist zu unterscheiden von dem Frieden Gottes, der unsere Herzen und Gedanken bewahrt in Christo Jesu (Phil. 4,7). Letzteres ist der Zustand des bewussten, seligen Heilsgenusses der Heilsfreude.

In Röm. 9,30–32 lesen wir: „**Was sollen wir nun sagen? Heiden, die nicht der Gerechtigkeit nachjagten, Gerechtigkeit aber**

ergriffen haben, eine Gerechtigkeit aber aus Glauben; Israel aber, nachjagend einem Gesetz der Gerechtigkeit, ist nicht hineingelangt in Gesetz hinein. Warum das? Weil es nicht aus Glauben, sondern aus Werken (geschieht).“ Spricht Paulus in Röm. 3,30 von der Bundestreue Gottes und in Röm. 9 von der Absolutheit in seinem Gerichts- und Heilshandeln, so muss *die Frage nach der sittlichen Verantwortung des Menschen* mit aller Macht sich vordrängen. „**Warum das? Weil es nicht aus Glauben, sondern aus Werken (geschieht).**“ Was Israel nicht ergriffen hat, nämlich die Gerechtigkeit aus Glauben oder Treue Gottes, ja nicht einmal in die Bahn des Gesetzes hineingelangte, d. h. in den Geist des Gesetzes, das haben nun die Heiden ergriffen, nämlich die Gerechtigkeit aus Glauben.

Dieser Glaube ist nicht eine Leistung des Menschen, sondern Gottes Geschenk (vgl. Eph. 2,8), das vom Menschen gläubig dankbar angenommen wird. Das ist „**die Gerechtigkeit aus Glauben**“ (Röm. 10,6), von der Paulus in Vers 8 schreibt: „**Das ist das gesprochene Wort des Glaubens, welches wir verkündigen.**“ Für den aufrichtigen Wahrheitssucher wird „**das Wort des Glaubens**“ zu einem gesprochenen lebendigen Wort (rhäma) im Mund und Herzen, so dass „**die Gerechtigkeit aus Glauben spricht**“, d. h. uns ganz persönlich anredet. Ähnlich spricht Paulus in Gal. 2,16: „**dass ein Mensch nicht gerechtfertigt wird aus Gesetzeswerken, es sei denn durch Glauben Christi Jesu, so glauben wir auch an Christus Jesus, damit wir gerechtfertigt werden aus Glauben Christi und nicht aus Gesetzeswerken.**“

Das Rechtfertigende ist nicht unser Glaube an Christus Jesus, sondern der Glaube (Treue) Christi Jesu selbst. Beachtenswert ist an dieser Stelle der Wechsel von „**durch (dia) Glauben Christi Jesu**“ mit „**aus Glauben Christi**“. Ist der Glaube Gottes (Röm. 3,30) seine Bundestreue, so ist der Glaube Christi Jesu die Erlösung, die in Christi Jesu ist (Röm. 3,24), seine Mittlertreue. Durch (dia) diesen Glauben Christi Jesu haben nun die Nationen Anteil an der Erlösung, die in Christus Jesus ist, und so werden auch sie gerecht-



fertigt „aus“ Glauben (Treue) Christi. Diese Gerechtigkeit Gottes aber durch Glauben (Treue) Jesu Christi: „(ist) in alle Glaubenden hinein“ (Röm. 3,22).

Damit markiert Paulus den *heilsgeschichtlichen Wendepunkt in den Haushaltungen Gottes*. Es ist kein Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium, sondern ein innerer Zusammenhang, der in dem Erlösungswerk „durch“ Jesus Christus offenbargemacht, in das helle Licht des Evangeliums gestellt wird. „Denn wir erwägen, dass ein Mensch gerechtfertigt werde auf Grund von (dativus causae) Glauben ohne Werke eines Gesetzes“ (Röm. 3,28). Auch hier ist der Glaube oder die Treue Jesu Christi gemeint. Auf diesem Grund ruht unsere Rechtfertigung. Die Einfügung des Wörtchens „allein“ in der Annahme, dass vom Glauben des Menschen gesprochen wird, verschiebt den eigentlichen Sinn dieses bedeutsamen Wortes. Welche Rolle der Glaube des Menschen bei der Rechtfertigung spielt, lernen wir an dem Vorbild Abrahams (Röm. 4). Paulus bekennt: „Aber ich halte nun auch alles für Schaden um der unüberbietbaren Größe willen der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich das alles eingebüßt habe und für Dreck achte, auf dass ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, auf dass ich ja nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus Gesetz, sondern die durch (dia) Glauben Christi, die Gerechtigkeit aus Gott, gestützt auf (epi mit Dativ) den Glauben, zu erkennen ihn, sowohl die Kraft seiner Auferstehung, als auch die Gemeinschaft seiner Leiden“ (Phil. 3,8–10).

Weitere Ausführungen über *Rechtfertigung und Glaube* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 194–213.

### **Reden (lalein), sprechen, sagen (legein)**

Der Ausdruck „legein“ (= sprechen, sagen) ist zu unterscheiden von lalein (reden). Bei sorgfältiger Beachtung dieses Unterschieds werden manche Unklarheiten in der Heiligen Schrift beseitigt. Wenn der Apostel z. B. in 1. Kor. 14,34 schreibt: „Die Frauen, mö-

gen sie schweigen (sigan = sich still verhalten) in den Gemeinden; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden (lalein), sondern lasset sie sich unterordnen“, so will er ihnen nicht das Sprechen (legein) in den Versammlungen verbieten, sondern das undisziplinierte Reden, z. B. in Zungen. Daher gebraucht er auch den prägnanten Ausdruck „reden“. Um Missverständnisse zu vermeiden, fügt er gleich hinzu: „Es ist schändlich einer Frau zu reden in Gemeinde“. „Reden in Gemeinde“ (Gemeinde ohne Artikel) bedeutet nämlich, wenn die Gläubigen in einer besonderen, geschlossenen Gemeindestunde zu bestimmten internen Beratungen zusammenkommen.

„In den Gemeinden“, d. h. in den öffentlichen Gottesdiensten, ist den Frauen unter Beobachtung der geschöpflichen Unterordnung jedoch das Sprechen gestattet. Das Zungenreden wird ausdrücklich als ein Reden (lalein) bezeichnet, und nicht etwa als ein Sprechen oder Sagen (legein). Auch ist zu beachten, dass Paulus in 1. Kor. 14, wie aus dem Zusammenhang zu schließen ist, offenbar einen Missbrauch des Redens in Zungen oder des Weissagens in der korinthischen Gemeinde zu bekämpfen sucht. Was dagegen das lehrhafte Sprechen der Frau in der Gemeinde betrifft, so haben wir in dem vorbildlichen Verhalten der Priszilla in Apg. 18,26 geradezu ein klassisches Muster. In der großen öffentlichen Versammlung hat sie dem Vortrag des Apollos schweigend zugehört und das Wort nicht ergriffen, aber zu Hause hat sie neben Aquila, ihrem Mann, lehrend, unterweisend als Wortführerin gedient. Dabei hat sie bestimmt die Beachtung der gebührenden Unterordnung unter die Hauptschaft ihrer Mannes nicht vergessen. Alles soll in der Gott gefälligen Ordnung geschehen und zur Auferbauung dienen.

### Ringkampf (agōn)

Siehe → *Kampf*.

## **Ruhm (kauchäma), das Rühmen (kauchäsis), sich rühmen (kauchasthai)**

Der Begriff des Rühmens kommt im Neuen Testament mit wenigen Ausnahmen nur bei Paulus vor:

- **kauchäma** bei Paulus 10×, sonst nur in Hebr. 3,6: **„den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende festhalten“**;
- **kauchäsis** bei Paulus 11×, sonst nur in Jak. 4,16: **„jedes solches Rühmen ist böse“**;
- **kauchasthai** bei Paulus 34×, sonst nur in Jak. 1,9: **„es rühme sich aber der niedrige Bruder“** und in Jak. 4,16: **„nun aber prahlet ihr in eurer Hoffart.“**

Dass der Begriff des Rühmens bei Paulus so oft vorkommt, muss seinen besonderen Grund haben. Fragen wir ihn selber danach.

In Röm. 5,1–3 schreibt Paulus: **„Gerechtfertigt nun aus Glauben, möchten wir Frieden haben mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir auch die Hinzuführung erlangt haben auf Grund des Glaubens in diese Gnade hinein, in welcher wir stehen und möchten uns rühmen, gestützt auf Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Nicht allein aber das, sondern wir möchten uns auch rühmen in den Drangsalen, wissend, dass die Drangsal Ausharren bewirkt.“** Dieses Rühmen ist der *Ausdruck reinsten Heilsfreude*, wodurch das ganze Leben des aus Glauben Gerechtfertigten und zum wirklichen Frieden mit Gott Gelangten einen gottesdienstlichen Charakter bekommt. Heilsfreude ist der Grundton desselben. Dieses wirkliche Sichrühmen kann nur im Gnadenstand geschehen, nachdem alles falsche menschliche Rühmen zunichte gemacht und beseitigt ist (Röm. 3,27; 4,2). Ein solches Sichrühmen ist die frohlockende Lebensenergie des Glaubenden, womit er das Leben wirklich meistert. Es hat mit der Herrlichkeit Gottes zu tun und mit dem Herrlichkeitsberuf, zu dem wir erzogen werden.

Sehr besorgt ist Paulus, dass das Rühmen die rechte Richtung behält, dass wir *uns in Gott rühmen möchten* durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir jetzt die Versöhnung empfangen (Röm. 5,11). Paulus konnte das, was er erfahren hatte und was als Auftrag Gottes in seinem Herzen brannte, nicht still für sich behalten, er musste davon laut rühmen. Daher die Kühnheit in seinen Briefen:

- **„Ich habe nun das Rühmen in Christo Jesu, das, was auf Gott gerichtet ist“** (Röm. 15,17);
- **„die wir auf Grund von Geist Gottes dienen und uns rühmen in Christo Jesu und nicht auf Fleisch Vertrauen haben“** (Phil. 3,3);
- **„auf dass, so wie geschrieben ist: Wer sich rühmt, in (dem) Herrn rühme er sich“** (1. Kor. 1,31; vgl. Jer. 9,23–24);
- **„Wer aber rühmt, im Herrn rühme er“** (2. Kor. 10,17).

Auffallend ist, wie Paulus das wahre Rühmen im 2. Korintherbrief betont. Das hängt zusammen mit seiner *überströmenden Gnadenerfahrung auf dem Zerbruchsweg*. Da kommt der Gläubige in das wahre Rühmen hinein, wodurch aller Selbstruhm des Menschen zum Schweigen gebracht wird. **„Das Törichte der Welt erwählt Gott, auf dass er zuschanden mache die Weisen, und das Schwache der Welt erwählt Gott, auf dass er zuschanden mache das Starke, und das Unedle der Welt und das Verachtete erwählt Gott und das da nichts ist, auf dass er das, was da etwas ist, zunichte mache, damit sich ja kein Fleisch rühme vor Gott“** (1. Kor. 1,27–29). Das ist in Wahrheit *eine göttliche Revolution*, um allen Fleischesruhm zu vernichten.

### Schöpfung (ktisis)

Der biblische Begriff „Schöpfung“ unterscheidet sich wesentlich von dem antiken mythologischen und der modernen materialis-

tischen Weltanschauung in zwei Punkten: in der Erkenntnis der göttlichen Kausalität (Urheberschaft) und der fortdauernden göttlichen Vitalität (Lebendigkeit). Beides kann wohl durch die unverdorbene und unvoreingenommene Vernunft geahnt und ertastet werden, wie der Apostel Paulus in seiner denkwürdigen Rede vor den griechischen Philosophen auf dem Areopag in Athen sagte: **„Der Gott, der die Welt (Kosmos) gemacht hat und alles, das in ihr ist, dieser, als Herr (kyrios) Himmels und der Erde daseiend, wohnt nicht in Tempeln von Händen gemacht, noch wird er von menschlichen Händen bedient, als ob er etwas benötige. Er gibt allen Leben und Odem und alles. Er macht, dass aus *einem* jede Nation von Menschen wohne auf der gesamten Oberfläche der Erde, indem er bestimmt (festsetzt) festgeordnete Zeitwenden (kairoi) und die Grenzen ihres Wohnens, um Gott zu suchen, ob sie demnach also ihn ertasten und finden möchten. Er ist ja auch wirklich nicht fern von einem jeglichen von uns da; denn in ihm leben wir und bewegen wir uns und haben wir unser Dasein“** (Apg. 17,24–28). Soweit kann der suchende Mensch vordringen, um das Geheimnis des Daseins und Soseins der Welt durch logisches Denken und Folgern zu ergründen. Aber nur durch klares Erkennen **„der Grenzen ihres Wohnens“** einerseits und durch Glauben andererseits kann ihm *das Welträtsel* gelöst werden.

Glauben und erkennen schließen einander keineswegs aus, sondern beide bedingen sich gegenseitig. **„Auf Grund von Glauben begreifen wir, dass die Äonen durch gesprochenes Wort (rhäma) Gottes zubereitet (passend gemacht) wurden, damit das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden sei“** (Hebr. 11,3). Nur durch Glauben begreifen wir, dass das Sichtbare aus Unsichtbarem geworden ist, und zwar ist dieses Werden durch lebendiges gesprochenes Wort Gottes hervorgerufen und wird durch die Äonen, durch bestimmte, dem Schöpfungsplan Gottes angepasste Zeitperioden zielstrebig fortgesetzt. *Dieses ganze Werden in seiner Lebendigkeit hat in Christus seinen Grund; „Denn in ihm ist das All erschaffen, das in den Himmeln und das auf der Erde, das*

**Sichtbare und das Unsichtbare – das All ist durch ihn und in ihn hinein erschaffen, und er ist vor allem und das All hat in ihm zusammen seinen Bestand“** (Kol. 1,16–17). Er ist der Anfang oder Urgrund (archä) der Schöpfung (Offb. 3,14), der Erstgeborene jeder Schöpfung (Kol. 1,15), und er ist mit seinem Reich das Ziel alles Werdens. Der Ausdruck „neue Schöpfung“ (2. Kor. 5,17; Gal. 6,15) beweist, dass der biblische Begriff „Schöpfung“ (ktisis) keinen starren Zustand bezeichnet, sondern ein stetiges zielstrebiges Werden bis in die Äonenvollendung hinein. Es ist die Eigenart der Heiligen Schrift, dass sie *keine wissenschaftlichen Beweise für die Weltschöpfung Gottes* bringt, sondern einfach den Glauben vor geoffenbarte Tatsachen stellt. In seiner letzten Konsequenz ist der Mensch für seinen Glauben oder Unglauben verantwortlich.

### Heilige Schrift (graphä)

Es ist für uns von entscheidender Bedeutung, uns dessen bewusst zu werden, dass das geschriebene Gotteswort, die Heilige Schrift, ein sprechendes Wort ist, in welchem Gott selber uns unmittelbar anspricht. Das Wort Gottes ist nicht nur ein äußerst wichtiges Lehrbuch oder Dokument, sondern auch ein lebendiger Organismus. Es hat Augen, vor denen alles nackt und entblößt ist (Hebr. 4,13). Mit dem haben wir es zu tun (oder: dem haben wir Rechenschaft zu geben). Wenn Paulus in 1. Tim. 5,18 schreibt: **„denn es sagt die Schrift“**, so ist das keine bloß rhetorische Figur, sondern dann meint er das Sprechen oder Sagen (legein) der Schrift im Vollsinn des Wortes. Dieses Sprechen hat schöpferische Lebenskraft. Gott spricht und es wird (vgl. 1. Mo. 1,3); **„der Gott, der da spricht: Aus der Finsternis wird Licht erglänzen, der leuchtet auf in unseren Herzen zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi“** (2. Kor. 4,6). In dem lebendigen Wort der Schrift können wir das Angesicht Jesu Christi erkennen, wenn das Wort für den Glauben sprechend und sehend wird.

Weitere Ausführungen über *Heilige Schrift (graphä)* siehe „Bibli-

sche Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 390–399.

### **Seelisch (psychikos)**

Der Ausdruck „psychikos“ kommt außer in Jak. 3,15 und in Jud. 19 nur bei Paulus vor. Er wird gebraucht, um einen Gegensatz zu pneumatikos „geistlich“ zu bezeichnen. Es ist also nicht die Unterscheidung vom Leiblichen gemeint, sondern das Seelische, wie es geworden ist unter der Herrschaft der Sünde. Das Seelische ist nun die Natur des Menschen, der noch nicht durch den Heiligen Geist eine Erneuerung des innersten Wesens erfahren hat. Die Übersetzung von psychikos mit „natürlich“ ist demnach nicht unrichtig, wenn es nicht verwechselt wird mit physikos (Röm. 1,26–27; 2. Petr. 2,12; Jud. 10).

Paulus sagt: **„Ein seelischer Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist. Eine Torheit ist es ihm, und er kann es nicht erkennen, da es geistlich beurteilt wird“** (1. Kor. 2,14). Seelische Menschen sind solche, die Geist nicht haben (Jud. 19). Sie sind nicht Wesen ohne Geist, sondern Menschen, die Geist ja nicht haben wollen (mä echontes). Die sogenannte höhere Geisteskultur des modernen Menschen ist demnach in Wirklichkeit kein wahres Geistesleben, sondern Übersteigerung des Seelischen und Herabsinken auf das Niveau des rein Animalischen. Nach Jak. 3,15 gibt es auch eine Weisheit, die nicht von oben herab kommt, sondern irdisch, seelisch, dämonisch ist.

Wenn Paulus in 1. Kor. 15,44 sagt: **„gesät wird ein seelischer Leib, erweckt wird ein geistlicher Leib“**, so meint er mit dem Säen nicht nur das Begraben des Leichnams, sondern die Sämansarbeit des Gläubigen während seines ganzen Glaubenslebens bis in das leibliche Sterben hinein. Es ist ein ständiges in den Tod Geben alles Seelischen, ein Absterben des alten Menschen (siehe → *Mensch*). Die Neuschöpfung des Menschen unterscheidet sich insofern von der Urschöpfung, dass der erste Mensch Adam zu einer lebendigen Seele wurde und einen seelischen Leib emp-

ding (1. Kor. 15,44–45), während der neue Mensch einen vollendeten Geistleib empfangen wird und wir als zum Himmel Gehörende (epuraniot) derart werden sollen wie der Himmlische (Christus), indem wir das Bild des Himmlischen tragen werden (1. Kor. 15,45–49).

Weitere Ausführungen über *Seelisch* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 399–405.

### **Segen (eulogia), segnen (eulogein)**

Unser deutsches Wort „Segen, segnen“ ist viel zu schwach, um das zum Ausdruck zu bringen, was die Schrift damit sagen will. Gottes Segenstaten sind wie ein Aufjauchzen seiner Liebe, die sich selbst nicht genug tun kann, das in unendlichen Resonanzen das All erfüllt. Der Mensch, Gottes Ebenbild, darf diesen Ton zurückgeben in Lobpreis der Herrlichkeit Gottes. Segnen ist weit mehr als Mitteilen irdischer Gaben oder Fruchtbarmachen menschlicher Fähigkeiten. Es ist die Fortsetzung von Gottes Schöpferwirken, und zwar durch das schöpferische Wort. Das griechische Wort für segnen „eulogein“ heißt ganz wortlich genommen „wohlsprechen“ und Segen „eulogia“ „Wohlspruch“. Das Wohlsprechen oder Segnen ist die Fortsetzung des schöpferischen Sprechens Gottes. So segnete Gott den Menschen und bestimmte und befähigte ihn zu seinem königlichen Herrscherberuf. Gott segnete den siebenten Tag zum heiligen Sabbat, damit die ganze Schöpfung eingehe in die Ruhe, in die selige Vollendung. So fährt Gott fort zu segnen (Noah, Abraham, Jakob usw.), indem er Menschen nicht nur fruchtbar macht zur Erhaltung und Vermehrung des Geschlechts, sondern auch, und das ist die Hauptsache, indem er sie zu Trägern der Heilsverheißungen macht. Das hebräische Wort im Alten Testament für Segen „berakha“ entspricht inhaltlich dem griechischen Wort „eulogia“ im Neuen Testament. Es kann deshalb auch mit Lobpreis übersetzt werden, und so wird der Segen Gottes vom Menschen an Gott beantwortet und weitergegeben an andere.



Es ist wunderbar, wie der Apostel Paulus diesen Begriff „Segen, segnen“ in seiner ganzen Fülle darstellt und auf die *höhere Ebene* erhebt. Er schreibt in Röm. 15,29: **„Ich weiß aber, dass ich zu euch kommend in Fülle des Segens Christi kommen werde.“** Der Segen Christi ist das volle Resultat seines Heilswerkes, und die Fülle, das plärōma, ist die reife Frucht, das Erfüllungsziel. Dieses Ziel ist erreicht durch das größere, vollere Pfingstzeugnis der Una sancta, der Einen Gemeinde Gottes. *Lobpreis Gottes als Ertrag des durch das vollere Pfingstzeugnis erweiterten Segens* ist die Resonanz für die Fülle des Segens Christi. **„Damit in die Nationen hinein der Segen Abrahams werde in Jesus Christus, damit wir die Verheißung des Geistes empfangen durch den Glauben“** (Gal. 3,14).

*In der Gemeindehaushaltung wird die Fülle des Segens Christi heilsgeschichtliche Wirklichkeit.* Paulus fasst diese Tatsache lobpreisend anbetend zusammen in Eph. 1,3: **„Des segnenden Lobpreises würdig (sei) der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns segnet mit jedem geistlichen Segen in den Himmlischen in Christo.“** Die Schau der Segnungen Gottes als geistliche Segnungen in den Himmlischen, der Welt der Wirklichkeit Gottes, wo die Gemeinde bereits Heimatrecht besitzt (Phil. 3,20), ist die *höhere Ebene*. Selbstverständlich segnet Gott seine Kinder auch mit irdischen Segnungen, doch das ist nicht die Hauptsache, und davon will Paulus hier nicht reden. Er spricht hier von den geistlichen Segnungen, die er in drei Gruppen einteilt:

1. Die vorweltlichen Segnungen, die mit der Erwählung zusammenhängen;
2. die zeitlichen Segnungen, die mit der Erlösung verbunden sind;
3. die Segnungen, die die schließliche Vollendung der Gemeinde herbeiführen.

*Der segnende Lobpreis* ist das, was wir Gott erwidern sollen und können. Dieser Lobpreis ist nicht nur ein gesprochenes Wort mit

dem Munde, sondern auch das unausgesprochene Wort der Tat. Deshalb nannte Paulus auch die Kollekte für die Judenchristen in Jerusalem einen Segen (2. Kor. 9,5).

Weitere Ausführungen über *Segen* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 405–412.

### ***Sohnschaft (hyiothesia)***

Das Wort „Sohnschaft“ kommt im Neuen Testament nur bei Paulus vor und bezeichnet die *Sohnsetzung durch Erziehung*. Der Begriff „Sohnschaft“ erscheint schon klar im Alten Testament. *Israel wird als der erstgeborene Sohn Jehovas bezeichnet*, weil Gott sein auserwähltes Volk in seine besondere väterliche Erziehung genommen hat. Soviel auch im Alten Bunde zur Herstellung des wahren Sohnschaftsverhältnisses noch fehlte, Israel ist und bleibt der erstgeborene Sohn Gottes. Röm. 9,4: **„welche Israeliten sind, deren die Sohnschaft ist, sowohl die Herrlichkeit, als auch die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen.“** Israel ist heilsgeschichtlich der älteste oder erstgeborene Sohn (vgl. den älteren Bruder im Gleichnis Lk. 15,11). Diese Sohnschaft darf aber nicht verwechselt werden mit der *Sohnschaft der Gemeinde*. Israel ist das irdische Sühnevolk Gottes mit irdischen Segensverheißungen, während die Söhngemeinde ihr Gemeinwesen in den Himmeln hat (Phil. 3,20) und gesegnet ist mit jeder geistlichen Segnung in den Himmlischen in Christo (Eph. 1,3).

Wie kommt es nun zur Sohnschaft der Gemeinde oder zur *Söhngemeinde*? Da ist zu unterscheiden zwischen dem Ausdruck „Gottes Kinder“ und „Gottes Söhne“. Kinder werden wir durch Geburt (vgl. Joh. 1,12–13; 3,3.5; 1. Joh. 3,1–2.10; 5,2), Söhne durch Erziehung. Paulus zeigt in Röm. 8 deutlich den Unterschied auf. **„Denn nicht empfinget ihr einen Geist der Knechtschaft, wiederum zur Furcht, sondern ihr empfinget einen Geist der Sohnschaft, in welchem wir rufen: Abba, Vater. Er selber aber, der Geist, bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder**

**Gottes sind; wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben zwar Gottes, Miterben aber Christi, wenn wir anders mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden“** (Röm. 8,15–17).

Auf Grund der Geburt aus Gott sind wir Gottes Kinder und als solche auch Gottes Erben, Miterben Christi. Durch Empfang des Sohnesgeistes aber werden wir erst recht befreite Gotteskinder und zu Gottessöhnen erzogen. **„Denn so viele auf Grund von Geist Gottes geführt werden, diese sind Söhne Gottes“** (Röm. 8,14). *Sohnschaft bezeichnet die Mündigkeit der Kinder Gottes.* Nach Gal. 5,18 ist das Geführtwerden vom Geist das Charakteristikum für die Gläubigen, die nicht unter Gesetz sind. **„Als aber die Fülle des Zeitlaufs kam, sandte Gott seinen Sohn aus, geworden aus einer Frau, geworden unter Gesetz, auf dass er die unter Gesetz erkaufe, damit wir die Sohnschaft empfangen“** (Gal. 4,4–5). Wenn Paulus nicht von der Verpflichtung, dem Beruf, sondern von den Geburtsrechten der Gläubigen sprechen will, dann gebraucht er nicht den Ausdruck „Söhne“, sondern Kinder Gottes. *Sohnschaft hängt dagegen mit Berufung und Erwählung zusammen.* **„So, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, auf dass wir seien heilig und makellos vor ihm, in Liebe uns zuvorerkennend in Sohnschaft hinein durch Jesus Christus, in ihn hinein, nach dem Wohlgefallen seines Willens, hinein in Lobpreis seiner Gnadenherrlichkeit“** (Eph. 1,4–6).

Diese Sohnschaft erreicht ihr Vollendungsziel mit der Leibesverklärung zum Dienst im kommenden Königreich des Christus. Dann wird die *vollendete Söhnegemeinde in ihrer Geistlichkeit das Zentralorgan des Christus sein* zur Allerneuerung und Allvollendung. **„Denn das Sehnsuchtsharren der Schöpfung erwartet die Offenbarung der Söhne Gottes“** (Röm. 8,19). Als Söhne werden wir offenbart, enthüllt, und als Kinder Gottes erben wir die Herrlichkeit. Als Kinder Gottes sollen wir deshalb auch einen Herrlichkeitwandel führen (Phil. 2,15).

Wenn Paulus von Söhnen des Lichts spricht, so bezieht sich das auf den Beruf. **„Denn ihr seid Söhne des Lichts und Söhne des Ta-**

ges“ (1. Thess. 5,5). Diese sind in besonderer Weise für den Tag des Herrn bestimmt und werden erzogen als die künftigen Mitherrscher im Königreich des Christus (vgl. Lk. 16,8; Joh. 12,36).

Wenn Paulus in Gal. 3,25–26 sagt: **„Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Erzieher; denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben in Christus Jesus“**, so meint er damit nicht, dass alle schon vollbewusst Söhne Gottes sind, sondern dass sie es sein sollten. Zu dieser festen Glaubenshaltung sollten alle hingelangen, Judenchristen und Heidenchristen. Zu diesem Zweck, **„dass ihr aber Söhne seid, schickt Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Also bist du nicht mehr Knecht, sondern Sohn. Wenn aber Sohn, so auch Erbe durch Gott“** (Gal. 4,6–7).

Und wenn Paulus in Röm. 8,29 sagt: **„weil er die, welche er vorher erkannt hat, auch vorher bestimmt als Gleichförmige dem Bilde seines Sohnes, damit er selbst sei ein Erstgeborener unter vielen Brüdern“**, so zeigt er damit die große Heilslinie auf für *die Berufung der Söhnegemeinde* vom ersten verborgenen Anfang in Gott her bis zur Vollendung des Bruderverhältnisses Christi zur Gemeinde. Das ist auch die innere charakteristische Linie im Römerbrief, weshalb Paulus das Evangelium, welches er darin verkündigt, betont nennt: **„Evangelium Gottes über seinen Sohn“**. Christus nimmt die Seinen mit hinein in dieses Vater-Sohn-Verhältnis und erzieht sie durch seinen Geist zu Söhnen Gottes und zu seinen gleichförmigen Brüdern. Die Anschauung, dass wir durch Adoption an Sohnes Statt angenommen werden, ist unbiblisch und deshalb als irreführend abzulehnen. Der Ausdruck „Adoption“ stammt aus der römischen Rechtspflege und kommt in der Heiligen Schrift überhaupt nicht vor. Gott ist unser rechter Vater und wir sind durch Wiedergeburt seine echten Kinder, nicht nur an Sohnes Statt Angenommene.

Weitere Ausführungen über *Sohn, Sohnschaft, Kind* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 412–420.

**Sünde (hamartia; hamartōlos; hamartanein; hamartāma; paraptōma; parabasis; anomia; kakia; phaulos; ponāria; asebeia)**

Es ist eigenartig, wie der Apostel Paulus über die Sünde spricht, besonders im Römerbrief. In Röm. 1,18–32 bringt er die Entwicklungsgeschichte der allgemeinen Menschheitsünde und in Röm. 2,1–24 die Geschichte der gesteigerten Sündenschuld und in Röm. 2,25–3,20 zeigt er den heilsgeschichtlichen Erziehungszweck des Gesetzes auf. Nachdem dann in Röm. 3,21–7,6 der Heilsweg für Juden und Heiden beschrieben wird, bringt Paulus in Röm. 7,7–23 noch *eine besondere Belehrung über die Sünde*, wie sie erst im echten Glaubenskampf in ihrer ganzen Tiefe und ihrem eigentlichen Wesen erkannt wird. In Röm. 7,7–13 zeigt Paulus, wie auch das Gesetz dem ernstesten Gläubigen dazu verhilft, dass ihm **„die Sünde über die Maßen sündhaft würde durch das Gebot“**. Der Apostel lässt das Scheinwerferlicht der göttlichen Wahrheit in *das tiefe Geheimnis der innewohnenden Sünde* fallen. Erst dann kann die Sünde selbst als über die Maßen schuldiger Sünder (hamartōlos = Sünder, sündhaft) ausgestoßen werden.

Paulus wählt für diese seine Ausführungen absichtlich die Ichform. **„Denn wir wissen (oidamen, kann auch übersetzt werden: oida men = ich weiß zwar wohl), dass das Gesetz geistlich ist, Ich aber bin fleischern, verkauft unter die Sünde“** (Röm. 7,14). Hierbei ist zu beachten, wie Paulus vom „wir“ zum „Ich“ übergeht. Es ist ein großer Unterschied zu sagen: „Sünder sind wir alle“ oder „ich aber bin fleischern“. *Um das „Ich“ besonders zu betonen, gebraucht Paulus das persönliche Fürwort Ich* (groß geschrieben) in dem Abschnitt Röm. 7,14–23. Es ist nicht nur eine grammatische Form. Diese ist im Griechischen verborgen im Zeitwort (z. B. eimi = ich bin). Soll aber *das Ich als Sitz und Wesen der Sünde* herausgestellt werden, wie es in diesem Abschnitt der Fall ist, so muss das markiert werden durch das besondere Fürwort **Ich** (egō eimi = ich bin als **Ich**). Dieses Ich kann dekliniert werden. In Röm. 7,18 heißt

es: **„Denn ich weiß, dass nicht wohnt in mir (en emoi = in meinem Ich), das ist in meinem Fleische, Gutes.“** *Die Ichhaftigkeit ist also das, was Paulus mit Fleisch (sarx) bezeichnet.* Wir können deshalb besser übersetzen: **„dass nicht in meinem Ich, das ist in meinem Fleische, Gutes innewohnt.“**

Es gilt nun, *dieses Ich zu entlarven und zu entthronen.* Wie kann das geschehen? Paulus geht vom Wissen und Erkennen aus: **„Ich aber weiß, dass das Gesetz geistlich ist, Ich (egō) aber bin fleischern“** (Röm. 7,14). Vom Wissen gelange ich zum Zustimmung (Vers 16: symphanai). So kommt eine innere Spaltung zwischen dem Ich und dem Gesetz zustande. Die Folge ist ein erbitterter Kampf. Das Vollbringen, Erkennen, Wollen, Praktizieren, Hassen, Tun, alles liegt miteinander im Widerspruch und beständigem Widerstreit (Verse 15–16). Es kommt zu einer inneren Spaltung des Ich. *Ein neues Ich (egō) tritt dem naturhaften Ich gegenüber.* **„Nun aber vollbringe nicht mehr Ich (egō) dasselbe, sondern die in mir (en emoi = in meinem Ich) innewohnende Sünde“**, es objektiviert sich. Der Unaufrichtige bleibt irgendwo stecken auf diesem Wege aus der inneren Zerrissenheit und Ichgebundenheit zur seligen Freiheit der Kinder Gottes. Hier hilft nur eiserne Konsequenz mit heiliger Rücksichtslosigkeit. Das Wissen wird vertieft (Vers 18). Dieses vertiefte Wissen befähigt mich zur bewussten *Unterscheidung von zwei Gesetzen in mir*, und aus dieser Unterscheidung kommt es zur klaren Scheidung (Verse 19–23). Der Wille aber ist noch gebunden, noch ist keine Befreiung da. Soll das der normale, bleibende Zustand sein? Manche bejahen das.

*Wo ist aber die Kraft und Tüchtigkeit zu einem wahren Siegesleben, wie Paulus dasselbe in Röm. 8 schildert?* Das Gesetz der Sünde in den Gliedern kann nur verdrängt werden durch ein neues Gesetz, nämlich das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu (Röm. 8,2). Doch bis es soweit kommt, geht es noch *durch schweren Zerbruch des eigenen Ich.* **„Denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen“** (Röm. 7,22). Diese Einstellung ist der einzige Halt während der gefährlichen Krise in un-

serem Glaubensleben, um nicht völlig zu scheitern. Es kommt zum Finden (Vers 21) und Erblicken (Vers 23). Es ist ein furchtbares Erblicken: **„Ich erblicke aber ein andersartiges Gesetz in meinen Gliedern, welches entgegenstreitet dem Gesetz meines Denksinns und das mich gefangenführt in dem Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern sein Wesen hat“** (Vers 23).

Es sind also *drei Gesetze im Innern zu unterscheiden*:

1. Das Gesetz meines Denksinns (nus),
2. das Gesetz der Sünde in meinen Gliedern und
3. das andersartige Gesetz, das dem Gesetz meines Denksinns widerstreitet und mich gefangenführt in dem Gesetz der Sünde.

Das Gesetz des Denksinns ist die normale freudige Zustimmung zu dem Gesetz Gottes. Das andersartige Gesetz ist wohl in den Gliedern wirksam, aber es wird von der Sphäre des Geistes im Menschen aus bestimmt. In der innersten Persönlichkeit des Menschen, der geistigen Sphäre, herrschen nun beide Gesetze dicht nebeneinander und widereinander und verursachen die schmerzliche Gespaltenheit im Innersten. Diese kann nie und nimmer überwunden werden durch eigene Anstrengungen und eisernen Willen, sondern durch ein neues Gnadengeschenk Gottes, durch das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu. Der einzige Weg dahin führt *durch den Bankrott des alten Ich*. **„Elender! Ich! Mensch! Wer wird mich herausreißen aus dem Leibe dieses Todes?“** (Röm. 7,24). Das Gesetz (der *nomos*) des Geistes des Lebens in Christo Jesu ist der Herausreißer. Es handelt sich hier nicht um die Erlösung als eine geschichtliche Heilstatsache, sondern um *die Befreiung als praktisches Erlebnis auf dem Glaubenswege* durch eine besondere Gnadengabe Gottes.

*Die Sünde in ihren verschiedenen Abarten.* Sämtliche Ausdrücke für den Begriffskomplex „Sünde“ kommen in dem paulinischen Schriftgut vor:

## Sünde

- Der häufigste Ausdruck für Sünde ist „hamartia“ und bedeutet soviel wie Abirren vom Wege, Zielverfehlung.
- Soll das absichtliche, in vollem Bewusstsein Vollbringen des Abirrens vom Wege ausgedrückt werden, so wird dafür der Ausdruck „Sünde tun“ (hamartian poiein) gebraucht anstatt des einfachen Zeitwortes hamartanein (sündigen).
- *Das Resultat des Abirrens vom Wege wird mit hamartäma bezeichnet* (Röm. 3,25; 1. Kor. 6,18).
- Für Sündenfall steht das Wort „paraptōma“ (<sup>wörtlich</sup> Danebenfall), und zwar meistens, wenn von Verfehlung gegen Gott in heilsgeschichtlicher Beziehung die Rede ist, während das dem ähnliche Wort „parabasis“ mehr die aktive, bewusste Übertretung bezeichnet, ein Danebentreten (Röm. 2,23; 4,15; 5,14; Gal. 3,19; 1. Tim. 2,14). Davon das Wort „Übertreter“ (parabatäs) in Röm. 2,25.27; Gal. 2,18.
- Die Sünde als dem Gesetz Gottes widersprechende Gesinnung und Tat wird als *Gesetzlosigkeit* (anomia) bezeichnet und findet in dem Menschen der Gesetzlosigkeit ihre volle Ausreifung: 2. Thess. 2,3.7; sonst noch: Röm. 4,7; 6,19; 2. Kor. 6,14; Tit. 2,14). Davon das Eigenschaftswort „gesetzlos“ (anomos); Röm. 2,12; 1. Kor. 9,21; 2. Thess. 2,8; 1. Tim. 1,9.

Besondere Abarten sind:

- *Schlechtigkeit* (kakia = schlechte Beschaffenheit, Fehlerhaftigkeit) mit dem Eigenschaftswort „schlecht“ (kakos), um das sittlich Schlechte, Schlimme, Böse zu kennzeichnen, neben
- *ponäria für Bosheit, Gemeinheit, Sündhaftigkeit, Verkommenheit*, mit dem Eigenschaftswort „böse“ (ponäros).



- Außerdem kommt bei Paulus noch das Eigenschaftswort „phaulos“ vor für schlecht, oder schlimm (Röm. 9,11; Tit. 2,8).
- Einen besonderen Charakter gewinnt die Sünde als *Gottlosigkeit* (asebeia = ohne Gottesverehrung, Röm. 1,18; 11,26; 2. Tim. 2,16; Tit. 2,12) mit dem Eigenschaftswort „gottlos“ (asebäs, Röm. 4,5; 5,6; 1. Tim. 1,9).

Lehrreich ist die *Klassifizierung der Sünde durch Paulus in ihren verschiedenen Erscheinungsformen* und Abarten, wenn er gewisse Gruppierungen, sogenannte „Lasterkataloge“, aufstellt. Von den Sünden der Weltmenschen spricht der Apostel in Röm. 1,18–32. Er schildert die Entwicklungsgeschichte der allgemeinen Menschheitssünde vom religiösen Abfall und Verderben durch moralischen Verfall und unnatürliche Laster bis zur dämonischen Lust am Bösen und zur Verherrlichung der Sünde selbst als oberstes Gesetz im Satansdienst. Der innerste Kern der Sünde ist Verneinung des Göttlichen, Aufhalten der Wahrheit (der göttlichen Wirklichkeit) in Ungerechtigkeit. Darum gibt Gott sie dahin (Röm. 1,24.26.28) in immer tieferes Sündenverderben. In Röm. 1,29–32 haben wir einen Lasterkatalog, geordnet nach den zehn Möglichkeiten der Menschheitssünde getrennt von Gott. In Röm. 2,21–24 haben wir die Geschichte der gesteigerten Sündenschuld durch die Juden unter Gottes Gesetz und in 1. Tim. 1,9–10 eine Aufzählung derer, für die das Gesetz da ist. In 1. Kor. 5,10ff beschreibt Paulus die weltlichen Sünder, von denen die Gläubigen sich unterscheiden sollen: Hurer, Habgierige, Räuber, Götzendiener, Lästerer, Trunkenbolde, und in 1. Kor. 6,9–10 solche, die das Königreich Gottes nicht ererben können und nennt sie „**Ungerechte**“ (adikoi). *Die Weltmenschen sündigen fahrplanmäßig, aber wenn Gottes Kinder in dieselben Sünden verfallen, so ist das jedesmal eine Katastrophe.* Sodann nennt Paulus folgende vier Paare:

1. Streit, Eifersucht,

2. Leidenschaften, Parteiränke,
3. Verleumdungen, Ohrenbläsereien,
4. Aufgeblasenheiten, Unordnungen (2. Kor. 12,20).

Dies sind *die sogenannten Gemeinschaftssünden*, die ihre Wurzel haben im Streit oder der Uneinigkeit. In Gal. 5,19–21 bringt er eine Liste von *Sünden unter Gotteskindern*, die er als Werke des Fleisches kennzeichnet:

- Ehebruch, Hurerei, Unreinheit, Ausschweifung – diese vier als geschlechtliche Verirrungen;
- Götzendienst, Zauberei als religiöse Verirrung;
- Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Parteiränke, Zwistigkeiten, Sekten, Neid, Mord als Verletzung der Nächstenliebe;
- Trinkerei, Schmauserei und dergleichen als Unmäßigkeit im Genuss der Naturgaben.

Es handelt sich um lauter Möglichkeiten bei Gläubigen, die ihr Ichwesen, das Fleisch, nicht kreuzigen (Gal. 5,24). In dieser Aufzählung der Werke des Fleisches haben wir nicht einmal einen vollständigen Katalog, sondern nur eine Gegenüberstellung zu den Früchten des Geistes. In Eph. 4,31 nennt Paulus *Sünden der Gläubigen, wodurch der Heilige Geist betrübt wird*, weil dadurch die Entwicklung der Gemeinde besonders gestört wird: **„Jede Bitterkeit und leidenschaftliche Erregtheit und Zorn und Geschrei und Lästerung werde entfernt von euch samt jeder Schlechtigkeit (kakia)“**. Und in Eph. 5,3–4 nennt Paulus Sünden, die nicht einmal unter den Heiligen, wie es sich geziemt, genannt werden sollen; Hurerei und jede Unreinheit oder Habgier, auch nicht Schandbarkeit und Narrengeschwätz oder Witzeleien, die sich nicht gehören.

Für *die Durchführung eines echten Heilungslebens* fordert Paulus die Gläubigen in Kol. 3,5 auf: **„So ertötet nun die Glieder, die auf**

**der Erde: Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, üble Begierde und die Habsucht, welches ist Götzendienst“** und fügt noch hinzu in Vers 6: **„wegen welcher Dinge kommt der Zorn Gottes auf die Söhne des Ungehorsams“**. Paulus steht darin ganz auf dem Boden der Propheten mit seinem Urteil über Sünde und Gericht. Die Sünde erreicht erst dadurch ihre Ausreifung, dass sie zur Religion des Menschen gemacht und so als Götzendienst betrieben wird. Dadurch werden die Menschen zu widerstrebenden, zu Söhnen des Ungehorsams, weil der Ungehorsam oder das Widerstreben ihr eigentliches Element ist (Eph. 5,6).

Wenn in Kol. 3,6 vom *Zorn Gottes* die Rede ist, so ist nicht nur der zukünftige Zorn am großen Gerichtstag gemeint, sondern auch der gegenwärtige Zorn Gottes über die Widerstrebenden in der Gemeinde. Wie aus dem Zusammenhang zu schließen ist, meint Paulus damit auch gewisse Irrlehrer in Kolossä, Scheinfromme, die durch eine scheinbar höhere Heiligung, vermischt mit menschlicher Philosophie, sich selbst und andere zu täuschen suchten, indem sie in Wirklichkeit Sklaven ihres niederen Trieblebens und ihrer unersättlichen Ichsucht waren. **„Nun aber leget das alles ab: Zorn, leidenschaftliche Erregtheit, Schlechtigkeit, Lästerung, Schandrede aus eurem Munde“**, alles *Sünden des bösen Affekts*, vom Zorn bis zur Schandrede. **„Lüget nicht ineinander hinein, indem ihr tatsächlich auszieht den alten Menschen mit seinen Praktiken, und anzieht den neuen, der erneuert wird in die Erkenntnis hinein gemäß dem Bilde dessen, der ihn erschafft“** (Kol. 3,8–10).

Wie die Sünde schließlich ihre höchste Stufe der Ausreifung erhält durch den Abfall am Ende der Tage, siehe unter → *Abfall*.

Weitere Ausführungen über *Sünde, sündigen, Schuld* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 420–430.

## Tag als Symbol (hämera)

Das Wort „Tag“ hat in der Heiligen Schrift vielfach eine *symbolische Bedeutung*. In dem Schöpfungsbericht fällt uns auf, dass die sechs Schöpfungstage beschrieben werden als ein Werden aus Abend und Morgen. **„Und es ward Abend und es ward Morgen: erster Tag“** usw. bis zum sechsten Tag. Der Tag beginnt also jedesmal mit einem Abend, dem Hereinbrechen der Nacht als Symbol der Finsternis und endet mit einem Morgen, dem Künden des anbrechenden Tages als Symbol des siegreichen Durchbruchs des Lichtes. **„Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht“** (1. Mo. 1,5). Nennen ist mehr als bloß äußerliche Namensgebung, es ist eine schöpferische Tätigkeit, welche Charakter und Beruf bestimmt. Der Tag hat also einen besonderen Beruf, die immer wieder durchbrechende Finsternis zu besiegen. Sein Charakter ist, dass er aus Abend und Morgen und ihrem Werden besteht.

Abend und Nacht symbolisieren Gericht, Morgen und Tag Heil. *Das Licht ist Symbol des Heilbringers*. Dass mit den sechs Schöpfungstagen keine kalendermäßigen Tage von 24 Stunden gemeint sein können, sondern Schöpfungsperioden von nicht näher angegebener Dauer, geht schon daraus hervor, dass die Sonne, der Zeiteinteiler unseres Kosmos, erst am vierten Tage gemacht wurde. Auch heißt es abschließend in 1. Mo. 2,4: **„Dies sind die Geschlechter (Erzeugungen, tholedoth) der Himmel und der Erde in ihrem Geschaffenwerden an dem Tage des Machens Jehova Elohim Erde und Himmel.“** *Die ganze Schöpfungsperiode wird hier also als Tag bezeichnet* und symbolisiert den Sieg über die Finsternis durch das Licht, welches das Schöpferwort **„es werde“** geworden ist.

Wir können erkennen, dass in der ganzen Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments der Ausdruck „Tag“ sehr oft in dieser symbolischen Bedeutung gebraucht wird, so besonders der Ausdruck „Tag Jehovas oder Tag des Herrn“. Auch er beginnt mit einem Abend, verläuft in einem Werden von Abend und Morgen

und endet mit einem Sieg über die Mächte der Finsternis. Er ist *Gerichts- und Heilstag*. Beides gehört untrennbar zusammen in dem Grundsätzlichen der prophetischen Verkündigung. Auch der Apostel Paulus hat diesen aus den Propheten kommenden Begriff „Tag des Herrn“ beibehalten. Er unterscheidet aber, und das ist das Besondere in seinen Briefen, zwischen **„Tag des Herrn“** (1. Kor. 5,5; 1. Thess. 5,2; 2. Thess. 2,2), dem großen Gerichtstag für die ganze Völkerwelt, Israel mit eingeschlossen, und besonderen Tagen des Herrn. **„Der Tag unseres Herrn Jesu Christi“** (1. Kor. 1,8) ist der Tag, an dem der Widersacher durch die vollendete Gemeinde endgültig seinen Prozess verliert (vgl. Offb. 12,9–11). **„Der“** Tag unseres Herrn Jesu (2. Kor. 1,14) ist der Tag, an welchem der Herr als **„unser Herr Jesus“** in seiner ganzen Gnadenfülle als der Jesus in seiner menschlichen Erniedrigung von allen erkannt und gerühmt werden wird. Es ist jedesmal derselbe Tag des Herrn gemeint, aber die verschiedenen Bezeichnungen weisen auf gewisse Seiten hin.

Im Philipperbrief erwähnt Paulus **„einen“** besonderen Tag Christi Jesu (Phil. 1,6) oder **„einen“** Tag Christi (Phil. 1,10; 2,16). Dieser besondere Tag Christi oder Christi Jesu wird auch nicht als „der“ Tag (1. Kor. 1,8; 2. Kor. 1,14), sondern als **„ein“** Tag bezeichnet. Phil. 1,6: **„dass der da in euch anfängt ein gutes Werk, es auch vollenden wird bis zu einem Tage Christi Jesu.“** Gemeint ist damit wohl der Tag des Offenbarwerdens der Gläubigen vor dem Richterthron des Christus (vgl. 2. Kor. 5,10). Christus Jesus, der sich erniedrigt hat bis zum Tode des Kreuzes, wird an diesem seinem besonderen Tage als Frucht seines Kreuzestodes die Vollendung des guten Werkes aus der Hand des Vaters empfangen. In Phil. 1,10 ist dieser besondere Tag gemeint, wenn Paulus sagt: **„damit ihr seid lauter und unanständig in einen Tag Christi hinein“**. Der Name Christus ohne Artikel betont das ganz persönliche, innige Verhältnis. Ebenso in Phil. 2,16: **„indem ihr ein Lebenswort festhaltet zu einem Ruhm für mich auf einen Tag Christi.“** Dieser besondere Tag Christi Jesu oder Christi war schon so sehr ein bekannter Begriff geworden, dass Paulus ihn kurz als **„jener Tag“**

bezeichnen konnte. 2. Tim. 1,18: **„Es gebe ihm der Herr zu finden Barmherzigkeit vom Herrn an jenem Tage.“** Dieser Tag ist derselbe wie in Vers 12, von dem Paulus sagt, dass der Herr mächtig ist, sein ihm Anvertrautes zu bewahren bis in jenen Tag hinein. Und auch in 2. Tim. 4,8 ist derselbe Tag gemeint, an welchem der Herr dem Apostel den Kranz der Gerechtigkeit verleihen wird. Dies ist kein anderer Tag als der Tag des Offenbarwerdens vor dem Richterthron des Christus. An diesem Tag der Vergeltung möge der Herr auch dem Hause des Onesiphorus Barmherzigkeit geben.

Paulus erwähnt noch verschiedene Tage von symbolischer Bedeutung. In Eph. 4,30 spricht er von einem „Erlösungstag“, an welchem wir, angetan mit der Ganzrüstung Gottes, befähigt werden zu widerstehen. Wenn er in 1. Kor. 4,3 schreibt: **„Mir aber ist es das Geringste, dass ich von euch oder einem menschlichen Tage beurteilt werde,“** so meint er eine menschliche Gerichtstagung im Gegensatz zu der Gerichtstagung des Herrn in Offb. 1,10 und dem Endgericht, das in der Apokalypse **„der große Tag ihres Zorns“** (Offb. 6,17) oder **„der große Tag Gottes, des Allmächtigen“** (Offb. 16,14) genannt wird. Diesen selben Tag nennt Paulus auch **„einen Tag des Zornes“** (Röm. 2,5), wenn Gott richten wird das Verborgene der Menschen (Röm. 2,16).

### Teil (meros)

Teil ist immer zu unterscheiden vom Ganzen. Zu beachten ist das besondere Verhältnis eines Teils zum Ganzen, wenn der Begriff „Teil“ mit einer Präposition verbunden ist. In Frage kommen in den Paulusbriefen folgende Vorkommen:

- apo merus = von einem Teil her, oder zum Teil: Röm. 11,25; 15,15; 2. Kor. 1,14; 2,5;
- ek merus = aus einem Teil heraus: 1. Kor. 12,27; 13,9–10.12;

- ana meros = einen Teil hinauf oder der Reihe nach: 1. Kor. 14,27;
- en merei = in einem Teil: 2. Kor. 3,10; 9,3; Kol. 2,16;
- meros ti = ein gewisses Teil oder zum Teil: 1. Kor. 11,18; vgl. → zuteilen (merizein).

Beachten wir diese Nuancen, so wird uns das betreffende Wort viel klarer, ja in einem neuen Licht erstrahlen. Machen wir das anschaulich an den Stellen, in denen Teil (meros) mit der Präposition „aus“ (ek) verbunden ist. Paulus schreibt in 1. Kor. 13,9–10: **„Aus einem Teil erkennen wir und aus einem Teil heraus weissagen wir; wenn aber das Vollkommene kommt, wird das aus dem Teil heraus abgetan werden.“** Die Übersetzung des Ausdrucks „ek meros“ (= aus einem Teil heraus) mit „Stückwerk“ ist nicht nur ungenau, sondern auch irreleitend. Es besteht dabei die Gefahr, in dem Stückwerk stecken zu bleiben und den heiligen Ernst des ek (= heraus) zu verkennen. Das Streben unseres Erkennens muss auf das Ganze gerichtet sein, auf das Vollkommene (teleion). Dieses ist das Maß der Vollreife, der Fülle des Christus (Eph. 4,13). Bis dass wir hingelangen zu diesem Ziel, bleiben wir im ernstesten Ringen und Wachsen der Erkenntnis. Dabei wird es uns aus Gnaden geschenkt, die Grenzen unseres beschränkten nur verstandesmäßigen Erkennens, die uns gesetzt sind, zu durchbrechen im gläubigen Erkennen, d. h. im praktischen, erlebnismäßigen Erfassen der Wirklichkeit Gottes. Wir werden durch den Glauben instandgesetzt, nicht nur im praktischen Leben erfahrungsmäßig die innere Verbundenheit des Einerseits und Andererseits zu erfassen, sondern auch erkenntnismäßig durch Ziehen gerader Linien von einem Teilausschnitt, vom Ganzen zum Ganzen hin, die Grenzen zu durchbrechen.

Paulus nennt das **„ein Blicken durch einen Spiegel in einem Rätselwort“**. Der Spiegel ist die göttliche Offenbarungsurkunde in seinem Wort, durch das wir mittelbar Gottes Angesicht schauen,

bis wir dahin kommen, unmittelbar von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Auch auf das Wort 1. Kor. 12,27: „**Ihr aber seid 'ein' Leib Christi und Glieder aus einem Teil**“ fällt neues Licht, wenn wir das ek (= aus einem Teil heraus) ernst nehmen. Die korinthische Ortsgemeinde war „ein“ Leib Christi, ein Teil des Ganzen, nämlich „des“ Leibes des Christus (vgl. 1. Kor. 10,16; Eph. 4,12). Aus diesem Teil heraus, d. h. im Blick auf die Gesamtgemeinde, „den“ Leib des Christus, hat sowohl die korinthische Gemeinde als auch jedes einzelne Glied ihren besonderen Platz und Anteil. Aus jedem Teil heraus entwickelt sich auf Grund des Solidaritätsgesetzes ein Ganzes, und jeder Teil spiegelt das Ganze wider.

## Leben aus *Toten*

Es ist zu beachten, dass es nicht heißt: Leben aus dem Tode, sondern Leben aus Toten, und dass dies ein Geheimnis ist, das in der Geschichte Israels durch den prophetischen Geist anschaulich gemacht wird. Durch die ganze Geschichte Israels zieht sich wie ein roter Faden das *Geheimnis des Lebens aus Toten*. Man kann diese Linie zurückverfolgen bis auf Abraham, der „**nicht schwach werdend auf Grund des Glaubens mit Nachdenken betrachtete seinen eigenen erstorbenen Leib, ungefähr hundertjährig existierend, und das Absterben des Mutterleibes Saras**“ (Röm. 4,19).

Wir erkennen diese Linie aus dem Zeugnis der Propheten. In 2. Kön. 13 wird uns berichtet, wie ein in das Grab des toten Propheten geworfener Leichnam durch die Berührung mit dem Leichnam Elisas wieder lebendig wurde. Das war ein symbolisches Zeichen, das hinwies auf den schließlichen Sieg des Heils, eine Weissagung von der in Röm. 11,11–15 von Paulus ausgeführten Deutung des Geheimnisses des Lebens aus Toten. Das muss als in engster Verbindung mit dem Geist des Prophetismus stehend gedacht werden als *das letzte Ziel der prophetischen Verkündigung*. Diese Wahrheit wird durch die Schriftpropheten noch ausführlicher behandelt.



*Israels Rettung und Erlösung kommt nicht auf dem Wege einer geradlinigen Entwicklung, nicht aus eigener Anstrengung zustande, sondern ist ein Gnadenwerk Gottes durch seinen Geist, eine neue Schöpfung, nachdem das Alte mit all seinen menschlichen Reformversuchen dem Tode übergeben sein wird. Durch die schauerliche Totenklage des Propheten Amos, die die fromm begeisterten Ichmenschen aufschreckte und ihr Herz durchbohrte, hören wir plötzlich den Ruf zum Leben (Am. 5,4): „Suchet mich und lebet!“*

Das ganze kleine Buch des Propheten Jona ist eine ergreifende Illustration dieses Geheimnisses des Lebens aus Toten durch das persönliche Erleben dieses Propheten, der erst selber ganz bankrott werden musste mit all seinem idealen Eifer für Israels Heil, so dass er sich freiwillig in seiner verzweifelten Flucht vor dem heiligen Gott ins Meer werfen ließ, um zu sterben. Es war ihm heiliger Ernst um die Ehre Gottes, der ihm seine grenzenlose, bedingungslose, absolute Gnade offenbaren wollte für Israels Heil.

Auch der Prophet Hosea führt diese Linie weiter, indem er die seit Jona proklamierte Zukunftshoffnung Israels in den Mittelpunkt seiner Verkündigung stellt. **„Kommt, lasst uns umkehren zu Jehova! Denn er zerriss, so heilt er uns nun! Er zerschlug, so verbindet er uns!“** (Hos. 6,1). Er glaubte an den *Sieg der Gnade durch Gericht*, das auch durch die Umkehr Israels nicht aufgehoben werden konnte. Sein Glaube ringt sich zu einer neuen, höheren Hoffnung hindurch, Heil durch Gericht. So konnte er auch in Glaubenslogik sprechen: **„Wo sind, o Tod, deine Seuchen? Wo ist, o Scheol, dein Verderben?“** (Hos. 13,14). Die Geschichte Ephraims oder des Zehnstämmereiches war ein einziges Versagen: **„Wenn Ephraim sprach, war Schrecken; es erhob sich in Israel, da verschuldete es sich durch Baal und starb“** (Hos. 13,1). Ephraims Geschichte war so ein fortwährendes Sterben im tiefsten Sinn der Bedeutung des Todes, **„Und doch bin ich, Jehova, dein Gott vom Lande Ägypten her, und einen Gott außer mir kennst du nicht, und einen Erlöser gibt es nicht außer mir“** (Hos. 13,4). Da greift die Wundermacht der Gnade Gottes ein. **„Von der Gewalt**

**des Scheols werde ich sie erlösen, vom Tode sie befreien“** (Hos. 13,14a). Hier wird bestimmt auf Christus hingewiesen, der den Tod aufhebt, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht bringt durch das Evangelium (vgl. 2. Tim. 1,10).

Paulus zitiert die Stelle aus Hos. 13,14 frei in 1. Kor. 15,54–55 in Verbindung mit der Hoffnung der leiblichen Auferstehung. Diese ist nämlich nicht zu trennen von dem Geheimnis des Lebens aus Toten. Mehr Licht in dieses Geheimnis bringt der Prophet Jesaja. Unter dem Geläute der tiefsten Totenglocken für Israels Herrlichkeit als Nation verkündigt der Heilige Israels *ein ganz neues messianisches Leben*, das Heil auf einem für Menschen völlig un-auffindbaren Wege, nämlich das Heil, das sich ganz verknüpft mit der Person des Messias. Im strahlenden Glanz der messianischen Reichsherrlichkeit verblasst aller menschliche Ruhm. **„Lass ab vom Menschen, in des Nase Odem ist! Denn wofür ist er zu achten?“** (Jes. 2,22). Gott schenkt und wirkt das Leben da, wo nichts als Sterben, nichts als Tod ist. Die Gnade kann sich erst da offenbaren und verherrlichen, wo der alte Mensch in den Tod gegeben wird. **„Da kam ich an dir vorüber und sah dich in deinem Blute zappeln und sprach zu dir: In deinem Blute lebe!“** (Hes. 16,6). **„In deinem Blute lebe!“** Das wurde hernach die Segensformel bei der Beschneidungszeremonie. Geschichtlich wird diese anschaulich gemacht für das ganze Universum durch Israels Sündenfall und Heil. Und diese Geschichte macht den Reichtum und die Versöhnung des Kosmos aus.

Welche Rolle dabei der Gemeinde als Zentralorgan der Weltregierung Gottes zufallen wird, und welche Bedeutung der apostolische Dienst des Paulus in diesem Zusammenhang hat, das zu erkennen ist das Anliegen des Apostels im Römerbrief. Erst durch Israels Vollerrettung bricht für diese Welt eine neue Zeit an, der Durchbruch des Lebens aus Toten. **„Denn wenn ihre Verwerfung Versöhnung der Weltordnung (Kosmos), was die Annahme, wenn nicht Leben aus Toten“** (Röm. 11,15). So erfolgt die Entwicklung des Heilsgedankens in der Prophetie mit der Konsequenz der

Glaubenslogik, die auch vor den Toren der Hölle und des Todes nicht haltmacht. Es handelt sich nicht darum, dass der Mensch durch seine Bekehrung dem Gericht aus dem Wege geht, sondern dass er das Gericht als Heilmittel erfährt und den Tod überwindet.

Jesus sagt in Joh. 5,24: **„Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich sendet, hat äonisches Leben und kommt nicht in Gericht hinein, sondern ist hinübergegangen aus dem Tod in das Leben.“** Das steht nicht im Widerspruch mit dem vorher Gesagten, da der wahrhaft Glaubende ja die Heilswirkung des göttlichen Gerichts bereits erfahren hat. In diesem Sinne wird gerade im Johannesevangelium vom Eingehen in **„das“** Leben gesprochen. Übrigens unterscheidet Johannes **„das“** Leben von dem **„äonischen“** Leben (vgl. Joh. 3,36).

Paulus schreibt in Röm. 6,12–13: **„So herrsche nun die Sünde nicht in eurem sterblichen Leibe, um zu gehorchen seinen Begierden; stellt auch nicht eure Glieder bereit zu Waffen der Ungerechtigkeit für die Sünde, sondern stellt euch selber bereit für Gott als *aus Toten Lebende* und eure Glieder als Waffen der Gerechtigkeit für Gott.“** Das Leben aus Toten hat zur Voraussetzung das Gericht in dem Mitgekreuzigtsein und Mitgestorbensein mit Christo. Das Mitgekreuzigtsein des alten Menschen bedeutet das Todesurteil über ihn, und das Mitgestorbensein bedeutet die Rechtfertigung von der Sünde: denn der Sold der Sünde ist der Tod (Röm. 6,23).

Weitere Ausführungen über *Tod* siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von H. Langenberg, Seite 452–464.

## **Trübsal**

Vergleiche → *Drangsal* (thlipsis).

## **Unterordnung (hypotagä), unterordnen (hypotassein)**

Alles ist geordnet in Gottes Schöpfungsplan, einheitlich, harmonisch. Der Kosmos ist die Weltordnung. Durch die Sünde ist die Weltordnung gestört, aber Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens (1. Kor. 14,33). Friede ist die wiederhergestellte Ordnung. Der Weg zur Wiederherstellung der Schöpfungsordnung gehört zu dem Unausforschlichen und Unausspürbaren des großen Weltenplans Gottes (Röm. 11,33–36). Dieser Weg wird uns durch Offenbarung enthüllt.

*Die Unterordnung des Sohnes* ist nicht nur das Ziel der Heilsgeschichte, der Wiederherstellung (vgl. 1. Kor. 15,28), sondern von Anfang an das Gottesprogramm. Der Sohn, in Gestalt Gottes seidend, achtete es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an, wurde in Ähnlichkeit von Menschen und in Haltung wie ein Mensch erfunden, er hat sich selbst erniedrigt und wurde gehorsam bis zum Tode, zum Tode aber des Kreuzes (Phil. 2,6–8).

*Gehorsam* (hypakoä = Darunterhören) ist die Voraussetzung für die Unterordnung. Was der Sohn sieht und hört vom Vater, das führt er aus in Unterordnung (vgl. Joh. 5,19; 15,15). Von der Unterordnung des Sohnes schreibt Paulus in 1. Kor. 15,25–28: **„Denn er muss königlich herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat. Als letzter Feind wird der Tod abgetan. Denn alles unterordnet er unter seine Füße (vgl. Eph. 1,22). Wenn er aber sagt, dass alles sich untergeordnet hat, ist es offenbar, dass es außer dem ist, der ihm das All unterordnet (vgl. Phil. 3,21). Wenn aber ihm das All untergeordnet ist, dann wird auch der Sohn selber untergeordnet sein dem, der ihm das All untergeordnet hat, damit sei Gott alles in allem.“**

Diese Krönung des Vater-Sohn-Verhältnisses wirkt sich aus in der Herstellung der göttlichen Lebensordnung. **„Denn ebenso wie in dem Adam alle sterben, also auch werden in dem Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner eigenen Ord-**

nung (tagma = das Geordnete, die wiederhergestellte Ordnung): Als Erstling der Christus, sodann die des Christus vermittelt seiner Herrlichkeitsgegenwart (parusia), sodann die Vollendung, wenn er übergibt das Königreich Gott und dem Vater, wenn er abschafft jede gottfeindliche Herrschaft und jede Vollmacht und jede Kraft“ (1. Kor. 15,22–24).

In der ungläubigen Welt gibt es keine Ordnung, weil es keine Unterordnung gibt, sondern das offene oder versteckte Streben nach Überordnung. Davon spricht Paulus im Römerbrief (vgl. Röm. 3,10). Von der Sinnesart des Fleisches sagt er: **„Die Sinnesart des Fleisches ist Feindschaft wider Gott; denn dem Gesetz Gottes unterordnet sie sich nicht; denn sie kann es auch nicht“** (Röm. 8,7). Von Israel urteilt er: **„denn, indem sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen und die eigene aufzurichten suchen, ordnen sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unter“** (Röm. 10,3).

Untergeordnet sein ist eine Notwendigkeit (Röm. 13,5). Um dieses zu lernen, hat Gott *die Obrigkeit* eingesetzt als eine Ordnungsmacht, als Gottes Diakon und Schwerträger. **„Jede Seele sei untertan (untergeordnet) übergeordneten (überragenden) Vollmachten. Denn es gibt keine Vollmacht (exusia), es sei denn von Gott. Die bestehenden aber sind von Gott verordnet (tassesthai)“** (Röm. 13,1). Als der Apostel dies schrieb, bestand eine denkbar schlechte Obrigkeit (Vollmacht). Dennoch verurteilte er jede Widerstandsbewegung. **„Wer sich der Vollmacht (Obrigkeit) widersetzt (antitassesthai), der widersteht Gottes Anordnung (diatagä). Welche aber widerstanden haben, werden für sich selber ein Urteil empfangen“** (Röm. 13,2).

Von der *Schöpfung* sagt Paulus, dass sie der Eitelkeit unterworfen (wörtlich untergeordnet) sei, nicht freiwillig, sondern um des willen, der (sie) unterwirft, gestützt auf Hoffnung, dass auch sie selbst, die Schöpfung, wird freigemacht werden von der Knechtschaft der Verderblichkeit zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes (Röm. 8,20–21).

Das wichtige Übungsfeld, um gottgewollte Unterordnung

praktisch zu lernen, ist *auf dem Boden der Gemeinde*. Da gilt der Grundsatz: **„Alles geschehe Ordnung (taxis = Herstellung der Ordnung) gemäß“** (1. Kor. 14,40). Der Apostel freut sich, wenn er diese Ordnung beobachtet (Kol. 2,5). Die einzelnen Glieder sollen sich denen unterordnen, die eine von Gott bestätigte Führerstellung in der Gemeinde haben (1. Kor. 16,16). Beachtenswert ist, dass Paulus dies besonders betont *in Bezug auf die Hausgemeinde* und den Dienst des christlichen Hauses:

- **„Seid einander untertan (untergeordnet) in (der) Furcht Christi; die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn“** (Eph. 5,21–22).
- **„Wie die Gemeinde dem Christus sich unterordnet, also auch die Frauen den Männern in allem“** (Eph. 5,24).
- **„Ihr Frauen, seid untergeordnet den Männern, wie es sich geziemt in (dem) Herrn“** (Kol. 3,18). Das **„sich geziemen“** (anäkei) heißt wörtlich: wie es hinauf (nach oben) ankommt. Und der Zusatz: **„in (dem) Herrn“** zeigt an, dass es sich um die heilige Ordnung handelt, die nur in dem Herrn möglich ist, nicht um ein sklavisches Untertansein.
- Von den bejahrten Frauen in der Gemeinde sagt Paulus, dass sie die jungen anleiten sollen, **„männerlieb zu sein, kinderlieb, gemäßigt, rein, hauswirtschaftlich, gut, den eigenen Männern sich unterordnend“** (Tit. 2,4–5). **„Damit ja nicht das Wort Gottes verlästert werde“**.
- **„Eine Frau lerne in Stille in aller Unterordnung“** (1. Tim. 2,11).
- Von einem Aufseher in der Gemeinde fordert Paulus noch besonders, dass er seinem Hause ideal vorstehend Kinder habe in Unterordnung mit aller Ehrbarkeit (1. Tim. 3,4).

- Von den Sklaven in der Gemeinde sagt Paulus, dass sie sich ihren eigenen Herren unterordnen, in allem wohlgefällig zu sein, ja nicht widersprechend (Tit. 2,9).

Wenn Paulus nun zusammenfassend in Tit. 3,1–2 sagt: „**Erinnere sie, sich Autoritäten (archai) und Vollmachten (exusiai) unterzuordnen, sich gehorsam zu verhalten**“, so gibt er damit ein Bild von der *Einstellung der Gemeinde zu ihrer Zeugnismission* für alle Menschen in ihrem universalen Charakter, weshalb er zu den Vollmachten noch die Autoritäten hinzufügt, also alle umfasst, die sich in hervorragender Stellung befinden, „**jeder menschlichen Schöpfung**“, wie es in 1. Petr. 2,13 heißt, indem neben dem König auch Landpfleger, als von ihm gesandt, genannt werden. „**So wie auch die Gemeinde dem Christus sich unterordnet**“ (Eph. 5,24). Dies ist *Leitbild und Motiv der Unterordnung*. „**Unterordnung des Bekenntnisses in das Evangelium des Christus hinein**“ (2. Kor. 9,13) heißt, in allem, was Dienst betrifft, sich ausrichten nach dem Evangelium des Christus. Unterordnung ist in die Praxis umgesetzter Gehorsam, ein sich Unterwerfen unter eine gottgewollte Ordnung. Diese Ordnung ist die Entfaltung und Vollendung der Einheit der Gemeinde. Daher ist es auch geboten, allen falschen Herrschaftsansprüchen auf dem Boden der Gemeinde zu widerstehen. „**Welchen wir auch nicht für eine Stunde nachgaben (eikein = milde sein) durch Unterordnung (hypotagä), auf dass die Wahrheit des Evangeliums fortbestehe bei euch**“ (Gal. 2,5). Dies ist eine *gottgewollte Widerstandsbewegung*.

## Das Vater-Sohn-Verhältnis und die Gemeinde

Beachtenswert ist, wie in den Evangelien das Verhältnis Jesu zu Gott als seinem Vater dargestellt wird. Jesus redet da Gott mit Vorliebe „**Vater**“ oder „**mein Vater**“ an (vgl. Mt. 11,25–27), und nennt ihn auch in seinen Reden „**mein Vater**“ oder „**mein himmlischer Vater**“ oder „**mein Vater im Himmel**“ im Unterschied von „**dein**

**Vater“** oder „**euer Vater**“ oder „**euer himmlischer Vater**“ oder „**euer Vater im Himmel**“. Im Johannesevangelium gebraucht Jesus gegen 80 mal den Ausdruck „der Vater“ im absoluten Sinn.

Das Vater-Sohn-Verhältnis in Beziehung zur werdenden Gemeinde wird in dem *Vaterunser, dem Gebet des Herrn*, angedeutet. Was die Jünger Jesu, denen es als Muster gegeben wurde, sich dabei gedacht haben können, ist auf Grund der alttestamentlichen Schriften, in denen Gott im speziellen Sinne als der Vater Israels bezeichnet wird, nur zu vermuten. Soviel ist jedoch klar, dass *die Jünger erst allmählich in das Wesen des Vater-Sohn-Verhältnisses eingeführt* werden konnten. Dass sie erst nach der Auffahrt Jesu zu seinem Vater und zur Einnahme seiner Thronherrschaft mit hineingenommen werden sollten in das persönliche Vater-Sohn-Verhältnis Jesu, kündigt der Herr ihnen in Joh. 20,17 an: „**Siehe, ich steige auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, und zu meinem Gott und eurem Gott**“. Auch dies musste den Jüngern in seiner ganzen Tiefe noch erst erlebnismäßig enthüllt werden.

Wenn Johannes in seinem ersten Brief schreibt: „**Was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, auf dass auch ihr Gemeinschaft mit uns habt, und die Gemeinschaft aber, die unsrige, ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus**“ (1. Joh. 1,3), so führt er die *Lebensgemeinschaft mit dem Vater und Sohne* zurück auf die Leben wirkende Verkündigung vom Wort des Lebens, das geoffenbart worden ist, und das sie gesehen und betastet haben. Das Hineingenommenwerden in das Vater-Sohn-Verhältnis ist also Sache des gläubigen Erlebens.

Weiter eingeführt werden wir in diese kostbare Wahrheit durch Paulus. In seinen Briefen wird Gott niemals bloß als „unser Vater“ bezeichnet, sondern betont als „**der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi**“ (vgl. Röm. 15,6; 2. Kor. 1,3; 11,31; Eph. 1,3; Kol. 1,3). In Eph. 1,3–5 werden wir belehrt über die Entstehung und das Wesen der Sohnschaft durch die Verbindung mit dem Vater-Sohn-Verhältnis. Paulus schreibt: „**des segnenden Lobpreises würdig (sei) der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns seg-**



net mit jedem geistlichen Segen in den Himmlischen in Christo, so wie er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt, dass wir seien heilig und makellos vor seinem Angesicht, in Liebe uns vorbestimmend zur Sohnschaft durch Jesus Christus in ihn hinein nach dem Wohlgefallen seines Willens“. Auserwählung, Vorbestimmung und Segnung, diese drei Begriffe bezeichnen *die Entstehung der Sohnschaft als absolut göttliches Gnadenhandeln in Liebe*. „**Zum Lob seiner Gnadenherrlichkeit, mit welcher er uns begnadet in dem Geliebten**“ (Eph. 1,6).

In 2. Kor. 6,17–18 ergänzt der Apostel diese Darstellung durch den Hinweis auf ein entsprechendes Verhalten der Gläubigen: „**Kommt heraus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr, und Unreines rührt ja nicht an, und ich werde euch hinein annehmen und ich werde euch sein zum Vater, und ihr werdet mir sein zu Söhnen und Töchtern, spricht der Herr, der Allmächtige**“. Dieses an die Propheten sich anlehrende Wort bezieht Paulus auf die Gemeinde, wie er fortfahrend in 2. Kor. 7,1 sagt: „**Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, sollten wir uns selber reinigen von jeder Befleckung (des) Fleisches und Geistes, indem wir Heiligkeit vollenden in Furcht Gottes**“. Hier haben wir wieder eine der vielen Stellen, die uns *die Spannung der Polarität* anzeigen zwischen göttlicher Allmacht und menschlicher Verantwortlichkeit.

*Das Hineingenommenwerden in das Vater-Sohn-Verhältnis*, in die Söhngemeinde, ist kein bloß juristischer Akt der Adoption, sondern ein Hineinkommen in ein göttliches Kraftzentrum mit dem *Erleben des Werdens und Wachsens in die Sohnschaft hinein*. „**Dieserhalb beuge ich meine Knie gegen den Vater, aus dem jede Familie (Vaterschaft) in Himmeln und auf Erden genannt wird**“ (Eph. 3,14–15). Die Familien oder Vaterschaften sind die verschiedenen Gruppen der Gemeinde, sowohl die, die schon in Himmeln sind, als auch die, die noch auf der Erde sich befinden.

In Kol. 2,2 nennt Paulus *das Vater-Sohn-Verhältnis ein Geheimnis*, wenn er schreibt: „**damit ermutigt würden ihre Herzen, zusam-**

mengehalten in Liebe und zu allem Reichtum der Vollgewissheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses des Gottes und Vaters Christi“. Dies ist nicht zu verwechseln mit dem Geheimnis des Christus (Kol. 4,3). Wenn Paulus Gott als den Vater Christi bezeichnet, will er *das Verhältnis Gottes zu dem Erlösungswerk durch Christus* betonen, weil dasselbe durch die gottmenschliche Natur unseres Herrn vermittelt wird. Diese Erkenntnis muss die zentrale Stellung in all unserer Erkenntnis einnehmen, um nicht durch Schwerpunktverlagerung auf Irr- und Abwege zu geraten. **„In welchem sind alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen“** (Kol. 2,3).

Die beiden Thessalonicherbriefe schreibt Paulus an die Gemeinde der Thessalonicher in **„Gott unserem Vater und Herrn Jesu Christi“** (1. Thess. 1,1; 2. Thess. 1,1) und er erlebt ihnen: **„Gnade euch und Frieden von Gott, unserem Vater und Herrn Jesus Christus“**. In 2. Thess. 2,16 sagt er: **„Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns liebt und äonischen Trost gibt“**. In den beiden Timotheusbriefen erlebt der Apostel seinem Schüler und Mitarbeiter: **„Gnade, Erbarmen, Friede von Gott (unserem Vater) und Christo, unserem Herrn“** (1. Tim. 1,2; 2. Tim. 1,2) und Titus: **„Gnade und Frieden von Gott Vater und Christus Jesus, unserem Erretter“** (Tit. 1,4). *Aus der Kraftquelle des Vater-Sohn-Verhältnisses strömt der Gemeinde und dem einzelnen Gliede alles zu, was zum Wesen und Wachstum in der Sohnschaft erforderlich ist.* **„Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott Vater und (dem) Herrn Jesus Christus“** (Eph. 6,23). **„So lasst uns dank-sagen Gott Vater durch ihn“** (Kol. 3,17). Aus der unergründlichen Liebe in dem Vater-Sohn-Verhältnis stammt die Gemeinde der Kinder und Söhne Gottes.

## Verdammnis

Siehe → *Verurteilung*.

## Äonisches Verderben (apoleia; olethros; pthora)

Die weit verbreitete Anschauung vom ewigen Verderben oder einem ewigen, endlosen Verlorensein im Unterschied von der ewigen Seligkeit, also einem endlosen Dualismus, beruht teils auf einer unrichtigen Übersetzung des Wortes ewig (aiōnios) und teils auf unklarer Vorstellung von dem, was die Schrift mit Verderben bezeichnet. Die Heilige Schrift ist auch in dieser Beziehung einheitlich. Paulus lehrt darin nicht anders als das Alte Testament in den Propheten oder Jesus in den Evangelien. Wenn z. B. in Jer. 51,39.57 vom ewigen Schlaf und in Dan. 12,2 von ewiger Schmach die Rede ist, so wird dort ewig mit olam bezeichnet. Dies bedeutet soviel wie Äon und äonisch (aiōnios) im Neuen Testament. Mit aiōn und aiōnios ist immer die bestimmte messianische Heilszeit oder Haushaltung gemeint, über deren Begrenzung nichts Bestimmtes ausgesagt wird.

Äonisches Verderben bedeutet *Ausschluss von dem messianischen Heils- oder Herrlichkeitsreich*. Was die Dauer dieses Zustandes betrifft, so ist damit der Begriff des äonischen Lebens zu vergleichen. Das äonische Leben, d. h. das Leben im messianischen Friedensreich (= tausendjähriges Reich, Offb. 20) ist noch nicht das endlose Leben. Letzteres bezeichnet Paulus immer als „**das Leben**“ ohne die Beifügung äonisch. So ist auch der Begriff „Verderben“ als Bezeichnung des Zustandes derer, die ausgeschlossen sind vom messianischen Herrlichkeitsreich, ein zeitlich begrenzter. Ein unauslöschliches Feuer ist ein Feuer, das niemand imstande ist auszulöschen, das also solange anhält, bis es ganz niedergebrannt ist. Es beschränkt sich auf den bestimmten Äon, weshalb es auch äonisches Feuer genannt wird (vgl. Mt. 18,8; 25,41; Mk. 9,43.45; Lk. 3,17). Die ewige, äonische Pein (kolasis = Strafe) währt so lange, bis sie ihren Zweck erreicht hat (Mt. 25,46). In Mk. 3,29 muss statt äonisches Gericht übersetzt werden äonische Sündenfolge (hamartāma).

Zu beachten sind die *verschiedenen Bezeichnungen für die*

## Vergebung

*Art des Verderbens* oder den Zustand des Verlorenseins. So wird in Röm. 9,22; Phil. 1,28; 3,19; 2. Thess. 2,3 und 1. Tim. 6,9 das Wort „apoleia“ gebraucht, was soviel bedeutet wie Untergang. Das Zeitwort „apollymai“ heißt soviel wie umkommen, verloren gehen, verderben (z. B. Röm. 2,12; 1. Kor. 1,18; 8,11; 15,18; 2. Kor. 2,15; 4,3.9; 2. Thess. 2,10). In 1. Kor. 5,5; 1. Thess. 5,3; 2. Thess. 1,9; 1. Tim. 6,9 steht olethros = Verderben, Ruin. Das Wort „phthora“ in Röm. 8,21; 1. Kor. 15,42.50; Gal. 6,8; Kol. 2,22 bedeutet Verderblichkeit, Zerstörung. Über die Dauer dieses Zustandes sagen alle diese Stellen nichts aus, aber über den Zweck vergleiche man 1. Kor. 5,5, wo Paulus sagt, dass er den Blutschänder dem Satan dahingegeben habe zum Ruin (olethros) des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn. Eine endlose Strafe oder ein endloses Gericht wäre ja sinnlos und im Widerspruch stehend mit Gottes Heils- und Erziehungsabsichten, für die der Grundsatz gilt: kein Heil ohne Gericht und kein Gericht ohne Heil. Den Ausdruck „äonisches Verderben (olethros) weg vom Angesicht des Herrn“ gebraucht Paulus im Anschluss an Jes. 2,10.19.21.

## Vergebung (aphesis)

Die Sehnsucht des schuldig gewordenen Menschen nach Sündenvergebung ist der Gradmesser für seine religiöse Einstellung. Als es dem Kain zu Bewusstsein gekommen war, welches die Folgen seiner Sünde waren, geriet er in Verzweiflung und sagte zu dem Herrn: **„Meine Schuld oder Strafe ist zu groß, denn dass ich sie tragen könnte“** (1. Mo. 4,13). Es war noch nicht die wahre Reue, sondern die Furcht vor der eigenen Not. So wird es wohl meistens beim Sünder anfangen. Aber da setzte auch die Heilserziehung Gottes beim Menschen ein, da Gott nicht will, **„dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle in Umsinnung hinein Raum gewinnen“** (2. Petr. 3,9). Wenn aber ein Mensch erst sich nach Vergebung sehnt, so ist das stets verbunden mit dem sich regenden religiösen Bewusstsein. Dieses ist *nicht losgelöst vom Denken über*

die Frage nach Gottes Gerechtigkeit, dem Fundament alles echt religiösen Denkens. Gott könnte ja auch, wenn er wollte, einen anderen Weg wählen. Er könnte einfach die ganze Sündenschuld durchstreichen, ganz von seiner Allmacht und grenzenlosen Liebe aus, ohne nach der Regelung der Schuldfrage auf Grund seiner Gerechtigkeit zu fragen, und kein Geschöpf dürfte ihm deswegen einen Vorwurf machen. Dass Gott nun auf Grund seiner Gerechtigkeit handelt, ist begründet in dem innersten Wesen seiner Heiligkeit, in seiner Liebe, die ihren ergreifenden Ausdruck erhält in der Erfindung und Durchführung des göttlichen Heilsplanes in Christo. Dieser Heilsplan ist von Anfang an mit in die Welterschöpfung Gottes einkalkuliert. Ohne diese Erkenntnis gibt es keine Lösung der Welträtsel.

Der Psalmist betet: „**Aus großer Tiefe rufe ich zu dir, Jehova! Oh, mein Herr, höre doch auf mein Rufen! Neige deine Ohren zu meinem heißen Flehen! Wenn du die Sündenschuld anrechnest, Jehova, wer kann dann bestehen? Aber bei dir ist die Vergebung (selicha), damit man dich fürchte**“ (Ps. 130,1–4). So lernte auch schon Mose die Heiligkeit Gottes verbunden mit Sündenvergebung kennen (vgl. 2. Mo. 34,6–7). Und so haben die Heiligen des Alten Bundes gebetet, obgleich es noch keine vollgültige Sündenvergebung gab, sondern nur ein Bedecken (kippär) der Schuld, ein Hingehelassen (paresis) der Sünden unter göttlicher Nachsicht (anochä = Zurückhaltung, Aufschub, Röm. 3,25).

Die Propheten, die Träger des heilsgeschichtlichen Offenbarungsfortschritts, haben ihren Blick auf die Vollendung in der messianischen Königsherrschaft gelenkt. An diese Hoffnung knüpft das Evangelium an. Die johannäische Taufe war eine Bußtaufe in Sündenvergebung hinein (Mk. 1,4; Lk. 3,3). So begann auch Jesus seinen Heroldsdienst mit der Ankündigung einer allgemeinen Sündenvergebung (Lk. 4,18–19). In dem großen Gleichnis vom Verlorenen und Gefundenen kommt dies besonders ergreifend zum Ausdruck (Lk. 15). Die große, unbegrenzte Vergebungsbereitschaft Gottes im Blick auf das immer mehr sichtbar werdende

*Kreuz Christi* trat in der Verkündigung Jesu immer mehr in den Vordergrund. In der Apostelgeschichte wird uns vom Anbruch der messianischen Heilszeit berichtet, in der die Grundsätze des Neuen Bundes in Kraft traten. Noch war *das Verstockungsgericht Israels* nicht endgültig hereingebrochen (vgl. Apg. 28,25–28). Das Geheimnis von einer ganz neuen Haushaltung der Gemeinde, des Leibes Christi, wurde erst nach und nach durch den geistgewirkten heilsgeschichtlichen Fortschritt enthüllt.

Dem *Apostel Paulus* war es vorbehalten, den Offenbarungsfortschritt zum Gemeindeevangelium heilsgeschichtlich zu deuten und dabei die Sündenvergebung in die Heilslehre logisch einzuordnen. Danach ist *Sündenvergebung eng verbunden mit Rechtfertigung durch Glauben* (Röm. 4,5; vgl. Ps. 32,1–2). Sündenvergebung ist kein bloßes Erlassen der Strafe für die Sünde, sondern hat auch eine Befreiung von der Sünde zur Folge. Es ist verhängnisvoll, von Sündenvergebung zu sprechen, ohne zugleich im Zusammenhang mit dem gesamten Heilswerk auf die Erlösung hinzuweisen. In dieser Beziehung wird auch von Gläubigen oft viel zu oberflächlich gedacht und gesprochen. Paulus betont deshalb: *„an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden“* (Eph. 1,7; Kol. 1,14; 2,13–14). Sündenvergebung ist in dem Erleben des Gläubigen nicht nur eine einmalige, grundlegende Tatsache, sondern *eine fortgesetzte Erfahrung* (1. Joh. 1,9). Die fortdauernde Sündenvergebung darf jedoch keineswegs ein Anlass sein zu einem schlaffen Ausruhen auf dem Schlummerkissen der falsch verstandenen Gnade, sondern ist verbunden mit einem durchgreifenden Kampf gegen die Macht der Sünde. Wir erfahren nicht nur Vergebung, sondern auch Befreiung, Reinigung.

*Vergebungsgesinnung unter Gläubigen* ist Vorbedingung jeder fruchtbaren Gemeinschaft (vgl. Eph. 4,32).

Weitere Ausführungen über *Vergebung, vergeben* siehe „*Biblische Begriffskonkordanz*“ von H. Langenberg, Seite 480–486.

## *Vergeltung*

Das hebräische Wort für Vergeltung (*gamal*) bedeutet soviel wie etwas zur Reife bringen und wird mit entwöhnen oder mit vergelten übersetzt. Wie ist das zu verstehen? Wie eine Mutter ihr Kind entwöhnt und zur Reife bringt, so bringt Gott das Tun des Menschen zur Reife. Die Vergeltung Gottes ist demnach ein Ausreifenlassen sowohl des Guten, als auch des Bösen im Menschen bis zu seinem gerechten Lohn. So war es in der alttestamentlichen Haushaltung. Im Neuen Testament, also auch bei Paulus, kommt der Begriff der Vergeltung in diesem Sinne nicht vor, sondern *in der Bedeutung des Erstattens oder Ersatzes nach dem Maße der ausgleichenden Gerechtigkeit Gottes*. Insofern ist dies ein heilsgeschichtlicher Offenbarungsfortschritt in der Enthüllung der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes.

Vergeltung darf niemals als Rache oder Befriedigung menschlicher Gerechtigkeit aufgefasst werden, indem man Böses mit Bösem vergilt, sondern soll stets *nach göttlichem Maß Wiederherstellung, Heilung und Segen* vermitteln. Christliches Vergelten geht weit über das menschliche Maß „wie du mir, so ich dir“ hinaus.

## **Die *Verheißungslinie* Abrahams und die Gemeinde (epangelia)**

Warum knüpfte der Apostel Paulus seine Evangeliumsverkündigung so ohne weiteres an die abrahamitische Verheißungslinie an? Was hat die Gemeinde damit zu tun? Wenn Paulus in Röm. 9,4 von den Israeliten schreibt: **„deren ist die Sohnschaft und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen“**, so meint er *die für Israel bestimmten Verheißungen in der prophetischen Totalschau*, und diese geht weit über das mosaische Gesetz hinaus. Die Verheißung des mosaischen Gesetzes beschränkt sich auf das irdische Erbe Israels, das Land Kanaan und den Segen eines friedevollen, glücklichen Le-

bens in demselben. Bewusst knüpft Paulus aber nicht an die Gesetzeshaushaltung an, sondern an die Glaubenshaltung und an *die mit Abraham begonnene Verheißungslinie*. **„Denn nicht durch ein Gesetz wird die Verheißung dem Abraham und seinem Samen, dass er ein Erbe der Welt (des Kosmos) sei, sondern durch Glaubensgerechtigkeit“** (Röm. 4,13). *Die abrahamitische Verheißung* (epangelia, wörtl. Dazubotschaft) ist ihrem Charakter nach etwas ganz Andersartiges als Gesetz. Sie erstreckt sich auf die ganze Welt oder Weltordnung und das Ziel der Haushaltung der Glaubensgerechtigkeit. *Dieses Ziel ist die Gemeinde Gottes*, bestehend aus Juden- und Heidenchristen als dem Zentralorgan des Christus für die Welterneuerung und Weltvollendung. Diesen kühnen Schluss darf Paulus ziehen, wenn er an Stellen denkt wie 1. Mo. 18,18: **„und sollen in ihm gesegnet werden alle Nationen der Erde“**, und weil er die fortschrittliche Botschaft (die Dazubotschaft) der Propheten richtig verstanden hat.

Es war *das Vorrecht des Apostels*, das Lebensbild Abrahams in das helle Licht seines Evangeliums zu stellen und die ganze Größe, Tiefe und Weite der auf Glaubensgerechtigkeit beruhenden abrahamitischen Verheißung vom Welterbe zu entdecken. Das Zentrum für Abrahams Glaube war die Wahrheit des Lebens aus Toten für die ganze Welt. Diese Verheißung gehört dem gesamten Samen Abrahams **„nicht allein aus dem Gesetz, sondern auch dem aus Glauben Abrahams, welcher ist unser aller Vater“** (Röm. 4,16). **„In die Verheißung Gottes hinein aber wurde nicht gezweifelt“** (Röm. 4,20). *Das Geheimnis der Verbindung zwischen der abrahamitischen Verheißungslinie und der Gemeinde ist der Christus*; denn die Gemeinde ist in dem alttestamentlichen prophetischen Totalbild noch nicht zu sehen. Aber der Christus, der aus den Vätern ist dem Fleische nach (vgl. Röm. 9,5), ist auch der Herr der Gemeinde. **„Denn so viele Verheißungen Gottes (da sind), in ihm (ist) das Ja; deswegen ist auch durch ihn das Amen, Gott zur Herrlichkeit, durch uns“** (2. Kor. 1,20). **„Christus ist ein Diakon der Beschneidung geworden für (die) Wahrheit Gottes, um zu bestätigen die Verhei-**



ßungen der Väter“ (Röm. 15,8), und er ist Herr der Gemeinde geworden, um die Verheißungslinie zum Ziel zu führen, und dieses Ziel heißt Leben aus Toten.

## Die *Versöhnung* als innergöttliche Heilstatsache (katallagä)

Die *Versöhnung* ist durchaus Gottes Werk am sündigen Menschen. „Denn Christus ist, da wir noch ohnmächtig waren, gemäß Zeitwende für Gottlose gestorben“ (Röm. 5,6). Von unserer Ohnmacht aus dürfen wir die ganze Größe der Liebe Gottes erkennen, und zwar gerade in der Gottestat, die seine Liebe am ergreifendsten offenbart, in dem Tode Christi für Gottlose. Wir, Feinde seiend, wurden (mit) Gott versöhnt durch den Tod seines Sohns (Röm. 5,10). *Gott ist der allein Handelnde, der Mensch ist der Empfangende.* „Durch unseren Herrn Jesus Christus, durch welchen wir jetzt die **Versöhnung empfangen**“ (Röm. 5,11). Die Vorstellung, als sei Gott der zu Versöhnende durch den Menschen, der Gottes Zorn über die Sünde und den Sünder durch Opfer besänftigen muss, ist heidnisch. Auch die Vorstellung, als ob Gott in seiner Gerechtigkeit als *Versöhnung* oder Ausgleich seiner Rechtsforderung den Opfertod seines schuldlosen Sohnes in Stellvertretung für die Menschen angenommen hätte, entstellt das Heilshandeln Gottes. Paulus gibt uns *die einzig richtige Schau von der Versöhnung als einer völlig innergöttlichen Heilstatsache zugunsten der Menschenwelt und des ganzen Alls*, das durch den Sündenfall aus der Harmonie mit Gott herausgefallen ist.

Wir erhalten *eine erschöpfende Antwort auf all die Fragen nach dem eigentlichen Wesen der Versöhnung* in 2. Kor. 5,17–20: „**Sonach, wenn jemand in Christo (ist), (da ist) eine neue Schöpfung. Das Alte vergeht, siehe es ist Neues geworden. Das All aber (ist) aus Gott, der uns mit sich selber versöhnt durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gibt. Wie dass Gott war in Christo, die Welt mit sich selbst versöhnend, indem er ihnen ihre Fehlritte nicht anrechnet und niederlegt in uns das Wort der Versöhnung.**

**Für Christus sind wir nun Botschafter, gleich als ob Gott durch uns ermahnt, bitten wir für Christus: Werdet versöhnt mit Gott!**

Der Botschafterdienst geschieht „für“ Christus, zu seinen Gunsten (hyper, nicht anstatt anti), indem die Botschafter seine Reichsinteressen vertreten. Dies ist bei der Verkündigung des Evangeliums nicht aus den Augen zu verlieren. Es dreht sich letzten Endes nicht darum, dass ich selig werde, sondern dass Christus zu seinem Recht kommt. *Die Lösung der Rechtsfrage ist dabei eine innergöttliche Angelegenheit*, wie es im folgenden 21. Vers heißt: **„Den, welcher Sünde nicht kennt, macht er (Gott) für (hyper) uns zur Sünde, auf dass wir würden Gerechtigkeit Gottes in ihm.“** Zwei wichtige Präpositionen (Fürwörter) sind in diesem Abschnitt besonders zu beachten: „für“ (hyper = zugunsten von) und „in“. Die Versöhnung ist von Gottes Seite aus zustande gebracht durch den Mittler Gottes und der Menschen, Christus, indem Gott in Christo war, also in dieser lebendigen Verbindung Gottes und der Menschen in Christo zu einer Einheit, so dass auf diesem Boden ein wunderbarer Austausch stattfindet (katallagä = Versöhnung, Austausch). Gott nimmt dem Menschen seine Sündenschuld und gibt ihm sein Heil. Diese Vertauschung der Rollen ist ein starker, prägnanter Ausdruck für den Erfolg des Sühnopfers Christi. Das Geheimnis liegt in dem „in ihm“, d. h. in Christo, und in dem „für Christus“ und „für uns“. Gott war in Christo und wir sind in Christo; da kommt es zu der Lebenseinheit in der neuen Schöpfung. *Gott ist allein der Opfernde und Versöhnende in Christo, seinem Sohn.* Auf Grund des Vater-Sohn-Verhältnisses findet der eigentliche Versöhnungsakt innerhalb desselben statt für die Menschen, indem Christus der Mittler Gottes und der Menschen ist durch Aufhebung der Spannung zwischen Gott und den Menschen. **„Denn wenn wir, Feinde seiend, Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, um soviel mehr werden wir als Versöhnte Heil erlangen vermittels seines Lebens“** (Röm. 5,10).

Bei der Aufhebung der Spannung zwischen Juden und Heiden ist nun *das Kreuz das Mittel der Versöhnung.* **„Damit er versöhn-**

te die beiden in *einem* Leibe mit Gott durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötet in ihm (dem Kreuz) selbst“ (Eph. 2,16). Dies ist ein Hinwegversöhnen von der Feindschaftsstellung hin zu Gott durch Bildung des *einen* Leibes. *Auch dies ist eine innergöttliche Heilstatsache.* Bei der Aufhebung der Spannung im All ist *das Blut des Kreuzes das Mittel.* „**Durch ihn zu versöhnen das All in ihn hinein, indem er Frieden macht durch das Blut seines Kreuzes, durch ihn, sei es das auf der Erde, sei es das in den Himmeln**“ (Kol. 1,20). Wenn es sich um Aufhebung derjenigen Spannung handelt, die durch unsere Unvollkommenheit entsteht, so tritt *das Opfer des Leibes seines Fleisches in Kraft.* „**Auch euch, einstmals entfremdet und Feinde seiend aufgrund der Denkart in den Werken, den bösen, versöhnt er nun in dem Leibe seines Fleisches durch den Tod**“ (Kol. 1,21–22; vgl. Hebr. 10,10: „**Durch welchen Willen wir geheiligt sind durch das Opfer (Darbringung) des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal**“).

Die Heilsboten sind nicht nur *Botschafter für Christus* (2. Kor. 5,20), sondern auch *Mitarbeiter Gottes.* „**Als Mitarbeitende aber ermahnen wir euch auch, die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen**“ (2. Kor. 6,1).

Weitere Ausführungen über *Versöhnung und versöhnen* siehe „*Biblische Begriffskonkordanz*“ von H. Langenberg, Seite 491–498.

## **Verstand (synesis)**

Siehe → *Erkenntnis*; vergleiche → *Denksinn*.

## **Verurteilung, Verdammnis (katakrisis; katakrima)**

Verurteilung (katakrisis) bezeichnet die Handlung und Verdammnis (katakrima) das Resultat. Beides ist Sache des Richters und markiert das Entscheidende beim Gericht. Um Wesen und Zweck desselben zu erkennen, müssen wir ausgehen vom *Wesen und Zweck*

des göttlichen Gerichts überhaupt. Die Grundbedeutung des deutschen Wortes „richten“ ist etwas gerade richten, zurechtbringen. So ist es auch mit dem griechischen Wort „krinein“. Der Sinn ist also nicht, etwas aburteilen und verwerfen, sondern etwas beurteilen mit der Absicht zu helfen. Gericht ist nie das letzte Wort Gottes. Kein Gericht ohne Heil, und kein Heil ohne Gericht. Das war der Grundton in der Verkündigung der alten Propheten. *Gericht ist stets mit Heil verbunden*, so dass man von *Gerichtsheil* hört durch alle Schriften des Alten und Neuen Testaments hindurch bis in die Apokalypse hinein. Wir dürfen daraus den Schluss ziehen, dass Verurteilung oder Verdammnis auch nicht das letzte Wort von Gott aus sein kann, sondern irgendwie mit Heil verbunden ist.

Der Apostel zeigt uns da den rechten Weg. Wohl schreibt er vom Verderben (olethros) des Fleisches (1. Kor. 5,5) und dem äonischen Verderben weg vom Angesicht des Herrn (2. Thess. 1,9) oder einem unvermutet hereinbrechenden Ruin über die falsche Sicherheit (1. Thess. 5,3). Er sagt auch, dass der alte Mensch sich verderbt (Eph. 4,22) und dass unser äußerer Mensch verdirbt (2. Kor. 4,16). Auch bezeugt er klar den Untergang (apoleia) und spricht von Gefäßen des Zorns, die zugerüstet sind zum Verderben, dass Gott sie trägt in vieler Langmut, willens, den Zorn zu erweisen und kundzumachen sein Können (Röm. 9,22). Diese Gefäße sind dieselben, die er in Röm. 9,23 Gefäße des Erbarmens nennt, die Gott vorher zubereitet hat zur Herrlichkeit, als welche er auch uns beruft. *Verderben oder Untergang bezieht sich auf Gerichte Gottes, die schließlich Heil bezwecken*. Die Gefäße des Zorns führt Gott durch Gericht und Verderben zum Heil. *Es gibt keinen endlosen Dualismus*, eine für immer abschließende Scheidung. *Was Gott für immer verurteilt oder verdammt (katakrinein = herab urteilen), ist die Sünde im Fleisch (Röm. 3,3) und die Welt, der Kosmos, das Weltsystem in seinem jetzigen Zustand (1. Kor. 11,32). „Keine Verdammnis oder Verurteilung ist denen in Christo Jesu“ (Röm. 8,1).*

Der Dienst oder die Diakonie des Gesetzes wird Dienst des Todes in Buchstaben genannt, weil er die Offenbarungslinie „**Leben**

**aus Toten**“ einleitet und in gerader Entwicklung in die Herrlichkeitsoffenbarung hineinführt, oder *Dienst der Verdammnis* (katakrisis, zu unterscheiden von katakrima), weil er gründlich alles verurteilt, was Sünde ist und aus der Ichhaftigkeit des sündigen Menschen stammt. Demgegenüber betont der Apostel seinen Dienst als Dienst des Geistes in Herrlichkeit oder Dienst der Gerechtigkeit überströmend in Herrlichkeit (vgl. 2. Kor. 3,7–9). Der Dienst Paulus' stand unter dem Grundsatz: „**Nicht zur Verurteilung rede ich**“ (2. Kor. 7,3).

### **Verwalter, Verwaltung (oikonomos; oikonomia)**

Siehe → *Dienst*.

### **Vollkommenheit (synteleia; teleiōtās; teleiōsis)**

Wenn der Apostel Paulus schreibt: „**Ihr seid vollkommen in ihm**“ (Kol. 2,10) und an einer anderen Stelle: „**Werdet vollkommen vermittelt Geist**“ (Eph. 5,18), so scheint das ein Widerspruch zu sein, wie so viele Stellen in seinen Briefen, die von Vollkommenheit handeln. Wie kann da ein ehrlich und einfältig forschender Liebhaber des Wortes Gottes zur Klarheit gelangen? Die Antwort, es sei eben alles relativ zu verstehen, genügt keineswegs, sondern öffnet geradezu die Tür zu allen möglichen persönlichen Meinungen und willkürlichen Deutungen. Auch der Rat, man müsse eben unterscheiden zwischen Stellung in Christo und Zustand im praktischen Heiligensleben, ist ungenügend und kann leicht zu einer falschen Sicherheit führen, einem gefährlichen Zur-Ruhe-Kommen im Erkenntnismäßigen. Den Schlüssel zum Verständnis finden wir nur im klaren Unterscheiden der von Paulus gebrauchten Ausdrücke, d. h. im einfachen, gläubigen Erfassen dessen, was wirklich geschrieben steht.

In beiden genannten Stellen:

1. Kol. 2,10: „**Ihr seid vollkommen in ihm**“ und
2. Eph. 5,18: „**Werdet vollkommen vermittelt Geist**“

gebraucht Paulus das Wort „plärun“, d. h. *erfüllen, zur Fülle oder Vollendung bringen*. Kol. 2,10 muss übersetzt werden: „**Ihr seid in ihm Erfüllte oder zur Fülle Gebrachte**“. Erfüllte haben an der ganzen in Christo leiblich wohnenden Fülle (plärōma) Anteil, sind aber allerdings *noch nicht Vollendete* (teleios = zum Ziel gelangt), sondern solche, die wachstümlich sich auf dem Weg der Liebe des Christus befinden, um in die ganze Fülle Gottes, welche in Christus wohnt, hineinzugelangen (Eph. 3,19). Im Kolosserbrief betont Paulus das Sein in Christo, im Epheserbrief dagegen das Werden und Wachsen. Darum schreibt er: „**Werdet Erfüllte vermittelt Geist**“ (Eph. 5,18). Der Gläubige in Christo hat nicht etwa eine Stellung eingenommen, in der er erkenntnismäßig ausruhen kann, sondern er ist mitten in das Kraftzentrum hineinversetzt, in welchem es ein gewaltiges Werden und Wachsen gibt zu einem Ziel hin. Dieses Ziel nennt Paulus Eph. 4,13: „**ein Maß der Vollreife der Fülle des Christus**“.

Einen anderen Ausdruck gebraucht Paulus, wenn er auf den *Unterschied von vollkommen und vollendet* hinweisen will. Vollkommen (teleios) heißt ein Ziel erreicht haben oder zum Ziel gekommen sein. Als Vollkommene werden die Gläubigen jetzt schon im Stande der Unvollkommenheit betrachtet, sofern sie mit ganzem, ungeteiltem Herzen dem Herrn anhängen. Ungeteilt (aperispastos) heißt: ohne Ablenkung (1. Kor. 7,35). In diesem Sinne sind alle Vollkommene (teleioi), die klar auf das Ziel ausgerichtet sind und nur das Eine im Auge haben, die „**nach oben Berufung Gottes in Christus Jesus**“ (Phil. 3,14). *Vollkommen sein heißt aufs Ziel zulaufen, vollendet sein dagegen am Ziel angekommen sein* (vgl. Phil. 3,12). Dieses Vollkommenheitsziel ist der Wille Gottes (Röm. 12,2; Kol. 4,12). Um dahin zu gelangen, bedarf es eines Wachstums in Vollreife hinein. Dafür gebraucht Paulus den Ausdruck „plärophoria“ und „plärophorein“, d. h. *etwas zum Reifen*,

zur vollen Frucht bringen oder zur Vollgewissheit kommen. „**Jeder sei in seinem eigenen Sinn vollgewiss,**“ (Röm. 14,5) d. h. er bringe es in seiner eigenen Überzeugung zu dem gottgewollten Fruchttragen. So ermahnt Paulus den Timotheus: „**Richte deinen Dienst völlig aus**“ (2. Tim. 4,5), d. h. bringe ihn zum Fruchttragen. Von sich selbst sagt er: „**dass durch mich die Heroldsbotschaft völlig ausgerichtet werde**“ (2. Tim. 4,17). Auf dem Gebiet der Erkenntnis gibt es einen „**Reichtum der Vollgewissheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses des Gottes und Vaters Christi**“ (Kol. 2,2). Die Glieder der Gemeinde dahin zu bringen, soll *das Ziel der echten Gemeindediakonie* sein, „**zur Zurüstung (katartismos) der Heiligen zum Dienstwerk, zur Auferbauung des Leibes des Christus**“ (Eph. 4,11–12).

Vergleiche → *Fülle* (teleistäs).

### **Vollmacht (exusia) und weltliche Obrigkeit**

Vollmacht (exusia) unterscheidet sich von Autorität (archä) insofern, dass Vollmacht das wesenhafte Sein betont, während Autorität die Stellung und somit die Voraussetzung, den eigentlichen Anfang (archä), die letzte Kausalität bezeichnet. Es handelt sich bei dem ganzen Begriffskomplex (Autoritäten, Vollmachten, Herrschaften, Gewalten, Kräfte) nicht um wesenlose Abstrakte, auch nicht um Personifikation von abstrakten Begriffen, sondern um *wirkliche personhafte Gruppen in der Menschen- und in der höheren Geisterwelt*. Das ist besonders zu beachten bei dem Begriff „exusia“ im Bereich der Menschenwelt, weil es da auch mit Obrigkeit übersetzt werden kann.

Da die Missionsaufgabe der Gemeinde in dieser Welt mitten im heidnischen Staat erfüllt werden muss, ist die Frage nach dem *Verhältnis der Gemeinde zum Staat* sehr akut. Es ist dabei zu beachten, dass Paulus diese Frage nicht politisch, sondern durchaus religiös behandelt. Er spricht deshalb auch nicht vom Staat als solchem, sondern von *Obrigkeiten, die von Gott verordnet sind*. Es ist das Vor-

recht der Gläubigen, alles Weltgeschehen von der hohen prophetischen Warte aus zu sehen und beurteilen zu dürfen und sich positiv einzustellen zur weltlichen, von Gott verordneten Obrigkeit. Das ist *der Weg der Gemeinde bis zur siegreichen Durchführung der Königsherrschaft Jesu Christi* (vgl. 1. Tim. 2,1–2; Tit. 3,1). „**Jede Seele sei untertan übergeordneten Vollmachten. Denn es gibt keine Vollmacht, es sei denn von Gott. Die bestehenden aber sind von Gott verordnet**“ (Röm. 13,1). Petrus nennt diese übergeordneten Vollmachten, die Obrigkeit, „**menschliche Schöpfung**“ (1. Petr. 2,13; *anthrōpinā ktisis*), welcher die Christen untergeordnet sein sollen um des Herrn willen.

### **Vorbild (typos)**

Vorbild ist zu unterscheiden von Symbol (Abbild oder Sinnbild) und Allegorie. Letztere ist eine Versinnbildlichung eines an sich schwer verständlichen Begriffs durch ein Bild aus einem andersartigen, dem Verständnis besser zugänglichen Bereich. Das Zeitwort „*allāgorein*“ (vgl. Gal. 4,24) bedeutet dem Wortbild nach soviel wie anders kaufen oder einen Tauschhandel treiben, also etwas eintauschen, was mit dem zum Tausch angebotenen keine Ähnlichkeit oder innere Verwandtschaft hat. Bei *Symbol* handelt es sich dagegen um *die bildliche Darstellung eines Begriffs, bei der die Gleichung (Bild = Begriff) dem Wesen nach voll aufgeht*, d. h. das Bild aus der uns begreiflichen, wahrnehmbaren Sichtbarkeit deckt sich mit der uns noch nicht zugänglichen, unsichtbaren Idee in der Welt der göttlichen Wirklichkeit. *Bei der Allegorie decken sich Bild und Begriff jedoch nicht*, sondern das Bild ist nur ein zum Verständnis herangezogenes *Vergleichsbild aus einem anderen Bereich*, wie der Berg Sinai verglichen wird mit der Hagar (Gal. 4,24). Mit dieser vielleicht einzigen Ausnahme finden wir in der Heiligen Schrift sonst keine Allegorie. Typus oder Vorbild ist soviel wie eine bildliche Darstellung von Grundsätzen, Heilszielen und Charaktereigenschaften, die unserem Auffassungsvermögen durch Anschauungsunterricht nahe-



gebracht werden sollen. So kann *typos* oder Vorbild auch von einer bestimmten Person gebraucht werden. *Hypotyposis* ist das, was dem Typus oder Vorbild noch zugrundeliegt, *das Urbild oder Muster* (vgl. 1. Tim. 1,16; 2. Tim. 1,13).

## *Waffen*

Siehe → *Kampf*.

## Die *Wahrheit* als göttliche Wirklichkeit (alätheia)

Was ist Wahrheit? Es ist ein Unterschied, wer diese Frage stellt, Pilatus oder Nathanael, ein Skeptiker, der auf der Flucht vor Gott sich hinter der Problematik des Intellekts versteckt, oder ein Wahrheitssucher, von dem Jesus aussagt: **„Wahrhaftig ein Israelit, in welchem kein Betrug ist“** (Joh. 1,47). Auf dem Boden Israels war besonders bei den Propheten das Suchen nach der absoluten Wahrheit zu Hause. Mit dem Kommen Jesu war dasselbe aktuell geworden. Besonders wird dies im Johannesevangelium betont. Jesus sagt nun von sich: **„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“** (Joh. 14,6). **„Die“** Wahrheit ist kein Lehrsystem, sondern die Wirklichkeit Gottes, die in Jesus persönlich anschaulich geworden ist. An diese Tatsache knüpft auch der Apostel Paulus an. **„Wie Wahrheit in dem Jesus ist oder ihr Wesen hat“** (Eph. 4,21). Wahrheit kann man nicht dozieren oder debattieren; man muss sie erleben. Johannes sagt: **„Wir sahen (theasthai, anschauen) seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Einziggezeugten vom Vater voll Gnade und Wahrheit“** (Joh. 1,14).

Wie gelangen wir zur Erkenntnis der Wahrheit, da wir doch keine Augenzeugen von „dem“ Jesus sind in seinem irdischen Christuswirken? **„Hörend das Wort (logos) der Wahrheit, das Evangelium eures Heils“** (Eph. 1,13). **„Der Glaube kommt aus dem Hören, das Hören aber durch gesprochenes Wort (rhäma)**

**Christi“** (Röm. 10,17). Wahrheit ist *die in Christo geoffenbarte Wirklichkeit Gottes, die wir im Wort (logos) der Wahrheit erlebnismäßig erfassen*. Der Logos ist das schöpferische, lebendige Wort, durch das wir mit der Wahrheit oder Wirklichkeit Gottes in lebendige Gemeinschaft kommen. **„Das Wort der Wahrheit des Evangeliums“** (Kol. 1,5) ist die lebendige Bezeugung des Christus, der uns die göttliche Wirklichkeit zu unserem Heil enthüllt.

Dieses ist das große Mittel, das Gott gebraucht, um das gewaltige, das All in Bewegung setzende Heilswerk, die Bildung der Gemeinde, durchzuführen. Es ist die ganze herrliche Tiefe des Fülleevangeliums, in die wir durch das rechte Vorzugshören (proakuein, Kol. 1,5) hineingeführt werden. Dieses Wahrheitswort ist das, was die Diakonen Gottes, wozu Paulus sich und seine Mitarbeiter rechnet, darzureichen haben (2. Kor. 6,7) und das ein Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, gerade schneiden muss (2. Tim. 2,15), d. h. durch Aufzeigen der großen, geraden Linien aufschließen und dem Verständnis näher bringen soll. Die ganze gewaltige, allumfassende Größe der Herrlichkeit der Wirklichkeit Gottes und seines Heilswerkes kommt so zur Darstellung. Von diesem Wahrheitswort sagt Paulus in 1. Thess. 2,13: **„welches ihr auch annahmt nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort“**. Wenn Paulus in 2. Kor. 11,10 sagt: **„Es ist Wahrheit Christi in mir“**, so will er damit nicht etwa seine Wahrhaftigkeit beteuern, sondern seinen Evangeliumsdienst in der Wahrheit Christi. Christus war in ihm eine lebendige Wirklichkeit. All sein Handeln floss aus dieser Quelle.

Es ist auffallend, *wie Paulus vom Gegenteil der Wahrheit spricht*. Das Wort „Unwahrheit“ kommt überhaupt nicht vor. Er spricht aber von solchen,

- **„die die Wahrheit vermittelt Ungerechtigkeit niederhalten“** (Röm. 1,18) oder **„ungehorsam sind der Wahrheit“** (Röm. 2,8);
- **„die der Wahrheit nicht gehorchen“** (Gal. 3,1);

- „die der Wahrheit beraubt sind“ (1. Tim. 6,5);
- „die von der Wahrheit das Hören abwenden“ (2. Tim. 4,4);
- „die sich abwenden von der Wahrheit“ (Tit. 1,14).

Kurz gesagt, *das Gegenteil von Wahrheit ist „die“ Lüge*, nicht etwa das Lügen oder Unwahrheit Sprechen, sondern „die“ Lüge als die große Enttäuschung oder Unwirklichkeit, der zu glauben das Charakteristikum der antichristlichen Weltanschauung ist (vgl. 2. Thess. 2,11), weil man die Liebe der Wahrheit nicht angenommen hat.

### **Wandel, wandeln (peripatein; symbibazein; anastrephein; anastrophä; politeuesthai; stoichein; orthopodein)**

Für die Praxis des Glaubenslebens wird bei Paulus auffallend oft der Ausdruck „wandeln“ (peripatein = umhergehen) in übertragenem Sinne gebraucht. *Jesus* selbst gebraucht den Ausdruck in diesem Sinne niemals, sondern spricht von Nachfolgen, z. B. „**folget mir nach!**“ (deute opisō mu = vorwärts! Hinter mir! Mt. 4,19 und öfters) oder akoluthein (= sich anschließen, <sup>wörtlich</sup> = verbunden hinterhergehen). *Das Wort „peripatein“ für wandeln ist bei Paulus charakteristisch*, um das zum Ausdruck zu bringen, was in der Theologie unzulänglich mit Ethik (= Sittenlehre) bezeichnet wird. Während der Apostel keine Ethik im theologischen Sinn ausgebildet hat, auch im Römerbrief, dem Typus seines Lehrens, nicht, stellt er das ganze praktische Glaubensleben dar als ein Ausleben des wesenhaften Seins in dem Herrn unter dem Gesichtspunkt eines wortgemäßen Gottesdienstes (vgl. Röm. 12,1). Um das zu veranschaulichen im praktischen Erlernen der Methode des Auslebens, gebraucht er *das Bild des Herumwanderns beim Unterricht in den Philosophenschulen*. Dieser Unterricht erfolgte nicht vom Katheder aus, sondern indem der Lehrer mit den Schülern in der Lehrhalle oder unter freiem Himmel hin und her wanderte, wobei der Schüler sich

dem Schritt des Lehrers anzupassen hatte. So wurde die Methode aus der Starrheit des Dozierens gleichsam in die Lebendigkeit der Praxis hineingenommen. Die Mitglieder der Philosophenschule des Aristoteles (384–322 v. Chr.) wurden deshalb auch Peripatetiker (die Herumwandelnden) genannt.

In sachlicher Verbindung mit dem Begriff des Herumwanderns steht auch der Ausdruck „zusammenhalten, unterrichten“ (symbi-bazein = zusammenschreiten, vereinen; vgl. 1. Kor. 2,16; Eph. 4,16; Kol. 2,2.19). Der sonst noch für Wandel, wandeln gebrauchte Ausdruck „anastrophä“, „anastrephein“ bedeutet soviel wie *Lebensart haben oder sich benehmen*. Diesen Ausdruck gebraucht Paulus im Sinne einer gottesdienstlichen Glaubenshaltung: **„Dass wir in Heiligkeit und Lauterkeit Gottes, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in Gnade Gottes gewandelt sind in der Welt“** (2. Kor. 1,12).

Mit *„wie man im Hause Gottes wandeln soll“* (1. Tim. 3,15) bezeichnet er das ganze Verhalten im Gemeindeleben. Paulus gibt keine Statuten für eine Gemeindeverfassung, sondern nur zusammenfassende Anweisung zum Wandeln im Hause Gottes. Der Wandel in Frömmigkeit im Hause Gottes, d. h. in der Gemeinde des lebendigen Gottes, ist ein heiliger Gottesdienst und als solcher eine Säule und ein Fundament der Wahrheit. Wenn Paulus nun in Eph. 2,3 denselben Ausdruck für Wandeln („anastrephein“) gebraucht für das einmalige Wandeln in den Begierden unseres Fleisches gemäß dem Äon dieser Weltordnung, will er damit die verkehrte religiöse Haltung charakterisieren, die im Grunde nichts anderes ist als ein Wandeln in den Begierden des Fleisches, d. h. des Ichwesens, das doch nur ein Gottesdienst für den Satan ist (vgl. Eph. 4,22).

Ein anderer Ausdruck für „Wandeln“ ist „politeuesthai“, d. h. *als Bürger des himmlischen Gemeinwesens, der politeuma, eine dementsprechende Lebenshaltung einnehmen*. Phil. 1,27: **„Allein wandelt nur als Bürger würdig des Evangeliums des Christus.“**

Stoichein bezeichnet das *Wandeln in den Fußstapfen oder Grund-*

*regeln eines Vorbildes* (vgl. Röm. 4,12; Gal. 5,25; 6,16; Phil. 3,16) und orthopodein *das richtige, gerade Wandeln* (vgl. Gal. 2,14).

In den Schriften des Apostels Paulus finden wir also keine eigentliche Ethik, wie die wissenschaftliche Schultheologie in ihrer systematischen Unterscheidung von Dogmatik oder Glaubenslehre und Ethik oder Sittenlehre sie darbietet. Der Apostel Paulus hat überhaupt keine systematische Lehre des Christentums verfasst, obgleich er wohl als geschulter Pharisäer das wissenschaftliche Rüstzeug dazu gehabt hätte, hatte er doch zu den Füßen Gamaliels die Schriftgelehrsamkeit studiert (Apg. 22,3). Wenn er in Röm. 6,17 vom Typus der Lehre spricht, so meint er damit auch nicht die Lehre als eine systematische Zusammenfassung dessen, was gelehrt werden sollte (didaskalia), sondern das Lehren (didachä), *die Unterrichtsmethode*. Diese hat Paulus meisterhaft verstanden. Die Ethik bei Paulus ist keine verstandesmäßige logische Ordnung von Lehrsätzen, sondern *eine Darstellung der Folgen des religiösen Erlebnisses für das praktische Verhalten*. Wie die Wirklichkeit Gottes vor den Toren von Damaskus in der Offenbarung des Sohnes Gottes zuerst auf ihn zugekommen ist, so gibt er es glaubens- und erlebnismäßig weiter, nicht etwa nur gefühlsmäßig, sondern scharf durchdacht in einem erneuerten Denksinn (vgl. Röm. 12,2).

Das christliche praktische Leben oder der Wandel ist nicht genormt, sondern Paulus betont *die Freiheit des an Christus gebundenen und orientierten Glaubens*. „**Der Herr aber ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, (da ist) Freiheit**“ (2. Kor. 3,17). Diesen Ausdruck lernen wir am besten verstehen in seinem Gegensatz zur gesetzlichen Gebundenheit (Gal. 5,1.13). Paulus war darin in voller Übereinstimmung mit dem Herrn selber, der gesagt hat: „**So ihr bleibt in meinem Worte (logos), seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen**“ (Joh. 8,31–32). Die Wahrheit ist keine Lehre, sondern die Wirklichkeit Gottes, wie sie erlebt werden muss. Für die Ethik oder den gottgewollten heiligen Wandel hat Paulus überhaupt keine gesetzlichen Satzungen aufgestellt, sondern

die Freiheit betont, für welche uns Christus tatsächlich frei macht (Gal. 5,1) und zu welcher wir als Brüder berufen sind (Gal. 5,13). *Freiheit ist völlige Harmonie mit der göttlichen Wahrheit.* Paulus stellt (Röm. 12,1ff) *das ganze Leibesleben des Gläubigen dar als einen Gottesdienst* (latreia, im Unterschied von thräskeia, Kultus). Dieser Gottesdienst besteht in der Bereitstellung des Leibeslebens als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Ganzopfer, wodurch eine totale Umgestaltung durch die Erneuerung des Denksinns zustande kommt und die Fähigkeit zum Prüfen erlangt wird, was der Wille Gottes ist, das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Wir können auch sagen: *Die Ethik ist ein ständiges Fragen nach dem Willen Gottes unter der Zucht und Führung des Geistes Gottes* oder, auf die kürzeste Formel gebracht die Frage: „*Was würde Jesus tun?*“.

Das beste Lehrbuch für eine christliche Ethik ist die Heilige Schrift selber mit ihrer Methode des *heilsgeschichtlichen Anschauungsunterrichts*. Dem jungen Mitarbeiter des Apostels schreibt Paulus: **„Du aber bleibe in dem, was du gelernt und womit du betraut worden bist, wissend, von wem du es gelernt, und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die dich können weise machen in Heil hinein durch Glauben, den in Christo Jesu“** (2. Tim. 3,14–15). Ob Paulus wohl einen Katechismus verfasst hätte? Wir finden keinen Ansatz dazu, obgleich *der katechetische Unterricht in der apostolischen Zeit* ein bekannter Begriff war (vgl. *unterrichten, kätachein*, Röm. 2,18; 1. Kor. 14,19; Gal. 6,6). Auch die praktische Liebeslehre in 1. Kor. 13 ist keine eigentliche Ethik, auch nicht die Belehrung über das Siegesleben des Gläubigen in Röm. 8.

Es ist auch sehr zu beachten, wie Paulus in seinen Briefen, die man theologisch exegetisch gerne einteilt in den belehrenden dogmatischen Teil und den ermahnenden ethischen Teil, seine Ermahnungen motiviert. Vorbildlich und richtungsweisend ist auch hierin der Römerbrief. Paulus schreibt, nachdem er in Röm. 9–11 an der Heilsgeschichte Israels die Gerichts- und Erziehungswege Gottes mit Israel, das große heilsgeschichtliche Rätsel, anschaulich dargestellt hat: **„So ermahne ich euch nun, Brüder, durch die Er-**

**erbarmungen Gottes.**“ Der Ausdruck für Erbarmungen („oiktirmoi“, nur hier und in 2. Kor. 1,3; Phil. 2,1; Kol. 3,12) bezeichnet die innersten Mitleidsgefühle Gottes mit der Erbärmlichkeit des Menschen, die an der Geschichte Israels anschaulich geworden ist. Die Versenkung in diese Erbarmungen, wie Gott alle zusammen eingeschlossen hat in den Ungehorsam, auf dass er sich aller erbarme, ist der stärkste Ansporn zum Heiligungsleben und das beste Mittel zur Durchheiligung des Gemeindelebens. Das war kein trockenes Dozieren über Ethik und Heiligung, sondern *echte Katechese* (kattächein, <sup>wörtlich</sup> herabechoen), ein Wiederhall des von Gott in seinem Wort Gehörten in die Herzen der Brüder hinein. So sind alle Ermahnungen in den Briefen des Paulus ein Herabechoen, Wiederhallen des mit dem Herzenshören Vernommenen in die Herzen der Brüder hinein, *ein Weitergeben des lebendig gewordenen Wortes*. Das ist die Methode der paulinischen Ethik. Also keine blasse Theorie, sondern lauter Praxis aus unmittelbarem Erleben heraus, orientiert an dem geschriebenen Worte Gottes in heilsgeschichtlicher Schau.

### **Göttliche Weisheit (sophia)**

Wenn der Apostel Paulus in 1. Kor. 1,25 sagt: **„Das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen“**, so will er damit nicht sagen, dass Gott töricht und schwach ist, sondern im Urteil der Menschen so erscheint, während doch in Wirklichkeit Gottes Weisheit alle menschliche Weisheit und Stärke überragt. In der Beweisführung dafür hat Paulus nicht den Versuch gemacht, durch philosophische Dialektik die Überlegenheit der göttlichen über die vielgerühmte menschliche Weisheit zu beweisen. Er war kein Religionsphilosoph und auch kein philosophierender Apologet, obwohl er die Fähigkeit und den hohen Bildungsgrad dazu gehabt hätte. Ein Musterbeispiel für Paulus' Einstellung in dieser Beziehung ist *sein Zeugnis vor den Philosophen auf dem Areopag in Athen* (vgl. Apg. 17,16ff). Was er sagte,

sagte er zeugnismäßig mit dem heißen Wunsch, die Menschen für Christus zu gewinnen. Er begab sich dabei nicht auf das Glatteis der philosophischen Disputierkunst. Er unterlag auch nicht der Versuchung, die Menschen, die sich für Weise hielten, als Torenhinzustellen und sich selber zu erheben über sie in seiner Fähigkeit, besser, logischer, bis zum Absoluten durchdenken zu können. Wohl hat er *das Durchdenken* (dianoia, vgl. Eph. 2,3; 4,18; Kol. 1,21) als unerlässlich hingestellt und nachgewiesen, dass den Fleischesmenschen die einheitliche, klare Linie im Denken und Wollen fehlt (Eph. 2,3), indem sie verfinstert sind in der Denkart, entfremdet dem Leben Gottes (Eph. 4,18). Sie können ja gar nicht zum Durchdenken gelangen infolge Verfinsterung, aus Mangel an Licht. Dieser Mangel ist Folge der Feindschaft in der Denkart oder auf Grund der Denkart in den Werken, den bösen (Kol. 1,21).

*Die Methode Paulus' in der Gewinnung der Menschen war seine Evangeliumsverkündigung.* Er betrachtete sich den Weltweisen und Unvernünftigen gegenüber als Schuldner (Röm. 1,14). Er sah seinen Dienst an den Heiden als eine abzutragende Schuld an, als eine Notwendigkeit, die auf ihm lag (1. Kor. 9,16). *Der alleinweise Gott* (Röm. 16,27) ist allein imstande, die Weisheit der Weisen zunichte zu machen und den Verstand der Verständigen zu verwerfen (1. Kor. 1,19). Er macht zur Torheit die Weisheit dieser Welt (1. Kor. 1,20). **„Denn weil ja in der Weisheit Gottes die Welt Gott nicht durch die Weisheit erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Verkündigung selig zu machen, die da glauben“** (1. Kor. 1,21). *Gott kommt in seiner Weisheit zu den Menschen auf einem Wege, den diese für Torheit halten, auf dem Wege der Evangeliumsverkündigung.* **„Das Törichte der Welt erwählt Gott, auf dass er zuschanden mache die Weisen“** (1. Kor. 1,27), damit sich vor ihm kein Fleisch rühme (1. Kor. 1,29). Diese Erwählung bezieht sich auf die Gemeinde, die den Beruf hat, die absolute Gnade Gottes anschaulich zu machen. Darum erwählt Gott für diesen Beruf das Törichte, Schwache, Unedle, Verachtete der Welt, um durch das Zeugnis von der wirksamen Gnade die Weisen zuschanden zu ma-



chen und ihre Unzugänglichkeit zu erweisen, indem das Törichte der Welt das erlangt, was den Weltweisen versagt bleiben muss.

Wehe uns, wenn wir meinen, der Welt Konkurrenz machen zu können in ihrem Weisheitsstreben und philosophischen Denken, um sie auf diesem Wege noch zu übertrumpfen. *Paulus kennt nur einen Weg, und der heißt mit einem Wort Christus, „welcher uns geworden ist von Gott Weisheit, sowohl Gerechtigkeit, als auch Heiligung und Erlösung“* (1. Kor. 1,30). Der persönliche Christus ist uns selber Weisheit geworden von Gott her. Diese Weisheit besteht in Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, den drei Hauptbestandteilen der neuen Schöpfung in Christus. Paulus verkündigt daher *Christus als Gekreuzigten als Gottes Kraft und Gottes Weisheit* (1. Kor. 1,24), Juden ein Ärgernis, Heiden eine Torheit.

In der Lebensgemeinschaft mit dem gekreuzigten Christus erfahren wir Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Beides wird erlebnismäßig erfasst von den Berufenen. **„Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes stärker als die Menschen“** (1. Kor. 1,25). Der Mensch kommt nur durch Zerbruch und Erfahrung der Kraft Gottes im Evangelium (vgl. Röm. 1,16) zur wahren Erkenntnis der göttlichen Weisheit. Das ist in Wahrheit eine göttliche Weltrevolution, um allen Fleischesruhm zu vernichten. Deshalb entschied sich Paulus in seinem weltumfassenden Missionsdienst, nichts zu wissen ohne allein Jesus Christus und ihn als Gekreuzigten (1. Kor. 2,2). **„Und mein Wort und meine Predigt wurde nicht in überredenden Weisheitsworten, sondern in Erweisung von Geist und Kraft“** (1. Kor. 2,4). **„Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen, Weisheit aber nicht dieses Äons, auch nicht der Fürsten (archontes) dieses Äons, welche zu-nichte werden, sondern wir reden Gottes Weisheit in Geheimnis, die verborgen war, die Gott vorher bestimmt hat vor den Äonen zu unserer Herrlichkeit“** (1. Kor. 2,6–7).

Die Frage ist die, ob es sich bei Gottes Weisheit in Geheimnis, von der der Apostel unter den Vollkommenen redete, um eine andere, sogenannte höhere Weisheit handelt. Die Antwort kann

nur sein, dass es sich um dieselbe Gottesweisheit handelt, von der Paulus in seiner Missionspredigt zeugte, die in Christus, dem Gekreuzigten, persönlich uns von Gott her geworden ist. **„Die Tiefen Gottes“**, die der Geist erforscht, sind seine Weisheitsgedanken für die Gemeinde. Dies ist **„Gottes Weisheit im Geheimnis“**. Davon redete Paulus **„nicht in eingelernten Worten menschlicher Weisheit, sondern in solchen, die erlernt sind vom Geiste, indem wir (den) Geistlichen Geistliches verbindend deuten“** (1. Kor. 2,13).

Davon ist eingehender die Rede im Epheser- und Kolosserbrief. Gott lässt in die Glieder seiner Gemeinde hinein seine Gnade überströmen in aller Weisheit und Verständigkeit (Eph. 1,8). Diese Weisheit besteht in Erkenntnis des Willens Gottes, in Christo das All aufzuhaupten. Die Verständigkeit (phronäsis) ist die Begabung, die Weisheitserkenntnis praktisch auszuleben. Es ist des Apostels Gebet, **„dass der Gott unseres Herrn Jesu Christi uns gebe Weisheits- und Offenbarungsgeist in seiner Erkenntnis“** (Eph. 1,17), um noch tiefer einzudringen in die Geheimnisse Gottes, um zu wissen, **„welches die Hoffnung seiner Berufung sei“** (Eph. 1,18), d. h. die gemeindemäßige Berufungshoffnung und die dazugehörige **„überschwengliche Größe seiner Kraft in uns hinein“**. Durch die Gemeinde soll nach dem Äonenplan Gottes jetzt **„den Autoritäten und Vollmachten in den Himmlischen die mannigfaltige Weisheit Gottes dargestellt und kundgemacht werden“** (Eph. 3,10). Zu der **„mannigfaltigen Weisheit Gottes“**, die die höhere Geisterwelt durch Anschauungsunterricht kennen lernt, gehört auch die *Lösung der tiefsten Welträtsel*, wie die Versöhnung des Kosmos, die Verwerfung und Errettung Israels, Leben aus Toten, das Nationenheil, der ganze Äonenplan Gottes, **„gemäß einem Vorsatz der Äonen, den er macht in Christo Jesu, unserem Herrn“** (Eph. 3,11). **„Deshalb hören wir auch nicht auf für euch zu beten und zu bitten, dass ihr erfüllt werdet bezüglich der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Verständnis, zu wandeln würdig des Herrn zu allem Gefallen“** (Kol. 1,9–10). In dem Geheimnis des Gottes und Vaters Christi sind

„**alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen**“ (Kol. 2,3). Es liegt dem Apostel daran, dass die Gläubigen dieses Geheimnis erkennen, *um gefeit zu werden gegen die Verführung durch Irrlehren menschlicher Philosophie*. Von dieser Zentralschau aus muss alles Wissen kontrolliert werden. Darum: **„Sehet zu, dass nicht jemand sein wird, der euch beraubend wegführe durch die Philosophie und leeren Betrug gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Elementen der Welt, und nicht gemäß Christus.“** **„Gemäß Christus“**, das ist Anfang und Ziel der göttlichen Weisheit.

### **Welt (kosmos; ta panta; aiōn)**

In der Lutherbibel werden drei verschiedene Wörter aus dem Grundtext des Neuen Testaments mit Welt wiedergegeben, die wir aber klar unterscheiden müssen:

1. *kosmos* (wörtlich Schmuck) bezeichnet das zur Erde gehörende Weltsystem;
2. *ta panta* (= das All) umfasst das ganze Schöpfungswerk Gottes, oft auch mit **„Himmel und Erde“** bezeichnet;
3. *aiōn* kennzeichnet einen Zeitabschnitt, eine Weltzeit.

Vom All wird gesagt, dass es geschaffen ist (Eph. 3,9), der Kosmos dagegen ist gegründet, gemacht (Apg. 17,24), geworden (Joh. 1,10). Die Äonen hat Gott gemacht. Vom Kosmos wird der Ausdruck „Grundlegung des Kosmos“ (katabolē tu kosmu) gebraucht. Damit soll nicht etwa ein Zusammensturz desselben ausgesagt werden, sondern eine Grundlegung durch Niederwurf. Das Wortbild ist genommen vom Niederwerfen des Samens (vgl. Hebr. 11,11). Die Gemeinde ist auserwählt in Christo **„vor“** Grundlegung (der) Welt (Eph. 1,14). Christus als das Lamm Gottes ist zuvorerkannt **„vor“** Grundlegung (der) Welt, geoffenbart aber am Ende der Zeiten (1. Petr. 1,20). In Joh. 17,24 erinnert Jesus im hohenpriesterlichen Gebet an seine vorweltliche Existenz in der Herrlichkeit

beim Vater. *Mit Grundlegung des Kosmos* begann bereits die Durchführung des Erlösungsplanes, der mit der Glaubens- und Verheißungslinie Abrahams aufs innigste verbunden ist. Abraham wird in Röm. 4,13 ein Erbe des Kosmos genannt, gestützt auf die Verheißung in 1. Mo. 18,18: **„und sollen in ihm gesegnet werden alle Nationen der Erde“**. Paulus hat die ganze Größe und Tiefe dieser Verheißung ins rechte Licht gestellt, indem er von der auf Glaubensgerechtigkeit beruhenden abrahamitischen Verheißung mit dem Zentralgedanken des Lebens aus Toten für die ganze Welt spricht. Diese Glaubenslinie läuft also **„von Grundlegung (der) Welt an“** (apokatabolās kosmu). Dieser Ausdruck kommt vor in: Mt. 13,35; 25,34; Lk. 11,50; Hebr. 4,3; 9,26; Offb. 13,8; 17,8). Bei Paulus finden wir diesen Ausdruck nicht, nur einmal die Worte **„vor Grundlegung der Welt“** (Eph. 1,4), weil er das Wesen und die Berufung der Gemeinde beschreiben will, die ihren Ursprung in ihrer vorweltlichen Erwählung im Zusammenhang mit der vorweltlichen Herrlichkeit Christi (Joh. 17,24) hat.

Wenn Paulus von der Welt als Kosmos spricht, dann im Sinne von einem Weltsystem oder einer Weltordnung, die durch das Eindringen der Sünde (Röm. 5,12) dem Gericht Gottes verfallen ist (Röm. 3,6). An diesem Gericht ist auch die Gemeinde aktiv beteiligt (1. Kor. 6,2). **„Vorüber geht die Gestalt dieser Welt“** (1. Kor. 7,31). Wenn Paulus von der **„Gestalt dieser Welt“** spricht, so meint er das Schema dieser Weltordnung, wie es durch das Eindringen der Sünde geworden ist. Diese Weltordnung bezeichnet er auch einfach als kosmos hutōs (diese Welt): 1. Kor. 1,20; 3,19; 5,10; 7,31; Eph. 2,2). Wenn Paulus in Röm. 11,11–12 sagt: **„auf Grund ihres Sündenfalls (Israels) das Heil den Nationen, um sie zur Eifersucht zu reizen. Wenn aber ihr Sündenfall Reichtum der Welt (des Kosmos) und ihr Verlust Reichtum der Nationen, wieviel mehr ihre Fülle (plārōma)“** und in Röm. 11,15: **„wenn ihre Verwerfung Veröhnung der Weltordnung, was die Annahme, wenn nicht Leben aus Toten?“**, so bringt er damit eine ganz wunderbare prophetische Schau von dem heilsgeschichtlichen Rätsel, welches Gott an-

schaulich werden lässt an *Israel, dem Volk der Juden in seiner Verflochtenheit mit dem Kosmos als Weltsystem.*

Während Paulus nur von „**diesem**“ Kosmos spricht, gebraucht Petrus auch den Ausdruck „alter“ Kosmos oder „**damaliger**“ Kosmos, der durch die Sintflut unterging (2. Petr. 2,5; 3,6); im Unterschied von den „**jetzigen**“ Himmel und Erde, die aufgespeichert werden dem Feuer für einen Tag des Gerichts und Untergangs der gottlosen Menschen (2. Petr. 3,7).

Paulus unterscheidet genau zwischen dem Ausdruck „Welt“ (kosmos) und dem Ausdruck „das All“ (ta panta) in der Darstellung des universalen Heils. In dieser Hinsicht steht kosmos in enger Beziehung zur abrahamitischen, israelitischen Heilslinie und *ta panta in Verbindung mit dem Beruf der Gemeinde.* Abraham ist der Erbe des Kosmos (Röm. 4,13), und im Blick auf die Gemeinde sagt Paulus in Röm. 8,32: **„Er, der doch des eigenen Sohnes nicht schonte, sondern für uns alle ihn dahingab, wie sollte er uns mit ihm nicht auch das All schenken?“** Und in 2. Kor. 4,15: **„Denn das All ist euret wegen, damit die Gnade vermehrt durch die Vielen die Danksagung überfließend mache zur Herrlichkeit Gottes.“** Die Gemeinde ist bereits „vor“ Grundlegung des Kosmos in Christo auserwählt (Eph. 1,4) und ist gesegnet mit jedem geistlichen Segen in den Himmlischen (epurania) in Christo, während die abrahamitische Heilslinie verwoben ist mit der Geschichte des Kosmos.

Im Römerbrief zeigt Paulus uns *die abrahamitisch israelitische Heilslinie in Verbindung mit dem Kosmos, der kreatürlichen Weltordnung.* Die Weltordnung oder der Kosmos ist durch Israels Versagen in Unordnung geraten und musste deshalb durch das Gericht über Israel, durch Israels Verwerfung versöhnt (Röm. 11,15), d. h. mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes in Einklang gebracht werden. Wenn schon aus dem Gericht an Israel nach den unausforschlichen und unausspürbaren Gerichtsurteilen und Gerichts wegen Gottes unermesslicher Segen für den Kosmos entspringt, so dass aufgrund von Israels Sündenfall das Heil den Na-

tionen geschenkt worden ist, und ihr Sündenfall der Reichtum des Kosmos und ihr Verlust Reichtum der Nationen bedeutet, wieviel mehr wird Israels Fülle (plārōma = Vollreife) für den Kosmos bedeuten (Röm. 11,11–12). **„Denn wenn ihre Verwerfung Versöhnung der Weltordnung (kosmos bedeutet auch Weltsystem, Weltordnung) ist, was die Annahme, wenn nicht Leben aus Toten?“** (Röm. 11,15). Erst durch Israels Volkswiedergeburt (vgl. Mt. 19,28) bricht für diese Weltordnung eine neue Zeit an, der Durchbruch des Lebens aus Toten.

Ist Israel das Zentralvolk in der ganzen Völkerwelt (vgl. 5. Mo. 32,8), so ist Israels Geschichte der Anschauungsunterricht Gottes für die Völkerwelt oder die Nationen und Israels Land der Schauplatz für den großen Kampf zwischen der Königsherrschaft Gottes und der Herrschaft der Finsternis, des Fürsten dieses Kosmos (vgl. Joh. 12,31; 14,30; 16,11). *Der Ausdruck „Kosmos“ für „Welt“ ist fließend und umfasst nicht nur Israel, sondern die ganze Menschheit, den Adamssamen, ja die ganze kreatürliche Welt, das Weltsystem, in das die Sünde eingedrungen und durch die Sünde der Tod und also der Tod in alle Menschen hinein durchgedrungen ist, aufgrund dessen sie alle sündigten (vgl. Röm. 5,12). Wie durch den Sündenfall des ersten Menschen Adam sein ganzes Herrschaftsgebiet mit ins Verderben hineingezogen worden ist, so ist durch den zweiten Menschen, Christus, die Erlösung des Kosmos vollbracht worden und zwar auf dem Boden Israels, dem Verheißungssamen Abrahams, des Erben des Kosmos. Daher wird auch auf dem Boden Israels der Endkampf ausgefochten und entschieden zwischen dem Königreich Gottes und dem Reich Satans, des Fürsten des Kosmos.*

## Werden (ginesthai)

Wenn im Deutschen „werden“ als Hilfszeitwort gebraucht wird, um die Passivform anzuzeigen, wird im Griechischen die Passivform im dazu gehörenden Zeitwort selber durch Umbildung gekennzeichnet, z. B. paideuō = ich erziehe, paideuōmai = ich werde

erzogen. Wie der Sinn des Textes völlig entstellt wird, wenn diese beim Übersetzen nicht gewissenhaft beobachtet wird, dafür folgendes Beispiel. In 2. Thess. 2,7 steht: *heos ek mesu genätai* = bis dass er aus der Mitte heraus werde. In manchen Übersetzungen lesen wir: „**bis er aus der Mitte hinweggetan werde**“ oder ähnlich. Dabei werden zwei Fehler begangen:

1. wird das Wort „werden“ (ginesthai) als Hilfszeitwort gebraucht, was im Griechischen unzulässig ist;
2. wird ein neues frei erfundenes Zeitwort „getan“ eingefügt.

Die Bedeutung des wichtigen Wortes „**werden**“ wird dabei völlig unterschlagen. Es handelt sich nämlich um das Werden des Gesetzlosen, ehe der Tag des Herrn kommen kann. Verhängnisvoll wird so ein Übersetzungsfehler, wenn dadurch eine liebgeordnete Anschauung unterstützt werden soll, wie die Entrückung der Gemeinde vor der Herrschaft des Antichristen und der großen Drangsal. Viele Bibelstellen erscheinen in einem neuen, erfreulichen Licht, wenn wir das kleine, aber bedeutsame Wörtchen „**werden**“ genau übersetzen im Sinne von entstehen, geschehen.

### **Werk (ergon; poiäma)**

Ist Wort ein Gestalt gewordener Gedanke, so ist Werk ein zur Tat oder Ausführung gelangtes Wort. Wir finden in der Schrift, somit auch in den paulinischen Briefen, *die Begriffe „Wort“ und „Werk“ oft in innigster Bezogenheit aufeinander*. Das Wirken des Christus durch Paulus geschah „**aufgrund von Wort und Werk**“ (Röm. 15,18). Neben der mündlichen Verkündigung lief das Werk durch Aufrichtung des Glaubensgehorsams in die Nationen hinein (vgl. Röm. 1,5; 16,26). „**Das erwäge ein solcher, dass wir, welcher Art wir in dem Worte sind durch Briefe als Abwesende, auch solche sind als Anwesende im Werke**“ (2. Kor. 10,11). Das Werk Paulus'

und seiner Mitarbeiter bestand also in ihrer persönlichen Wirksamkeit und ihrem demütigen Auftreten. **„Er selbst aber – festige euch in jedem guten Werk und Wort“** (2. Thess. 2,17).

Das persönliche Werk ist Voraussetzung für das wirksame Wort. Es umfasst die ganze durch Gottes Geist geschaffene neue Lebenshaltung und Lebensaufgabe. **„Der in euch anfängt das gute Werk, wird es auch vollenden“** (Phil. 1,6). Das ist *das gute Werk* (vgl. Röm. 2,7; 13,3; 2. Kor. 9,8). Dieses gute Werk besteht aus vielen einzelnen guten Werken, Aufgaben oder Betätigungen (2. Kor. 9,8; Eph. 2,10; Kol. 1,10; 2. Thess. 2,17; 1. Tim. 2,10; 3,1; 5,10.25; 6,18; 2. Tim. 2,21; 3,17; Tit. 1,16; 2,7.14; 3,1.8.14). Das Ganze soll ein Werk des Glaubens sein (1. Thess. 1,3; 2. Thess. 1,11). Timotheus tat ein *Werk eines Evangelisten* (2. Tim. 4,5). Das *Werk des Herrn* wird gewirkt von Gemeindegliedern (1. Kor. 15,58; 16,10; Phil. 2,30). Paulus sagt von den Gläubigen in Korinth: **„Seid ihr nicht mein Werk in (dem) Herrn?“** (1. Kor. 9,1). Er nennt die Aufgabe der vom Geist berufenen Bevollmächtigten **„ein Diakoniewerk zur Auferbauung des Leibes des Christus“** (Eph. 4,12).

Diesem einen guten Werk mit seinen einzelnen guten Werken stehen gegenüber *Werke des Gesetzes*, aus denen kein Mensch gerechtfertigt wird (Röm. 3,20.28). **„Das Unmögliche des Gesetzes, worin es (das Gesetz) schwach war durch das Fleisch“**, tat Gott durch die Sendung seines eigenen Sohnes (Röm. 8,3). Werke als solche werden durchaus nicht verneint, sondern *in Verbindung mit dem von Gott gewirkten neuen Glaubensleben* erwartet und vergolten (Röm. 2,26–27; 2. Tim. 4,14). Jak. 2,17: **„Der Glaube, so er nicht Werke hat, ist er tot in sich selber“** (vgl. 2,20.26). Dasselbe meint auch Paulus, wenn er schreibt, dass der Glaube durch Liebe wirksam ist (energein, Gal. 5,6). Aber wenn von *Werken des Gesetzes* (Röm. 3,20; 9,32; Gal. 2,16; 3,2.5.10) die Rede ist, so nur in dem Sinne, wie die Pharisäer sie ausübten, als kraftlose menschliche Leistungen. Es gibt nicht nur kraftlose Werke, sondern auch Werke der Finsternis (Röm. 13,12; Eph. 5,11), Werke des Fleisches (Gal. 5,19) und *böse Werke* (Kol. 1,21; 2. Tim. 4,18). Diese finden sich auch noch



bei Gläubigen. Von solchen Werken wird gesagt, dass sie verbrennen werden (1. Kor. 3,13–15) und „**einem jeden wird vergolten gemäß seinen Werken**“ (Röm. 2,6–7). Ein anderes Wort für Werk gebraucht Paulus in Röm. 1,20 und Eph. 2,10, nämlich *poiäma*, was wohl am besten mit *Kunstwerk* übersetzt wird.

In Röm. 1,20 werden die Werke der Schöpfung als solche Kunstwerke bezeichnet, an denen wir das Unsichtbare Gottes wahrnehmen können, indem es in den Werken begriffen wird (noein = mit dem Denksinn erfassen). In Eph. 2,10 heißt es: „**Denn sein Kunstwerk sind wir, geschaffen in Christo Jesu, gestützt auf gute Werke (erga), die Gott zuvor bereit macht, damit wir in denselben wandeln**“. In dieser Stelle wird Kunstwerk (*poiäma*) von Werk (*ergon*) klar unterschieden. Die Gemeinde ist ein besonderes Kunstwerk Gottes in der Neuschöpfung in Christus Jesus. Ein Kunstwerk oder Gedicht (*poem*) Gottes ist nicht etwa wie ein Werk weltlicher Künstler, die sich eine eigene Phantasiewelt aufbauen, um der erscheinenden, die sie nicht befriedigt, zu entfliehen. Gott allein ist der wahre Künstler in der Schöpfung des Alls und der Neuschöpfung in Christus. Die Glieder der Gemeinde, dem besonderen Kunstwerk Gottes, werden als seine Mitarbeiter (1. Kor. 3,9) oder Mitwerker (*synergoi*) mitbeteiligt an dem künstlerischen Schaffen Gottes, indem sie tieferen Einblick gewinnen in Versmaß und Rhythmus des göttlichen Künstlerschaffens. So sind echte christliche Künstler auch nur solche, die sich nicht eine Scheinwelt nach ihrer Phantasie aufbauen, sondern denen die Welt der Wirklichkeit Gottes als Modell dient, um dieselbe durch symbolische Ausdrucksformen dem Verständnis aufzuschließen.

### **Wiedergeburt (palingenesia; anakainōsis)**

Vergleiche auch → *Geist* und *Seele*.

Dass *Wiedergeburt* und *Bekehrung* klar voneinander zu unterscheiden sind, liegt auf der Hand. Schon durch das dafür gebrauchte Wort wird uns das Unterscheidende angedeutet. Bekehrung ist ein

Willensentschluss, den Gott fordert und vom Menschen erwarten kann, während Wiedergeburt oder Wiederzeugung (palingenesia) ein Akt oder ein Vorgang ist, der nur von Gott allein gewirkt werden kann. Wohl stehen beide Begriffe in innerer Beziehung zueinander, daher dürfen wir zwischen ihnen nicht mechanisch trennen. Über den Begriff „Bekehrung“ siehe → *Bekehrung*.

Es ist nun auffallend, dass das Wort „Wiedergeburt“ selbst nur zweimal im Neuen Testament vorkommt: Mt. 19,28 und Tit. 3,5. In Mt. 19,28 sagt Jesus zu seinen Jüngern: **„Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen sitzen wird auf seinem Thron der Herrlichkeit, auf zwölf Thronen sitzen und richten die zwölf Stämme Israels“**. Offenbar meint Jesus mit dieser Wiedergeburt hier nicht die persönliche Wiedergeburt des Menschen, sondern *die Volkswiedergeburt Israels*. Dies wird in Apg. 3,21 Wiederherstellung (apokatastasis) alles dessen genannt, was Gott spricht durch (den) Mund seiner heiligen Propheten vom Äon an. Diese Vorstellung musste auch dem Nikodemus aus den Propheten bekannt sein. Neu war ihm jedoch, dass dazu auch eine ganz persönliche Erfahrung des einzelnen Menschen gehört. Deshalb sagt ihm Jesus: **„Ich sage dir, so jemand nicht von neuem (von oben, anöthen) gezeugt wird, kann er das Königreich Gottes nicht sehen“** (Joh. 3,3). Diese Von-oben-Zeugung nennt Jesus in Versen 5 und 8 eine Zeugung aus Wasser und Geist. In den Schriften des Johannes wird der Ausdruck „aus Gott gezeugt oder geboren“ öfter gebraucht (vgl. Joh. 1,13; 1. Joh. 2,29; 3,9; 4,7; 5,1.4.18). Dass Jesus dem Nikodemus den Vorwurf machte: **„bist du der Lehrer Israels und erkennst dieses nicht“** beweist, dass diese Erkenntnis wohl gewonnen werden konnte aus den Schriften, besonders den Propheten, weil man beim ehrlichen, tieferen Forschen zu dem naheliegenden Schluss kommen konnte, was ebenfalls klar bezeugt wird, dass der Einzelne den Anfang machen muss in der Volkswiedergeburt. Dass diese allerdings allein das Werk Gottes ist, bezeugt Jesus unmissverständlich, wenn er sagt: **„Der Windhauch weht, wo er will, und**

sein Sausen hörst du, du weißt jedoch nicht, woher er kommt und wohin er geht. Also ist ein jeder, der gezeugt ist aus dem Wasser und dem Geist“.

Im 1. Johannesbrief werden uns *einzelne Kennzeichen* genannt, an denen man feststellen kann, ob jemand aus Gott gezeugt oder geboren ist:

- „der da tut die Gerechtigkeit“ (1. Joh. 2,29);
- „Er tut (poiein) nicht Sünde; denn sein (Gottes) Same bleibt in ihm und kann nicht sündigen, da er aus Gott gezeugt ist“ (1. Joh. 3,9);
- „Jeder, der Gott liebt, ist aus Gott gezeugt und kennt Gott“ (1. Joh. 4,7);
- „Jeder, der glaubt, dass Jesus sei der Christus, ist aus Gott gezeugt. Und jeder, der den liebt, der da zeugt, liebt auch den, der aus ihm gezeugt ist“ (1. Joh. 5,1);
- „Alles, was aus Gott gezeugt ist, überwindet die Welt“ (1. Joh. 5,4);
- „Wir wissen, dass jeder, der gezeugt ist aus Gott, nicht sündigt, sondern wer gezeugt ist aus Gott, hütet sich selbst, und der Böse berührt ihn nicht“ (1. Joh. 5,18).

Das andere Vorkommen des Wortes „Wiedergeburt“ finden wir bei Paulus in Tit. 3,4–5: „Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters, erschien, nicht aus Werken, den in Gerechtigkeit, die wir tun, sondern gemäß seines Erbarmens, begab sie uns mit Heil durch ein *Bad der Wiedergeburt und Erneuerung Heiligen Geistes*.“ Hier handelt es sich nicht um die Volkswiedergeburt Israels, sondern um *ein vertieftes Heilserlebnis auf dem Boden der Gemeinde*, indem die allen Menschen heilbringende Gnade Gottes erscheint und die Gemeinde erzieht zu einem Gnadenwerkzeug für die ganze Welt (vgl. Tit. 2,11). Diese

Erscheinung der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes begabt uns mit Heil, damit wir Erben würden gemäß Hoffnung äonischen Lebens (Tit. 3,7) und als solche Heilmittler für die ganze Welt. Bei der Bekehrung handelt es sich um unser eigenes Heil, um Errettung. Bei der Wiedergeburt um *Befähigung zu unserem Gemeindeberuf*. Durch die Erscheinung der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes strahlt der Gemeinde neues Herrlichkeitslicht auf für ihren besonderen Beruf. Diese Seite des göttlichen Charakters muss der Gemeinde besonders enthüllt werden, damit sie für das Ziel ihres Erbes zubereitet werde. Diese Erfahrung fällt in der Regel nicht zusammen mit unserer Bekehrung, sondern ist ein Erleben auf dem Tiefenweg des Zerbruchs, nicht aus Werken, die wir tun, sondern gemäß des Erbarmens Gottes eine neue, vertiefte Heilserfahrung, ein vertieftes Gnadenwirken Gottes.

*Die Elemente der Wiedergeburt* sind, wie in Joh. 3,5.8, *Wasser und Geist*. Hierbei an die Wassertaufe zu denken, widerspricht dem ganzen Zusammenhang. Die christliche Taufe wird niemals mit einem reinigenden Wasserbad verglichen, sondern mit einem Begraben- und Auferwecktwerden (vgl. Röm. 6,3–4; Kol. 2,12). Was mit Wasser gemeint ist, erläutert Paulus in Eph. 5,26–27: **„so wie auch der Christus liebet die Gemeinde und sich selbst für sie hingibt, auf dass er sie heilige, sie reinigend durch das Bad des Wassers vermittels gesprochenen Wortes“**. Vergleichen wir damit 1. Petr. 1,22–23: **„Liebet einander inbrünstig aus wahrhaftigem Herzen als wiedergezeugte (anagegennämenoi), nicht aus vergänglicher Aussaat, sondern unvergänglicher Aussaat, durch das lebendige und bleibende Wort (logos) Gottes“**, so erfahren wir, dass die symbolische Bedeutung die ist: dass das gesprochene Wort (rhäma) Reinigung bewirkt (vgl. Eph. 5,26), und dass *das lebendige, bleibende Wort (logos) Gottes das Element der Wiederzeugung, der Lebenssamen* ist. Paulus nennt dies in Tit. 3,5 ein **„Wasserbad der Wiedergeburt und Erneuerung Heiligen Geistes“**.

Jakobus schreibt ähnlich in Jak. 1,18: **„gewollt (nach seinem Willen) erzeugt er uns durch ein Wort (logos) der Wahrheit, auf**

Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch →  
*Teil; Freiheit*

**dass wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien“.** Hier steht für erzeugen das Wort *apokyein*, welches soviel heißt wie gebären, hervorbringen, zu einem selbständigen Leben von sich geben. Und Petrus schreibt: **„Als neugeborene (soeben geborene) Kindlein (brep̄hā, Säuglinge) seid begierig nach der wortgemäßen (logikos) Milch, auf dass ihr durch dieselbe wachset zur Errettung (in Heil hinein)“**, (1. Petr. 2,2).

Paulus gebraucht im Zusammenhang mit dem Begriff der Wiedergeburt auch das Wort „Erneuerung“ (*anakainōsis*). **„Werdet verwandelt durch Erneuerung eures Denksinns“** (Röm. 12,2). **„So wird doch der innere (Mensch) Tag für Tag erneuert“** (2. Kor. 4,16). Dieses ist also kein einmaliger Zeugungsakt, sondern ein *dauernder Geburtsprozess*. Auch gebraucht Paulus das Bild der neuen Schöpfung (vgl. 2. Kor. 5,17; Gal. 6,15) oder das Anziehen des neuen Menschen. Der neue Mensch wird geboren, das ist Gottes Werk. Er soll aber auch angezogen werden, das ist unsere Aufgabe. Dies ist nicht so zu verstehen, als ob der fertige neue Mensch wie ein Kleid über den alten Menschen angezogen werden soll, sondern als *ein Bekleiden des neuen Menschen*, so dass dieser ganz in der neuen Bekleidung aufgeht, z. B. mit den Waffen des Lichts (Röm. 13,12) und mit der Liebe (Kol. 3,14). **„Ziehet an den Herrn Jesus Christus“** (Röm. 13,14). **„Und den neuen (Menschen) angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der ihn erschafft“** (Kol. 3,10).

Vergleiche auch → *Erneuerung*; vergleiche auch → *Geist* und *Seele*. Weitere Ausführungen über *Wiedergeburt*, siehe „*Biblische Begriffskonkordanz*“ von H. Langenberg, Seite 524.

**Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch → *Teil; Freiheit***

Dies ist das größte und schwierigste Problem, das für das praktische Glaubensleben entscheidend sich auswirkt. Es ist deshalb so wichtig zu erfahren, wie Paulus damit fertig geworden ist. Letzten

Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch → *Teil; Freiheit*

Endes ist die Lösung des heiligen Paradoxes *keine Frage des Verstandes oder Intellekts (nus), sondern Sache der Praxis*. Paulus hat sich überhaupt nicht theoretisch mit diesem Problem auseinandergesetzt wie seine jüdischen Zeitgenossen. Die *Essener*, die strengste jüdische Sekte, waren ausgesprochene Deterministen, d. h. sie anerkannten nur den absoluten Willen Gottes, dem der Mensch total unterworfen ist. Die *Sadduzäer* verneinten das Schicksal (Fatum, heimarmenä) und legten die Entscheidung über gut und böse ganz in die Hand des Menschen. Sie waren Rationalisten im religiösen Sinne. Die *Pharisäer* nehmen eine Mittelstellung ein, indem sie alles teils dem absoluten Willen Gottes zuschrieben und es teils der Entscheidung des Menschen überließen. Diese Klassifizierung, mit mehr oder weniger Abweichungen und Überschneidungen, blieb grundlegend für das Verständnis der theologischen und kirchlichen Entwicklung bis heute.

Paulus hat uns nun einen ganz neuen Weg gezeigt zur Lösung dieses brennenden Problems. Er kennt sehr gut die Fragen des Intellekts (nus) und gibt uns darauf in 1. Kor. 13,9–10 eine geradezu klassische Antwort. Er sagt: **„Denn aus einem Teil heraus erkennen wir, und aus einem Teil heraus weissagen wir. Wenn aber das Vollkommene kommt, wird das aus dem Teil heraus abgetan werden“**. Und Vers 12: **„Denn wir blicken jetzt durch einen Spiegel in einem Rätselwort (ainigma), dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich aus einem Teil heraus, dann aber werde ich erkennen, sowie auch ich erkannt worden bin“**. *Das Verständnis für den Begriff „aus einem Teil heraus“ ist entscheidend.* Die Übersetzung mit „stückweise“ ist irreführend. Wie kann sich ein ehrlich suchender Mensch mit Stückwerk zufrieden geben? Es handelt sich um die Erkenntnis des Ganzen, die schon aus der Erkenntnis eines Teils vom Ganzen gefolgert werden kann. Um dies zu veranschaulichen, sei es gestattet, ein Bild zu gebrauchen. Zum Stil der Gotik gehören die zwei hochragenden parallelen Säulen, die oben durch den Spitzbogen vereinigt werden. Die beiden Säulen heißen: Die Absolutheit Gottes und die sittliche Willensfreiheit

Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch →  
*Teil; Freiheit*

des Menschen. Wie sich beides nun zusammenreimt, d. h. *die Synthese, muss gefunden werden*, was nur durch ein vom Geiste Gottes bewirktes Umdenken möglich ist. Die Lösung ist nun nicht die, dass wir uns mit Stückwerk abfinden, also kapitulieren, sondern dass wir aus dem Erkennen aus einem Teil heraus zum vollkommenen Erkennen gelangen. Paulus sagt: **„Als ich ein Unmündiger war, sprach ich wie ein Unmündiger, dachte ich wie ein Unmündiger, urteilte ich wie ein Unmündiger. Als ich aber ein Mann (also mündig) wurde, habe ich abgetan, was des Unmündigen ist“** (Vers 11). Mündigkeit kennzeichnet den vollkommenen Mann (vgl. Eph. 4,12), der die Synthese im Erkennen gefunden hat, indem er jedesmal aus einem Teil heraus das Erkennen des Ganzen folgern kann.

Dieses neue Denken ist durchaus praktischer Natur durch eine radikale Erneuerung des Denksinns oder der Persönlichkeitsmitte. Paulus ermahnt in Röm. 12,1–2 durch die Erbarmungen Gottes, **„darzustellen eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, als euren wortgemäßen Gottesdienst, und euch ja nicht gleichförmig zu machen mit diesem Äon, sondern euch umzugestalten durch die Erneuerung des Denksinns (nus) dahin, dass ihr prüfet, was der Wille Gottes, das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“**. Paulus betont also klar die sittliche Entscheidung des verantwortlichen Menschen, um durch das Erkennen aus einem Teil heraus zum Erkennen des Ganzen, des vollkommenen Gotteswillens, zu gelangen auf dem Wege der Praxis, der Erfahrung. *Das Geheimnis der Lösung dieses großen, heiligen Rätsels liegt auf dem Weg der Erbarmungen Gottes.* Gott greift ein und macht den Menschen aktiv. *Der Mensch soll umdenken durch Erneuerung des Denkens.* Das Ganze, Vollkommene lernen wir durch die Schrift, indem wir jetzt durch einen Spiegel in einem Rätselwort blicken. *Durch den Spiegel des göttlichen Wortes der Heiligen Schrift* sehen wir nämlich das Angesicht Gottes, und so sieht Gott uns an. So kommt es jetzt schon zu einer Begegnung von Angesicht zu Angesicht, zu einem gegenseitigen Erkennen. Das **„dann aber“** bezieht

Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch →  
*Teil; Freiheit*

sich auf „**wenn aber das Vollkommene kommt**“. Wir brauchen also dieses Ziel durchaus nicht in das Jenseits zu verlegen.

*Wie sich nun dieses vollkommene Erkennen im Einzelnen und im praktischen Glaubensleben auswirkt*, zeigt uns Paulus auf eine ebenso praktische Weise in Phil. 2,12–13: „**sowie ihr immer gehorcht – wirkt mit Furcht und Zittern euer Heil aus –; denn Gott ist der energisch Wirkende in euch, sowohl das Wollen als auch das energische Wirken für das Wohlgefallen**“. Gott macht den Willen des Menschen energisch wirksam, indem er die Willenskonzentration im Gläubigen zur Heiligung mobil macht. Solche Gegenüberstellungen in den paulinischen Briefen lassen sich noch viele auffinden, die uns klar zeigen, wie mit jeder Gabe Gottes die entsprechende Aufgabe der Glaubenden verbunden ist. Diese beiden Seiten laufen nicht etwa bloß parallel nebeneinander her, so dass es zu einem Einerseits und Andererseits oder zu einem Sowohl als Auch in der Erkenntnis aus einem Teil heraus kommt, sondern sie finden ihre Synthese, ihre Vereinigung in der Erkenntnis des Vollkommenen, die uns praktisch, erlebnismäßig vermittelt wird durch *die Heilige Schrift als Spiegel und Rätselwort*. So ist beides wahr: *Gott ist absolut und alleinwirkend, und der Gläubige ist frei und verantwortlich*. Wirkliche Freiheit gibt es nur im Einklang mit Gottes Willen. Der Nichtchrist wähnt sich frei zu sein; aber dies ist nur eine Täuschung. Trotzdem hat er Freiheit zur Gewissensentscheidung und ist voll verantwortlich für sein sittliches Handeln. Auf diese Frage geht Paulus aber nicht weiter ein. Wir wissen, dass Gott die ganze Welt überführt von ihrer Schuld (Röm. 3,19) und zur Verantwortung zieht, dass er richtet mit Gerechtigkeit und Gericht, und dass er ein Retter aller Menschen ist (1. Tim. 4,10).

Wenn Paulus in Röm. 2,17–18 von den gesetzeskundigen Juden sagt: „**Siehe, einen Juden nennst du dich und ruhest aus auf Gesetz und rühmst dich in Gott und erkennst den Willen (theläma) und beurteilst das Vorzüglichere, indem du dich aus dem Gesetz unterrichtest**“, so deutet er unmissverständlich an, dass dieser vermeintliche Vorzug letzten Endes doch nur Schein ist, eitle



Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch →  
*Teil; Freiheit*

Selbstgefälligkeit, Selbstruhm, ein sich zur Ruhe Legen auf Gesetz. Der wertvollste Besitz wurde den Juden ein Anlass zur Überheblichkeit. „**Und erkennst du den Willen.**“ Der Ausdruck „der Wille“ ohne nähere Bezeichnung ist der absolute Wille, der in den Regierungswegen Gottes zum Ausdruck kommt. Vgl. Ps. 103,7: „**Er tat seine Wege kund dem Mose, den Kindern Israel seine Taten**“ (vgl. 2. Mo. 33,13). Das ist die tiefste Weisheit, solche Erkenntnis zu besitzen. Um so gefährlicher ist die Selbsttäuschung.

*Diese Gefahr besteht auch für die Glieder der Gemeinde, die das Vortrecht hat, in die Tiefe und Urgründe des Willens Gottes einzudringen.* „**Deshalb hören wir auch nicht auf von dem Tage an, da wir (es) hören, für euch anbetend und bittend, dass ihr erfüllt werdet bezüglich Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Verständnis, zu wandeln würdig des Herrn zu allem Gefallen**“ (Kol. 1,9–10). Das Erfülltwerden ist ein Begriff für sich zur Bezeichnung des geistlichen Reifezustandes. Es handelt sich nämlich nicht um ein Gefülltwerden mit Erkenntnis oder Wissen, sonst müsste hier der Genitiv stehen und übersetzt werden: erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens. Hier steht jedoch der Akkusativ. Deshalb lesen wir: erfüllt werdet bezüglich oder in Beziehung zur Erkenntnis des Gotteswillens. Das Erfülltsein oder die Reife ist also Voraussetzung für die Erkenntnis des Gotteswillens und besteht in aller geistlichen Weisheit (*sophia*) und Verständnis (*synesis* = Urteilskraft). Das „**geistlich**“ muss sich ausweisen durch den „**Wandel würdig des Herrn zu allem Gefallen**“.

*Praktisches Ausleben in heiligem Wandel ist also die erfolgreichste Methode der Erkenntnis des Willens Gottes.* Im Epheserbrief führt Paulus uns hinein in die Tiefen des Willens Gottes: Die Liebe als Grund oder Vorsatz als Planung, das Wohlgefallen als Beurteilung des Planes, der Ratschluss als Entscheidung.

- „**In Liebe uns vorbestimmend zur Sohnschaft durch Jesus Christus in ihn hinein nach dem Wohlgefallen seines Willens**“ (Eph. 1,5);

Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch →  
*Teil; Freiheit*

- „**uns kundtuend das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorsetzte in ihm**“ (Eph. 1,9);
- „**indem wir Vorbestimmte geworden sind nach dem Vorsatz dessen, der das All bewirkt nach dem Vorsatz seines Willens**“ (Eph. 1,11);
- „**deshalb werdet nicht unverständig, sondern verstehet, was der Wille des Herrn ist**“ (Eph. 5,17).

Wenn Paulus vom Willen Gottes im Allgemeinen spricht, dann meint er den *Erwählungswillen Gottes*. Der Wille des Herrn (kyrios), des Hauptes der Gemeinde, ist darauf gerichtet, dass die Gemeinde unter seiner Führung und Herrschaft werde und wirke. *Der Wille Gottes ist unsere Heiligung* (1. Thess. 4,3). Dieser Wille Gottes soll getan werden „**aus Seele, mit Wohlwollen dienend als dem Herrn und nicht Menschen**“ (Eph. 6,6). Das Ziel des Heiligungstrebens ist, „**hingestellt zu werden vollkommen und vollgewiss in jedem Willen Gottes**“, d. h. in jedem einzelnen Fall. „**Dass ihr prüfet, was der Wille Gottes, das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene**“ (Röm. 12,2). Dieses Prüfen ist die Mitwirkung des Gläubigen bei der Geistesleitung.

Ist Gott, der Allmächtige (pantokratōr, 2. Kor. 6,18), der allein Weise (Röm. 16,27), der Alleinige (1. Tim. 1,17), der alleinige Machthaber (1. Tim. 6,15) auch der allein Wollende, wer oder was kann dann überhaupt seinem Willen widerstehen (Röm. 9,19)? *Gibt es überhaupt eine Willensfreiheit des Menschen?* Haben wir Verantwortungs- und Entscheidungsfreiheit? Sind wir also sittliche Persönlichkeiten? Denn ohne Entscheidungsfreiheit gibt es keine Sittlichkeit. Haben die Essener als strenge Deterministen recht, wenn sie alles von Gottes Willen als Fatum abhängig machen, oder die Sadduzäer als strenge Individualisten, oder die Pharisäer, die zwischen beiden Extremen stehen? Wie stellt sich Paulus zu diesem Problem? In der Heiligen Schrift wird beides bezeugt, *auf der einen Seite Gottes Absolutheit und Alleinmacht, auf der anderen Seite des*

Gottes Alleinmacht und menschlicher freier *Wille*, siehe auch →  
*Teil; Freiheit*

*Menschen Verantwortung* und freie Willensentscheidung. Für beides lassen sich zahllose Bibelstellen anführen. Wie sind nun beide Seiten miteinander zu vereinigen? Wo ist die Synthese? Wie löst Paulus *dieses heilige Paradox*? Von einseitigen Lösungsversuchen ist die ganze Gespaltenheit der christlichen Bekenntnisse abzuleiten.

Der Apostel Paulus gibt uns nun keine wissenschaftliche theoretische Definition, keine Bekenntnisparagrafen, sondern er verweist auf die für unser Denken aus einem Teil heraus einzige Möglichkeit der Lösung des heiligen Paradox, auf die Praxis, das Experiment, das erlebnismäßige Erfassen. Der Glaube ist praktisch. Wohl ist *der Gläubige auch ein Denker, ja ein Durchdenker*, der die Grenzen seiner Möglichkeiten erkennt. Deshalb führt er jeden Gedanken in den Gehorsam des Christus hinein (2. Kor. 10,5). Für den gläubigen Schriftforscher sind Dogmatik und Ethik nicht getrennt, sondern eins. Gottes Imperative sind Leben weckende Worte. Wenn Gott fordert, gibt er zugleich, und wenn er gibt, verpflichtet er auch. *Jede Gnadengabe Gottes ist ein Appell an den freien Willen des Menschen*. Für jede Willensentscheidung ist der Mensch voll verantwortlich. Menschliche Verantwortlichkeit ist einkalkuliert in den souveränen Heilswillen Gottes. Einseitigkeit ist Verirrung. Wird die Willensfreiheit des Menschen überbetont, als ob das Heil allein davon abhängt, so führt das zur Menschenvergottung. Wird aber nur die göttliche Vorherbestimmung betont, so verfällt man in starren, leblosen Dogmatismus. Ein Entweder – Oder ist verkehrt, ein Sowohl – als auch ebenfalls. Die richtige Lösung kann nur sein das Eine in dem Anderen und die Wahrung des Schwerpunktes. *Im Kreuz Christi liegt der Schwerpunkt*. Nur von diesem Schwerpunkt aus können wir bewahrt werden vor den Gefahren falscher Schlussfolgerungen. Wenn Luther in seiner wohlgemeinten kernigen Art z. B. sagt: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und daher niemand Untertan“, so liegt doch in diesem Ausspruch eine doppelte Gefahr des Missbrauchs, die Gefahr der Einseitigkeit und die Gefahr der latenten Zweiseitigkeit. Vor Einseitigkeit soll wohl der Doppelsatz bewahren, aber das ist eine

Täuschung, da die Einstellung zum Schwerpunkt fehlt und daher mit innerer Notwendigkeit in die latente Zweiseitigkeit, in das „Sowohl als auch“ führt. Da gibt es kein wirkliches Überwinderleben nach Röm. 8, sondern einen *faulen Dualismus, den Krebschaden äußerer Kirchlichkeit*. Da fehlt das eigentliche Motiv oder der innere Antrieb zu dem Soll des Christenlebens, zu dem heiligen höheren Muss des geistgeführten Wandels.

Vergleiche auch → *Teil*; vergleiche auch → *Freiheit*.

### Wirksamkeit (energeia)

Wirksamkeit (energeia = Innewirkung) ist dasjenige, was die ruhende Kraft (dynamis) in Bewegung bringt. Paulus schreibt in Eph. 1,18–19: **„damit ihr wisset, welches die Hoffnung seiner Berufung ist, sowohl welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes ist in den Heiligen, als auch was die überschwengliche Größe seiner Kraft in uns hinein ist, die da glauben gemäß der Energie der Gewalt seiner Stärke“**. Ein Dreifaches sollen wir also wissen: Den Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen, die überschwengliche Größe seiner Kraft in uns hinein und wie wir uns diesen Reichtum und die große Kraft aneignen können. *Die Kraft Gottes für uns* (<sup>wörtlich</sup> in uns hinein) *kommt in Wirksamkeit (energeia), wird in Energie umgewandelt*, gleichsam durch Atomspaltung, **„die er wirksam gemacht hat (energein) in dem Christus, ihn auferweckend aus Toten und setzend zu seiner Rechten in den Himmlischen“** (Vers 20).

Die Bedingung auf unserer Seite ist der lebendige Glaube, ein großer Glaube, ein Rechnen mit der Energie der Gewalt seiner Stärke, wodurch das Unmögliche möglich gemacht wird. Diese Energie (= Innewirkung) bringt die ruhende Kraft (dynamis) zur Explosion oder Kraftäußerung (kratos = Kraftentfaltung) und erzeugt ein gewaltiges Stärkemaß (ischys = Intensität der Kraft). *Dieselbe Energie wird in uns, den Glaubenden, wirksam*, indem er uns mit

dem Christus zusammen lebendig macht, uns miterweckt und uns mitsetzt in den Himmlischen in Christus Jesus (Eph. 2,5–6). *Der Glaube der Wirksamkeit Gottes* (Kol. 2,22) ist diese Energie Gottes in der Auferweckung Christi. Die Auswirkung der Energie geschieht fortlaufend und wachstümlich von Christus, dem Haupt der Gemeinde, aus. **„Aus ihm heraus vollzieht der ganze Leib zusammengefügt und zusammengehalten durch jedes Gelenk der Darreichung, gemäß Energie in einem Maße eines jeden einzelnen Teiles, das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe“** (Eph. 4,16). Das ist *der Glaube, der durch die Liebe energisch wirksam ist* (Gal. 5,6), nicht durch unsere armselige Liebe, sondern durch die Liebe, die ausgegossen ist in unsere Herzen durch Heiligen Geist (vgl. Röm. 5,5).

Wunderbar ist die vielseitige Entfaltung dieses energisch wirksamen Glaubens. Paulus schreibt in Gal. 3,5: **„der euch nun den Geist darreicht und Kräfte (dynameis) in euch wirkt (energein)“**, d. h. in Energie umwandelt, oder in 1. Kor. 12,11: **„Dieses alles aber wirkt der Eine und derselbe Geist, indem er einem jeglichen besonders zuteilt, sowie er es beschließt“**. *Die Geistesgaben sind Energien der durch den Geist entfalteten Kräfte* (1. Kor. 12,6–10).

Im Epheserbrief stellt der Apostel die gewaltige Energie, die als göttliche Kraft in uns wirkt in dem Christus (Eph. 3,20), unmittelbar in Beziehung zu der *Energieentfaltung im All*. Er schreibt in Eph. 1,11: **„in ihm, in welchem auch wir ein Los erhalten haben, indem wir Vorbestimmte geworden sind nach dem Vorsatz dessen, der das All in energische Wirksamkeit bringt nach dem Ratschluss seines Willens“**. Diese das All in Bewegung setzende Energie Gottes bezweckt *die Schaffung einer Heilsgemeinde*, die die Aufgabe hat, das Zentralorgan des Christus zu sein zur Durchführung des Heils bis zur Welterneuerung und Weltvollendung. Welch eine gewaltige Energieentfaltung dazu nötig ist, können wir überhaupt nicht ermessen. **„Denn Gott ist der energisch Wirkende in euch sowohl das Wollen als auch das energische Wirken für das Wohlgefallen“** (Phil. 2,13).

Paulus setzte sich total ein für die Erreichung dieses Zieles in seinem ihm übertragenen Dienst. Er schreibt in Kol. 1,29: „**wozu auch ich mich abmühe, indem ich ringe nach seiner Wirksamkeit (energeia), die energisch wirksam ist (energein) in mir in Kraft (dynamis).**“ *Dieses Schöpfen aus der Auferweckungskraft* ist etwas anderes als alle Anstrengung in der Missionsarbeit, die aus rein menschlicher Betriebsamkeit stammt und mit Organisation zusammenhängt. Das einzige Mittel, das den Beauftragten des Christus zur Bewältigung dieser so großen Aufgabe gegeben ist, ist *neben dem ringenden Gebet das Wort Gottes*, „**welches auch in euch energisch wirksam ist, die da glauben**“ (1. Thess. 2,13). Wo das energisch wirksame Wort unter Gläubigen treu gepflegt, d. h. nicht nur gehört, sondern auch ausgelebt wird, da kommt es zu einer energisch wirksamen Glaubensgemeinschaft, wie es in Philem. 6 heißt: „**damit die Gemeinschaft des Glaubens wirksam werde in Erkenntnis jedes Guten, das unter euch ist für Christus (in Christus hinein)**“.

Wie es in der ganzen jetzigen Weltordnung, in der der Kampf zwischen Licht und Finsternis, Wahrheit und Lüge, Christus und Satan ausgefochten wird, die größten widerstreitenden Gegensätze gibt, so auch in der geistigen Welt durch Mobilmachung gewaltiger Kräfte. Paulus spricht in 2. Thess. 2 von der energischen Wirksamkeit Satans. Er sagt in Versen 7–9: „**Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist schon energisch wirksam, allein, der jetzt Aufhaltende, bis dass er aus der Mitte heraus werde. Und dann wird enthüllt werden der Gesetzlose, welchen der Herr (Jesus) erledigen wird mit dem Geist seines Mundes und zunichte machen durch die Erscheinung seiner Parusie. Dessen Parusie ist gemäß der Wirksamkeit Satans**“. Dieser Kampf *zwischen Christus und Satan*, bei welchem der Letztere der Angreifer ist, indem er das Heilswerk Gottes zu sabotieren trachtet, dazu dass er der Wirksamkeit Christi seine Karikatur entgegengesetzt, endigt mit der antichristlichen Katastrophe, wenn der große Widersacher zunichte gemacht wird. Bis dahin ist er jetzt schon wirksam unter denen, die verloren

gehen (vgl. Eph. 2,2b). „**Dafür dass sie nicht aufgenommen haben die Liebe der Wahrheit, damit sie gerettet werden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine Wirksamkeit (energeia) des Irrtums, damit sie glauben der Lüge**“ (2. Thess. 2,10–11). Lüge gegen Wahrheit, Energie gegen Energie. Die Lüge ist die satanische Karikatur der Wahrheit. Der Höhepunkt in diesem Kampf ist die Generalmobilmachung der Kräfte vermittels der Parusie. Hat Christus seine Parusie, d. h. seine Herrlichkeitsgegenwart, so setzt auch Satan in der Parusie des Antichristen seine Nachahmung dagegen ein.

### **wissen (eidenai, oida)**

Der Begriff „wissen“ spielt in den paulinischen Briefen eine große und entscheidende Rolle. Das geht schon aus den sehr zahlreichen Stellen hervor, in denen von „wissen“ die Rede ist. Für den Missionsdienst Paulus' war es wichtig und nötig, sich mit dem griechischen philosophischen Begriff der Gnosis auseinanderzusetzen, um durch klare Definitionen und Abgrenzungen *das Wesen des christlichen Wissens* als etwas herauszustellen, das auf ganz andersartigen Voraussetzungen beruht als die heidnische Gnosis.

Jedoch das kann nicht der einzige, jedenfalls nicht der wichtigste Grund sein, weswegen Paulus so sehr viel vom Wissen spricht. Paulus war kein Mystiker, der durch Kontemplation, d. h. beschauliches Sichversenken in religiöse Vorstellungen Erkenntnis zu gewinnen sucht. Er war auch kein Gnostiker, der durch religiös spekulatives Denken unmittelbares Wissen um die Geheimnisse der unsichtbaren Welt zu erlangen trachtet. Er war auch kein Dialektiker, der auf dem Weg der These und Antithese für die Vernunft die Wahrheit zu ergründen hofft. Und doch war er ein scharfer Denker, *ein Durchdenker*, der vor keiner Konsequenz zurückscheute.

Aber sein Wissen war nicht das Resultat scharfen Vernunftdenkens, sondern des gottgeschenkten Erlebens und beruhte auf Erfahrung. Er war umgewandelt worden durch Erneuerung seines Denksinns (nus; vgl. Röm. 12,2). Sein *Wissen beruhte auf unmittelba-*

## Zitate bei Paulus

*rem Erlebnis der Wirklichkeit Gottes.* Er wählte deshalb für den Begriff „wissen“ das Wort „oida“ (Perfekt von eidenai, sehen) und unterscheidet zwischen wissen und erkennen (ginoskein). Sein Wissen erhielt die ganz neue Grundlage und Ausrichtung durch das unmittelbare Sehen oder Erleben bei seiner Bekehrung durch die Begegnung mit dem lebendigen Christus (Apg. 9,5). Er konnte im buchstäblichen Sinne des Wortes sagen: *Ich habe gesehen, ich weiß* (oida). Gott hatte aufgeleuchtet in seinem Herzen zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi (vgl. 2. Kor. 4,6). Das war der Anfang eines ganz neuen Erkennens und Wissens für Paulus und ist auch für uns die nie versiegende Quelle. Alles wahre Wissen stammt aus Gott und führt zu Gott und ist die Voraussetzung der Erkenntnis, des erlebnismäßigen Erfassens.

## **Zeit, Ewigkeit, ewig (aiōn, kairos, chronos)**

Siehe „Biblische Begriffskonkordanz“ von Heinrich Langenberg, Seite 527–532.

## Zitate bei Paulus

Es ist zu beachten, wann und wie der Apostel Paulus aus dem Alten Testament zitiert. Die Tatsache, dass in den zwei Thessalonicherbriefen, dem Philipper- und Kolosserbrief überhaupt keine Zitate vorkommen, hat man wohl so erklärt, dass diese Briefe an rein heidenchristliche Gemeinden gerichtet seien. Die Begründung ist jedoch nicht befriedigend, einmal weil es nicht einwandfrei nachweisbar ist, dass diese Gemeinden alle, als Paulus Briefe an sie schrieb, noch rein heidenchristlich waren. Wahrscheinlich fand recht bald eine Vermischung statt. Zum andern ist nicht gut zu verstehen, warum Paulus diese Gemeinden nicht belehrt haben sollte über die geraden Linien aus dem Alten Testament, wenn sie rein heidenchristlich waren.



Der wahre Grund des Fehlens von Zitaten wird wohl in der Besonderheit der Gelegenheitsbriefe liegen, genau so, wie es mit der Besonderheit z. B. des Römerbriefes zusammenhängt, dass gerade in diesem allein 84 Zitate vorkommen. Paulus hat bestimmt nicht so scharf getrennt zwischen Juden- und Heidenchristen, sondern vielmehr die durch Christus gewordene Einheit beider Gruppen betont. Ihm lag es besonders am Herzen, alle von der Kontinuität der großen Linien der ganzen Heiligen Schrift zu überzeugen und sie bekannt zu machen mit dem gesamten Heilsratschluss Gottes. Diese Tendenz, die mehr oder weniger in allen seinen Briefen zu erkennen ist, wird besonders evident im Römerbrief, dem Typus des Lehrens (Röm. 6,17). Daher die zahlreichen Zitate gerade im Römerbrief. Ähnlich so verhält es sich mit dem Galaterbrief.

Über das Wie des Zitierens bei Paulus ist man vielfach geneigt zu behaupten, Paulus habe aus der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments zitiert. Auch diese Annahme ist unbefriedigend aus mehreren Gründen. Wohl finden sich manche Übereinstimmungen in den Zitaten Paulus' mit dem Text der Septuaginta, aber ebenso auch manche Abweichungen. Die Tatsache der gelegentlichen Übereinstimmung beider lässt sich aus der fortschrittlichen Tendenz beider erklären, und die Tatsache der Abweichung kann als Beweis angesehen werden, dass Paulus bei seinem Zitieren nicht an die Septuaginta gebunden war, sondern ein ihm eigentümliches bestimmtes Prinzip befolgt hat. Dieses war, möglichst wortgetreu aus dem heiligen hebräischen Text zu übersetzen in der Freiheit des Geistes, wodurch er innerlich genötigt wurde, dem Fortschritt der Offenbarung Rechnung zu tragen. Für den Nachweis dieser Behauptung sei auf die exegetischen Ausführungen der betreffenden Stellen in den paulinischen Briefen verwiesen.

## Zuteilen

Vergleiche → *Teil* (meros; merizein).



# Bibelstellenverzeichnis

## 1. Mose

1. Mo. ....	184
1. Mo. 1,2 .....	18
1. Mo. 1,3 .....	212, 238
1. Mo. 1,5 .....	252
1. Mo. 1,8 .....	181
1. Mo. 1,14 .....	106
1. Mo. 1,14–15 .....	181
1. Mo. 1,26 .....	43, 52
1. Mo. 2,4 .....	252
1. Mo. 2,7 .....	111
1. Mo. 2,24 .....	110
1. Mo. 3,17–19 .....	29
1. Mo. 4,13 .....	268
1. Mo. 5,1 .....	43, 52
1. Mo. 6,3 .....	111
1. Mo. 6,9 .....	120
1. Mo. 6,18 .....	48
1. Mo. 9,6 .....	43, 52
1. Mo. 12,3 .....	97
1. Mo. 15,5–6 .....	73
1. Mo. 15,18 .....	49
1. Mo. 17,1 .....	120
1. Mo. 18,18 ....	272, 292
1. Mo. 29,35 .....	56
1. Mo. 32,29 .....	190
1. Mo. 35,10 .....	190

## 2. Mose

2. Mo. 12,2 .....	90
2. Mo. 16,18 .....	157
2. Mo. 19,6 .....	169

2. Mo. 23,7 .....	230
2. Mo. 24,1 .....	19
2. Mo. 24,9 .....	19
2. Mo. 25,8 .....	178
2. Mo. 25,9 .....	178
2. Mo. 25,16 .....	84
2. Mo. 31,16–17 .....	49
2. Mo. 31,18 .....	146
2. Mo. 33,13 .....	305
2. Mo. 33,20 .....	179
2. Mo. 34,6 .....	72
2. Mo. 34,6–7 .....	269
2. Mo. 34,10 .....	49
2. Mo. 34,27–28 .....	49
2. Mo. 34,28 .....	146

## 3. Mose

3. Mo. 11,45 .....	169
3. Mo. 19,2 .....	169
3. Mo. 20,26 .....	169

## 4. Mose

4. Mo. 11,16 .....	19
4. Mo. 11,24 .....	19

## 5. Mose

5. Mo. ....	153
5. Mo. 1,15 .....	19
5. Mo. 1,16 .....	19
5. Mo. 4,20 .....	72
5. Mo. 7,6 .....	97
5. Mo. 12,7 .....	117

# Bibelstellenverzeichnis

5. Mo. 14,26 .....	117
5. Mo. 15,16–17 .....	115
5. Mo. 18,15 .....	100
5. Mo. 18,18 .....	100
5. Mo. 24,5 .....	117
5. Mo. 26,19 .....	169
5. Mo. 28,28 .....	151
5. Mo. 30,11–14 .....	18
5. Mo. 32,4 .....	121
5. Mo. 32,8 .....	294
<b>2. Samuel</b>	
2. Sam. 7,12 .....	100
2. Sam. 7,12–13 .....	49
2. Sam. 18,22 .....	101
2. Sam. 18,25 .....	101
2. Sam. 24,10 .....	151
<b>1. Könige</b>	
1. Kön. 3,8 .....	97
1. Kön. 15,4 .....	100
<b>2. Könige</b>	
2. Kön. 7,9 .....	101
2. Kön. 13 .....	256
<b>1. Chronika</b>	
1. Chr. 16,7–36 .....	56
1. Chr. 25 .....	56
<b>2. Chronika</b>	
2. Chr. 29,25 .....	56
<b>Esra</b>	
Esr. 7,26 .....	50

## **Nehemia**

Neh. 8,10 .....	117
Neh. 12,31 .....	56
Neh. 12,38 .....	56
Neh. 12,40 .....	56

## **Hiob**

Hi. 1,6 .....	130
Hi. 8,13–14 .....	184
Hi. 19,26 .....	112
Hi. 26,10 .....	212
Hi. 27,6 .....	151
Hi. 38,19 .....	109
Hi. 38,19–20 .....	212

## **Psalmen**

Ps. 16,5 .....	196
Ps. 16,10 .....	112
Ps. 18,25 .....	121
Ps. 23,5 .....	195
Ps. 25,8 .....	121
Ps. 25,17 .....	151
Ps. 28,9 .....	72
Ps. 32,1–2 .....	270
Ps. 32,2 .....	133
Ps. 38,9 .....	151
Ps. 50,23 .....	60
Ps. 68,20 .....	165
Ps. 69,22 .....	23
Ps. 89,4–5 .....	49
Ps. 90,2 .....	106
Ps. 90,4 .....	106
Ps. 92,15 .....	121
Ps. 103,7 .....	305
Ps. 105,43 .....	97

Ps. 116,13 .....	196	Jer. 17,13 .....	185
Ps. 130,1–4 .....	269	Jer. 23,5 .....	100
<b>Sprüche</b>		Jer. 29,10 .....	100
Spr. 4,23 .....	176	Jer. 29,15 .....	100
Spr. 5,18 .....	117	Jer. 30,9 .....	100
Spr. 17,15 .....	230	Jer. 31,4 .....	191
<b>Prediger</b>		Jer. 31,18 .....	39
Pred. 5,18–19 .....	117	Jer. 31,19 .....	39
Pred. 11,9 .....	117	Jer. 31,31–33 .....	49
<b>Jesaja</b>		Jer. 33,14 .....	100
Jes. ....	258	Jer. 33,21 .....	49
Jes. 2,10 .....	268	Jer. 51,39 .....	267
Jes. 2,19 .....	268	Jer. 51,57 .....	267
Jes. 2,21 .....	268	<b>Hesekiel</b>	
Jes. 2,22 .....	258	Hes. 4,1 .....	34
Jes. 6,9–10 .....	38	Hes. 16,6 .....	258
Jes. 8,14–15 .....	24	Hes. 16,62 .....	49
Jes. 44,6 .....	105	Hes. 34,23 .....	100
Jes. 45,7 .....	109	Hes. 37,11–12 .....	184
Jes. 45,17 .....	27	Hes. 37,26 .....	49
Jes. 48,12 .....	105	<b>Daniel</b>	
Jes. 51,17 .....	196	Dan. 12,2 .....	267
Jes. 51,22 .....	196	<b>Hosea</b>	
Jes. 51,22–23 .....	196	Hos. ....	257
Jes. 55,3 .....	49	Hos. 6,1 .....	257
Jes. 60,5 .....	37	Hos. 13,1 .....	257
Jes. 61,1–2 .....	101	Hos. 13,4 .....	257
<b>Jeremia</b>		Hos. 13,14 .....	257–258
Jer. 9,23–24 .....	236	<b>Amos</b>	
Jer. 17,1 .....	151	Am. 5,4 .....	257
Jer. 17,9 .....	177	Am. 5,22 .....	56

## Bibelstellenverzeichnis

### Sacharja

Sach. 12,2 .....	196
Sach. 12,10 .....	36, 68

### Matthäus

Mt. 4,17 .....	101, 199
Mt. 4,19 .....	283
Mt. 5,14 .....	213
Mt. 5,17–18 .....	146
Mt. 5,33 .....	146
Mt. 5,34 .....	146
Mt. 6,6 .....	128
Mt. 6,9–13 .....	126
Mt. 6,23 .....	151
Mt. 6,31–32 .....	127
Mt. 6,33 .....	127
Mt. 7,7–8 .....	128
Mt. 7,14 .....	65
Mt. 7,28–29 .....	207
Mt. 9,16 .....	123
Mt. 9,17 .....	90
Mt. 9,38 .....	127
Mt. 10,6 .....	164
Mt. 11,5 .....	101
Mt. 11,25–27 .....	263
Mt. 11,29 .....	60
Mt. 12,31 .....	17
Mt. 12,32 .....	27, 107
Mt. 13,11 .....	130
Mt. 13,35 .....	292
Mt. 13,39 .....	107
Mt. 15,9 .....	207
Mt. 15,24 .....	164
Mt. 16,3 .....	108

Mt. 16,18 .....	135, 197
Mt. 16,19 .....	198
Mt. 16,21–27 .....	211
Mt. 17,21 .....	126
Mt. 17,22–23 .....	211
Mt. 18,8 .....	267
Mt. 18,15 .....	88
Mt. 18,17 .....	88
Mt. 18,19 .....	128
Mt. 19,5 .....	110
Mt. 19,16 .....	161
Mt. 19,28 .....	294, 298
Mt. 20,17–19 .....	211
Mt. 21,42 .....	34
Mt. 21,43 .....	199
Mt. 22,14 .....	97, 99
Mt. 23,23 .....	144
Mt. 23,37 .....	114
Mt. 24,13 .....	32
Mt. 24,14 .....	102
Mt. 24,21 .....	67
Mt. 25,1 .....	192
Mt. 25,21 .....	118, 137
Mt. 25,23 .....	118
Mt. 25,34 .....	201, 292
Mt. 25,41 .....	267
Mt. 25,46 .....	267
Mt. 26,28 .....	48–49, 197
Mt. 26,39 .....	196
Mt. 28,20 .....	107

### Markus

Mk. 1,4 .....	269
Mk. 1,15 .....	101

Mk. 1,22 ..... 207  
 Mk. 1,27 ..... 90, 207  
 Mk. 2,21 ..... 123  
 Mk. 3,29 ..... 107, 267  
 Mk. 4,11 ..... 130  
 Mk. 4,24 ..... 189  
 Mk. 6,43 ..... 123  
 Mk. 7,7 ..... 207  
 Mk. 8,20 ..... 123  
 Mk. 8,31–38 ..... 211  
 Mk. 9,31–32 ..... 211  
 Mk. 9,43 ..... 267  
 Mk. 9,45 ..... 267  
 Mk. 10,32–34 ..... 211  
 Mk. 14,24 ..... 50

**Lukas**

Lk. 2,34 ..... 24  
 Lk. 2,37 ..... 126  
 Lk. 2,38 ..... 185  
 Lk. 3,3 ..... 269  
 Lk. 3,17 ..... 267  
 Lk. 3,38 ..... 218  
 Lk. 4,18–19 ..... 269  
 Lk. 4,21 ..... 101  
 Lk. 4,32 ..... 207  
 Lk. 5,7 ..... 138  
 Lk. 8,10 ..... 130  
 Lk. 8,18 ..... 189  
 Lk. 8,31–33 ..... 18  
 Lk. 9,22–26 ..... 211  
 Lk. 9,43–45 ..... 211  
 Lk. 10,2 ..... 127  
 Lk. 10,20 ..... 117

Lk. 11,1 ..... 126  
 Lk. 11,2–4 ..... 126  
 Lk. 11,34–36 ..... 151  
 Lk. 11,42 ..... 144  
 Lk. 11,50 ..... 292  
 Lk. 15 ..... 39, 117, 269  
 Lk. 15,11 ..... 242  
 Lk. 16,8 ..... 244  
 Lk. 17,21 ..... 199–200  
 Lk. 18,30 ..... 107  
 Lk. 18,31–34 ..... 211  
 Lk. 22,19 ..... 78  
 Lk. 22,20 ..... 50, 92  
 Lk. 22,22 ..... 226  
 Lk. 22,44 ..... 126  
 Lk. 24,21 ..... 185

**Johannes**

Joh. .... 45, 259, 264, 281  
 Joh. 1,4 ..... 213  
 Joh. 1,9 ..... 213–214  
 Joh. 1,10 ..... 291  
 Joh. 1,12–13 ..... 242  
 Joh. 1,13 ..... 298  
 Joh. 1,14 ..... 112, 281  
 Joh. 1,16 ..... 123  
 Joh. 1,47 ..... 281  
 Joh. 3,3 ..... 242, 298  
 Joh. 3,5 ..... 242, 300  
 Joh. 3,8 ..... 300  
 Joh. 3,9 ..... 134  
 Joh. 3,16 ..... 97–98  
 Joh. 3,36 ..... 259  
 Joh. 5,19 ..... 260

## Bibelstellenverzeichnis

Joh. 5,22 .....	144
Joh. 5,24 .....	259
Joh. 5,37 .....	150
Joh. 8,9 .....	152
Joh. 8,12 .....	213
Joh. 8,31–32 .....	285
Joh. 8,36 .....	116
Joh. 8,58 .....	96
Joh. 10,18 .....	205
Joh. 10,30 .....	96
Joh. 12,31 .....	294
Joh. 12,36 .....	213, 244
Joh. 13,34 .....	90, 129
Joh. 14,2 .....	45
Joh. 14,6 .....	281
Joh. 14,8–9 .....	96
Joh. 14,8–10 .....	149
Joh. 14,9 .....	174
Joh. 14,23 .....	45
Joh. 14,27 .....	119
Joh. 14,30 .....	294
Joh. 15,11 .....	117, 137
Joh. 15,15 .....	260
Joh. 15,16 .....	128
Joh. 16,11 .....	294
Joh. 16,24 .....	117
Joh. 16,33 .....	119
Joh. 17,5 .....	150
Joh. 17,13 .....	117, 137
Joh. 17,15 .....	107
Joh. 17,21 .....	68
Joh. 17,24 ..	137, 291–292
Joh. 19,5 .....	219
Joh. 19,37 .....	36

Joh. 20,17 .....	264
Joh. 20,22 .....	96

### **Apostelgeschichte**

Apg. ....	18, 28, 30, 38, 55–56, 126, 136, 164, 270
Apg. 1,6 .....	102, 199
Apg. 1,14 .....	126
Apg. 1,15 .....	216
Apg. 1,15–26 .....	136
Apg. 1,21–22 .....	28
Apg. 2,1 .....	216
Apg. 2,23 .....	226–227
Apg. 2,36 .....	148, 164
Apg. 2,37 .....	178
Apg. 2,40 .....	89
Apg. 2,42 ..	126, 138, 207
Apg. 2,44 .....	139
Apg. 2,46 .....	164
Apg. 2,47 .....	136
Apg. 3,12 .....	120
Apg. 3,19–21 .....	36
Apg. 3,21 ....	27, 73, 298
Apg. 4,4 .....	136
Apg. 4,11 .....	34
Apg. 4,28 .....	226
Apg. 4,32 .....	139
Apg. 4,36 .....	88
Apg. 5,14 .....	136
Apg. 5,28 .....	207
Apg. 5,42 .....	164
Apg. 6,1–6 .....	136
Apg. 6,4 .....	126



Apg. 7,42 .....	164	Apg. 16,4 .....	20
Apg. 7,53 .....	70	Apg. 16,14 .....	178
Apg. 7,54 .....	178	Apg. 16,15 .....	165
Apg. 7,55 .....	95	Apg. 16,22–39 .....	70
Apg. 7,59 .....	128	Apg. 16,31–33 .....	165
Apg. 8,12 .....	102	Apg. 17,16 .....	287
Apg. 9,5 .....	312	Apg. 17,19 .....	90
Apg. 10,2 .....	120, 164	Apg. 17,22–23 .....	226
Apg. 10,7 .....	120	Apg. 17,23 .....	120
Apg. 10,11 .....	136	Apg. 17,24 .....	291
Apg. 10,15 .....	136	Apg. 17,24–28 .....	237
Apg. 10,42 .....	226	Apg. 17,26 .....	226
Apg. 11,14 .....	165	Apg. 17,31 .....	226
Apg. 11,21 .....	88, 136	Apg. 18,26 .....	234
Apg. 11,23 .....	89	Apg. 20 .....	20
Apg. 11,29 .....	226	Apg. 20,17 .....	20
Apg. 11,30 .....	19	Apg. 20,20 .....	165
Apg. 12,1–10 .....	70	Apg. 20,24 .....	103
Apg. 12,5 .....	126	Apg. 20,25 .....	102
Apg. 13,1–3 .....	19	Apg. 20,32 .....	36
Apg. 13,3 .....	126	Apg. 20,34 .....	63
Apg. 13,9 .....	197	Apg. 21,8 .....	104
Apg. 13,34–35 .....	49	Apg. 21,16 .....	20
Apg. 13,52 .....	117	Apg. 21,21 .....	17
Apg. 14,1 .....	136	Apg. 22,3 .....	54, 285
Apg. 14,22 .....	89	Apg. 22,6–16 .....	36
Apg. 14,23 .....	19	Apg. 23,6 .....	185
Apg. 15 .....	19, 198	Apg. 24,16 .....	24, 152
Apg. 15,2 .....	20	Apg. 26,5 .....	64
Apg. 15,3 .....	39	Apg. 26,6–7 .....	184
Apg. 15,4 .....	20	Apg. 26,8 .....	184
Apg. 15,6 .....	20	Apg. 26,13–20 .....	36
Apg. 15,7 .....	198	Apg. 26,16 .....	63
Apg. 15,22–23 .....	20	Apg. 27,35 .....	57

## Bibelstellenverzeichnis

Apg. 28,15 .....	57	Röm. 1,26–27 ...	220, 239
Apg. 28,20 .....	184	Röm. 1,28 ....	61, 80, 249
Apg. 28,25–28 .....	270	Röm. 1,29–32 .....	249
Apg. 28,27 .....	38	Röm. 1,32 .....	80
<b>Römer</b>		Röm. 2,1 .....	224
Röm. ....	38, 115,	Röm. 2,1–24 .....	245
	142, 144, 153, 166,	Röm. 2,4 .....	33, 52
	200, 204, 225, 244–	Röm. 2,5 .....	223, 254
	245, 258, 261, 283,	Röm. 2,6–7 .....	297
	286, 293, 313	Röm. 2,7 .....	172, 296
Röm. 1,1 .	28, 54, 62, 103,	Röm. 2,8 .....	282
	224	Röm. 2,9 .....	65
Röm. 1,1–8 .....	223	Röm. 2,12 .....	248, 268
Röm. 1,2 .....	54	Röm. 2,15 .....	152
Röm. 1,3 .....	54, 202	Röm. 2,16 .....	254
Röm. 1,3–4 .....	31	Röm. 2,17–18 ....	80, 304
Röm. 1,4 ....	54, 171, 226	Röm. 2,18 .....	286
Röm. 1,5 ...	155, 189, 295	Röm. 2,19 .....	110
Röm. 1,7 .....	170	Röm. 2,20 .....	80, 151
Röm. 1,8 .....	57	Röm. 2,21–24 .....	249
Röm. 1,9 ....	54, 78, 103	Röm. 2,23 .....	248
Röm. 1,10 .....	126	Röm. 2,25 .....	248
Röm. 1,14 .....	288	Röm. 2,25–3,20 ....	245
Röm. 1,16 .....	204, 289	Röm. 2,26–27 .....	296
Röm. 1,16–17 .....	166	Röm. 2,27 .....	248
Röm. 1,17 .....	141, 223	Röm. 2,29 .....	64
Röm. 1,18 .....	249, 282	Röm. 3,2 .....	190
Röm. 1,18–32 ...	245, 249	Röm. 3,3 .....	276
Röm. 1,20 .....	204, 297	Röm. 3,6 .....	292
Röm. 1,21 .....	80	Röm. 3,10 .....	134, 261
Röm. 1,23 .....	172	Röm. 3,19 .....	304
Röm. 1,24 .....	249	Röm. 3,20 .....	80, 296
Röm. 1,26 .....	249	Röm. 3,21–22 .....	223
		Röm. 3,21–26 .....	84

Röm. 3,21–7,6	245	Röm. 5,6	249, 273
Röm. 3,22	233	Röm. 5,9	47–48, 168
Röm. 3,23	43, 172	Röm. 5,10	54, 273–274
Röm. 3,24	229, 232	Röm. 5,11	236, 273
Röm. 3,24–25	47, 84	Röm. 5,12	292, 294
Röm. 3,25	248, 269	Röm. 5,13	229
Röm. 3,26	47	Röm. 5,14	156, 219, 248
Röm. 3,27	153, 235	Röm. 5,15	53, 158
Röm. 3,28	143, 189, 230, 233, 296	Röm. 5,16	142
Röm. 3,30	231–232	Röm. 5,17	158
Röm. 3,31	146–147, 153	Röm. 5,18	76, 134, 142
Röm. 4	233	Röm. 5,19	189
Röm. 4,2	235	Röm. 5,20–21	148, 158
Röm. 4,3	143	Röm. 6,1	46
Röm. 4,5	141, 143, 153, 249, 270	Röm. 6,3–4	300
Röm. 4,7	248	Röm. 6,4	90
Röm. 4,9	153	Röm. 6,5	156
Röm. 4,12	64, 73, 285	Röm. 6,6	31, 205, 219
Röm. 4,13	73, 272, 292–293	Röm. 6,11	229
Röm. 4,15	248	Röm. 6,12–13	259
Röm. 4,16	73, 272	Röm. 6,13	41
Röm. 4,17	184	Röm. 6,14	148
Röm. 4,19	256	Röm. 6,16	41, 189
Röm. 4,20	272	Röm. 6,16–22	62
Röm. 4,25	76, 134	Röm. 6,17	189, 207, 225, 285, 313
Röm. 5,1	214	Röm. 6,19	41, 171, 248
Röm. 5,1–2	118, 231	Röm. 6,22	171
Röm. 5,1–3	235	Röm. 6,23	259
Röm. 5,2	173, 185	Röm. 7	51, 149, 151
Röm. 5,3	65	Röm. 7,6	62, 90, 134, 148
Röm. 5,5	125, 214, 309	Röm. 7,7–13	245
		Röm. 7,7–23	245
		Röm. 7,9	129, 149

## Bibelstellenverzeichnis

Röm. 7,12 .....	128	Röm. 8,23	74–75, 85, 186
Röm. 7,14 .....	245–246	Röm. 8,24–25 .....	186
Röm. 7,14–15 .....	111	Röm. 8,25 .....	74–75
Röm. 7,14–23 .....	245	Röm. 8,28 .....	124
Röm. 7,18 .....	245	Röm. 8,28–30 .....	42
Röm. 7,21–23 .....	115	Röm. 8,29 .	44, 54, 77, 97, 150, 156, 180, 244
Röm. 7,22 .....	246	Röm. 8,29–30 ...	226–227
Röm. 7,23 .....	61	Röm. 8,30 .....	99
Röm. 7,24 ...	51, 116, 247	Röm. 8,32 ...	48, 54, 159, 293
Röm. 7,24–8,2 .....	116	Röm. 8,35 .....	66
Röm. 7,25 .....	116	Röm. 8,35–36 .....	215
Röm. 8 ...	115, 149, 242, 246, 286, 308	Röm. 8,35–39 .....	215
Röm. 8,1 .....	116, 276	Röm. 8,37 ...	66, 116, 215
Röm. 8,2	51, 61, 115–116, 149, 246	Röm. 8,38–39 .....	215
Röm. 8,3 ...	54, 156, 296	Röm. 9 .....	115, 232
Röm. 8,4 .....	76	Röm. 9–11 .....	200, 286
Röm. 8,5–7 .....	111	Röm. 9,1 .....	152
Röm. 8,6 .....	119	Röm. 9,4	49, 64, 173, 199, 242, 271
Röm. 8,7 .....	261	Röm. 9,4–5 .....	191
Röm. 8,10 .....	133–134	Röm. 9,5 .....	95, 272
Röm. 8,11 .....	173	Röm. 9,11 .....	45, 249
Röm. 8,14 .	122, 147, 243	Röm. 9,17 .....	100
Röm. 8,15 .....	63, 134	Röm. 9,18 .....	177
Röm. 8,15–17 .....	243	Röm. 9,19 ...	75, 98, 306
Röm. 8,16 .....	134	Röm. 9,22 .....	268, 276
Röm. 8,17 .....	74, 173	Röm. 9,22–23 ...	177, 221
Röm. 8,18 .....	223	Röm. 9,23 .....	40, 276
Röm. 8,18–19 .....	229	Röm. 9,23–24 .....	173
Röm. 8,19 ...	74, 77, 173, 188, 223, 243	Röm. 9,30–32 .....	231
Röm. 8,20–21 ...	188, 261	Röm. 9,32 .....	296
Röm. 8,21 ...	63, 173, 268	Röm. 9,33 .....	24

Röm. 10,1 .....	128	Röm. 12,1 .	29, 41, 64, 72, 88–89, 150, 283, 286
Röm. 10,3 .....	141, 261	Röm. 12,1–2 .....	303
Röm. 10,4 .....	142	Röm. 12,2 .....	51, 61, 68, 90–91, 123, 150, 157, 161, 216, 278, 285, 301, 306, 311
Röm. 10,5–6 .....	153	Röm. 12,3 .....	51
Röm. 10,6 .....	182, 232	Röm. 12,6 .....	154
Röm. 10,7 .....	18	Röm. 12,8 .....	88
Röm. 10,10 .....	166	Röm. 12,9 .....	60
Röm. 10,13 .....	167	Röm. 12,9–13,10 ....	124
Röm. 10,14 .....	153	Röm. 12,11 .....	62
Röm. 10,15 .....	120	Röm. 12,12 ...	46, 65, 126
Röm. 10,17 .....	189, 282	Röm. 12,13 .....	140
Röm. 11,1 .....	190	Röm. 12,15 .....	118
Röm. 11,2 .....	97	Röm. 12,16 .....	60
Röm. 11,5–7 .....	97	Röm. 12,18 .....	119
Röm. 11,9 .....	23	Röm. 12,20 .....	162
Röm. 11,11 .....	167	Röm. 13,1 .....	261, 280
Röm. 11,11–12 ..	23, 228, 292, 294	Röm. 13,2 .....	261
Röm. 11,11–15 .....	256	Röm. 13,3 .....	296
Röm. 11,12 .....	124, 167	Röm. 13,4 .....	70
Röm. 11,13 ...	28, 30, 64, 102, 175, 197, 224	Röm. 13,5 .....	261
Röm. 11,14 .....	167	Röm. 13,9 .....	163
Röm. 11,15 .....	131, 258, 292–294	Röm. 13,10 .	76, 123, 129
Röm. 11,17 .....	140, 220	Röm. 13,11 .....	100, 167
Röm. 11,22 .....	46	Röm. 13,12 .	25, 110, 113, 296, 301
Röm. 11,23 .....	46	Röm. 13,14 .....	26, 301
Röm. 11,25 .....	123, 254	Röm. 14,5 ..	62, 152, 217, 279
Röm. 11,25–27 .....	50	Röm. 14,6 .....	59
Röm. 11,26 .....	167, 249	Röm. 14,10 .....	145, 203
Röm. 11,26–27 .....	85		
Röm. 11,33–36 .....	260		
Röm. 11,36 .....	203		

Röm. 14,12–13 ..... 145  
 Röm. 14,13–23 ..... 24  
 Röm. 14,17 117, 119, 200  
 Röm. 14,18 ..... 62  
 Röm. 14,19 ..... 35, 120  
 Röm. 14,23 ..... 153  
 Röm. 15,2 ..... 35  
 Röm. 15,5 ..... 33, 69, 89  
 Röm. 15,6 ..... 69, 264  
 Röm. 15,7 ..... 173  
 Röm. 15,8 ..... 273  
 Röm. 15,13 ..... 117, 119  
 Röm. 15,15 ..... 254  
 Röm. 15,15–16 ..... 78  
 Röm. 15,16 . 63, 103, 189  
 Röm. 15,17 ..... 236  
 Röm. 15,18 ..... 189, 295  
 Röm. 15,19 ..... 103, 165  
 Röm. 15,20 ..... 34  
 Röm. 15,25 ..... 63  
 Röm. 15,26 ..... 73, 140  
 Röm. 15,27 ..... 140  
 Röm. 15,29 ..... 124, 241  
 Röm. 15,31 ..... 63  
 Röm. 15,33 ..... 119  
 Röm. 16,5 ..... 165  
 Röm. 16,17 ..... 24  
 Röm. 16,19 ..... 189  
 Röm. 16,20 ..... 119  
 Röm. 16,25 ..... 223–224  
 Röm. 16,25–26 ..... 131  
 Röm. 16,26 155, 189, 295  
 Röm. 16,27 ..... 288, 306

**1. Korinther**

1. Kor. .... 31, 33, 80, 139  
 1. Kor. 1,1 ..... 28  
 1. Kor. 1,2 ..... 128, 170  
 1. Kor. 1,4 ..... 57  
 1. Kor. 1,7 .... 74, 77, 222  
 1. Kor. 1,7–8 ..... 76  
 1. Kor. 1,8 ..... 253  
 1. Kor. 1,9 ..... 54, 139  
 1. Kor. 1,10 62, 69, 88–89,  
 216  
 1. Kor. 1,12 ..... 198  
 1. Kor. 1,16 ..... 165  
 1. Kor. 1,18 204–205, 268  
 1. Kor. 1,18–22 ..... 31  
 1. Kor. 1,19 ..... 288  
 1. Kor. 1,20 ..... 288, 292  
 1. Kor. 1,21 ..... 80, 288  
 1. Kor. 1,23 ..... 24, 205  
 1. Kor. 1,24 ..... 204, 289  
 1. Kor. 1,25 ..... 287, 289  
 1. Kor. 1,27 ..... 288  
 1. Kor. 1,27–29 ..... 236  
 1. Kor. 1,29 ..... 288  
 1. Kor. 1,30 170, 228, 289  
 1. Kor. 1,31 ..... 236  
 1. Kor. 2,2 ..... 54, 289  
 1. Kor. 2,4 ..... 289  
 1. Kor. 2,6–7 ..... 289  
 1. Kor. 2,7 .. 27, 174, 226,  
 228  
 1. Kor. 2,8 ..... 27, 80  
 1. Kor. 2,9 ..... 40  
 1. Kor. 2,9–10 ..... 221

1. Kor. 2,10 . . . . .	80, 228	1. Kor. 6,18 . . . . .	248
1. Kor. 2,13 . . . . .	290	1. Kor. 6,20 . . . . .	86, 229
1. Kor. 2,14 . . . . .	80, 221, 239	1. Kor. 7,5 . . . . .	127
1. Kor. 2,14–15 . . . . .	135	1. Kor. 7,6 . . . . .	217
1. Kor. 2,15 . . . . .	145	1. Kor. 7,14 . . . . .	170
1. Kor. 2,16 . . . . .	62, 284	1. Kor. 7,19 . . . . .	129
1. Kor. 3,1 . . . . .	135	1. Kor. 7,22 . . . . .	115
1. Kor. 3,5 . . . . .	63	1. Kor. 7,23 . . . . .	62, 86
1. Kor. 3,9 . . . . .	34, 297	1. Kor. 7,25 . . . . .	191, 217
1. Kor. 3,12–15 . . . . .	34	1. Kor. 7,26 . . . . .	217
1. Kor. 3,13–15 . . . . .	297	1. Kor. 7,28 . . . . .	65
1. Kor. 3,15 . . . . .	169	1. Kor. 7,29 . . . . .	108
1. Kor. 3,16 . . . . .	191	1. Kor. 7,31 . . . . .	150, 292
1. Kor. 3,19 . . . . .	292	1. Kor. 7,35 . . . . .	278
1. Kor. 3,21–23 . . . . .	198	1. Kor. 7,36 . . . . .	217
1. Kor. 4,1 . . . . .	29, 63	1. Kor. 7,40 . . . . .	217
1. Kor. 4,3 . . . . .	254	1. Kor. 8,1 . . . . .	79
1. Kor. 4,4 . . . . .	152	1. Kor. 8,2–3 . . . . .	80
1. Kor. 4,5 . . . . .	110	1. Kor. 8,5–6 . . . . .	182
1. Kor. 4,8 . . . . .	202	1. Kor. 8,9–13 . . . . .	24
1. Kor. 4,9 . . . . .	70	1. Kor. 8,11 . . . . .	268
1. Kor. 4,17 . . . . .	77	1. Kor. 9,1 . . . . .	224, 296
1. Kor. 5,5 . . . . .	169, 253, 268, 276	1. Kor. 9,7 . . . . .	193
1. Kor. 5,10 . . . . .	249, 292	1. Kor. 9,12 . . . . .	103
1. Kor. 5,12–13 . . . . .	146	1. Kor. 9,13 . . . . .	64
1. Kor. 6,2 . . . . .	137, 292	1. Kor. 9,16 . . . . .	288
1. Kor. 6,2–3 . . . . .	144	1. Kor. 9,19 . . . . .	62
1. Kor. 6,3 . . . . .	71	1. Kor. 9,21 . . . . .	148, 248
1. Kor. 6,9–10 . . . . .	201, 249	1. Kor. 9,24–25 . . . . .	194
1. Kor. 6,12 . . . . .	113	1. Kor. 9,26 . . . . .	195
1. Kor. 6,14 . . . . .	32, 100	1. Kor. 10,11 . . . . .	27, 124
1. Kor. 6,15 . . . . .	163	1. Kor. 10,16 . . . . .	48, 92, 139, 196, 208, 256
1. Kor. 6,16 . . . . .	111	1. Kor. 10,17 . . . . .	69

## Bibelstellenverzeichnis

1. Kor. 10,18 .....	190	1. Kor. 13 .....	286
1. Kor. 10,21 .....	197	1. Kor. 13,5 .....	229
1. Kor. 10,22 .....	197	1. Kor. 13,6 .....	118
1. Kor. 10,23 .....	113	1. Kor. 13,7 .....	46
1. Kor. 10,26 .....	124	1. Kor. 13,9–10 .	254–255, 302
1. Kor. 10,33 .....	113	1. Kor. 13,12 .....	22, 254
1. Kor. 11,2 .....	77	1. Kor. 14 .....	234
1. Kor. 11,3 .....	43, 162	1. Kor. 14,3 .....	35, 88
1. Kor. 11,4–5 .....	162	1. Kor. 14,5 .....	35
1. Kor. 11,7 ...	43–44, 162	1. Kor. 14,6 .....	223
1. Kor. 11,8–9 .....	44	1. Kor. 14,8 .....	193
1. Kor. 11,10 .....	71, 162	1. Kor. 14,12 .....	35
1. Kor. 11,11–12 .....	44	1. Kor. 14,15 .....	127
1. Kor. 11,13 .....	145	1. Kor. 14,16 .....	59
1. Kor. 11,15 .....	162	1. Kor. 14,19 .....	286
1. Kor. 11,18 .....	255	1. Kor. 14,23 .....	216
1. Kor. 11,20 .	69, 78, 216	1. Kor. 14,26	35, 207, 223
1. Kor. 11,24–25 .....	78	1. Kor. 14,27 .....	255
1. Kor. 11,25 .....	50, 197	1. Kor. 14,33 ....	119, 260
1. Kor. 11,25–26 .....	92	1. Kor. 14,34 .....	233
1. Kor. 11,31–32 .....	145	1. Kor. 14,40 .....	262
1. Kor. 11,32 .....	276	1. Kor. 15 .....	31
1. Kor. 12,6–10 .....	309	1. Kor. 15,8 .....	36, 224
1. Kor. 12,7 .....	114, 221	1. Kor. 15,10 .....	159
1. Kor. 12,8 .....	80	1. Kor. 15,18 .....	268
1. Kor. 12,9 .....	21	1. Kor. 15,22 .....	219
1. Kor. 12,11 .....	309	1. Kor. 15,22–23 .....	25
1. Kor. 12,12 .....	208	1. Kor. 15,22–24 .....	261
1. Kor. 12,12–27 .....	208	1. Kor. 15,23 .....	32
1. Kor. 12,21 .....	162	1. Kor. 15,24–25 .....	201
1. Kor. 12,25 .....	69	1. Kor. 15,25–28	202, 260
1. Kor. 12,26 .....	118	1. Kor. 15,26 .....	93
1. Kor. 12,27 ...	208, 254, 256	1. Kor. 15,28 .....	260



1. Kor. 15,32 ..... 117  
 1. Kor. 15,37 ..... 112  
 1. Kor. 15,38 ..... 112  
 1. Kor. 15,40 ..... 180  
 1. Kor. 15,42 ..... 268  
 1. Kor. 15,42–43 ..... 112  
 1. Kor. 15,44 .... 221, 239  
 1. Kor. 15,44–45 ..... 240  
 1. Kor. 15,45 53, 112, 219  
 1. Kor. 15,45–49 ..... 240  
 1. Kor. 15,46 ..... 221  
 1. Kor. 15,47 ..... 53, 179  
 1. Kor. 15,48 ..... 179  
 1. Kor. 15,50 ... 112, 201,  
 268  
 1. Kor. 15,51 ..... 185  
 1. Kor. 15,51–54 ..... 131  
 1. Kor. 15,53–54 ..... 26  
 1. Kor. 15,54–55 ..... 258  
 1. Kor. 15,57 ..... 125  
 1. Kor. 15,58 ..... 296  
 1. Kor. 16,10 ..... 296  
 1. Kor. 16,16 ..... 262  
 1. Kor. 16,19 ..... 165

**2. Korinther**

2. Kor. . 31, 33, 66–67, 80,  
 113, 236  
 2. Kor. 1,1 ..... 28  
 2. Kor. 1,3 ... 72, 264, 287  
 2. Kor. 1,3–4 ..... 90  
 2. Kor. 1,4 ..... 66, 89  
 2. Kor. 1,5 ..... 211  
 2. Kor. 1,7 ..... 140

2. Kor. 1,8 ..... 66  
 2. Kor. 1,11 ..... 57  
 2. Kor. 1,12 152, 171, 284  
 2. Kor. 1,14 ..... 253–254  
 2. Kor. 1,15 . 80, 113, 158,  
 172  
 2. Kor. 1,19 ..... 55  
 2. Kor. 1,20 ..... 55, 272  
 2. Kor. 1,22 ..... 125  
 2. Kor. 2,4 ..... 66  
 2. Kor. 2,5 ..... 254  
 2. Kor. 2,7 ..... 88, 159  
 2. Kor. 2,8 ..... 89  
 2. Kor. 2,10 ..... 22, 159  
 2. Kor. 2,12 ..... 103  
 2. Kor. 2,15 ..... 268  
 2. Kor. 3 ..... 174  
 2. Kor. 3,5–6 ..... 49  
 2. Kor. 3,6 ..... 63  
 2. Kor. 3,7–9 ..... 277  
 2. Kor. 3,8 ..... 174  
 2. Kor. 3,9 ... 49, 141, 174  
 2. Kor. 3,10 ..... 255  
 2. Kor. 3,11 ..... 45  
 2. Kor. 3,13–16 ..... 221  
 2. Kor. 3,16 ..... 39, 67  
 2. Kor. 3,17 ..... 285  
 2. Kor. 3,17–18 ..... 38  
 2. Kor. 3,18 . 44, 150, 174,  
 180, 214  
 2. Kor. 4,2 ..... 221  
 2. Kor. 4,3 ..... 268  
 2. Kor. 4,4 ... 27, 52, 103,  
 108, 174

## Bibelstellenverzeichnis

2. Kor. 4,6 .. 22, 109, 174, 213, 238, 312	2. Kor. 7,5 ..... 65
2. Kor. 4,9 ..... 268	2. Kor. 7,6 ..... 60
2. Kor. 4,13 ..... 154	2. Kor. 7,9–10 ..... 51–52
2. Kor. 4,15 ..... 59, 293	2. Kor. 7,10 ..... 52
2. Kor. 4,16 . 90, 219, 276, 301	2. Kor. 7,15 ..... 77
2. Kor. 4,17 ..... 66	2. Kor. 8,1 ..... 158
2. Kor. 5,1–2 ..... 181	2. Kor. 8,2 ..... 65
2. Kor. 5,5 ..... 125	2. Kor. 8,4 ..... 140
2. Kor. 5,7 ..... 155	2. Kor. 8,10 ..... 113, 217
2. Kor. 5,8 ..... 32	2. Kor. 8,11–12 ..... 41
2. Kor. 5,10 . 94, 145, 203, 253	2. Kor. 8,13–14 ..... 157
2. Kor. 5,14 ..... 215	2. Kor. 8,19 ..... 19
2. Kor. 5,16 ..... 54, 80	2. Kor. 8,23 ..... 173
2. Kor. 5,17 ... 81, 90–91, 219, 238, 301	2. Kor. 9,2 ..... 41
2. Kor. 5,17–20 ..... 273	2. Kor. 9,3 ..... 255
2. Kor. 5,20 ... 88–89, 275	2. Kor. 9,5 ..... 242
2. Kor. 5,21 ..... 142	2. Kor. 9,8 ..... 158, 296
2. Kor. 6,1 ..... 275	2. Kor. 9,9 ..... 45
2. Kor. 6,3 ..... 24	2. Kor. 9,12 ..... 59
2. Kor. 6,4 ..... 66	2. Kor. 9,13 103, 140, 263
2. Kor. 6,7 ..... 282	2. Kor. 9,14 ..... 158
2. Kor. 6,14 ..... 110, 248	2. Kor. 10,1 ..... 60, 88
2. Kor. 6,16 ..... 35, 191	2. Kor. 10,3–6 ..... 192
2. Kor. 6,17–18 ..... 265	2. Kor. 10,4–5 ..... 52
2. Kor. 6,18 ..... 306	2. Kor. 10,4–6 ..... 218
2. Kor. 7 ..... 51	2. Kor. 10,5 ..... 189, 307
2. Kor. 7,1 . 133, 171, 265	2. Kor. 10,8 ..... 35
2. Kor. 7,3 ..... 277	2. Kor. 10,11 ..... 295
2. Kor. 7,4 ..... 65	2. Kor. 10,14 ..... 103
2. Kor. 7,4–13 ..... 89	2. Kor. 10,15 ..... 154
	2. Kor. 10,17 ..... 236
	2. Kor. 11,2 . 41, 191–192
	2. Kor. 11,4 ..... 224
	2. Kor. 11,7 ..... 103

2. Kor. 11,10 ..... 282  
 2. Kor. 11,14 ..... 71  
 2. Kor. 11,29 ..... 24  
 2. Kor. 11,31 ..... 264  
 2. Kor. 12,1 ..... 222  
 2. Kor. 12,2 ..... 178  
 2. Kor. 12,7 ..... 71, 222  
 2. Kor. 12,8 ..... 128  
 2. Kor. 12,8–9 ..... 128  
 2. Kor. 12,9 ..... 159  
 2. Kor. 12,19 ..... 35  
 2. Kor. 12,20 ..... 250  
 2. Kor. 13,4 ..... 206  
 2. Kor. 13,10 ..... 35  
 2. Kor. 13,11 ..... 119  
 2. Kor. 13,13 ..... 139

**Galater**

Gal. .... 31, 81, 313  
 Gal. 1,1 ..... 28, 31, 224  
 Gal. 1,4 27, 107, 125, 183  
 Gal. 1,6 ..... 224  
 Gal. 1,7 ..... 103  
 Gal. 1,10 ..... 62  
 Gal. 1,12 ..... 222  
 Gal. 1,15 ..... 28, 224  
 Gal. 1,15–16 ..... 222  
 Gal. 1,16 .... 55, 142, 226  
 Gal. 1,18 ..... 197  
 Gal. 1,23 ..... 153  
 Gal. 2,2 ..... 222  
 Gal. 2,5 ..... 46, 104, 263  
 Gal. 2,7 ..... 104  
 Gal. 2,9 30, 103, 140, 197,

224  
 Gal. 2,10 ..... 79  
 Gal. 2,11–14 ..... 198  
 Gal. 2,14 ... 104, 190, 285  
 Gal. 2,15 ..... 190  
 Gal. 2,16 ..... 232, 296  
 Gal. 2,18 ..... 248  
 Gal. 2,19–20 ..... 55, 148  
 Gal. 2,20 ..... 205  
 Gal. 3,1 ..... 54, 205, 282  
 Gal. 3,2 ..... 189, 296  
 Gal. 3,2–14 ..... 230  
 Gal. 3,5 .... 189, 296, 309  
 Gal. 3,10 ..... 46, 296  
 Gal. 3,12 ..... 153  
 Gal. 3,13 ..... 86, 147  
 Gal. 3,14 ..... 241  
 Gal. 3,17–18 ..... 73  
 Gal. 3,19 ..... 70, 248  
 Gal. 3,21 ..... 31  
 Gal. 3,23–24 ..... 147  
 Gal. 3,25–26 .... 147, 244  
 Gal. 3,27 ..... 26  
 Gal. 4,4 ..... 53, 108, 124  
 Gal. 4,4–5 ..... 243  
 Gal. 4,5 ..... 86–87  
 Gal. 4,6 ..... 55, 134  
 Gal. 4,6–7 ..... 244  
 Gal. 4,7 ..... 63  
 Gal. 4,9 ..... 81  
 Gal. 4,19 ..... 150  
 Gal. 4,24 ..... 63, 280  
 Gal. 5,1 63, 115, 285–286  
 Gal. 5,4 ..... 159

## Bibelstellenverzeichnis

Gal. 5,5 .....	74–76, 185	Eph. 1,8 .....	290
Gal. 5,6 .....	76, 296, 309	Eph. 1,9 .....	306
Gal. 5,13 ....	42, 285–286	Eph. 1,9–10 .....	163
Gal. 5,16–18 .....	122	Eph. 1,10 ..	108, 124, 137, 210
Gal. 5,17 .....	111	Eph. 1,11 ..	226–227, 306, 309
Gal. 5,18 .....	147, 243	Eph. 1,11–14 .....	185
Gal. 5,19 .....	111, 296	Eph. 1,12 ..	176, 185, 204, 227
Gal. 5,19–21 .....	250	Eph. 1,13 ..	103–104, 167, 281
Gal. 5,21 .....	201	Eph. 1,14	74, 85, 176, 291
Gal. 5,22 .....	117	Eph. 1,16 .....	57, 78
Gal. 5,24 .....	205, 250	Eph. 1,17 ...	81, 223, 290
Gal. 5,25 .....	69, 285	Eph. 1,17–18 .....	214
Gal. 6,6 .....	140, 286	Eph. 1,17–19 .....	185
Gal. 6,8 .....	268	Eph. 1,17–20 .....	77
Gal. 6,10 .....	164	Eph. 1,18	74, 81, 175, 290
Gal. 6,12 .....	206	Eph. 1,18–19 .....	308
Gal. 6,14 .....	206	Eph. 1,19 ...	31, 153, 204
Gal. 6,15	90–91, 238, 301	Eph. 1,19–20 ...	180, 204
Gal. 6,16	69, 154, 190, 285	Eph. 1,20 ..	181, 183, 202
<b>Epheser</b>		Eph. 1,20–23 .....	163
Eph. ....	31, 33, 81, 131, 175, 202, 209, 278, 290, 305, 309	Eph. 1,21 ....	22, 27, 107
Eph. 1,1 .....	28	Eph. 1,22 ..	125, 163, 209, 260
Eph. 1,3 ...	125, 181, 183, 202, 241–242, 264	Eph. 1,22–23 .	22, 43, 209
Eph. 1,3–5 .....	264	Eph. 1,23 ...	35, 124, 209, 212
Eph. 1,4 ...	170, 292–293	Eph. 2,2 ...	108, 292, 311
Eph. 1,4–6 .....	243	Eph. 2,2–3 .....	95
Eph. 1,5 ...	226–227, 305	Eph. 2,3 ...	220, 284, 288
Eph. 1,6 ...	159, 176, 204, 265	Eph. 2,5 .....	31, 95, 114
Eph. 1,7 .	47, 85, 158, 270		

Eph. 2,5–6 .....	309	Eph. 3,16 .....	125
Eph. 2,6 ...	100, 137, 181, 183, 202	Eph. 3,17 .....	155
Eph. 2,7	27, 107, 138, 158	Eph. 3,17–19 .....	215
Eph. 2,8 .....	232	Eph. 3,18–19 .....	81
Eph. 2,8–10 .....	114	Eph. 3,19 ..	124, 137, 278
Eph. 2,10 .....	40, 161, 296–297	Eph. 3,20 .....	309
Eph. 2,11 .....	79	Eph. 4,1 .....	35, 89
Eph. 2,12 .....	183	Eph. 4,1–3 .....	68–69
Eph. 2,13 .....	47	Eph. 4,2 .....	60
Eph. 2,14 .....	104	Eph. 4,2–6 .....	209
Eph. 2,14–15 ....	90, 119	Eph. 4,3 .....	120
Eph. 2,14–16 .....	210	Eph. 4,4 .....	209
Eph. 2,15 ...	91, 129, 148, 219	Eph. 4,7 .....	125, 158
Eph. 2,16 ..	206, 209, 275	Eph. 4,8 .....	193
Eph. 2,19 .....	164	Eph. 4,11 .....	104
Eph. 2,20 .....	34–35	Eph. 4,11–12 ...	209, 279
Eph. 2,21 .....	35	Eph. 4,12 ..	209, 256, 296, 303
Eph. 2,22 .....	35	Eph. 4,13 ..	38, 55, 63, 68, 75, 124, 137, 155, 191, 218, 255, 278
Eph. 3,2 .....	159	Eph. 4,15 .....	35
Eph. 3,4 .....	131	Eph. 4,16 ....	35, 69, 209, 284, 309
Eph. 3,5 ...	131, 223–224	Eph. 4,17 .....	61
Eph. 3,6 .....	131, 140	Eph. 4,18 .....	288
Eph. 3,7 .....	63, 158	Eph. 4,21 .....	281
Eph. 3,8 .....	131	Eph. 4,22 .....	276, 284
Eph. 3,9 ....	27, 214, 291	Eph. 4,22–24 ....	90, 219
Eph. 3,10 ..	131, 180, 183, 202, 290	Eph. 4,23 ....	62, 91, 133
Eph. 3,10–11 .....	227	Eph. 4,24 .....	25, 90–91
Eph. 3,11 ...	27, 108, 290	Eph. 4,29 .....	36
Eph. 3,13 .....	66	Eph. 4,30 .....	86, 254
Eph. 3,14–15 .....	265	Eph. 4,31 .....	250

## Bibelstellenverzeichnis

Eph. 4,32 ..... 159, 270  
Eph. 5,3–4 ..... 250  
Eph. 5,5 ..... 201  
Eph. 5,6 ..... 251  
Eph. 5,8 ..... 109–110  
Eph. 5,8–9 ..... 213  
Eph. 5,11 ..... 110, 296  
Eph. 5,14 ..... 100  
Eph. 5,15 ..... 183  
Eph. 5,16 .... 86–87, 108  
Eph. 5,16–17 ..... 87  
Eph. 5,17 ..... 306  
Eph. 5,18 ..... 277–278  
Eph. 5,20 ..... 59, 126  
Eph. 5,21–22 ..... 262  
Eph. 5,23 ... 43, 163, 209  
Eph. 5,24 .. 163, 262–263  
Eph. 5,26 ..... 300  
Eph. 5,26–27 ..... 300  
Eph. 5,27 ..... 40  
Eph. 5,28–30 ..... 210  
Eph. 5,30 ..... 209  
Eph. 5,30–32 ..... 111  
Eph. 5,31 ..... 44  
Eph. 5,32 ..... 132  
Eph. 6,6 ..... 306  
Eph. 6,7 ..... 62  
Eph. 6,8 ..... 145  
Eph. 6,11 ... 25, 194, 200  
Eph. 6,12 .. 109, 180, 183,  
202  
Eph. 6,13 ..... 25, 195  
Eph. 6,14 ..... 26  
Eph. 6,15 ... 40, 104, 120

Eph. 6,16 ..... 155  
Eph. 6,17 ..... 168  
Eph. 6,18 ..... 126–127  
Eph. 6,18–19 ..... 127  
Eph. 6,19 ..... 104  
Eph. 6,23 ..... 266

### Philipper

Phil. .... 31, 81, 253, 312  
Phil. 1,1 ..... 62  
Phil. 1,3 ..... 78  
Phil. 1,3–5 ..... 57  
Phil. 1,4–5 ..... 139  
Phil. 1,6 ..... 253, 296  
Phil. 1,7 ..... 140, 155  
Phil. 1,10 ..... 253  
Phil. 1,12 ..... 112  
Phil. 1,16 ..... 155  
Phil. 1,17 ..... 67, 217  
Phil. 1,19 ..... 168  
Phil. 1,20 ..... 188  
Phil. 1,20–24 ..... 32  
Phil. 1,24 ..... 46  
Phil. 1,25 ..... 113  
Phil. 1,27 .. 103–104, 155,  
168, 195, 284  
Phil. 1,28 ..... 268  
Phil. 1,30 ..... 193  
Phil. 2,1 ..... 140, 287  
Phil. 2,2–3 ..... 69  
Phil. 2,3 ..... 60  
Phil. 2,5–11 ..... 140  
Phil. 2,6 ..... 53  
Phil. 2,6–8 . 149, 156, 260

Phil. 2,7 ..... 111  
 Phil. 2,8 .. 60, 84, 93, 150,  
 189, 205  
 Phil. 2,10 ..... 18, 179  
 Phil. 2,10–11 ..... 98  
 Phil. 2,12 ..... 115, 167  
 Phil. 2,12–13 ..... 304  
 Phil. 2,13 .. 114, 168, 309  
 Phil. 2,15 ..... 243  
 Phil. 2,16 ..... 253  
 Phil. 2,17 ..... 63  
 Phil. 2,20–21 ..... 157  
 Phil. 2,25 ..... 193  
 Phil. 2,30 ..... 296  
 Phil. 3,1 ..... 117  
 Phil. 3,3 ..... 64, 236  
 Phil. 3,4–6 ..... 82  
 Phil. 3,5 ..... 190  
 Phil. 3,7–9 ..... 82  
 Phil. 3,8–10 ..... 233  
 Phil. 3,9 ..... 142  
 Phil. 3,10 ... 31, 139, 157,  
 211  
 Phil. 3,10–11 ..... 82  
 Phil. 3,12 ..... 278  
 Phil. 3,13 ..... 229  
 Phil. 3,14 ..... 137, 278  
 Phil. 3,15 ..... 223  
 Phil. 3,16 ... 69, 154, 285  
 Phil. 3,18 ..... 206  
 Phil. 3,19 ..... 268  
 Phil. 3,20 21, 74, 76, 164,  
 183, 241–242  
 Phil. 3,21 31, 60, 86, 112,

150, 156, 260

Phil. 4,3 ..... 195  
 Phil. 4,4 ..... 117–118  
 Phil. 4,4–5 ..... 82  
 Phil. 4,6 ..... 59, 126  
 Phil. 4,7 . 62, 69, 119, 231  
 Phil. 4,8 ..... 229  
 Phil. 4,9 ..... 119  
 Phil. 4,12 ..... 60  
 Phil. 4,14 ..... 67, 140  
 Phil. 4,15 ..... 21, 140

**Kolosser**

Kol. 31, 82, 131, 175, 209,  
 278, 290, 312  
 Kol. 1,1 ..... 28  
 Kol. 1,3 ..... 57, 264  
 Kol. 1,4 ..... 154  
 Kol. 1,5 . 52, 57, 104, 183,  
 185, 282  
 Kol. 1,9–10 . 82, 290, 305  
 Kol. 1,10 ..... 296  
 Kol. 1,11 ..... 175  
 Kol. 1,12 ..... 74, 214  
 Kol. 1,13 55, 109, 200, 214  
 Kol. 1,14 ..... 85, 270  
 Kol. 1,15 .... 44, 150, 238  
 Kol. 1,15–17 ..... 97  
 Kol. 1,16–17 ..... 238  
 Kol. 1,17 ..... 53  
 Kol. 1,18 . 21, 44, 97, 163,  
 209  
 Kol. 1,19 ..... 124  
 Kol. 1,20 47, 119, 206, 275

## Bibelstellenverzeichnis

Kol. 1,21 .....	288, 296	Kol. 3,5 .....	250
Kol. 1,21–22 .....	275	Kol. 3,6 .....	251
Kol. 1,22 .....	40, 112	Kol. 3,8–10 .....	251
Kol. 1,23 .....	46, 63, 186	Kol. 3,9–10 .....	219
Kol. 1,24 ...	67, 209–210, 212	Kol. 3,10 ..	25, 44, 90–91, 301
Kol. 1,25 .....	30, 63, 66	Kol. 3,11 .....	44
Kol. 1,26 ....	27, 131, 223	Kol. 3,12 .....	60, 287
Kol. 1,27 ...	131, 175, 186	Kol. 3,12–14 .....	26
Kol. 1,28 .....	41	Kol. 3,13 .....	159
Kol. 1,29 .....	194, 310	Kol. 3,14 .....	301
Kol. 2,1 .....	193	Kol. 3,15 .....	59, 119, 209–210
Kol. 2,2	69, 132, 265, 279, 284	Kol. 3,17 .....	266
Kol. 2,2–3 .....	82	Kol. 3,18 .....	262
Kol. 2,3 ....	225, 266, 291	Kol. 3,24 .....	62
Kol. 2,5 .....	262	Kol. 3,25 .....	145
Kol. 2,7 .....	35, 59	Kol. 4,1 .....	157
Kol. 2,8 .....	225	Kol. 4,2 .....	59, 126
Kol. 2,9 .....	52, 124	Kol. 4,3 .....	131, 266
Kol. 2,10 ...	163, 277–278	Kol. 4,5 .....	86–87, 108
Kol. 2,11 .....	148	Kol. 4,10–11 .....	201
Kol. 2,11–13 .....	111	Kol. 4,11 .....	49, 102
Kol. 2,12 ....	31, 100, 300	Kol. 4,12 ...	126, 194, 278
Kol. 2,13–14 .....	270	Kol. 4,15 .....	165
Kol. 2,14 .....	147, 206	Kol. 4,18 .....	79
Kol. 2,16 .....	255		
Kol. 2,18 ...	60–61, 64, 71	<b>1. Thessalonicher</b>	
Kol. 2,19 ....	35, 69, 163, 209–210, 284	1. Thess. 31, 82, 266, 312	
Kol. 2,22 .....	268, 309	1. Thess. 1,1 .....	266
Kol. 2,23 .....	60, 64	1. Thess. 1,2 .....	78
Kol. 3,1 .....	31, 100	1. Thess. 1,2–3 .....	57
Kol. 3,4 .....	175	1. Thess. 1,3	79, 154, 185, 296



1. Thess. 1,4 ..... 99  
 1. Thess. 1,6 ..... 65, 117  
 1. Thess. 1,8 ..... 154  
 1. Thess. 1,9 .. 39, 62, 178  
 1. Thess. 1,9–10 ..... 37  
 1. Thess. 1,10 . 31, 46, 55,  
 85, 182, 186  
 1. Thess. 2,2 .... 103, 194  
 1. Thess. 2,8 ..... 69  
 1. Thess. 2,8–9 ..... 103  
 1. Thess. 2,11 ..... 89  
 1. Thess. 2,12 ... 42, 137,  
 173, 201  
 1. Thess. 2,13 ... 58, 153,  
 282, 310  
 1. Thess. 3,2 ..... 103  
 1. Thess. 3,3–4 ..... 66  
 1. Thess. 3,5 ..... 82  
 1. Thess. 3,6 ..... 78  
 1. Thess. 3,7 ..... 66  
 1. Thess. 3,9 ..... 58  
 1. Thess. 3,10 ..... 126  
 1. Thess. 3,13 ..... 171  
 1. Thess. 4,1 ..... 89  
 1. Thess. 4,3 .... 171, 306  
 1. Thess. 4,7 .... 170–171  
 1. Thess. 4,10 ..... 89  
 1. Thess. 4,13 ..... 183  
 1. Thess. 4,14 ..... 123  
 1. Thess. 4,14–17 ..... 31  
 1. Thess. 4,15–17 .... 131  
 1. Thess. 4,16 ..... 182  
 1. Thess. 4,16–17 .... 185  
 1. Thess. 4,18 ..... 88

1. Thess. 5,2 ..... 253  
 1. Thess. 5,3 .... 268, 276  
 1. Thess. 5,4–5 ..... 109  
 1. Thess. 5,5 109, 213, 244  
 1. Thess. 5,6–8 ..... 100  
 1. Thess. 5,8 26, 155, 168,  
 186  
 1. Thess. 5,9 .... 118, 168  
 1. Thess. 5,11 ..... 88  
 1. Thess. 5,12 ..... 20  
 1. Thess. 5,13 ..... 119  
 1. Thess. 5,14 ..... 89  
 1. Thess. 5,17 ..... 126  
 1. Thess. 5,17–18 .... 126  
 1. Thess. 5,18 ..... 59  
 1. Thess. 5,23 ..... 119

## 2. Thessalonicher

2. Thess. .... 266, 312  
 2. Thess. 1,1 ..... 266  
 2. Thess. 1,3 ..... 58  
 2. Thess. 1,4 ..... 66  
 2. Thess. 1,5 ..... 201  
 2. Thess. 1,6–7 ..... 65  
 2. Thess. 1,7 .... 182, 222  
 2. Thess. 1,7–8 ..... 71  
 2. Thess. 1,8 .... 103, 190  
 2. Thess. 1,9 22, 268, 276  
 2. Thess. 1,10 ..... 175  
 2. Thess. 1,11 ... 154, 296  
 2. Thess. 2 ..... 310  
 2. Thess. 2,2 ..... 253  
 2. Thess. 2,3 17, 223, 248,  
 268

## Bibelstellenverzeichnis

2. Thess. 2,5 ..... 79  
2. Thess. 2,6 ..... 223  
2. Thess. 2,7 132, 248, 295  
2. Thess. 2,8 95, 223, 248  
2. Thess. 2,9 ..... 25  
2. Thess. 2,10 ..... 268  
2. Thess. 2,10–11 .... 311  
2. Thess. 2,11 ..... 283  
2. Thess. 2,13 21, 168, 171  
2. Thess. 2,13–14 ..... 58  
2. Thess. 2,16 ... 186, 266  
2. Thess. 2,17 ..... 296  
2. Thess. 3,2 ..... 154  
2. Thess. 3,5 ..... 33  
2. Thess. 3,12 ..... 88–89  
2. Thess. 3,16 ..... 119
- 1. Timotheus**
1. Tim. .... 95, 120  
1. Tim. 1,1 ..... 28  
1. Tim. 1,2 ..... 266  
1. Tim. 1,6 ..... 161  
1. Tim. 1,9 ..... 248–249  
1. Tim. 1,9–10 ..... 249  
1. Tim. 1,10 ..... 207  
1. Tim. 1,11 103, 174, 187  
1. Tim. 1,12 ..... 58  
1. Tim. 1,14 ..... 158  
1. Tim. 1,16 ..... 281  
1. Tim. 1,17 . 27, 108, 203,  
306  
1. Tim. 1,18 ..... 193  
1. Tim. 1,19 ..... 152, 155  
1. Tim. 2,1 ..... 89  
1. Tim. 2,1–2 ... 127, 280  
1. Tim. 2,2 ..... 121  
1. Tim. 2,4 . 52, 65, 82, 98  
1. Tim. 2,5 ..... 53, 219  
1. Tim. 2,6 ..... 84, 125  
1. Tim. 2,7 ..... 15, 28  
1. Tim. 2,10 ..... 296  
1. Tim. 2,11 ..... 262  
1. Tim. 2,13–14 ..... 219  
1. Tim. 2,14 ..... 248  
1. Tim. 2,15 ..... 171  
1. Tim. 3,1 ..... 296  
1. Tim. 3,3 ..... 195  
1. Tim. 3,4 ..... 262  
1. Tim. 3,9 ..... 132, 155  
1. Tim. 3,15 ..... 165, 284  
1. Tim. 3,15–16 ..... 154  
1. Tim. 3,16 . 71, 121, 132,  
222  
1. Tim. 4,1 .. 17, 155, 207  
1. Tim. 4,3 ..... 83  
1. Tim. 4,3–4 ..... 59  
1. Tim. 4,4 ..... 91  
1. Tim. 4,7 ..... 121  
1. Tim. 4,8 ..... 121  
1. Tim. 4,10 . 98, 194, 304  
1. Tim. 4,13 ..... 89  
1. Tim. 4,14 ..... 20  
1. Tim. 4,15 ..... 113  
1. Tim. 5,5 ..... 46, 126  
1. Tim. 5,8 ..... 155  
1. Tim. 5,10 ..... 296  
1. Tim. 5,12 ..... 155  
1. Tim. 5,17 ..... 20, 207

1. Tim. 5,18 ..... 238  
 1. Tim. 5,19 ..... 20  
 1. Tim. 5,20 ..... 21  
 1. Tim. 5,21 ..... 71  
 1. Tim. 5,25 ..... 296  
 1. Tim. 6,1 ..... 207  
 1. Tim. 6,3 .. 89, 121, 207  
 1. Tim. 6,5 .. 61, 217, 283  
 1. Tim. 6,9 ..... 268  
 1. Tim. 6,10 ..... 155  
 1. Tim. 6,11 ..... 121, 154  
 1. Tim. 6,12 . 42, 154, 194  
 1. Tim. 6,13 ..... 207  
 1. Tim. 6,14 ..... 95  
 1. Tim. 6,15 ..... 203, 306  
 1. Tim. 6,16 ..... 207, 214  
 1. Tim. 6,17 ..... 184  
 1. Tim. 6,18 ..... 140, 296  
 1. Tim. 6,19 ..... 34  
 1. Tim. 6,20 ..... 83, 160  
 1. Tim. 6,21 ..... 155

**2. Timotheus**

2. Tim. .... 95, 120  
 2. Tim. 1,1 ..... 28  
 2. Tim. 1,2 ..... 266  
 2. Tim. 1,3 ..... 58, 64, 78  
 2. Tim. 1,4 ..... 77  
 2. Tim. 1,5 ..... 78  
 2. Tim. 1,6 ..... 78, 100  
 2. Tim. 1,9 . 108, 125, 228  
 2. Tim. 1,10 ... 92–93, 95,  
 258  
 2. Tim. 1,11 ..... 28

2. Tim. 1,11–12 ..... 67  
 2. Tim. 1,12 ..... 94  
 2. Tim. 1,13 ..... 208, 281  
 2. Tim. 1,16 ..... 165  
 2. Tim. 1,18 ..... 94, 254  
 2. Tim. 2,2 ..... 40  
 2. Tim. 2,3–4 ..... 193  
 2. Tim. 2,5 ..... 195  
 2. Tim. 2,8 ... 31, 79, 224  
 2. Tim. 2,10 ..... 46  
 2. Tim. 2,12 .. 46, 74, 137,  
 202  
 2. Tim. 2,13 ..... 45  
 2. Tim. 2,14 ..... 78  
 2. Tim. 2,15 ..... 41, 282  
 2. Tim. 2,16 ..... 113, 249  
 2. Tim. 2,18 ..... 161  
 2. Tim. 2,19 ..... 136  
 2. Tim. 2,20 ..... 165  
 2. Tim. 2,21 ..... 296  
 2. Tim. 2,22 . 92, 120, 154  
 2. Tim. 2,23 ..... 195  
 2. Tim. 2,25 ..... 52, 83  
 2. Tim. 3,1 ..... 83  
 2. Tim. 3,5 ..... 151  
 2. Tim. 3,7 ..... 83  
 2. Tim. 3,8 ..... 61  
 2. Tim. 3,9 ..... 113  
 2. Tim. 3,10 ..... 122, 207  
 2. Tim. 3,13 ..... 113  
 2. Tim. 3,14–15 ..... 286  
 2. Tim. 3,16 ..... 207  
 2. Tim. 3,17 ..... 296  
 2. Tim. 4,1 ... 93, 95, 203

## Bibelstellenverzeichnis

2. Tim. 4,2	89
2. Tim. 4,3	207
2. Tim. 4,4	283
2. Tim. 4,5	104, 279, 296
2. Tim. 4,7	155, 194
2. Tim. 4,8	94–95, 145, 254
2. Tim. 4,14	296
2. Tim. 4,16	229
2. Tim. 4,17	279
2. Tim. 4,18	168, 180, 201, 296
2. Tim. 4,19	165

### Titus

Tit.	95, 120
Tit. 1,1	62, 82, 121
Tit. 1,2	108, 187
Tit. 1,4	140, 266
Tit. 1,5	20, 136
Tit. 1,9	89, 207
Tit. 1,13	155
Tit. 1,14	129, 283
Tit. 1,15	61
Tit. 1,16	296
Tit. 2,1	207
Tit. 2,2	155
Tit. 2,4–5	262
Tit. 2,6	89
Tit. 2,7	207, 296
Tit. 2,8	249
Tit. 2,9	263
Tit. 2,10	207
Tit. 2,11	82, 94–95, 299

Tit. 2,12	249
Tit. 2,13	95, 175
Tit. 2,14	248, 296
Tit. 2,15	89
Tit. 3,1	78, 280, 296
Tit. 3,1–2	263
Tit. 3,2	195
Tit. 3,4	82, 94–95
Tit. 3,4–5	299
Tit. 3,5	91, 134, 298, 300
Tit. 3,7	94, 186–187, 300
Tit. 3,8	296
Tit. 3,9	195
Tit. 3,10	89
Tit. 3,14	296

### Philemon

Philem.	83, 157
Philem. 2	165, 193
Philem. 4	78, 126
Philem. 4–5	58
Philem. 6	83, 155, 310
Philem. 14	217
Philem. 18	229

### Hebräer

Hebr.	135, 139
Hebr. 1,2	74, 108
Hebr. 1,3	150
Hebr. 1,6	71
Hebr. 1,9	139
Hebr. 1,14	71
Hebr. 2,14	93, 111, 139
Hebr. 3,1	139
Hebr. 3,6	185, 235

Hebr. 3,12 ..... 18  
 Hebr. 3,13 ..... 88  
 Hebr. 3,14 ..... 139  
 Hebr. 4,3 ..... 292  
 Hebr. 4,7 ..... 226  
 Hebr. 4,12 ..... 111  
 Hebr. 4,12–13 .. 135, 145  
 Hebr. 4,13 ..... 238  
 Hebr. 6,4 ..... 139, 214  
 Hebr. 6,4–6 ..... 17  
 Hebr. 7,19 ..... 185  
 Hebr. 7,22 ..... 49–50  
 Hebr. 8,6 ..... 49–50  
 Hebr. 8,8 ..... 164  
 Hebr. 8,10 ..... 164  
 Hebr. 9,9 ..... 152  
 Hebr. 9,14 ... 47, 64, 152  
 Hebr. 9,14–15 ..... 85  
 Hebr. 9,26 ..... 27, 292  
 Hebr. 9,28 ..... 74, 76  
 Hebr. 10,10 ..... 275  
 Hebr. 10,22 ..... 152  
 Hebr. 10,23 ..... 185  
 Hebr. 10,25 ..... 88  
 Hebr. 10,32 ..... 214  
 Hebr. 11,3 ..... 108, 237  
 Hebr. 11,10 ..... 184  
 Hebr. 11,11 ..... 291  
 Hebr. 11,19 ..... 143, 228  
 Hebr. 12,10 ..... 171  
 Hebr. 12,15 ..... 20  
 Hebr. 12,24 ..... 49–50  
 Hebr. 12,28–29 ..... 64  
 Hebr. 13,14 ..... 45

Hebr. 13,16 ..... 140

**Jakobus**

Jak. 1,6 ..... 127  
 Jak. 1,9 ..... 235  
 Jak. 1,17 ..... 213  
 Jak. 1,18 ..... 300  
 Jak. 1,26–27 ..... 64  
 Jak. 2,17 ..... 296  
 Jak. 2,20 ..... 296  
 Jak. 2,24 ..... 230  
 Jak. 2,26 ..... 296  
 Jak. 3,9 ..... 43, 52  
 Jak. 3,15 ..... 239  
 Jak. 4,1 ..... 111  
 Jak. 4,6 ..... 158  
 Jak. 4,16 ..... 235  
 Jak. 5,11 ..... 32  
 Jak. 5,14 ..... 21  
 Jak. 5,15–16 ..... 127

**1. Petrus**

1. Petr. 1,3 ..... 187  
 1. Petr. 1,10–11 ..... 211  
 1. Petr. 1,11 ..... 211  
 1. Petr. 1,13 ..... 187  
 1. Petr. 1,15 ..... 170  
 1. Petr. 1,16 ..... 169  
 1. Petr. 1,19 ..... 84  
 1. Petr. 1,20 ..... 227, 291  
 1. Petr. 1,21 ..... 187  
 1. Petr. 1,22–23 ..... 300  
 1. Petr. 2,2 ..... 301  
 1. Petr. 2,6 ..... 34  
 1. Petr. 2,6–8 ..... 24

## Bibelstellenverzeichnis

1. Petr. 2,9 ..... 214  
1. Petr. 2,11 ..... 111  
1. Petr. 2,12 ..... 45  
1. Petr. 2,13 ..... 263, 280  
1. Petr. 2,21 ..... 211  
1. Petr. 2,25 ..... 37, 39  
1. Petr. 3,5 ..... 187  
1. Petr. 3,7 ..... 127  
1. Petr. 3,15 ..... 187  
1. Petr. 3,16 ..... 54  
1. Petr. 3,20 ..... 74–75  
1. Petr. 3,22 ..... 71  
1. Petr. 4,8 ..... 127  
1. Petr. 4,10 ..... 62  
1. Petr. 4,10–11 ..... 64  
1. Petr. 4,13 ..... 139, 175, 212  
1. Petr. 4,17 ..... 103  
1. Petr. 5,1 .. 21, 141, 175,  
211  
1. Petr. 5,4 ..... 175  
1. Petr. 5,10 ..... 54, 175  
1. Petr. 5,14 ..... 54
- 2. Petrus**  
2. Petr. 1,3 ..... 120, 175  
2. Petr. 1,4 ..... 141, 221  
2. Petr. 1,6–7 ..... 120  
2. Petr. 1,10 ..... 41  
2. Petr. 1,13 ..... 100  
2. Petr. 1,17–18 ..... 175  
2. Petr. 2,5 ..... 293  
2. Petr. 2,9 ..... 120  
2. Petr. 2,12 ..... 239  
2. Petr. 3,1 ..... 100
2. Petr. 3,6 ..... 293  
2. Petr. 3,7 ..... 293  
2. Petr. 3,9 ..... 52, 268  
2. Petr. 3,11 ..... 120  
2. Petr. 3,11–13 ..... 187  
2. Petr. 3,14 ..... 188
- 1. Johannes**  
1. Joh. .... 299  
1. Joh. 1,3 ..... 264  
1. Joh. 1,4 ..... 117  
1. Joh. 1,6–7 ..... 140  
1. Joh. 1,7 ..... 47  
1. Joh. 1,9 ..... 270  
1. Joh. 2,7–8 ..... 90  
1. Joh. 2,29 ..... 298–299  
1. Joh. 3,1–2 ..... 242  
1. Joh. 3,2 ..... 174  
1. Joh. 3,2–3 ..... 188  
1. Joh. 3,9 ..... 298–299  
1. Joh. 3,10 ..... 242  
1. Joh. 4,7 ..... 298–299  
1. Joh. 5,1 ..... 298–299  
1. Joh. 5,2 ..... 242  
1. Joh. 5,4 ..... 298–299  
1. Joh. 5,18 ..... 298–299
- 2. Johannes**  
2. Joh. 1 ..... 21  
2. Joh. 5 ..... 90  
2. Joh. 12 ..... 117
- 3. Johannes**  
3. Joh. 1 ..... 21

**Judas**

Jud. 3 ..... 140  
 Jud. 14 ..... 218  
 Jud. 19 ..... 133, 239

**Offenbarung**

Offb. 1,7 ..... 36  
 Offb. 1,10 ..... 254  
 Offb. 1,13–16 ..... 145  
 Offb. 1,20 ..... 132  
 Offb. 2 ..... 165  
 Offb. 2,5 ..... 41  
 Offb. 3 ..... 165  
 Offb. 3,14 ..... 238  
 Offb. 4,4 ..... 21  
 Offb. 4,10 ..... 21  
 Offb. 5,5–14 ..... 21  
 Offb. 5,10 ..... 137  
 Offb. 6,17 ..... 254  
 Offb. 7,3–4 ..... 191  
 Offb. 7,11 ..... 21  
 Offb. 7,13 ..... 21  
 Offb. 7,15–17 ..... 64  
 Offb. 9,1–2 ..... 18  
 Offb. 9,11 ..... 18  
 Offb. 10,7 ..... 132  
 Offb. 11,7 ..... 18  
 Offb. 11,16 ..... 21  
 Offb. 12,9–11 .... 76, 253  
 Offb. 13,8 ..... 292  
 Offb. 14,1–5 ..... 191  
 Offb. 14,3 ..... 21  
 Offb. 14,4 ..... 192  
 Offb. 14,6 ..... 104

Offb. 15,8 ..... 176  
 Offb. 16,14 ..... 254  
 Offb. 17,2 ..... 196  
 Offb. 17,4 ..... 196  
 Offb. 17,5–7 ..... 132  
 Offb. 17,8 ..... 18, 292  
 Offb. 19,4 ..... 21  
 Offb. 20,1 ..... 18  
 Offb. 20,3 ..... 18  
 Offb. 20,4 ..... 137  
 Offb. 20,6 ..... 137  
 Offb. 21,2 ..... 91  
 Offb. 21,9 ..... 91  
 Offb. 21,9–10 ..... 132  
 Offb. 21,11 ..... 175  
 Offb. 21,23 ..... 175  
 Offb. 21,25 ..... 109  
 Offb. 22,3 ..... 64  
 Offb. 22,5 ..... 109, 137  
 Offb. 22,20 ..... 128

---

Weitere Bücher und Schriften von Heinrich Langenberg sind zu beziehen von:

Ernst Franz Verlag  
Industriestraße 8  
72585 Riederich/Metzingen  
Telefax 071 23/93 89-20

Schriftenmission Langenberg  
Wilstedter Weg 35  
22417 Hamburg  
Telefax 040/53 78 07 37